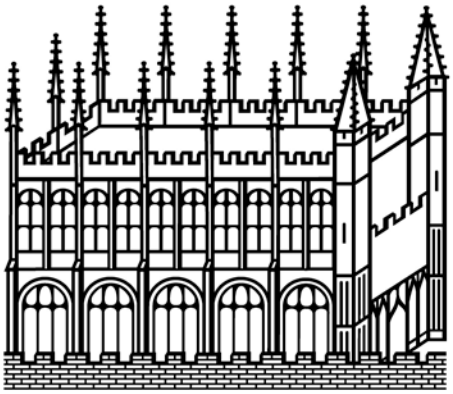


Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks

This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

Grillparzers Dramen

S. Ger 296

TAYLOR INSTITUTION

DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA

FN 179 A 10

REF. G. 10950(3)

Grillparzers Dramen

In ſechs Bänden

Mit Einleitung und Nachworten von Heinrich Laube

Herausgegeben
von
Auguſt Sauer

Fünfter Band

Inhalt: Weh dem, der lügt! — Libuſſa. — Eſther.

Stuttgart
J. G. Cotta'ſche Buchhandlung Nachfolger
G. m. b. H.

Alle Rechte vorbehalten

G 1951.560

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart

Inhalt

Seite

Weh dem, der lügt! Luſtſpiel in fünf Aufzügen. (Wien 1840) 5

Nachwort von Heinrich Laube. (Aus der erſten Auflage der Sämtlichen Werke) 105

Libuſſa. Trauerſpiel in fünf Aufzügen. (Erſter Aufzug: Album der Wohlthätigkeit, Wien 1841) 109

Eſther. Aus einem unvollendeten Drama. (Dichterbuch aus Oeſtreich, herausgegeben von Emil Kuh, Wien 1863) 219

Weh dem, der lügt!

Luſtſpiel in fünf Aufzügen.

9

Perſonen.

Gregor, Biſchof von Chalons.
Atalus, ſein Neffe.
Leon, Küchenjunge.
Kattwald, Graf im Rheingau.
Edrita, ſeine Tochter.
Galomir, ihr Bräutigam.
Gregors Hausverwalter.
Der Schaffer, Zwei Knechte } Kattwalds.
Ein Pilger.
Ein fränkiſcher Anführer.
Ein Fiſcher.
Sein Knecht.

Erſter Aufzug.

Garten im Schloſſe zu Dijon, im Hintergrunde durch eine Mauer geſchloſſen, mit einem großen Gitterthore in der Mitte.

Leon, der Küchenjunge, und der Hausverwalter am Gartenthore.

Leon.

Ich muß den Biſchof durchaus ſprechen, Herr.

Hausverwalter.

Du ſollſt nicht, ſag' ich dir, verwegner Burſch.

Leon
(ſein Küchenmeſſer ziehend).

Seht Ihr? ich zieh' vom Leder, weicht Ihr nicht.
Teilt Sonn' und Wind, wir ſchlagen uns, Herr Sigrid.

Hausverwalter
(nach dem Vorgrunde ausweichend).

Zu Hilfe! Mörder!

Leon.

's iſt mein Scherz ja nur.
Doch ſprechen muß ich Euch den Biſchof, Herr.

Hausverwalter.

Es kann nicht ſein; jetzt in der Morgenſtunde
Geht er luſtwandeln hier und meditiert.

Leon.

Ei, meditier' er doch vor allem erſt auf mich
Und mein Geſuch, das liegt ihm jetzt am nächſten.

Hausverwalter.

Dein Platz iſt in der Küche, dahin geh!

Leon.

So? In der Küche, meint Ihr? Zeigt mir die!

Wenn eine Küch' der Ort ist, wo man kocht,
So sucht Ihr sie im ganzen Schloß vergebens.
Wo man nicht kocht, ist keine Küche, Herr,
Wo keine Küche, ist kein Koch; das, seht Ihr,
Wollt' ich dem Bischof sagen; und ich thu's,
Ich thu's fürwahr, und sähst Ihr noch so scheel.
Pfui, Schande über alle Knauserei!
Erst schickten sie den Koch fort, nun, da meint' ich,
Sie trauten mir so viel, und war schon stolz;
Doch als ich anfing, meine Kunst zu zeigen,
Ist alles viel zu teuer, viel zu viel,
Mit nichts soll ich da kochen, wenn auch nichts.
Nur gestern noch erhascht' ich ein Stück Wildbret,
So köstlich als kein andres, um 'nen Spottpreis,
Und freute mich im voraus, wie der Herr sich,
Der Alte, Schwache, laben würde dran.
Ja, prost die Mahlzeit! Mußt' ich's nicht verkaufen,
An einen Sudelkoch verhandeln mit Verlust,
Weil's viel zu teuer schien, gar viel zu kostbar!
Nennt Ihr das Knauserei, wie, oder sonst?

Hausverwalter.

Man wird dich jagen, allzulauter Bursch!

Leon.

Mich jagen? Ei, erspart Euch nur die Müh!
Ich geh' von selbst. Hier meine Schürze, seht,
Und hier mein Messer, das Euch erst erschreckt.
(Er wirft beides auf den Boden.)
So werf' ich's hin und heb' es nimmer auf.
Sucht einen andern Koch für eure Fasten.

Glaubt Ihr, für Geld hätt' ich dem Herrn gedient?
Es gibt wohl andre Wege noch und beßre,
Sich durchzuhelfen, für 'nen Kerl, wie ich.
Der König braucht Soldaten, und, mein Treu!
Ein Schwert wär' nicht zu schwer für diese Hand.
Doch, sah ich Euren Meister durch die Straßen,
Mit seinem weißen Bart und Lockenhaar,
Das Haupt gebeugt von Alterslast,
Und doch gehoben von — ich weiß nicht was,
Doch von was Edlem, Hohem muß es sein; —
Die Augen aufgespannt, als säh' er Bilder

Aus einem andern unbekannten Land,
Die allzugroß für alſo kleine Rahmen:
Sah ich ihn ſo durch unſre Straßen ziehn,
Da rief's in mir: Dem mußt du dienen, dem,
Und wär's als Stallbub. Alſo kam ich her.
In dieſem Haus, dacht' ich, wär' Gottesfrieden,
Sonſt alle Welt in Krieg. Nun, da ich hier,
Nun muß ich ſehn, wie er das Brot ſich abknappt,
Als hätt' er ſich zum Hungertod verdammt,
Wie er die Biſſen ſich zum Munde zählt;
Mag das mit anſehn, wer da will, ich nicht!

Hausverwalter.

Was ſorgſt du mehr um ihn, als ſelbſt er thut?
Iſt er nicht kräftig noch für ſeine Jahre?

Leon.

Mag ſein. Doch iſt's was andres noch, was Tiefres.
Ich weiß es manchmal deutlich anzugeben,
Und wieder manchmal ſpukt's nur ſtill und heimlich.
Daß er ein Bild mir alles Großen war,
Und daß ich jetzt ſo einen ſchmutz'gen Flecken,
Als Geiz iſt, ſo 'nen hämiſch garſt'gen Klecks
Auf ſeiner Reinheit weißem Kleide ſeh'
Und ſehen muß, ich thu' auch, was ich will:
Das ſetzt mir alle Menſchen faſt herab,
Mich ſelber, Euch, kurz alle, alle Welt,
Für deren Beſten ich ſo lang ihn hielt,
Und quält mich, daß ich wahrlich nicht mehr kann.
Kurz, ich geh' fort, ich halt's nicht länger aus.

Hausverwalter.

Und das willſt du ihm ſagen?

Leon.

Ja, ich will's.

Hausverwalter.

Du könnteſt's wagen?

Leon.

Ei, wohl mehr als das.
Er ſoll ſich vor mir reinigen, er ſoll
Mir meine gute Meinung wiedergeben;

Und will er nicht, nun wohl denn, Gott befohlen!
Pfui, Schande über alle Knauſerei!

Hausverwalter.

Des wagſt du ihn zu zeihn, den frommen Mann?
Weißt du denn nicht, daß Arme, Blinde, Lahme
Der Säckel ſind, dem er ſein Geld vertraut?

Leon.

Wohl gibt er viel, und ſegn' ihn Gott dafür;
Doch heißt das Gutes thun, wenn man dem Armen
Die Spende gibt, dem Geber aber nimmt?
Dann ſeht! Er ließ mich neulich rufen
Und gab mir Geld aus einer großen Truhe
— Die Küchenrechnung nämlich für die Woche —
Doch eh er's gab, nahm er 'nen Silberling
Und ſah ihn zehnmal an und küßt' ihn endlich
Und ſteckt' ihn in ein Säckel, das gar groß
Und ſtraff gefüllt im Winkel ſtand der Truhe.
Nun frag' ich Euch: ein frommer Mann
Und küßt das Geld. Ein Mann, der Hunger leidet
Und Spargut häuft im Säckel, ſtraff gefüllt,
Wie nennt Ihr das? wie nennt Ihr ſo 'nen Mann?
Ich will ſein Koch nicht ſein, ich geh' und ſag' ihm's.

Hausverwalter.

Du thöricht toller Burſch, willſt du wohl bleiben?
Störſt du den guten Herrn, und eben heut,
Wo er betrübt im Innern ſeiner Seele,
Weil Jahrstag grade, daß ſein frommer Neffe,
Sein Atalus, nach Trier ward geſandt,
Als Geiſel für den Frieden, den man ſchloß;
Allwo er jetzt, da neu entbrannt der Krieg,
Gar hart gehalten wird vom grimmen Feind,
Der jede Löſung unerbittlich weigert.

Leon.

Des Herren Neffe?

Hausverwalter.

Wohl, ſeit Jahresfriſt.

Leon.

Und hat man nichts verſucht, ihn zu befrein?

Hausverwalter.

Gar mancherlei, doch alles iſt umſonſt.
Dort kommt der Herr, verſunken in Betrachtung.
Geh aus dem Wege, Burſch, und ſtör ihn nicht!

Leon.

Er ſchreibt.

Hausverwalter.

Wohl an der Predigt für den Feſttag.

Leon.

Wie bleich!

Hausverwalter.

Jawohl, und tief betrübt.

Leon.

Doch ſprechen muß ich ihn trotz alledem.

Hausverwalter.

Komm, komm!

(Er faßt ihn an.)

Leon.

Herr, ich entwiſch' Euch doch.

(Beide ab.)

Der Biſchof kommt, ein Heft in der Hand, in das er von Zeit zu Zeit ſchreibt.

Gregor.

Dein Wort ſoll aber ſein: Ja, ja; nein, nein.
Denn, was die menſchliche Natur auch Böſes kennt,
Verkehrtes, Schlimmes, Abſcheuwürdiges,
Das Schlimmſte iſt das falſche Wort, die Lüge.
Wär' nur der Menſch erſt wahr, er wär' auch gut.
Wie könnte Sünde irgend doch beſtehn,
Wenn ſie nicht lügen könnte, täuſchen? erſtens ſich,
Alsdann die Welt; dann Gott, ging' es nur an.
Gäb's einen Böſewicht, müßt' er ſich ſagen,
So oft er nur allein: du biſt ein Schurk!
Wer hielt' ſie aus, die eigene Verachtung?
Allein die Lügen in verſchiednem Kleid:
Als Eitelkeit, als Stolz, als falſche Scham,
Und wiederum als Großmut und als Stärke,
Als innre Neigung und als hoher Sinn,

Als guter Zweck bei etwa ſchlimmen Mitteln,
Die hüllen unſrer Schlechtheit Antlitz ein
Und ſtellen ſich geſchäftig vor, wenn ſich
Der Menſch beſchaut in des Gewiſſens Spiegel.
Nun erſt die wiſſentliche Lüge! Wer
Hielt' ſie für möglich, wär' ſie wirklich nicht?
Was, Menſch, zerſtörſt du deines Schöpfers Welt?
Was ſagſt du, es ſei nicht, da es doch iſt,
Und wiederum, es ſei, da es doch nie geweſen?
Greifſt du das Daſein an, durch das du biſt?
Zuletzt noch: Freundſchaft, Liebe, Mitgefühl
Und all die ſchönen Bande unſres Lebens,
Woran ſind ſie geknüpft, als an das wahre Wort?
Wahr iſt die ganze kreiſende Natur;
Wahr iſt der Wolf, der brüllt, eh er verſchlingt,
Wahr iſt der Donner, drohend, wenn es blitzt,
Wahr iſt die Flamme, die von fern ſchon ſengt,
Die Waſſerflut, die heulend Wirbel ſchlägt;
Wahr ſind ſie, weil ſie ſind, weil Daſein Wahrheit.
Was biſt denn du, der du dem Bruder lügſt,
Den Freund betrügſt, dein Nächſtes hintergehſt?
Du biſt kein Tier, denn das iſt wahr;
Kein Wolf, kein Drach', kein Stein, kein Schierlingsgift:
Ein Teufel biſt du; der allein iſt Lügner,
Und du ein Teufel, inſofern du lügſt.
Drum laßt uns wahr ſein, vielgeliebte Brüder,
Und euer Wort ſei: Ja und nein auf immer.

So züchtig' ich mich ſelbſt für meinen Stolz.
Denn wär' ich wahr geweſen, als der König
Mich jüngſt gefragt, ob etwas ich bedürfe,
Und hätt' ich Löſung mir erbeten für mein Kind,
Er wär' nun frei, und ruhig wär' mein Herz.
Doch weil ich zürnte, freilich guten Grundes,
Verſetzt' ich: Herr, nicht ich bedarf dein Gut,
Den Schmeichlern gib's, die ſonſt dein Land beſtehlen.
Da wandt' er ſich im Grimme von mir ab,
Und fort in Ketten ſchmachtet Atalus.

(Er ſetzt ſich erſchöpft auf eine Raſenbank.)

Leon kommt von der Seite.

Leon.

Hat's Müh gebraucht, dem Alten zu entkommen!

Da ſitzt der Herr, daß Gott! mit bloßem Haupt.
Erſt ißt er nicht, dann in die Frühlingsluft,
Die rauh und kalt; noch nüchtern, wie er iſt.
Er bringt ſich ſelbſt ums Leben. Ja, weiß Gott!
Blieb' ich in ſeinem Dienſt, ich kauft' 'ne Mütz'
Und würf' ſie ihm in Weg, daß er ſie fände
Und ſich das Haupt bedeckte; denn er ſelbſt,
Er gönnt ſich's nicht. Pfui alle Knauſerei!
Er ſieht mich nicht. Ich red' ihn an, ſonſt kehrt
Herr Sigrid wieder, und es iſt vorbei.
Ehrwürd'ger Herr!

Gregor.

Rufſt du, mein Atalus?

Leon.

Ich, Herr!

Gregor.

Wer biſt du?

Leon.

Ei, Leon bin ich,
Leon, der Küchenjunge, oder gar wohl
Leon, der Koch, will's Gott.

Gregor
(ſtark).

Jawohl, wenn Gott will.
Denn will er nicht, ſo liegſt du tot, ein Nichts.

Leon.

Ei, habt Ihr mich erſchreckt!

Gregor.

Was willſt du?

Leon.

Herr!

Gregor.

Wo iſt die Schürze und dein Meſſer, Koch?
Und wes iſt das, ſo vor mir liegt im Sand?

Leon.

Das iſt mein Meſſer, meine Schürze, Herr.

Gregor.

Weshalb am Boden?

Leon.

Herr, ich warf's im Zorn
Von mir.

Gregor.

Haſt du's im Zorn von dir gelegt,
So nimm's in Sanftmut wieder auf.

Leon.

Ja, Herr —

Gregor.

Fällt's dir zu ſchwer, ſo thu' ich's, Freund, für dich.
(Er bückt ſich.)

Leon
(zulaufend).

Je, würd'ger Herr; o weh, was thut Ihr doch!
(Er hebt das Weggeworfene auf.)

Gregor.

So; und leg beides an, wie ſich's gebührt.
Ich mag am Menſchen gern ein Zeichen ſeines Thuns.
Wie du vor mir ſtandſt vorher, blank und bar,
Du konnteſt auch ſo gut ein Tagdieb ſein,
Hinausgehn in den Wald, aufs Feld, auf Böſes.
Die Schürze da ſagt mir, du ſeiſt mein Koch,
Und ſagt dir's auch. Und ſo, mein Sohn, nun rede.

Leon.

Weiß ich doch kaum, was ich Euch ſagen wollte;
Ihr macht mich ganz verwirrt.

Gregor.

Das wollt' ich nicht.
Beſinn dich, Freund, war es vielleicht, zu klagen?
Die Schürze da am Boden läßt mich's glauben.

Leon.

Jawohl, zu klagen, Herr; und über Euch.

Gregor.

So? über mich? Das thu' ich, Freund, alltäglich.

Leon.

Nicht ſo, mein Herr, nicht ſo! Und wieder doch!
Allein nicht als Leon; ich klag' als Koch,

Als Euer Koch, als Euer Diener, Herr:
Daß Ihr Euch ſelber haßt.

Gregor.

Das wäre ſchlimm!
Noch ſchlimmer Eigenhaß als Eigenliebe;
Denn haſſen ſoll man nur das Völlig-Böſe,
Und völlig-bös, aufrichtig, Freund, glaub' ich mich nicht.

Leon.

Ei, was Ihr ſprecht! Ihr völlig böſe, Herr?
Ihr völlig gut, ganz völlig, bis auf eins.

Gregor.

Und dieſes eine wär', daß ich mich haſſe?

Leon.

Daß Ihr Euch ſelbſt nichts gönnt, daß Ihr an Euch
Abknappt, was Ihr an andre reichlich ſpendet.
Und das kann ich nicht anſehn, ich, Eu'r Koch.
Ihr müßt dereinſt am jüngſten Tag vertreten
Wohl Eure Seel', ich Euren Leib von Rechtens;
Und darum ſprech' ich hier in Amt und Pflicht.
Seht, eſſen muß der Menſch, das weiß ein jeder,
Und was er ißt, fließt ein auf all ſein Weſen.
Eßt Faſtenkoſt, und Ihr ſeid ſchwachen Sinns;
Eßt Braten, und Ihr fühlet Kraft und Mut.
Ein Becher Weins macht fröhlich und beredt,
Ein Waſſertrunk bringt allzuviel auf gnug.
Man kann nicht taugen, Herr, wenn man nicht ißt.
Ich fühle das an mir, und deshalb red' ich.
Solang ich nüchtern, bin ich träg und dumm,
Doch nach dem Frühſtück ſchon kommt Witz und Klugheit
Und ich nehm's auf mit jedem, den Ihr wollt.
Seht Ihr?

Gregor.

Haſt du gegeſſen heute ſchon?

Leon.

Ei ja!

Gregor.

Daß Gott! Drum ſprichſt du gar ſo klug.

Leon.

Ei, klug nun oder unklug, wahr bleibt's doch.
Den Braten nur vom Hirſchkalb, geſtern noch,
Zurück mußt' ich ihn ſchicken, ihn verkaufen;
Ein Stückchen Fleiſch, wie keins Ihr je geſehn.

Gregor.

Es war zu koſtbar, Freund, für mich.

Leon.

Zu koſtbar?
Für ſo 'nen Herrn? Ei ſeht! Warum nicht gar?
Dann hätt' er Euch ſo viel als nichts gekoſtet;
Ja, wirklich nichts. Wollt Ihr ihn heute, Herr?
Er iſt noch da und koſtet nichts; denn ſeht —
's iſt ſo, 's iſt ein Geſchenk von frommen Leuten;
Wahrhaftig ein Geſchenk.

Gregor.

Lügſt du?

Leon.

Ei was!

Gregor.

Weh dem, der lügt!

Leon.

Nu — nu!

Gregor.

Verwegener!

Leon.

Hab' ich gelogen, war's zu gutem Zweck.

Gregor.

Was weißt du, ſchwacher Wurm, von Zweck und Enden?
Der oben wird's zu ſeinem Ziele wenden.
Du ſollſt die Wahrheit reden, frecher Burſch.

Leon.

Nun alſo: Ich hätt's, Herr, bezahlt für Euch.
Wozu ſo viel Geſchrei? Ich thu's nicht wieder.
Hätt' ich mein Tag geglaubt, daß ſo was Sünde!

Gregor.

Geh jetzt.

Leon.

So lebt denn wohl.

(Er geht, kehrt aber gleich wieder um.)

Doch noch ein Wort!
Zürnt nicht! ich kann wahrhaftiglich nicht anders.
So 'n Herr, ſo brav, daß ſelbſt die kleinſte Lüge,
Ein Notbehelf, ihn aufbringt, — zürnet nicht!
Ich rede ja den Lügen nicht das Wort.
Ich meine nur — daß ſo ein Herr — pfui, geizig!
Was hat denn Geld ſo Schön's, daß Ihr's ſo liebt?

Gregor.

Wie kommſt du darauf?

Leon.

Würd'ger Herr, mit Gunſt!
Ich ſah Euch einen Sack mit Pfennig' küſſen,
Der oben ſteht im Winkel Eurer Truhe;
Und hier ſpart Ihr Euch ab, um dort zu ſammeln.
Nennt Ihr das recht? Seht Ihr! ſo ſind wir wett.

Gregor.

Das alſo war's?

Leon.

Ja, das. Und nicht bloß ich,
Auch andre Leute nehmen das Euch übel,
Und ſeht, das kränkt mich, Euren treuen Diener.

Gregor.

Da, ſeh' ich, wird Rechtfertigung zur Pflicht.
Ein Seelenhirt ſoll gutes Beiſpiel geben,
Und nimmer komme Aergernis durch mich.
Setz dich und höre, wie ich mich verteid'ge.

Leon.

Je, Herr —

Gregor.

Ich ſage: Setze dich.

Leon.

Nun, hier denn.

(Er ſetzt ſich vor dem Biſchofe auf die Erde nieder.)

Gregor.

Dich hat geärgert, daß ich Spargut häufe,

Das Geld geküßt, das ich mir abgedarbt.
Hör zu! Vielleicht, daß du mich dann entſchuldigſt.
Als man — es iſt jetzt übers Jahr — den Frieden,
Den langerſehnten, ſchloß mit den Barbaren
Jenſeits des Rheins, da gab und nahm man Geiſel,
Sich wechſelſeits mißtrauend, und mit Recht.
Mein Neffe, meiner einz'gen Schweſter Sohn,
Mein Atalus, war in der Armen Zahl,
Die, aus dem Kreis der Ihren losgeriſſen,
Verbürgen ſollten den erlognen Frieden.
Kaum war er angelangt bei ſeinen Hütern
Im Rheingau, über Trier weit hinaus,
Wo noch die Roheit, die hier Schein umkleidet,
In erſter Blöße Menſch und Tier vermengt;
Kaum war er dort, ſo brach der Krieg von neuem,
Durch Treubruch aufgeſtachelt, wieder los,
Und beide Teile rächen an den Geiſeln,
Den ſchuldlos Armen, ihrer Gegner Schuld.
So liegt mein Atalus nun hart gefangen,
Muß Sklavendienſt verrichten ſeinem Herrn.

Leon.

Ach je; daß Gott!

Gregor.

Ich hab' um Löſung mich verwendet.
Doch fordern ſeine Hüter hundert Pfund
An guter Münze fränkiſchen Gepräges —
Und ſo viel hab' ich nicht.

Leon.

Ihr ſcherzt doch nur!
Denn dreimal hundert Pfund, und wohl noch drüber,
Zinſt ihrem Vorſtand Langres' Kirchgemeine.

Gregor.

Das iſt das Gut der Armen und nicht meins.
Dem Biſchof gab man, daß er geben könne;
Des Kirchenguts Verwalter — nicht ſein Herr.
Doch Kleidung, Nahrung und des Leibes Notdurft,
Das mag der Biſchof fordern, wie ein andrer,
Und was er dran erſpart, iſt ſein vielleicht —
Vielleicht; vielleicht auch nicht. Ich hab's gewagt zu deuten,
So oft ich nun ein armes Silberſtück

Von meinem Teil erſpart, leg' ich's beiſeite,
Wie du geſehn, und mag's auch manchmal küſſen,
Wie du mir vorwirfſt, denn es iſt das Lösgeld
Für meinen Atalus, für meinen Sohn.

Leon.
(aufſpringend).

Und iſt ſchon viel im Sack?

Gregor.

Schon bei zehn Pfund.

Leon.

Und hundert ſoll er gelten? Herr, mit Gunſt!
Da mögt Ihr lange ſparen, bis es reicht.
Indes quält man den armen Herrn zu Tod.

Gregor.

Ich fürchte, du haſt recht.

Leon.

Je, Herr, das geht nicht.
Das muß man anders packen, lieber Herr.
Hätt' ich zehn Burſche nur gleich mir, beim Teufel! —
Bei Gott! Herr, wollt' ich ſagen, — ich befreit' ihn.
Und ſo auch, ich allein. Wär' ich nur dort,
Wo er in Haft liegt! — Herr, was gebt Ihr mir? —
Das iſt 'ne Redensart — ich fordre keinen Lohn;
Was gebt Ihr mir, wenn ich ihn Euch befreie?
Wär' ich nur dort, ich lög' ihn ſchon heraus.

Gregor.

Weh dem, der lügt!

Leon.

Ja ſo? Nun, Herr, mit Gunſt!
Um Gottes willen gibt man ihn nicht frei.
Da bleibt nichts übrig, als: wir reden Wahrheit,
Und er bleibt, wo er iſt. Verzeiht, und Gott befohlen!
Ich hab's nicht ſchlimm gemeint.
(Er geht.)

Gregor.

Du Vater aller!
In deine Hand befehl' ich meinen Sohn!

Leon
(umkehrend).

Ach Herr, verzeiht, es fuhr mir so heraus.
Weiß man doch kaum, wie man mit Euch zu sprechen.
Ich hatte fast ein Plänchen ausgedacht,
Den dummen Teufeln im Barbarenland,
Des Neffen Hütern, seht, eins aufzuheften
Und ihn wohl gar, wenn's gut geht, zu befrein.
Doch Wahrheit, Herr — —

Gregor.

Du sollst nicht fälschlich zeugen,
Hat Gott, der Herr, im Donnerhall gesprochen.

Leon.

Allein bedenkt —

Gregor.

Weh dem, der lügt!

Leon.

Und wenn nun Euer Neffe drob vergeht?

Gregor.

So mag er sterben; und ich sterbe mit.

Leon.

Ach, das ist kläglich! Was habt Ihr gemacht?
Ich bin nun auch in Haft, geplagt, geschlagen,
Kann nimmer ruhn, nicht essen, trinken, schlafen,
Solang das zarte Herrlein Euch entwandt.
Bei Trier, sagt Ihr, liegt er; war's nicht so?

Gregor.

Jawohl.

Leon.

Wie, Herr, wenn eins zum Feinde ginge,
Statt Atalus sich stellte dem Verhaft?

Gregor.

Zu Geiseln wählt man mächt'ger Leute Kinder;
Leon bürgt kaum für sich, wie denn für andre?

Leon.

Hm, das begreift sich. — Doch, wenn Atalus
Ersäh' den Vorteil, seiner Haft entspränge? —

Gregor.

Er möcht' es ohne Sünde, denn der Krieg
Zählt ihrer Bürgſchaft los des Friedens Geiſeln,
Und nur mit Unrecht hält man ihn zurück.
Allein, wie könnt' ein Jüngling, weich erzogen,
Vielleicht zu weich, in ſolcher Not ſich helfen,
Durch wüſte Steppen wandern, Feinden trotzen,
Der Not, dem Mangel? — Atalus kann's nicht.

Leon.

Doch wenn ein tücht'ger Burſch zur Seit' ihm ſtände,
Ein Burſch, wie ich, in Not den Arm ihm reichte,
Ihn zu Euch brächte, lebend und geſund?
Entlaßt mich Eures Dienſts!

Gregor.

Was ſinneſt du?

Leon.

Ich geh' nach Trier.

Gregor.

Du?

Leon.

Bring' Euch den Neffen.

Gregor.

Dünkt dir zu ſcherzen Zeit?

Leon.

Vergeb' Euch's Gott!
Ich ſcherzte nicht, drum ſollt auch Ihr nicht ſcherzen.
In vollem Ernſt, ich ſtell' Euch Euren Sohn.

Gregor.

Und wenn du's wollteſt, wenn du's unternähmſt,
Ins Haus des Feinds dich ſchlicheſt, ihn betrögſt,
Mißbrauchteſt das Vertraun, das Menſch dem Menſchen gönnt,
Mit Lügen meinen Atalus befreiteſt:
Ich würd' ihn von mir ſtoßen, rück ihn ſenden
Zu neuer Haft; ihm fluchen, ihm und dir.

Leon.

Topp! Herr, auf die Bedingung. — Aber ſeht,

Wenn nicht ein bißchen Trug uns helfen ſoll,
Was hilft denn ſonſt?

Gregor
(ſtark).

Gott! Mein, dein, aller Gott.

Leon
(auf die Knie fallend).

O weh, Herr!

Gregor.

Was?

Leon.

Es blitzte.

Gregor.

Wo?

Leon.

Mir ſchien's ſo.

Gregor.

Im Innern hat des Guten Geiſt geleuchtet,
Der Geiſt des Argen fiel vor ſeinem Blitz.
Was dir in dieſem Augenblicke recht erſcheint,
Das thu; und ſei dir ſelber treu und Gott.
Weh dem, der lügt!

Leon
(der aufgeſtanden iſt).

So gebt Ihr mir Vergünſt'gung?

Gregor.

Thu, was dir Gott gebeut, vertrau auf ihn!
Vertraue, wie ich's nicht gethan, ich nicht;
Ich ſchwacher Sünder nicht.
Hier, nimm den Schlüſſel
Zum Säckel, der in meiner Truhe liegt.
(Er zieht ihn aus der Bruſt und will ihn Leon geben, gibt ihn aber dem Hausverwalter, der zur Seite ſichtbar geworden iſt und ſich damit entfernt.)
Er hält zehn Pfund, des Neffen Löſegeld,
Das ich geſpart, den Darbenden entzogen,
Vom Golde hoffend, was nur Gott vermag.
Verteil's den Armen, hilf damit den Kranken!
Es ſoll der Obmann nimmer Spargut ſammeln;
Den Hirten ſetzt man um der Herde willen,
Der Nutzen iſt des Herrn. Leb wohl, mein Sohn.

Den Winzer ruft der Herr in ſeinen Garten.
Die Glocke tönt, und meine Schafe warten.
(Ab.)

Leon ſteht unbeweglich. Ein Pilger naht.

Pilger
(die Hand ausſtreckend).
Ein armer Pilgersmann!

Leon.
Was iſt? wer biſt du?

Pilger.
Ein armer Mann, von Compoſtella pilgernd
Zur Heimat weit.

Leon.
Wohin?

Pilger.
Ins Rheingau, lieber Herr.

Leon.
Ins Rheingau?

Pilger.
Hinter Trier.

Leon.
Trier?

Pilger.
Noch zwei Meilen.

Leon.
Nach Trier? — Gott — nimmſt du mich mit, mein Freund?

Pilger.
Wenn Ihr nicht Wegeslaſt und Mangel ſcheut.
(Herr Sigrid iſt mit dem Säckel gekommen; Leon nimmt ihn.)

Leon.
Ha, Mangel? Sieh den Säckel! — Aber halt!
Den Armen hat's der gute Herr beſchieden,
Den Armen ſei's. Hier, Freund, für dich ein Stück;
Arm biſt du ja doch auch!

Das andre euch!

(Arme und Preßhafte, die ſich am Gitterthor geſammelt hatten, ſind nach und nach eingetreten.)

Ich ziehe fort mit Gott und ſeinem Schirm.

(Er verteilt das Geld unter ſie.)

Er wird vollenden, was mit ihm begonnen.

(Zum Pilger, der dem Gelde nachſieht.)

Du haſt dein Teil. Nach Trier fort, mit Gott!

(Er zieht ihn fort.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Innerer Hof in Kattwalds Hause. Die rechte Seite schließt eine Lehmwand mit einem großen Thore, links im Mittelgrunde eine Art Laube von Brettern als Vorküche, deren Fortsetzung durch die Kulisse verdeckt ist. Im Hintergrunde, bis in die Mitte der Bühne hineinreichend, von einem Graben umgeben, die große Halle des Hauses, deren Fenster nach vorn gehen. Die Verbindung wird durch eine hölzerne Brücke hergestellt, die von der seitwärts angebrachten Thür der Halle an, parallel mit der Bühne laufend, durch eine Seitenabdachung sich nach vorn wendet.

Der Pilger und Leon kommen.

Pilger.

Nun seht denn, mein Versprechen ist erfüllt:
Wir sind im Hause Kattwalds, Graf im Rheingau.
Die Wand hier schließt sein inneres Gehöft,
Und jene Halle herbergt seine Gäste;
Geladne Gäste nämlich, denn, mein Freund,
Mit ungeladnen fährt er nicht gar sanft.
Ich sag' Euch das voraus, daß Ihr Euch vorseht.

Leon.

Ich werde wohl; habt Dank!
So hieß es: Kattwald,
Der Graf im Rheingau, da liegt er gefangen.

Pilger.

Ihr wart so munter auf der ganzen Reise,
Nun seid Ihr ernst.

Leon.

Man wird's wohl ab und zu.
Doch mahnt Ihr recht; nur froher Mut vollbringt.

Leon, ſei erſt Leon und eins bedenke:
„Weh dem, der lügt.“ So mindſtens will's der Herr.
(Achſelzuckend.)
Man wird ja ſehn. — Nun, Freund, zwei Worte noch!

Pilger.

Ein Wort auch noch zu Euch, ſo ſchwer mir's fällt.
Ich hab' Euch her in dieſes Haus geleitet,
Wich drum von meiner Straße weithin ab
Und muß zurück nun manche lange Meile.
Die Reiſezehrung iſt zu Ende.

Leon.

Recht!
Gerade davon wollt' ich ſprechen.

Pilger.

Auch
Habt Ihr wohl ſelbſt, da wir die Fahrt begannen,
Mir zugeſichert —

Leon.

Reichliche Belohnung.

Pilger.

Und nun —

Leon.

Seh' ich dir nachgerad nicht aus,
Als ob von Lohn gar viel zu holen wäre?

Pilger.

In Wahrheit fürcht' ich —

Leon.

Fürchte nicht!
Geld oder Geldeswert, das gilt dir gleich?

Pilger.

Jawohl.

Leon.

Nun, Geld hab' ich auch wirklich nicht;
Doch Ware, Ware, Freund!

Pilger.

Ei, etwa leichte?

Leon.

Nicht leichter, als ein Menſch von unſerm Schlag.
Kurz, einen Sklaven, Freund!

Pilger.

Wo wär' denn der?

Leon.

Ei, hier.

Pilger
(ſich rings umſehend).

Wo denn? wir ſind ja ganz allein.

Leon.

Das macht, der Sklav iſt eben unter uns.

Pilger
(zurückweichend).

Ich bin ein freier Mann.

Leon.

Nu alſo denn!
Wir ſind zu zwei. Iſt einer nur der Sklave,
Und du biſt's nicht, ſo kann nur ich es ſein.

Pilger.

Ei, plumper Scherz.

Leon.

Der Scherz, ſo plump er iſt,
Iſt fein genug für etwas plumpe Leute.
Kurz, Freund, ich ſchenke mich als Sklaven dir,
Auf die Bedingung, daß du mich verkaufſt,
Und zwar im Hauſe hier; der Preis iſt dein
Und iſt der Lohn, den damals ich verſprochen.
(Er geht gegen das Haus zu.)
Heda, vom Haus, herbei!

Pilger.

So hört doch nur.

Leon.

Niemand daheim?

Kattwald im Innern des Hauſes.

Kattwald.

Hurra, Packan! Hallo!

Leon.

Die Antwort iſt uns etwas unverſtändlich.
Kommt erſt und ſeht!

Kattwald
(auf der Brücke erſcheinend).

Was alſo ſoll es?

Pilger.

Er iſt toll.

Kattwald
(herabkommend).

Und wer hat Euch erlaubt?

Leon.

Ei was, erlaubt!
So was erlaubt ſich ſelbſt; wen's ſchmerzt, der ſchreit.
Wer ſeid Ihr denn?

Kattwald.

Potz Blitz! und wer biſt du?

Leon.

Und wer ſeid Ihr?

Kattwald.

Man wird dir Beine machen.
Ich bin Graf Kattwald.

Leon.

Kattwald? Eben recht.
Seht nur, an Euch will mich mein Herr verkaufen.

Kattwald.

An mich?

Leon.

Im Grund iſt's lächerlich; jawohl.
Ein ſchmucker Burſch, aus fränkiſchem Geblüt,
Am Hof erzogen, von den feinſten Sitten,
Und den in ein Barbarenneſt verkauft,
Halb Stall, halb Gottes freier Himmel. Pah!
Doch iſt's einmal beſchloſſen, und ſo bleibt's.

Kattwald.

Was hält mich ab, die Knechte 'rauszurufen
Und dich ſamt deinem Herrn mit Hieb und Stoß —

Leon
(zum Pilger).

Seht Ihr, nun bricht er los. Es geht nicht, fürcht' ich.
Verkauft mich unter Menſchen, doch nicht hier.

Kattwald.

Wer iſt der tolle Burſch?

Pilger.

J, Herr —

Leon.

Mit Gunſt!
Ich bin ſein Sklav, man hat mich ihm geſchenkt,
Er will mich Euch verkaufen; das iſt alles.

Kattwald.

Dich kaufen? Ei, du ſtähleſt wohl dein Brot.

Leon.

Wie Ihr's verſteht! Ich ſchaffe ſelbſt mein Brot
Und ſchaff's für andre auch.
(Zum Pilger.)
Erklärt ihm das,
Und wer ich bin, und meine Qualitäten.

Pilger.

Er iſt ein Koch, berühmt in ſeinem Fach.

Kattwald.

So kannſt du alſo kochen?

Leon
(zum Pilger).

Hört Ihr wohl?
(Zu Kattwald.)
Ja, kochen, Herr! Doch nur für fränk'ſche Gaumen,
Die einer Brühe Reiz zu ſchmecken wiſſen,
Die Zuthat merken und die feine Würze.
Die, ſeht Ihr? ſo das Haupt zurückgebogen,
Das Aug gen Himmel, halb den Mund geſchloſſen,
Die Luft gezogen ſchlürfend durch die Zähne,
Euch fort und fort den Nachgeſchmack genießen,
Entzückt, verklärt.

Kattwald.

Ei je, das kann ich auch.

Leon.

Die rot Euch werden, wenn der Braten braun,
Und blaß, wenn er es nicht.

Kattwald.

Braun, braun, viel lieber braun.

Leon.

Doch, Herr, zu braun —

Kattwald.

So recht die Mitte.

Leon.

Die Euch vom Hirsch den schlanken Rücken wählen,
Das andre vor die Hunde.

Kattwald.

Ah, die Schenkel?

Leon.

Ich sag' Euch: vor die Hunde. Doch, was red' ich?
Hier nährt man sich, der Franke nur kann essen.

Kattwald.

Ei, essen mag ich auch, und gern was Gutes.
Wie teuer haltet Ihr den Burschen da?

Leon.

Am Ende pass' ich wirklich nicht für Euch.

Kattwald.

Du sollst gehalten sein nach Wunsch und Willen.

Leon.

Ein Künstler lebt und webt in seiner Kunst.

Kattwald.

Ei, künstle zu, je mehr, um desto lieber,
Längst hätt' ich mir gewünscht 'nen fränk'schen Koch,
Man sagt ja Wunder, was sie thun und wirken.
Wie teuer ist der Mann? und grade jetzt,
An meiner Tochter Hochzeittag; da zeige,

Was du vermagſt. An Leuten ſoll's nicht fehlen,
Die vollauf würdigen, was du bereitet.
Wie teuer iſt der Mann?

Leon.

Wenn Ihr verſprecht,
Zu halten mich, nicht wie die andern Diener:
Als Hausgenoß, als Künſtler.

Kattwald.

Je, ja doch.

Leon.

Euch zu enthalten alles rohen Weſens —
In Worten, Werken —

Kattwald.

Bin ich denn ein Bär?
Wie teuer iſt der Mann?

Leon.

Wenn Ihr —

Kattwald.

Zu tauſend Donner!
Wie teuer iſt der Mann? frag' ich noch einmal.
Könnt Ihr nicht reden, oder wollt Ihr nicht?

Pilger.

Je, Herr —

Kattwald.

Nu, Herr? —

Pilger.

Es iſt —

Kattwald.

Nu was?

Pilger.

Ich dächte —

Kattwald.

Wenn Ihr den Preis nicht auf der Stelle nennt,
So hetz' ich Euch mit Hunden vom Gehöft.
Bin ich Eu'r Narr?

Pilger
(gegen Leon).

Wenn ich denn reden ſoll —

Leon.

Ei, redet nur.

Pilger.

So mein' ich: zwanzig Pfund.

Kattwald.

Ebrita! Zwanzig Pfund aus meiner Truhe.

Leon.

Was fällt Euch ein? Um zwanzig Pfund! Ei, ſchämt Euch!
Ein Künſtler, ſo wie ich.

Kattwald.

Was geht das dich an?

Leon.

Ich thu's wahrhaftig nicht. Ich geh' mit Euch.

Kattwald.

Du bleibſt!

Leon.

Nein, nicht um zwanzig Pfund. Macht dreißig!

Kattwald.

Ein Sklave, der ſich ſelbſt verkaufen will!

Leon.

Nicht unter dreißig.

Kattwald
(zum Pilger).

Wir ſind handelseins.

Leon.

Ich aber will nicht.

Kattwald.

Ei, man wird dich zwingen.

Leon.

Mich zwingen? Ihr? Wenn Ihr nicht dreißig zahlt,
Lauf' ich beim erſten Anlaß Euch davon.

Kattwald.

Verſuch es!

Leon.

Stürze mich vom höchſten Giebel.

Kattwald.

Man bindet dich.

Leon.

Verſalz' Euch alle Brühen.

Kattwald.

Halt ein, verwegner Burſch! Nu — fünfundzwanzig.
Mit fünfundzwanzig Pfund —

Leon.

Herr, dreißig, dreißig.
Es geht um meine Ehre.

Kattwald.

Sollt ſie haben.
Geht in mein Haus, laßt Euch das Geld bezahlen.
Ich kann nicht mehr, der Aerger bringt mich um.

Pilger.

So ſoll ich denn —?

Leon.

Geht hin, holt Euren Lohn!

Pilger.

Ihr aber bleibt?

Leon.

Ich bleibe hier mit Gott.

Pilger.

Nun, er behüt' Euch, wie er Euch verſteht.

(Pilger geht ab.)

Kattwald
(der ſich geſetzt hat).

Nun biſt du mein, nun könnt' ich dir vergelten,
Was du gefrevelt erſt mit keckem Wort.

Leon.

Wenn Ihr ſchon wollt, thut's bald; denn, wie geſagt,
Ich lauf' davon.

Kattwald
(aufſpringend).

Daß dich! — Und doch, 's iſt thöricht
Schau, hier entkommſt du nicht. Ich lache drob.
Weißt du, wie's einem Burſchen jüngſt erging,

Der uns entſpringen wollte? einem von den Geiſeln
Jenſeits des Rheins.

Leon.

Ach, Herr!

Kattwald.

Man fing ihn wieder,
Und —

Leon.

Und?

Kattwald.

An einen Baumſtamm feſtgebunden,
Ward ſeine Bruſt ein Ziel für unſre Pfeile.

Leon.

Ein Franke, Herr? Ein fränk'ſcher Geiſel?

Kattwald.

Wohl.
Der Neffe —

Leon.

Neffe?

Kattwald.

Von des Königs Kämmrer,
Chlotar.

Leon
(aufatmend).

Verzeih mir meine Sünde!
Ich kann nur ſagen: Gott ſei Dank!

Kattwald.

Doch biſt du klug, du wirſt es nicht verſuchen.
Sieh nur, das weiß ich, ſprich auch, was du willſt.
Am Ende wirſt du finden, daß dir's wohlgeht,
Und luſt'ge Leute kennen ihren Vorteil;
Nur Grämlichen wird's ewig nirgends wohl.
Auch mag ich dir den kecken Ton erlauben,
Wenn wir allein ſind; doch vor Leuten, Burſche —

Leon.

Huſch, huſch!

Kattwald
(zuſammenfahrend).

Was iſt?

Leon.

Dort lief ein Marder
Gerad ins Hühnerhaus.

Kattwald.

Daß dich die Peſt!
Nun hab' ich's ſatt, die Peitſche ſoll dich lehren.

Leon
(ſingt).

Trifft die Peitſche den Koch,
So rächt er ſich doch.
Mag die Peitſche auch kochen,
Solang er im Loch.

Kattwald.

Sing nicht.

Leon
(pfeift die vorige Melodie).

Kattwald.

Und pfeif auch nicht.

Leon.

Was ſonſt denn?

Kattwald.

Reden.

Leon.

Nun alſo: Euer Drohen acht' ich nicht.
Ihr könnt mich plagen; ei, ich plag' Euch wieder;
Ihr laßt mich hungern, ich laſſ' Euch desgleichen;
Denn Euer Magen iſt mein Unterthan,
Mein untergebner Knecht von heute an,
Wir ſtehn, als gleiche, gleich uns gegenüber.
Drum laßt uns Frieden machen, wenn Ihr wollt.
Ich bleib' bei Euch, ſolang es mir gefällt,
Bin Euer Koch, ſo lang ich mag und will;
Mag ich nicht mehr, gefällt's mir fürder nicht,
So geh' ich fort, und all Eu'r Drohn und Toben
Soll mich nicht halten, bringt mich nicht zurück.
Iſt's Euch ſo recht, ſo gebt mir Eure Hand.

Kattwald.

Die Hand? was glaubſt du denn?

Leon.

Ihr fallt ſchon wieder
In Euren alten Ton. — He, Knechte, ho —
Kommt her und bindet mich! Bringt Stricke, Pflöcke,
Sonſt geh' ich fort, faſt eh ich dageweſen.
He, holla, ho!

Kattwald.

So ſchweig nur, toller Burſch!
Hier haſt du meine Hand, auf daß du bleibſt.

Leon.

Und fortgeh', wenn —

Kattwald.

Du kannſt, und wenn du willſt,
Setz' ich hinzu und weiß wohl, was ich ſage.
Beſorgſt du mir den Tiſch, wie ich es mag,
So ſoll dir Kattwalds Haus wohl noch gefallen.

Und nun geh an dein Amt und zeig mir Proben
Von dem, was du vermagſt.

Leon.

Wo iſt die Küche?

Kattwald.

Nun, dort.

Leon.

Das Hundeſtällchen? Ei, Gott walt's!
Das hat nicht Raum, nicht Fug, nicht Schick.

Kattwald.

Nu, nu —
Begnüg dich nur für jetzt, man wird ja ſehn.
Was gibſt du heute mittags?

Leon.

Heute mittags?
(Ihn verächtlich meſſend.)
Rehbraten etwa.

Kattwald.

Gut.

Leon.

Gedämpftes. — Aber nein.

Kattwald
(eifrig).

Warum nicht?

Leon.

Ihr müßt erſt eſſen lernen,
Erſt nach und nach den Gaum, die Zunge bilden,
Bis Ihr des Beſſern wert ſeid meiner Kunſt.
Für heute bleibt's beim Braten, und aufs höchſte —
Wir wollen ſehn.

Kattwald.

Nun, ſieh nur, ſieh!

Leon
(rufend).

Nun Holz
Und Fett und Mehl und Würze! Tragt zuſammen,
Was Hof und Haus vermag. He, Knechte, Mägde!
(Diener ſind gekommen.)
Du feg den Eſtrich, du bring Holz herbei!
Iſt das Gerät? Habt Ihr nicht ſchärfre Meſſer?
Das Fleiſch mag angehn. Pfui, was trockne Rüben!
(Er wirft ſie weg.)
Der Pfeffer ſtumpf.
(Er ſchüttet ihn auf den Boden.)
Was knaupelſt du da 'rum?
Du Tölpel, willſt du gehn?
(Er jagt ihn mit einem Fußtritt aus der Küche.)
Verfluchtes Volk!
(Er nimmt einem die Schürze und bindet ſie um.)
Hat man nicht ſeine Not mit all den Tieren!

Edrita kommt.

Edrita.

Was iſt denn hier für Lärm?

Kattwald.

Pſt, pſt! der neue Koch.

Edrita.

Für den Ihr ſo viel Geld —?

Kattwald.

Jawohl, ſei ſtill!
Er weiſt uns ſonſt noch beide vor die Thür.

Edrita.

Doch wer erlaubt ihm, so zu lärmen?

Kattwald.

Je!
Ein Künstler, Kind, ein großer Mann, dem's rappelt.
Man muß das Volk wohl dulden, will man's brauchen.
Ich schleiche fort, bleib du 'mal da und schau,
Ob du was absehn kannst; doch stör ihn nicht.
Hörst du? Nur still! Und mittags in der Halle.

(Er geht ab.)

(Leon beschäftigt sich in der Küche. Edrita steht entfernt und sieht ihm zu.)

Leon

(singt).

Den Wein, den mag ich herb,
Der Tüchtige sei derb.

(Sprechend.)

Pfui Süßes! Hol der Teufel das Süße!

Edrita.

Ein schmucker Bursch, doch vorlaut, wie es scheint.
Ich will mir ihn ein wenig nur betrachten.

Leon

(singt).

Der Reiter reitet ho, ho!
Da ruft sie vom Fenster he, he!
Er aber lächelt ha, ha!
Bist du da?

(Sprechend.)

Nun freilich da, wo sollt' ich auch sonst sein?

Edrita.

Bemerkt er mich in Wahrheit nicht, wie? oder
Stellt er sich an? Ich will nur zu ihm sprechen.
He, guter Freund!

Leon

(ohne aufzusehen).

He, gute Freundin! Ei,
Ich mag die guten Freundinnen wohl leiden.

Edrita.

Was macht Ihr da?

Leon
(der Fleiſch zurecht macht, immer ohne aufzuſehen).

Ihr ſeht, ich ſpalte Holz.

Edrita
(ſich zurückziehend).

Nun, das war grob.

Leon
(ſingt).

Wer Augen hat, ohne zu ſehn,
Wer Ohren hat und nicht hört,
Iſt Ohren, beim Teufel! und Augen nicht wert.

Edrita.

Ich ſah wohl, was Ihr thut, doch ſah ich auch,
Daß Ihr das Gut verderbt, das Ihr bereitet,
Und darum fragt' ich Euch. Seht einmal ſelbſt,
Ihr ſchneidet ab die beſten Stücke. Hier!
(Sie hat, hinweiſend, den Finger dem Hackbrette genähert. Leon ſchlägt mit dem Meſſer ſtärker auf, ſie zieht, ſchreiend, den Finger zurück.)

Edrita.

Ei Gott, das iſt ein grober Burſch. Bewahr',
Nun ſprech' ich nicht mehr, gält' es noch ſo viel.

Leon.

Es geht nicht. Nur daheim iſt Arbeit Luſt,
Hier wird ſie Frone. Da lieg du und du!
(Er legt Meſſer und Schürze weg.)
Sie mögen zuſehn, wie ſie heut ſich nähren;
Ich will 'mal eins ſpazieren gehn. — Ja, dort,
Dort geht der Weg ins Freie. Laßt doch ſehn.

Edrita.

Das wird dir ſchlimm bekommen, grober Menſch.
Denn kaum im Freien, packen dich die Knechte
Und führen dich mit manchem Schlag zurück.

Leon.

Ja, ſo; Ihr fürchtet, daß man ſich verkühle.
Die freie Luft iſt ungeſund. Recht gut!
So laß denn du uns miteinander plaudern.
Ein feines Mädchen! Je, mein gutes Kind,
Kann man dir nahen, ohne viel zu wagen?

Edrita.

Wie meinſt du das?

Leon.

Je, trifft man ein Geſchöpf
Von einer neuen, niegeſehnen Gattung,
So forſcht man wohl, ob es nicht kneipt, nicht ſticht,
Nicht kratzt, nicht beißt; zum mindſten will's die Klugheit.

Edrita.

So hältſt du uns für Tiere?

Leon.

Ei bewahre!
Ihr ſeid ein wackres Völkchen; doch, verzeih,
Vom Tier zum Menſchen ſind der Stufen viele.

Edrita.

Armſeliger!

Leon.

Sieh, Mädchen, du gefällſt mir.
Das läßt ſich bilden, ich verzweifle nicht.

Edrita.

Weißt du auch, wer ich bin?

Leon.

Ja doch, ein Mädchen.

Edrita.

Und deines Herrn, des Grafen Kattwald, Tochter.

Leon.

Ei, liebes Kind, da biſt du nicht gar viel.
Ein fränk'ſcher Bauer tauſchte wahrlich nicht
Mit Eures Herren Herrn; denn, unter uns:
Ein Menſch iſt um ſo mehr, je mehr er Menſch.
(Mit einem Blick auf die Umgebung.)
Und hier herum mahnt's ziemlich an die Krippe;
Doch biſt du hübſch, und Schönheit war und iſt
So Adelsbrief als Doktorhut den Weibern.
Drum laß uns Freunde ſein.
(Er will ſie umfaſſen.)

Edrita.

Verwegener!
Man rühmt die feinen Sitten deines Volks,

Du aber biſt entartet und gemein.
Was ſahſt du wohl an mir, was ſprach, was that ich,
Das dich zu ſolcher Dreiſtigkeit berechtigt?
Und wenn denn auch —

Leon.

Mein Kind, wohl gar ein Thränchen?
Hörſt du, das Köpfchen hübſch zu mir gewandt!
Ich bitte dich: Verzeih! Biſt nun zufrieden?

Edrita.

Wohlan, ich bin's. Ich mag nicht gerne grollen.
Auch nahm ich es wohl minder ſchmerzlich auf,
Ja, wies den Kühnen früher ſchon zurück,
Wenn du mir nicht gefielſt, fürwahr gleich anfangs.
Sie ſprechen viel von Euren fränk'ſchen Leuten,
Von ihren Sitten, Künſten; und der erſte nun,
Auf den ich ſtieß, ſo ungeſchlacht und roh.

Leon.

Verzeih! noch einmal, und ich thu's nicht wieder.
Wir haben unſre Weiſe nun erkannt,
In Zukunft ſoll kein Zank uns mehr betrüben.

Edrita.

In Zukunft? Ja, was nennſt du Zukunft denn?
Mein Bräutigam iſt hier, und morgen ſchon
Gibt man ihm meine Hand drin in der Halle.
Dann noch zwei Tage höchſtens oder drei,
Und wir ziehn fort auf ſeine ferne Hube.

Leon.

So biſt du Braut? Je ſieh, das thut mir leid.
Wer iſt dein Bräutigam? Wie heißt, was treibt er?

Edrita.

Ich nenn' ihn nur den dummen Galomir.

Leon.

Den dummen Galomir? O weh!

Edrita.

Jawohl!
Doch iſt er unſer nächſter Stammverwandter,
Und ſo gebührt ihm meine Hand.

Leon.

Ja freilich.
Und was die Klugheit, die ihm fehlt, betrifft,
Mein Kind, die dummen Männer ſind die beſten.

Edrita.

So dacht' ich auch.

Leon.

Sie laſſen ſich was bieten.

Edrita.

Und fordern alles nicht nach ihrem Kopf.
Doch ſiehſt du, manchmal, wenn auch nicht ſo oft,
Spricht man doch gern einmal ein kluges Wort.

Leon.

Kommt dir die Luſt, ein kluges Wort zu ſprechen,
So geh in Wald hinaus und ſag's den Bäumen,
Dann kehr erleichtert in dein Haus zurück.
Denn, was dir ſelber nützt, taugt nicht für viele,
Was vielen frommt, das wächſt mit Gras und Kraut.

Edrita.

Ganz faſſ' ich's nicht, doch will ich's alſo halten,
Nur freilich wünſcht man Antwort, wenn man ſpricht.

Leon.

Das findet ſich, eh man's gedacht; doch nun
Laß uns den Tag benützen, der uns bleibt.
Führ mich ins Feld hinaus, zeig mir die Gegend,
Auch möcht' ich, wie's erfordert mein Geſchäft,
Nach Wurzeln etwa ſuchen, Würze, Kräutern.
O Atalus!

Edrita.

Wie ſagſt du?

Leon.

Atalus.

Edrita.

Iſt das ein Kräutlein auch?

Leon.

Wie du's nun nimmſt.

Edrita.

Ein nährendes?

Leon.

Mir nährt es Herz und Sinn.
Doch will ich dich nicht eben nur betrügen.
Der Name eines Freunds ist's, den ich suche. —
Du lachst?

Edrita.

Ei, eines Atalus gedenk' ich,
Der hier bei uns.

Leon.

Ein Franke?

Edrita.

Ja, vom Rhein.

Leon.

Der Neffe —

Edrita.

Sieh, ich weiß nicht, was er ist.
Doch liegt er hier als Geisel unsrer Herrn.
Das ist ein trockner Bursch und gut zu necken.
Wenn du versprichst, recht fromm zu sein und artig,
Und etwa zu entfliehen nicht versuchst —

Leon.

Sorgst du um mich?

Edrita.

Denk nur, das viele Geld,
Das kurz nur erst für dich der Vater gab.

Leon.

Ei, geizig, wie die Weiber alle sind.

Edrita.

Doch weißt du ja, unmöglich ist die Flucht.
Ich nehme denn das Körbchen, und du folg.

Leon.

Doch naht dort jemand.

Edrita.

Ei, wer immer.

Galomir
(der auf der Brücke erscheint).

Eh!

Edrita.

Was kümmerſt du mich, dummer Galomir!

Galomir

(poltert die Brücke hinan, ins Haus zurück).

Edrita.

Ei, ſag's dem Vater nur, mich ſtört das wenig.
Nun komm, eh man uns hindert, folg mir raſch.
Ich zeige dir den Garten und die Gegend,
Dann unſern Atalus, der auch, wer weiß?
Der deine wohl. Zum mindſten iſt's ein Landsmann,
Des Anblick dich entſchädigt für den unſern.
Verſtell dich nicht, ſo iſt's. Willſt du, ſo komm!

(Sie geht gegen das Thor zu.)

Leon.

Das geht ja raſcher, als ich dacht' und hoffte.
Der Himmel, ſcheint's, kürzt ab mir mein Geſchäft;
Ich nehm' es dankbar an. — Sieh nur, hier bin ich.

(Er folgt ihr; beide gehen ab.)

Kurze Gegend, mit Bäumen beſetzt.

Der Schaffer kommt, vor ihm her Atalus.

Schaffer.

Biſt du ſchon wieder müßig, wie du pflegſt?
Dort gehn die Pferde weiden. Hier dein Platz.
Und wenn ſich eins verliert, ſo wär' dir beſſer,
Du hättſt dich ſelbſt verloren, als das Tier.

Atalus

(ſetzt ſich im Vorgrunde rechts auf die Erde. Der Schaffer geht; nachdem dieſer fort iſt):

Geh nur, du grober Bauer. Geh! Ich wollt',
Vergiften könnt' ich ſie mit einem Blick.

(Er ſchnitzt an einem Stocke.)

Hab' ich den derben Stock erſt zugeſchnitzt,
Dann nah' mir einer nur!
Verwünſchtes Volk!
Und auch das grobe Hemd kratzt mir die Haut,
Und nichts als Brot und grüne Koſt zur Nahrung.
Wär' ich erſt wieder heim bei meinem Ohm!

Der denkt nicht mein und läßt ſich's wohlergehn,
Indes ich hier bei dieſen Heiden ſchmachte.

Edrita und Leon kommen.

Edrita
(Kräuter pflückend).

Sieh, hier iſt Salbei, blaues Kerbelkraut;
Und dort dein Landsmann, ſchau nur, Atalus,
Der brummt in ſeinen Bart und ſchwingt den Stock,
Damit vermeint er all uns zu erſchlagen.
Ei, Gott zum Gruß, mein hochgeſtrenger Herr!
Das ärgert ihn. — Verweile hier ein wenig,
Ich will zum Garten noch des Schaffers gehn,
Dort wächſt am Zaune ſchöner Majoran,
Davon ſtipitz' ich etwa dir ein Händchen.
(Sie ſetzt das Körbchen nieder.)
Bleib nur indes.

Leon.

Jawohl.

Edrita.

Bald komm' ich wieder.
(Sie geht.)

Leon
(ſetzt ſich links im Vorgrunde auf den Boden nieder und legt den Inhalt des Körbchens aus).

Das hier iſt Kraut und das geſprenkter Kohl —
He, Atalus!

Atalus
(gerade über ſich blickend).

Ruft's da?

Leon.

Hier gelbe Möhren —
Eu'r Oheim ſendet mich.

Atalus.

Wie nur? mein Ohm?

Leon.

Bleibt dort und ſchweigt; man darf uns nicht gewahren.

Atalus
(aufſtehend).

Du ſprachſt von meinem Ohm?

Leon.

Dort Euer Platz.

Atalus.

Er ſelbſt —

Leon.

Wenn Ihr nicht bleibt, ſo geh' denn ich.

(Er ſteht auf und entfernt ſich nach dem Hintergrunde.)

Atalus

(der ſich wieder geſetzt hat).

Das iſt denn auch ſo einer, wie die andern,
Sie necken mich und haben ihre Luſt.
Dem Mädchen — nun — dem ſteht's noch artig an;
Doch dieſe groben Burſche — Gottes Wort!

(Mit ſeinem Stocke auf den Boden ſchlagend.)

Ich wollt', ein Streich genügte für ſie alle.

Leon

(wieder nach vorn kommend und ſich ſetzend).

Noch einmal, Atalus, bleibt ſtill und hört.
Eu'r Oheim ſendet mich, Euch zu erretten.

Atalus.

Wie fingſt du das nur an?

Leon.

Mit Gott gelingt's!
Schon fand den Eingang ich in dies Gehöft.
Ich bin hier Koch.

Atalus.

Da biſt du ſchon was Rechts.

Leon.

Iſt alles gut doch, was zum Ziele führt,
Der Herr des Hauſes iſt mir hold geſinnt.
Ich will erbitten Euch mir zum Gehilfen.

Atalus.

Mich zum Gehilfen? in der Küche?

Leon.

Wohl.

Atalus.

Da ſuch du einen andern nur als mich.

Leon.

Und wenn Ihr sonst gefangen bleibt, wie dann?

Atalus.

Weit lieber hier gefangen oder sonst,
Als also schänden meines Hauses Namen.

(Der Schaffer geht im Hintergrunde beobachtend vorüber.)

Leon
(im Korbe kramend).

Hier Sellerie und das hier Pastinak.
Die Zwiebel beißt; zu wenig von der Kresse.

(Der Schaffer geht ab.)

Leon.

Gält' es nur Euch, so wär' ich nun am Ende.
Doch Euer Oheim will's, und, junger Herr,
Da werdet Ihr wohl müssen.

Atalus.

Müssen? ich?

Leon.

Ja, Herr, und huckpack trag' ich Euch hinüber,
Wenn Ihr Euch sträubt.

Atalus.

Ei, wag's nur, grober Bauer!

Edrita kommt.

Edrita.

Hier hast du noch, nun ist's wohl denn genug?

(Sie schüttet aus ihrer Schürze Kräuter in den Korb.)

Und sprachst du auch zu deinem Landsmann dort?
Das ist ein wunderlicher Bursch, nicht wahr?

Atalus
(aufstehend).

Sprächt Ihr mit mir, Euch stünd' ich etwa Rede,
Doch jener dort ist albern und gemein.

Edrita.

Ei, klüger wohl als du.

Atalus.

Ja, überhaupt

Thut Ihr nicht gut, mich alſo zu verſchmähn.
Kehr' ich einſt heim, wer weiß? ich wär' Euch nütz.

Edrita.

Du reichteſt wohl die Hand mir gar?

Atalus.

Das nicht.

Edrita.

Ei ſieh!

Atalus.

Es wäre denn, der König, unſer Herr,
Erkennt' Eu'r Haus zu fränk'ſchem Helm und Schild.

Edrita.

Dann aber, meinſt du?

Atalus.

Dann, o ja!

Edrita.

O nein!
Der hier gefällt mir, weil er leicht und froh,
Du aber biſt beſchwerlich und zur Laſt.

Leon.

Er ſoll in meine Küch'.

Atalus.

So wiederholſt du's?

Leon.

Mir als Gehilf!

Edrita.

Er iſt wohl ungeſchickt.

Leon.

Wenn auch, er iſt ein Frank' und läßt ſich bilden.

Atalus.

Ich aber will nicht, ſag' ich noch einmal.
Die Pferde hüt' ich endlich, weil ich muß,
Und weil's ein edles, ritterliches Tier;
Doch in der Küche? Eher hier am Platz
Laſſ' ich mein Leben, gliederweis zerſtückt.

(Er hat den Stock ergriffen.)

Kattwald und Galomir kommen.

Kattwald.

Die ſtreiten, ho!

(Da Galomir mit einer heftigen Bewegung nach der Gruppe hinweiſt.)

Nun ja, ich ſehe ſchon.
Was treibt ihr hier?

Edrita.

Wir ſuchten Küchenkräuter;
Hier dieſer kennt ſie, und ich pflückte ſie.

Leon.

Auch dacht' ich, 'nen Gehilfen mir zu dingen.
Hier da mein Landsmann ſtand mir eben an;
Allein, er will nicht.

Atalus.

Nein.

Kattwald.

Nur eben nein?
Du willſt nicht, ſo? und all dein Grund iſt: nein?
Ich aber ſage dir: wenn er in meinem Namen
Dich folgen heißt, ſo folgſt du ohne nein;
Sonſt dürften meine Knecht' an dir verſuchen,
Ob feſt das Eiſen noch an Beil und Spieß.

Edrita.

Nun ſtehſt du da und weißt nicht, was du ſollſt,
Und mußt gehorchen doch, ich wußt' es ja.

Kattwald.

Merk wohl, wenn er dir's heißt in meinem Namen;
Doch vorderhand bleibſt du hier außen noch.

(Zu Leon.)

Mein Freund, du ſchnüffelſt mir zuviel herum
Und ſpionierſt, merk' ich, nach allen Seiten;
Du ſuchſt wohl den Genoſſen nur der Flucht.

Leon.

Erraten, Herr! zu zweien läuft ſich's beſſer.

Kattwald.

Nun denn! Du haſt mich ſcherzhaft nur geſehn,
Da duld' und geb' ich wohl ein luſtig Wort.

Doch preſſ' ich meine Finger in den Mund
Und ruf' mein Schlachtgeſchrei, dann, guter Freund,
Setzt's Blut.

Edrita.

Du, das iſt wahr.

Leon.

Ich zweifle nicht.
Blut auch bei mir, von Hühnern, Tauben, Enten,
Von allem, was nicht beißt und fromm ſich fügt.

(Er fängt an, das Grünzeug aus dem Korbe zu werfen.)

Kattwald
(eifrig).

Was machſt du da?

Leon.

Was ſoll das viele Zeug?
Iſt niemand hier doch, der's zur Küche trägt.

Kattwald.

Nimm du den Korb und geh!

Leon.

Ei, in der That?
Bin ich als Träger denn in Eurem Dienſt?

Edrita.

Laß mich —

Leon.

Wärt Ihr bemüht an meiner Statt?

Kattwald.

Am Ende ſoll ich ſelbſt —?

Leon.

Wer's thut, mir gleich.

Kattwald
(umherblickend).

Da hilft denn wirklich nur ein tücht'ger Stock.

Atalus
(auf ſeinen Knüttel gelehnt, vergnügt vor ſich hin).

Bricht's einmal los? Er iſt auch gar zu frech.

Kattwald
(zu Atalus).

Zu frech? Und du zu albern, leerer Burſch.
Wer etwas kann, dem ſieht man etwa nach;
Das Ungeſchick an ſich iſt ſchon ein Ungemach.
Du nimmſt den Korb und gehſt und dienſt ihm hilflich,
Und führt er Klag', gedenk an meinen Arm.
Für ihn wird ſich wohl auch der Meiſter finden.
Du widerſprichſt?

Edrita.

Er ſagt ja nicht ein Wort.

Kattwald.

Nun denn, hierher! und fort.
(Zu Galomir.)
Mach ihnen Beine!
(Da dieſer mit haſtiger Uebertreibung das Schwert ziehen will.)
Oho! Du ſpießeſt etwa mir den Koch
Und brätſt ihn endlich gar. Brauch deine Hände.

Leon
(zu Edrita).

Indes ſie hier ſich liebenswürdig machen,
So machen wir uns fort. Nicht ſo?

Edrita.

Mir recht.

Leon.

Und wer am beſten läuft, erhält — Nun, was?

Edrita.

Nun, nichts!
(Laufen Hand in Hand fort.)

Kattwald.

Holla! Das läuft! Die ſind ſchon ſehr bekannt.
Und was denkſt du dazu, mein armer Galomir?

Galomir.

Ich?

Kattwald.

Nun, ich weiß, du denkſt nicht gar zu viel.
Doch ſei getroſt. Nur noch ein Tage zwei,
So iſt ſie deine Frau, und ihr zieht fort.
Da nimmſt du dieſen Burſchen etwa mit.

(Auf Atalus zeigend.)

Und macht der andre hier ſich gar zu unnütz,
So thun wir ihm, wie er den Hühnern thut,
Und ſchlachten ihn 'mal ab. Für jetzt Geduld.
Zum Feſtſchmaus iſt er uns ja doch vonnöten.

(Zu Atalus.)

Du dort, voran.
Uns laß nur immer heim,
Die Gäſte fanden etwa auch ſich ein.

(Gehend, dann ſtehenbleibend, mit groteskem Ausdrucke.)

Mir wäſſert ſchon der Mund nach leckern Biſſen.

(Indem Atalus, den Korb in der Linken tragend und den Stock auf der rechten Schulter, widerwillig vorausgeht und die beiden folgen, fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Vorhof in Kattwalds Hauſe, wie im zweiten Akte.

Die Halle iſt erleuchtet, und man ſieht Gäſte an einem langen Tiſche ſitzen. Im Vorgrunde Leon beſchäftiget. Atalus vor der Küche auf einem Steine ſitzend und mit ſeinem Stocke ſpielend.

Leon
(einem Knechte einen großen Braten reichend).

Trag nur hinauf und ſag, es ſei das Letzte.
Sie mögen ihre Luſt am Weine büßen.

(Knecht über die Brücke in die Halle.)

Leon
(nachdem er Atalus eine Weile betrachtet).

Nun, habt Ihr überlegt?

Atalus.

Was nur?

Leon.

Was ich Euch ſagte.

Atalus.

Was ſagteſt du mir denn?

Leon.

Du meine Zeit!
Das hält auch gar zu ſchwer. So hört denn zu.
Warum ich Euch hierhergebracht, Ihr wißt's.
Der alte Werwolf aber ſchöpft Verdacht;
Ich hört' ihn ſagen, zieh' die Tochter fort,
Woll' er mit ihr Euch ſenden weit ins Land.

Atalus.

Das wär' mir eben recht.

Leon.

So, in der That?

Atalus.

Das Mädchen iſt gar hübſch.

Leon.

Das merkt' ich auch.

Atalus.

Sie will mir wohl.

Leon.

Das merkt' ich nicht.

Atalus.

Seit lange.

Leon.

Doch ſchien es mir, als lacht' ſie über Euch.

Atalus
(aufſtehend).

Mein Ohm hat mich den Studien beſtimmt,
Deshalb verkehrt' ich wenig nur mit Weibern,
Doch ſagt man, was ſich neckt, das liebt ſich auch.

Leon.

Doch Necken und Verlachen, Herr, ſind zwei.

Atalus.

Ich glaub' es nun einmal.

Leon.

Ei, immer denn!
Doch, zieht mit der Euch liebenden Geliebten
Ihr weiter fort ins Land, wie ſteht's dann, Herr,
Mit Eures Oheims Wunſch und unſrer Flucht?

Atalus.

Da haſt du wieder recht.

Leon.

So hört denn weiter.

(Geſchrei und Lärm von zuſammengeſtoßenen Bechern im Hauſe. Leon nach rückwärts.)

Nur zu, nur zu! Das paßt in meinen Plan.

Mein Anſchlag ging zuerſt ins Ferne, Weite,
Nach Wochen dacht' ich möglich erſt die Flucht;
Doch, trennt man uns, welkt alle Hoffnung hin.

Auch iſt Gelegenheit ein launiſch buhlend Weib,
Die nicht zum zweitenmale wiederkehrt,
Fand ſie beim erſtenmal die Thür verſchloſſen.
Nun hoff' ich, daß der Wein, die fremden Speiſen,
Die ich zumal gepfeffert und gewürzt,
Daß ſie zum Trunk wie Sommerwärme laden,
Davon hoff' ich die Herren ſo bewältigt,
Die Diener ahmten treulich ihnen nach.

(Auf die große Pforte zeigend.)

Seht Ihr den Schlüſſel dort in jenem Schloß?
Vergißt man, den, wenn's Abend, abzuziehn,
Iſt frei der Weg, und — halt noch! geht zur Seite!

(Sie treten auseinander; ein Diener kommt ſchwerfälligen Ganges, ein Lied mißtönig vor ſich hinbrummend. Er geht zur Pforte, ſchließt ſie ab und zieht den Schlüſſel aus. Leon macht eine Bewegung gegen ihn, tritt aber gleich wieder zurück. Der Diener geht über die Zugbrücke ins Haus.)

Atalus
(lachend).

Ha, ha, damit ging's ſchief.

Leon.

Freut Ihr Euch drüber?

Atalus.

's iſt nur, weil du für gar ſo klug dich hältſt.

Leon.

Ob klug, ob nicht, das ſoll die Folge lehren.
Den Schlüſſel ſchaff' ich wieder, drauf mein Wort.
Ich hab' erkundigt, daß er nachts im Zimmer
Des Alten hängt zu Häupten ſeines Betts,
Dort holt man ihn, thun Wein und Schlaf das Ihre.

(Neuer Lärm in der Halle.)

Hört Ihr? doch klingt's ſchon ſchwächer; ſie ſind matt.
Was heut gethan, erſparſt du dir für morgen.
Ein Helfer, wie dies Feſt, kommt nicht im Jahr.
Auch iſt der Weg mir, den ich hergemacht,
Teils noch bekannt, teils ſtellt' ich Zeichen,
Die längre Zeit verwirret und verwiſcht,
So, daß der Anſchlag heut, wie nie, gelingt.
Kommt dann der Tag, und ſind ſie ſpät erwacht,
So ſichert uns der Vorſprung, will es Gott.

(Die Lichter in der Halle ſind nach und nach verlöſcht.)

Seht, es wird dunkel oben in der Halle,
Bald haben Wein und Schlaf ihr Amt vollbracht.

Doch wird man unſre Flucht vor Tag gewahr,
So iſt noch eins zu thun. Seht dort die Brücke,
So roh, wie alles hier, und ſchlecht gefügt,
Mit Pflöcken eingerammt die Tragepfähle.
Gräbt nun ein Mann der Pfeiler einen ab,
So ſtürzt die Brücke, wenn man ſie betritt,
Und der Verfolger liegt im ſumpf'gen Graben.
Das ſichert uns vor jenen drin im Haus;
Und auch die Knechte werden früher eilen,
Zu ziehen den Geſtürzten aus dem Grund,
Als daß ſie uns verfolgen, die wir fliehn;
Bis man den Zugang herſtellt, ſind wir weit.
So iſt nun zwei zu thun, doch ſind wir zwei:
Der eine ſchleicht ins Haus, indes der andre
Die Stützen losgräbt, wie ich Euch geſagt,
Wozu hier das Gerät ſchon in Bereitſchaft.

Atalus.

Ich bring' ins Haus.

Leon.

Ei, wahrlich! In der That!?

Atalus.

Hätt' ich ein Schwert, der Schlüſſel wäre mein.

Leon.

Hätt' ich, ſo würd' ich! — Poſſen! Wenn und Aber
Sind, wie das Sprichwort ſagt, der Pferde ſchlechtſter Haber.
Ich will Euch nicht beſtreiten andre Gaben,
Doch ſchlauer, Herr, bin ich. Ich ſchleich' ins Haus;
Ihr mögt indes nach Luſt im Boden wühlen.

Atalus.

So fällt das Schwerſte immer denn auf mich?

Leon.

So nennt Ihr *das* das Schwerſte? in der That!

Atalus

(Spaten und Haue mit dem Fuße wegſtoßend).

Nicht rühr' ich an dies niedrige Gerät,
Ich bin der Beßre, darum muß das Kühnre
Mir anvertraut ſein, mir. Ich bring' ins Haus.

Leon.

Und wenn Euch einer in den Gängen trifft?

Atalus.

So pack' ich ihn am Hals.

Leon.

Und er ſchreit Zeter.
Herr, kämpft mit Löwen, aber Vögel fangen,
Das laßt nur mir. Es ſei, wie ich geſagt.
Mir hat's Eu'r Ohm vertraut, ich ſteh' ihm ein,
Drum muß es gehn nach meinen klaren Sinnen;
Sonſt ſend' ich Euch zu Euren Pferden wieder,
Da mögt Ihr denn an Euerm Unmut kaun,
Indes ich ſelbſt die raſchen Beine brauche.
Was ſie für mich bezahlt, iſt dann wohl wett
Durch manchen Dienſt, den etwa ich geleiſtet.
Eu'r Oheim harret Euer — hört Ihr wohl?
Leis mit den Abendwinden, deucht mich, bringt
Zu uns her ſein Gebet, das ſchützt, das ſichert!
Und Engel mit den breiten Schwingen werden
Um uns ſich lagern, wo wir wandelnd gehn.
Ich möcht' Euch ſchmeicheln, wie man Kindern ſchmeichelt;
Glaubt, Graben iſt ein adelig Geſchäft!
Was Ihr auch Großes wirkt und Großes fördert,
Der Euch einſt eingräbt, er beſiegt doch alles,
Was in Euch ſiegt und wirkt und prangt und trachtet.
Hier iſt der Spaten, tragt ihn wie ein Schwert,
Und hier die Haue — doch noch nicht — noch jetzt nicht.

Edrita erſcheint auf der Brücke.

Edrita.

Seid ihr noch wach?

Leon.

Wir ſind's.

Edrita.

So geht zur Ruh!

Leon.

Wir werden's.

Edrita.

Habt ihr euch nun ſatt geplaudert?

Leon.

Man iſt nicht ſatt, ſolang noch Hunger bleibt.

Edrita.

Wenn's euch erfreut, mir recht! Ich geh' nun ſchlafen.

Leon.

Und ſchließeſt du dort oben wohl die Thür?

Edrita.

Das iſt des Vaters abendlich Geſchäft,
Der ſelbſt vor Schlafengehn die Runde hält.
Doch heute, denk' ich, unterläßt er's wohl.
Er hat des Weins zuviel in ſich gegoſſen
Und liegt nun ſchon und ſchläft. Da mag er ſehn!
Ich thu' nur, was mein eignes Amt; nicht wahr?

Leon.

Das ſollte jeder thun.

Edrita.

So geh denn ſchlafen.
Das iſt zu Nacht der Müden ſüße Pflicht.
Und Träume wachen auf, ſo wie wir ſchlafen.
Wirſt du auch träumen heut?

Leon.

Weiß ich's?

Edrita.

Ich weiß.
Faſt ſchlummr' ich ſchon. Gut' Nacht!

Leon.

Schlaf wohl!

Edrita.

Ich will.

(Geht ins Haus.)

Leon

(nachdem er ihr eine Weile nachgeſehen).

Nun geht ans Werk mit Gott! Hier das Gerät!
Doch braucht es leiſe, daß das Ohr der Nacht
Nicht aufhorcht Eurem Thun. Vorſicht vor allem.

(Er hat ihn nach rückwärts geführt.)

Steigt in den Graben nur. Seht zu, hier geht's.
Die Füße ſetzend in des Abhangs Raſen,

Gelangt Ihr leicht zum Grund, der ſeicht genug,
Zur Not erreichbar mit 'nem tücht'gen Sprung.
(Atalus iſt in den Graben geſtiegen.)
So geht's, ſchon recht — nun das Gerät!
(Er reicht ihm die Werkzeuge hinunter.)
Und jenen Pfeiler rechts dort grabt mir an,
Er ſcheint am loſeſten befeſtigt und verrammt.
Der Grund iſt weich, es geht ſo leicht wie Eſſen.
(Nach vorn kommend.)
Nun will denn ich mich rüſten an mein Werk.
(Sich an den Hals fühlend.)
Sitzt denn der Kopf noch feſt? Ja, noch zur Hand,
Doch für demnächſt möcht' ich darauf nicht borgen.
Ob ich ſie ſchon mit derber Unverſchämtheit
So ſehr an jedes Aeußerſte gewöhnt,
Daß Scherz und Ernſt in einem Topfe quirlt,
Und die Beleid'gung zur Entſchuld'gung wird.
Mut denn, Leon, es geht nicht gleich ans Leben.
(Halblaut ſingend.)
Es war einmal — —
Ja ſo, es gilt, zu ſchweigen.
Und dann, wenn's endlich wirklich nun gelingt,
Und er, der gute alte Herr — Habt acht!
Es geht zum Sturm! Den Schild hoch, Doppelſchritt!
(Er eilt die Brücke hinan, hinabſehend.)
So recht, mein Maulwurf, wühl dich in den Grund!
Doch laß ein Reſtchen Pflockes nur noch ſtehn,
Sonſt droht beim Rückweg ſelber mir die Falle.
(Man hört unten einen lauten Schlag.)
Halt doch! zu laut — doch leiſe nur auch ich.
(Er geht ins Haus.)

Atalus
(unten).

Leon!
(Er wird ſichtbar.)
Er iſt ſchon fort! Der freche Burſch
Läßt mich hier fronen, während er — Geduld!
Er ſoll mir's ſeiner Zeit mit Wucher zahlen.
(Er verſchwindet wieder.)

Verwandlung.

Kurzes Zimmer, an der Rückwand eine große bogenförmige Oeffnung, daneben links eine kleinere; beide durch Vorhänge geſchloſſen; hart an der letztern eine Seitenthür.

Nach einer Pauſe guckt Leon durch den Vorhang des kleinen thürförmigen Ausſchnitts.

Leon
(gedämpft).

Hier iſt das Zimmer, hab' ich recht bemerkt,
Und dort der Raum, wo unſer Werwolf ruht.
Schläft er?
(Er ſetzt einen Fuß ins Zimmer und tritt damit etwas ſtärker auf, wonach er ſich ſogleich wieder zurückzieht und verſchwindet; nach einer Weile wieder erſcheinend.)
Er ſchläft. Inſoweit wär' es gut!
Obgleich mit alledem noch nicht am beſten.
Der Schlüſſel hängt zu Häupten ſeines Betts.
Und liegt er gleich in Wein und Schlaf begraben,
So hat das Raubtier doch gar leiſen Schlaf,
Wenn's ſelber wird beraubt. — Jetzt oder nie!
Ein raſcher Griff, und alles iſt gethan.
Erwacht er auch, ſo hilft ein Lügenkniff.
Doch halt, das hat der alte Herr verboten!
Ob's thöricht gleich, höchſt albern, lächerlich!
Wie ſoll man mit den Teufeln fertig werden,
Hilft nicht ein Fund? Wie immer — ſei's gewagt!
(Er hat ſich dem Vorhange genähert.)
Wer nur den Schlüſſel fänd' beim erſten Griff!
(Horchend.)
Ich hör' ihn atmen. Schnarchen, deucht mich, heißt's.
Iſt er ſo grob, was bin ich denn ſo ſittig?
(Er geht hinter den Vorhang.)

Edrita erſcheint am Eingange der Mittelwand, den Finger auf dem Munde. Sie tritt horchend einige Schritte vorwärts.

Kattwalds Stimme
(hinter dem Vorhange).

Holla, hallo! Den Schlüſſel da —

Leon
(eben dort).

So hört!

Kattwald.

Den Schlüſſel, ſag' ich, gib! Wo iſt mein Schwert?
Ich haue dich in hunderttauſend Stücke.

Leon.

Hört nur!

Kattwald.

Du höre, ſpricht mein Schwert.

(Edrita hat gleich bei den erſten Worten ſich nach der Seitenthüre links gewendet und in haſtiger Eile den Schlüſſel aus dem Schloſſe gezogen. Jetzt tritt ſie damit hinter den Vorhang der Eingangsthüre zurück.)

Leon
(hervortretend).

Nun ſtehe Gott uns bei! Fort den Verräter!
(Er ſchleudert den Schlüſſel von ſich nach der Gegend des Eingangs.)

Kattwald
(mit bloßem Schwert ihm folgend).

Heraus mein Schwert! Wo iſt der freche Dieb?

Leon
(dem Schlüſſel nachblickend).

Vielleicht kann ich ihn noch beim Gehn erhaſchen.

Kattwald.

Wo iſt der Schlüſſel? wo?

Leon.

Ich hab' ihn nicht.

Kattwald.

Du nahmſt ihn.

Leon.

Ja, ich nahm ihn.

Kattwald.

Nun, und wo?

Leon.

Ich warf ihn, Herr, von mir.

Kattwald
(zum Stoß ausholend).

So ſchaff ihn wieder.

Leon.

Man muß ihn eben ſuchen.
(Sucht auf der entgegengeſetzten Seite.)

Kattwald.

Such!

Leon
(am Boden ſuchend).

Hier iſt er nicht.

Kattwald.

Ich aber will nicht wiſſen, wo er nicht;
Ich frage, wo er iſt.

Leon
(aufgerichtet).

Das frag' ich auch.

Kattwald.

Such, ſag' ich.

Leon
(wieder gebückt).

Wohl, ich ſuche.

Kattwald.

Frecher Burſch!
War das der kecke Spaß, die tolle Kühnheit,
Mit der du dich ins Haus —?

Leon.

Herr, hebt den Fuß!

Kattwald.

Wozu?

Leon
(ihm einen Fuß emporhebend).

Hier — iſt er auch nicht.

Kattwald.

Donner!
So machſt du dich noch luſtig über mich?

Leon.

Man muß doch übrall ſuchen.

(Edrita iſt während des Vorigen leiſe eingetreten, hat den Schlüſſel vom Boden aufgenommen, den andern an deſſen Stelle gelegt und ſich wieder leiſe entfernt.)

Kattwald.

Nun wohlan!
Ich zähle: Eins, zwei, drei; und iſt beim dritten
Der Diebesſchlüſſel nicht in meiner Hand,

Fährt dir mein Schwert in deine feiſten Rippen.
Eins!

Leon.

Hört doch!

Kattwald.

Zwei.

Leon.

Ihr wollt doch nicht —

Kattwald
(zum Hiebe ausholend).

Und —

Leon
(ſchreiend).

Poſſen!

(Kaltblütig nach der entgegengeſetzten Seite zeigend.)

Wir haben ja dort drüben nicht geſucht.
(Den Schlüſſel aufhebend.)
Hier iſt das Kleinod ja, da liegt's am Boden.

Kattwald.

Es war die höchſte Zeit, dir ging's ſchon nah.

Leon.

Doch iſt der Schlüſſel leichter, oder wahrlich
Mir zittert noch die Hand.

Kattwald.

Dort häng ihn hin.

Leon.

Es iſt derſelbe Schlüſſel nicht.

Kattwald.

Dort, ſag' ich.

(Er hat den Vorhang nach einer Seite zurückgeſchlagen; man ſieht ein Bett, daneben einen Schemel.)

Leon
(zu Boden gebückt).

Man muß den andern ſuchen.

Kattwald.

Tauſend Donner!
So narrſt du mich von neuem? Dort der Platz.

Leon.

Doch wenn's der rechte nicht? —

Kattwald.

Es iſt der rechte.
Weil du's bezweifelſt, grad.

Leon.

Faſt glaub' ich's auch.
Liegt doch kein andrer ringsherum am Boden.
(Zur Schlafſtelle gehend.)
Hier häng' ich ihn denn auf.
(Er thut's.)

Kattwald.

Wo? Zeig die Hände.

Leon.

Hier beide; ſie ſind leer.
(Der Alte befühlt die Hände.)

Kattwald.

Wohl.

Leon.

Dort der Schlüſſel.

Kattwald
(in die Höhe fühlend, wobei er aufs Bett zu ſitzen kommt).

Auch gut.

Leon.

Nun liegt und ſchlaft nur aus den Rauſch!

Kattwald.

Wie wäre das?

Leon.

Betrunken ſeid Ihr, ja.

Kattwald.

Heut ſchon' ich dich.

Leon.

Weil Ihr mich morgen braucht.
Doch werf' ich Gift in alle Eure Brühen.

Kattwald.

Du ſollſt von allen eſſen mir zuerſt.

Leon.

So eſſ' ich alle auf mit meinem Freund,
Der viel ein größrer Herr in unſerm Land
Als Eure roſt'gen Gäſt' und Sippen alle.

Kattwald

(will aufſtehen, Leon ſtößt ſchnell den Schemel vor ſeine Füße, ſo daß er wieder hinſinkt).

Verdammt!

Leon.

Geduld, da braucht es ſchnellre Beine!
Und morgen denkt nur, Herr, Ihr habt geträumt,
Und alles das war nicht. Nun, gute Nacht!

(Zur Thüre hinaus.)

Kattwald

(ſitzend).

Im Grund kann man dem Burſchen gram nicht ſein,
Er ſagt grad alles 'raus und iſt gar luſtig.
Wär' ich an ſeiner Statt, ich macht's nicht anders. —
Der Schlüſſel wieder da und —

(Sein Kopf ſinkt herab, auffahrend.)

Holla, Burſch!
Ja, er iſt fort. Ich will von neuem ſchlafen.
Der Wein iſt wirklich etwas ſchwer im Kopfe.

(Er macht halbliegend mit der Schwertſpitze den Vorhang los, dieſer fällt zu und bedeckt die Schlafſtelle.)

Veränderung.

Vorhof des Hauſes, wie zu Anfang des Aufzuges.

Leon ſteht auf der Brücke.

Leon

(hinabſprechend).

He, Atalus! Ich glaube gar, er ſchläft.

(Herabkommend.)

Ei, immerhin! Was nützt auch all ſein Graben?
Jetzt, da mißlang, was möglich macht die Flucht.

(Horchend.)

Er gräbt — O, daß ich ihn gering geachtet!
Und er genügt dem Wen'gen, was ihm oblag,
Indes ich ſcheitre, wo ich mich vermaß.

(Nach rückwärts ſprechend.)

Laßt ab! — Und doch, vorher noch erſt verſuchen,
Ob alſo feſt gefügt das Thor, die Flügel,
Daß keine Wut, die Wut ob eignem Unſinn —

(Er hat ſich dem Thore genähert, plötzlich zurücktretend.)

Du güt'ger Himmel! Täuſchen meine Augen?
Trügt mich die Nacht? — Im Thore ſteckt ein Schlüſſel.
Grabt immer, Atalus! — Es iſt nicht möglich!
Wie käm' er hier, der nur erſt kurz noch oben —
Und doch blinkt er liebäugelnd mir herüber.

(Hineilend.)

Ich muß dich faſſen — prüfen, ob —

(Den Schlüſſel faſſend und damit ab- und zuſchließend.)

Er iſt's!
Und Freiheit weht wie Aether durch die Fugen.

(Mit gefalteten Händen.)

So will der Himmel ſichtbar ſeine Wege?
Stehn Engel um uns her, die uns beſchirmen?

Edrita

(die ſchon früher ſichtbar geworden, vortretend).

Du irrſt, kein Engel hilft, da wo der Menſch
Mit Trug und Falſch an ſeine Werke geht.

Leon.

Mit Trug und Falſch?

Edrita.

Du willſt entfliehn.

Leon.

Ich hab' es nie verhehlt.

Edrita.

Ei ja, ja doch!
Und darum hältſt du dich für wahr? Nicht ſo?
Du glaubſt mich thöricht, doch ich denke manchmal,
Es lügt der Menſch mit Worten nicht allein,
Auch mit der That. Sprachſt du die drohnde Wahrheit,
Und wir, wir haben dennoch dir vertraut,
War Lüge denn, was dir erwarb Vertrauen.
Drum hoffe nicht auf Gott bei deinem Thun;
Ich ſelber war's, die dir den Schlüſſel brachte.
Du willſt entfliehn?

Leon.

Ich will.

Edrita.

So? und warum?

Leon.

Fragſt du, warum der Sklave ſucht die Freiheit?

Edrita.

Es ging dir wohl bei uns.

Leon.

Dann iſt noch eins.
Ich habe meinem frommen Herrn verſprochen,
So fromm, daß, denk' ich ſeiner Abſchiedsworte,
Mit dem, was erſt nur ſprach dein Kindermund,
Ich in Beſchämung meine Augen ſenke;
Verſprochen hab' ich ihm, den Neffen ſein,
Dort jenen Atalus, zurück zu bringen.
O, kennteſt du den heilig würd'gen Mann!

Edrita.

Mir ſind nicht fremd die Heil'gen deines Volks.
Es wandern Chriſtenprieſter wohl durchs Land,
Gewinnend ihrem Herrn verwandte Seelen,
Wofür ſie Tod erdulden oft und Pein.
Sie lehren einen einz'gen Gott, und wahrlich,
(ſeine Hand berührend)
An was das Herz in gläub'ger Fülle hängt,
Iſt einzig ſtets und eins. O, fürchte nicht,
Daß, bleibſt du hier, ich dich mit Neigung quäle!
Ich bin nicht, wie die Menſchen oft wohl ſind:
Ei, das iſt ſchön, das ſoll nur mir gehören,
Und das iſt gut, das eign' ich raſch mir zu:
Ich kann am Guten mich und Schönen freun,
Wie man genießt der Sonne goldnes Licht,
Das niemands iſt und allen doch gehört.
Auch bin ich nicht mehr mein, noch eignen Rechtes,
Obwohl ich ſchaudernd denke, wem ich eigne.
Es ſoll dir wohl ergehen, bleibſt du hier.
Mein Vater iſt nur hart im erſten Zorn,
Und jener andre — Nein, ich kann — ich mag nicht!
Bleib hier, das andre gibt der Tag, das Jahr.

Leon.

Wie aber ſtünd' es dann um meinen Freund?

Edrita.

Laß ihn allein der Rettung Wege gehn.

Leon.

Du kennſt ihn, wie er iſt, wie rat- und hilflos,
Er fiele den Verfolgern doch anheim.
Doch iſt er erſt befreit, dann —

Edrita.

Hüte dich!
Du wollteſt ſagen: dann kehr' ich zurück.
Du kehrſt nicht wieder, biſt du fort erſt.

Leon
(nach ihrer Hand faſſend).

Edrita.

Edrita.

Laß nur das! Kannſt du mich miſſen,
Ich kann es auch. Und nun zu nöt'gern Dingen.
Wo iſt dein Freund?

Leon.

Er gräbt dort an der Brücke.

Edrita.

Er gräbt?

Leon.

Der Pfeiler einen ſticht er ab,
Daß ein ſie bricht, wird irgend ſie betreten.

Edrita.
(lachend).

Und der Verfolger in den Graben fällt?
Nun, das iſt gut! Dort ſteht die Pforte offen, —
Und doch, ſieh nur, wie Trug und Argliſt ſich beſtraft.

Leon.

Wie nur?

Edrita.

Du glaubſt dich Meiſter nun der Flucht?
Doch gehen außen Wächter, raſche Knechte,
Die jeden töten, weiß er nicht das Wort,
Das nächtlich als ein Merkmal wird gegeben.
Das Wort heißt: „Arbogaſt". Merk dir's.

Leon.

Jawohl.

Edrita.

Am Ufer dann des Fluſſes wohnt ein Fährmann,
Verſchuldet meinem Vater und verpflichtet;
Den täuſch nur, wie du's kannſt, daß man dich ſendet,
Daß du im Auftrag meines Vaters gehſt,
Sag ihm auch: „Arbogaſt", er führt dich über.

(Im Graben geſchieht ein ſtärkrer Schlag.)

Edrita.

Was iſt nur dort?

Leon
(hineilend).

Zum Henker, warum lärmt Ihr?

Atalus
(heraufſteigend).

Es war der letzte Schlag.

Leon.

Müßt Ihr drum poltern?

Atalus
(auf Edrita losgehend).

Hier iſt das Mädchen auch.

Edrita
(zu Leon).

Schütz mich vor dem!
Nun haſt du deinen Freund, der dir ſo wert,
Und der mit Liebe lohnt dir deine Treue.
Ha, ha, fürwahr! Du ſiehſt recht artig aus!
Mit Kot bedeckt und naß.

(Sie berührt ihn mit dem Finger.)

Du armer Junker!

Atalus
(ſich reinigend).

Der wollt' es ſo.

Edrita.

Nun aber geht ans Werk!
Denn ob mein Vater gleich im Schlafe liegt,
Wär's möglich, daß Verdacht ihn früher weckte.

(Sie geht zur Pforte, um ſie zu öffnen, Leon thut es ſtatt ihrer.)

Der Weg läuft anfangs grad, dann teilt er ſich.

Der eine links bringt ſchneller wohl ans Ziel;
Doch wählt den andern rechts, er führt durchs Dickicht,
Und da die Unſern euch zu Pferde folgen,
Durchdringt ihr leicht, was jene ſtört und hemmt.
Den Schlüſſel ſteck von außen in das Schloß,
Und ſeid ihr fort, ſchließ ab und wirf ihn weg,
So hält ein neues Hemmnis die Verfolger.

(Leon befolgt es.)

Edrita
(zu Atalus).

Und kämen ſie euch nach, ergreif 'nen Aſt
Und fechte löwenkühn für deinen Freund.

Atalus.

Ich ſorg' um mich.

Edrita
(zu Leon).

Hörſt du? Das klingt recht gut.
Nun aber geht, die Zeit vergönnt nicht Wort,
Die ihr als Räuber kamt, wie Diebe macht euch fort.

Kattwald
(der mit Galomir am Fenſter der Halle erſcheint).

Dort ſtehn ſie — ſchau!

Edrita.

Nur ſchnell!

(Die jungen Leute entfliehen.)

Kattwald
(zu Galomir).

Folg ihnen, lauf!

Edrita.

Da bricht nun alles Wetter über mich.

(Galomir iſt aus der Thür gekommen und auf die Brücke getreten; dieſe wankt und bricht endlich mit ihm zuſammen; er ſtürzt in den Graben.)

Edrita
(vortretend).

Ha, ha, ha, ha, der dumme Galomir!
Das haben ſie recht ſchlau ſich zugerichtet.

Kattwald
(am Fenſter den Spieß zum Wurfe ſchwingend)

Verruchter Balg, des trägſt nur du die Schuld.

Edrita.

O weh! o weh! Sie bringen mich noch um.
Auch ließen jene dort den Thorweg offen.
Ich dreh' den Schlüſſel ab und mach' mich fort;
Iſt erſt der Zorn vorüber, kehr' ich wieder.

(Sie eilt durch die Pforte, die ſie hinter ſich zuzieht und abſchließt.)

Kattwald

(am Fenſter, mit den Händen in den Haaren).

So ſchlage denn der Donner —! Mord und Peſt!
Hört mich denn niemand? Knechte! Leute! Brut!
Da ſteh' ich denn und freſſe meine Wut.

(Indem er einen fruchtloſen Verſuch macht, aus dem Fenſter zu ſteigen, fällt der Vorhang.)

Vierter Aufzug.

Waldige, dicht bewachsene Gegend. Links im Vorgrunde ein großer Baum mit einem natürlichen Moossitze. Auf derselben Seite im Hintergrunde dickes Gestrüppe und Steinmassen, höhlenartig ein Versteck bildend. Es ist Tag.

Leon und Atalus kommen.

Leon.

Hier ist der rechte Weg.

Atalus.

Nein, dort.

Leon.

Nein, hier.

Atalus.

Dort! hat das Mädchen selber mir gesagt.

Leon.

Euch sagte sie's?

Atalus.

Ja mir, und war besorgt,
Weil ich durchnäßt, und rührte meinen Arm.

Leon.

So lebt denn fort in Eurer süßen Täuschung!
Doch läuft der Fußsteig hier.

Atalus.

Ich geh' nicht weiter.
Soll alles denn nach deinem Dünkel nur? —
Auch bin ich müd.

(Setzt sich rechts auf einen Stein.)

Leon.

Und holen sie uns ein?

Atalus.

Wenn ſie uns fangen, ei, dann geht's dir ſchlimm.
Mich kauft der Oheim etwa dennoch los.

Leon.

Er kauft Euch los? Weil er nicht kann, nicht mag,
Drum eben kam ich her.

Atalus.

Er mag nicht, ſagſt du?
Das iſt recht ſchlecht von ihm.

Leon.

Schmäht Ihr den Ohm?
Den frommen Mann, der fehllos bis auf eins;
Nicht daß er geizig, wie ich einſt ihn hielt,
Nein, daß, beſchäftigt wohl mit höhern Dingen,
Den Neffen er nicht beſſer ſich erzog.
Weil er Euch liebt, drum ſandt' er mich hierher,
Wär's nicht um ihn, ich ließ Euch längſt in Stich.

Atalus.

Das wär' mir eben recht, du biſt mir widrig.

Leon.

Ihr ſäßt noch bei den Pferden ohne mich.

Atalus.

Dort war mir wohl, auch hatt' ich Eſſen ſatt.
(Aufſtehend.)
Nun denn, weil du für gar ſo klug dich hältſt,
Weißt du hier Pfad und Steg und Ziel und Richtung?
Haſt du bedacht, was ſonſt dem Menſchen not?
Was nützt es uns, daß wir im Freien ſind,
Wenn wir vor Mangel grauſamlich verſchmachten?
Der Wald dehnt ſich wohl etwa tagelang,
Und eher findet ſich ein reißend Tier,
Das uns verzehrt, als wir, wovon wir zehren.

Leon.

Vertraut auf Gott, der uns ſo weit geführt,
Er wird die Hungernden mit Nahrung tröſten,
Wie den Gefangnen er die Freiheit gab.
Und nun —

Edritas Stimme
(hinter der Scene).

Leon!

Leon.

Man kommt! Nur ſchnell von hinnen!

Atalus.

Hör erſt!

Edrita
(näher).

Leon!

Atalus.

Das iſt des Mädchens Stimme.

Leon.

Wes immer auch, hier ſind nur wir und Feinde.
Auch iſt ſie kaum allein.

Atalus.

Sie iſt's, ich ſeh's.

Leon.

Nun, ſo verplaudern wir die Zeit der Rettung.

Atalus.

Sie hilft uns wohl mit einem neuen Fund.
Geh immer, wenn du willſt, ich harr' auf ſie.

Leon.

Nun denn, ſo ſtreck' ich wehrlos meine Hände;
Wenn's doch mißlingt, ich trage nicht die Schuld.

Edrita kommt.

Edrita.

Hier ſeid ihr ja. Nun, das iſt recht und gut.

Atalus.

Sei mir gegrüßt!

Edrita
(zu Leon).

Was wendeſt du dich ab?
Du fürchteſt, ich verzögre eure Flucht?
Doch umgekehrt; jetzt thut euch Zaudern not.

Atalus.

Siehſt du?

Edrita.

Was ſoll er ſehn?

Atalus.

Ich wollte weilen,
Er trieb, zu gehn.

Edrita.

Da hatt' er recht, du nicht,
Da ihr nicht wußtet, was nur ich kann wiſſen.
Die Unſern gehn zu Roß die andre Straße;
Inſoweit iſt es gut, doch dieſer Pfad,
Er trifft am Saum des Walds mit jenem andern,
Und da ihr Pferde doch nicht überholt,
So wär' euch ſchlimm, kämt ihr zu früh dahin.
Im Rücken ihrer aber geht ihr ſicher.

Leon.

Nun aber noch um aller Himmel willen,
Wie kommſt du her?

Edrita.

Ich, meinſt du? Ei, ja ſo.
Ihr habt es klug gemacht, bis nur auf eins.

Atalus.

Ei, er macht alles klug!

Edrita.

Ja, alles andre.
Ihr wart kaum fort, da wollten ſie mich töten,
Der Vater hob den Spieß in ſeiner Hand;
Da lief ich fort, ein Endchen in den Wald,
Bei Tagesanbruch wollt' ich wiederkehren.
Doch kam der Tag, da ſah ich euren Fußtritt
Im weichen Boden kenntlich eingedrückt;
Das, dacht' ich, das verrät ſie, und am Saum
Des Raſens gehend, wo kein Fußtritt haftet,
Beſtreut' ich eure Spur mit Sand und Erde;
So kam ich weiter, weiter — und bin hier,
Und nun ich da, kehr' ich nicht mehr zurück.

Leon.

Was fällt dir ein?

Atalus.

Ja, ja, bleib nur bei uns.

Edrita.

Bedenk nur ſelbſt: kehrt nun mein Vater heim
Und fing euch nicht, was euer Gott verhüte!
So ſchlägt er mich und wirft mich in den Erker,
Wo ich ſchon einmal lag, wie einſt die Mutter.
Und dann wird jener Galomir mein Mann.
Ich will ihn nicht, ich ſag' euch's nun, ich will nicht.
Nehmt mich mit euch, ich bin euch wohl noch nütz!
Die Wege kenn' ich hier und alle Schliche,
Ihr ſeid noch nicht ſo ſicher, als ihr glaubt.
Sie führen Hunde mit, ich hört' es wohl,
Die wittern euch und ſchlagen bellend an;
Mich aber kennen ſie, und jeder ſchweigt,
Und ſtreichl' ich ihn, legt er ſich auf die Pfoten.
Ich will zu deinem Herrn, zu ſeinem Ohm,
Und dort den frommen Lehren horchend lauſchen,
Die er wohl weiß von Gott und Recht und Pflicht.
Will mich mein Vater, ſoll er auch nur kommen
Und lernen auch, iſt er gleich grau und alt;
Das iſt ihm nütz, ſie ſind auch gar zu wild.

Leon.

Ich aber duld' es nicht?

Edrita.

Wie nur, Leon?

Leon.

Ich habe meinem frommen Herrn verſprochen,
Nichts Unerlaubtes, Greulichs ſoll geſchehn
Bei dieſem Schritt, den nur die Not entſchuldigt.
Hab' ich den Sklaven ſeinem Herrn entführt,
Will ich dem Vater nicht die Tochter rauben
Und mehren ſo den Fluch auf unſerm Haupt.

Edrita.

So hör doch nur!

Leon.

Es ſoll, es darf, es kann nicht.

Atalus.

Er iſt nicht klug.

Edrita.

Ei, klüger, als du glaubſt.
Er iſt der Mann des Rechts, des trocknen, dürren,

Das eben nur den Gegner nicht betrügt;
Allein durch ungekünſtelt künſtliches Benehmen
Vertraun erregen, Wünſche wecken, denen
Sein wahres Wort dann polternd widerſpricht,
Das mag er wohl und führt es wacker aus.
(Zu Atalus.)
So nimm denn du mich mit.

Atalus.

Ja doch, wie gerne!

Leon.

Ich duld' es nicht.

Edrita.

Wir fragen dich auch nicht.
Wir ſind zu zwei, da gilt denn unſre Meinung.

Leon.

So trenn' ich mich von dieſem Augenblick.

Edrita.

Auch das! wir helfen ohne dich uns weiter.
Die Wege kenn' ich alle bis zum Strom,
Von dort an weiß ſie der.

Atalus.

Ich weiß ſie nicht.

Edrita.

Nun denn, dann ſind wir nahe deinem Lande,
Und jeder bringt uns auf die ſichre Fährte.

Leon.

Viel Glück dazu!

Atalus.

Siehſt du — er ſtreitet immer.

Edrita.

Dann treten wir vor deinen Oheim hin,
Und ſagen ihm: Dein Knecht hat ſchlimm gethan,
Wir aber halfen ſelbſt uns, wie wir konnten.
(Zu Leon.)
Du biſt ja trüb.

Leon.

Ich lieh dir meine Laune.

Edrita.

Siehſt du? man muß nur artig ſein und wollen,
Sonſt kommt das Müſſen, und dann fehlt der Dank.

(Der Ton eines Horns von weitem.)

Leon.

Hör doch! nun zitterſt du, und warſt ſo kühn.

Edrita.

Und wenn ich zittre, iſt's um euch.

Atalus.

Nur fort!

Leon.

Ich bleibe.

Edrita.

Keine Thorheit, die nur quält.
Das iſt kein Trupp, ein einzelner, Verirrter,
Der die Genoſſen ſucht mit Hornesruf.
Er wird vorüberziehn, weil er allein,
Und, zwei zu fangen, mehr als einer nötig.
Dort rückwärts iſt, ich weiß es, ein Verſteck,
Wo dichte Sträuche ſich zum Schirmdach wölben;
Dort warten wir, bis ſeine Schritte fern,
Vielleicht könnt ihr beſchleichen ihn, bewält'gen.
Wie immer! Nun hinein, und zwar im Umkreis,
Daß ihm der Tritt nicht unſre Spur verrät.

(Sie führt ſie leiſe auf den Zehen bis an die Bäume rechts, dann raſch am innern Umkreiſe zurück und in die Höhle.)

Kurze Pauſe; dann kommt Galomir von der linken Seite, einen Spieß auf der linken Schulter, das Schwert an der Seite, ein Horn um den Leib; er ſucht gebückt nach den Fußtritten am Boden.

Galomir.

Da, da! — eh, eh, die Kleine, o! — Nach dort.

(Die Spur mit dem Finger verfolgend.)

Wart, wart! — Verirrt. — Kein Mann da? — wo? — ach, weit. —
Uf — heiß —

(Seine Beine befühlend.)

Und müd — da! ach, dort Schatten — Baum.
Ruh aus, Mann, ruh, dann weiter.

(Er ſetzt ſich.)

Heiß die Haube.

(Er nimmt den Helm ab und legt ihn neben ſich.)

Noch einmal rufen —

(Er ruft durch die hohle Hand.)

Hup!

(Horcht eine Weile, dann nach rückwärts gekehrt.)

Ah — niemand hören!
Wozu das Horn? — Blas an! — Verwirrt, verwirrt!

(Er lehnt den Spieß an den Baum und wickelt die verworrene Schnur des Horns auseinander.)

Ah, los! — nun an den Mund!

(Er ſetzt das Horn an.)

Edrita

(die ſchon während des letztern ſichtbar geworden iſt und Ruhe gebietend zurückgewinkt hatte, tritt vor).

Stoß nicht ins Horn!

Galomir

(ſie erblickend).

Ah! Ah!

Edrita.

Ich bin's, was mehr?

Galomir.

Eh, fangen, fangen!

(Haſcht nach ihr.)

Edrita.

Was braucht's zu fangen, die du ja ſchon haſt?
Laß mir ein bißchen Raum, ſitz' ich zu dir.

Galomir

(haſtig rückend).

Eh, eh!

Edrita.

Du wirſt mich doch nicht fürchten?

Galomir.

Du ſchuld an allem —

Edrita.

Ich? was fällt dir ein!

Galomir.

Der Vater —

Edrita.

Nun — er wird wohl etwas zürnen;
Doch, ſprech' ich ihn, ſetzt alles ſich ins Gleis.

Galomir.

Nein, nein.

Edrita.

Nun, dann biſt du mein Bräutigam
Und ich die Braut, du mußt, du wirſt mich ſchützen.

Galomir.

Ha, ha!

Edrita.

Ei, das gefällt dir?

Galomir
(mit dem Finger drohend).

Du!

Edrita.

Wie, nicht?
Je, weil ein wenig etwa ich gelacht,
Als du in Graben fielſt? Das war ein Sprung!

Galomir
(den Arm reibend).

Ah!

Edrita.

Schmerzt's noch etwa?

Galomir
(nach unten zeigend).

Uh!

Edrita.

Und auch der Fuß?
Ein Ehmann muß an manches ſich gewöhnen.
Nun ziehſt du aus und willſt die beiden fangen?

Galomir
(nach ihr greifend).

Du, du!

Edrita.

Nur mich allein? Wo bleibt dein Mut?
Nein, nein! Du ſelber mußt die Flücht'gen haſchen.
Sie ſind nicht fern.

Galomir
(aufſtehend).

Ah! Wo?

Edrita.

Nicht grad vor dir,
Doch auch nicht weit. Sind zwei, doch du bewaffnet.
Hier lehnt dein Spieß.

(Sie berührt den Speer, daß er umfällt, da Galomir danach langen will.)

Er liegt auch gut am Boden.
Und dann dein breites ritterliches Schwert.

Galomir

(ans Schwert schlagend).

Ah, ah!

Edrita.

Ich weiß, dein Arm ist stark. Nur neulich
Schlugst du dem Stier das Haupt ab einen Streichs.
Doch war der Kampf nicht billig. Du bewaffnet,
Er blank und bar. Gib künftig auf den Vorteil,
Dann kämpft ihr gleich mit gleich; allein auch so.
Ich will mich nur auf jene Seite setzen.

(Sie setzt sich auf die andere Seite, er macht ihr Platz.)

Hier ist dein Schwert, das gut und stark, doch schmucklos.
Was gibst du mir? so knüpf' ich dir ein Bändchen,
Das, etwa blau, ich trug an meinem Hals,

(sie macht eine Schleife am Halse los)

Wie, schau nur, dies, das knüpft' ich an dein Schwert.

Galomir

(mit offner Hand ihr ins Gesicht greifend).

Eh!

Edrita.

Nur gemach! — Das wär' ganz artig, deucht mir.
Zieh aus dein Schwert und lehn es zwischen uns,
So machen sie's bei der Vermählung auch,
Da liegt ein Schwert erst zwischen beiden Gatten.

(Er hat das Schwert neben sie gelehnt.)

Edrita

(das Band um das Schwertheft windend).

So knüpf' ich denn — dann so — und wieder so —

(Sie hustet wiederholt.)

Galomir.

Wie?

Edrita.

Ei, ich bin doch allzuscharf gelaufen.
Nun steht es schön, nicht wahr? ei, ei, wie artig!

(Sie schlägt, wie erfreut, die Hände zusammen; die Jünglinge, die schon früher leise vorgetreten, sind ganz nahe.)

Edrita
(das Schwert umſtoßend).

O weh, es fällt!

Galomir.

Mein Schwert!

Edrita.

Heb's auf vom Boden!

(Sie tritt mit dem Fuße darauf. Galomir bückt ſich. Edrita, ſtehend und auf Leon ſprechend.)

Nur hier! da liegt ſein Speer, nimm ihn nur auf.
(Zu Galomir herabſprechend.)
Was zögerſt du?

Galomir
(immer gebückt).

Der Fuß —

Edrita
(Atalus nach der andern Seite winkend).

Du hier herüber!
(Zu Galomir.)
Ja ſo, mein Fuß — er ſteht auf deinem Schwert.
Der böſe Fuß!
(Zu den beiden.)
Nur hier!

Galomir
(ſich vom Boden aufrichtend).

So heb ihn!

(Er erblickt Leon, der, auf der linken Seite ſtehend, den Spieß gerade gegen ſeine Bruſt hält.)

Ah!

(Er ſinkt auf den Sitz zurück.)
(Atalus iſt indeſſen von der andern Seite gekommen und hat das Schwert aufgenommen.)

Edrita
(ſteht auf und eilt auf Leons Seite).

Du, reg dich nicht, ſonſt bringen ſie dich um!

Atalus.

Mich weht es an, hab' ich doch nun ein Schwert.

Edrita
(mit den Händen zuſammenſchlagend).

Ei, das iſt gut; ei, das iſt gut fürwahr!
(Zu Atalus.)
Du, droh ihm auch!

Atalus
(mit gehobenem Schwerte).
Hier bin ich.

Leon
(zu Galomir).
Mir thut leid,
Muß also ich an Euch die Worte richten.
Es war nicht meine Wahl, doch ist's geschehen,
Und da es ist, benütz' ich es zur Rettung.
Bleibt sitzen, Herr, Ihr seid in unsrer Macht.
(Seinen Gürtel lösend.)
Mit dieser Schnur bin ich genötigt, Herr,
Zu binden Euch an dieses Baumes Stamm;
Es hält nicht lange gegen Eure Kraft,
Doch sind wir fern, kehrt ruhig zu den Euren.

Edrita.
Ich halte dir den Spieß, doch regt er sich,
Ist flugs er wieder dort in deiner Hand.
(Galomirn den Speer zeigend, den sie umgekehrt gefaßt hat.)
Du sieh — Ja so!
(Sie kehrt ihn um. Zu Atalus.)
Du, droh ihm — droh ihm auch!
(Während Galomir nach Atalus blickt, der einen Schritt näher getreten, zieht Leon rasch die Schnur zwischen Galomirs Leib und Arme, auf die er sich rückwärts stützt, und bindet ihn am Baume fest.)

Galomir.
Ah — oh —

Leon.
Euch wird kein Leid, wenn ihr Euch fügt.

Edrita.
Du, bind ihn fest — er hat wohl Kraft für viele.

Leon.
Es ist gethan, und wohl für jetzt genug.
Kommt, Atalus — Ihr seid mir anvertraut.
(Atalus tritt zu ihm.)

Edrita.
Ich nicht? Da sorg' ich denn nur selbst für mich.
(Laut, wobei sie aber den Kopf verneinend schüttelt.)
Wir gehn nun grade in den Wald hinein.
(Galomir hat indessen heftige Bewegungen gemacht.)

Leon.

Er macht ſich los.

Edrita
(zu Atalus).

Sorg du!
(Atalus nähert ſich ihm. Edrita leiſe zu Leon.)
Wenn auch, wenn auch.
Allein genügt er nicht, Ihr ſeid bewaffnet,
Und zieht er unſre Leute zu ſich her,
Wird frei der untre Weg, der nähre, beßre,
Und ſo erreichen wir den Strom vor ihnen.
Leb wohl denn, Galomir, auf lange, hoff' ich.

Leon.

Und kehrt Ihr zu dem Vater dieſes Mädchens,
Sagt ihm, nicht ich —

Edrita.

Ich ſelber, meinſt du, nicht?
Ich ſelber nahm die Flucht? Nun, ſei bedankt
Um all die Sorglichkeit für meinen Ruf!
Doch weiß ich ja, daß du die Wahrheit ſprichſt;
So laß uns ſchweigen, dann ſind wir am wahrſten
Und brauchen um nichts minder unſern Fuß.
Komm, Atalus!
(Sie geht nach der rechten Seite ab.)

Leon
(Atalus nach ſich ziehend).

Ja, kommt.

Atalus.

Er regt ſich immer!
Ich dächt', ein ringer Streich —

Leon.

Was fällt Euch ein!
(Er zieht ihn fort. — Beide Edriten nach. — Ab.)

Galomir
(ihnen nachſehend, dann gegen ſeine Bande wütend).

Ah — Schurken — Oh — Mord, Donner! Oh, das Band!
(Er verſucht mit den Zähnen ſich der Schnur zu nähern.)
Geht nicht! Und dort mein Horn. Blas an!
(Das Haupt hingeneigt.)
Geht auch nicht!

(Rüttelnd.)

Verdammte Schurken!

(Er ſinkt ermüdet auf den Sitz zurück. Plötzlich mit einem liſtigen Geſichte.)

Ih!

(Es iſt ihm gelungen, den rechten Arm zum Teile aus dem Bande zu ziehen, er rüttelt aber ſogleich wieder von neuem.)

Sei ruhig, Mann!

(Laut rufend.)

Ah — uh! Hört nicht! — Der Arm — Es geht! der Arm. Geht, Galomir, der Arm — Ah, eh!

(Er hat den rechten Arm aus dem Bande gezogen und greift ſogleich nach dem Horn.)

Er bläſt.

(Stößt ins Horn. Horchend.)

Horch! — Nein!

(Macht ſich mit dem andern Arm los, den Weg der Fortgegangenen am Boden verfolgend.)

Da, da, in Wald — eh, eh — kein Schwert!

(Auf die leere Scheide ſchlagend. Er bleibt am Ausgange rechts ſtehen und ſtößt von neuem ins Horn; ein entfernter Ruf antwortet.)

Ah, ha, — wo Männer — wo?

(Neue Antwort — näher.)

Ah, dort. Heran!

Einer der Burgmänner kommt — es iſt der Schaffer — nach und nach ſammeln ſich mehrere.

Schaffer.

Seid Ihr's!

Galomir.

Ja, ja.

Schaffer.

Saht Ihr die Flücht'gen?

Galomir

(auf den Weg der Abgegangenen zeigend).

Ah!

Schaffer

(nach rückwärts zeigend).

Kommt dort hinüber, dort iſt unſer Pfad.

Galomir

(auf den Weg rechts zeigend).

Da — da —

Schaffer.

Allein, der Herr befahl —

Galomir.

Nein — da.

Schaffer.

Doch, sie entwischen uns — ich sag's Euch, Herr.
Nach dortaus treffen allseit sich die Pfade.

Galomir.

Ich selber sie gesehn. — Gebunden — da.
(Auf den Baum zeigend.)

Schaffer.

Sie banden Euch?

Galomir
(den Weg bezeichnend).

Nur da, und mir ein Waffen!
(Er nimmt einem der Knechte den Kolben, ihn schwingend.)
Aha — nur da. —

Schaffer.

Nun denn, wenn Ihr befehlt,
Doch wasch' ich nur in Unschuld meine Hände.
(Sie gehen nach rechts ab.)

Veränderung.

Offene Gegend am Strome, der im Hintergrunde sichtbar ist. Am Ufer die Hütte des Fährmanns.

Der Fährmann und sein Knecht.

Fährmann.

Die ganze Herde, sagst du, trieb er fort?

Knecht.

Der Kattwald, ja. Wir waren auf der Weide,
's ist nun der zweite Tag. Und als er schied,
Befahl er grinsend mir, Euch nur zu sagen:
So treib' er Schulden ein, sobald sie fällig.

Fährmann.

Die ganze Herde für so kleine Schuld?
So sag' ich mich denn auch für immer los,
Der Wilden Trutz ist nicht mehr zu ertragen.
Die Franken zahlen besser, sind auch besser;

(auf einen Baum zeigend, in den ein Bild eingefügt ist)

Sie ſchenkten dort mir jenes fromme Bild,
Und wenn die Frucht man kennet aus der Saat,
Gilt mehr ihr Gott, als Wodan oder Teut.

Doch früher räch' ich mich an jenen Argen!
Dem Kattwald fang' ich nur ein Liebſtes weg,
Ein Kind, ein Weib, den Nächſten ſeines Stamms,
Und das ſoll bluten, zahlt er nicht mit Wucher,
Was ungerecht er meiner Habe ſtahl.

Nun rüſte mir den Kahn, ich will hinüber!
Man ſagt, die Franken brechen wieder los
Und wollen jenes Ufer ſich gewinnen,
Das ſtreitig ohnehin, bald des, bald jenes,
Und ſpärlich nur bewohnt, zwei Tag' im Umkreis.
Sie zielen wohl auf Metz, wo jene Teufel
Ob ihrem Land die plumpe Wache halten.
Doch wird's wohl nicht ſo bald; drum noch Geduld,
Bis dahin heißt's verbeißen ſeinen Aerger.
Nur jenem Kattwald thu' ich's früher an.

(Er geht in den Hintergrund, wo er ſich am Fluſſe beſchäftigt.)

Edrita tritt von der linken Seite kommend raſch auf.

Edrita.

Wir ſind am Strom.

(In die Scene ſprechend.)

Verbergt die Waffen nur,
Im Notfall nehmt ihr leicht ſie wieder auf.

(Die Jünglinge kommen.)

Hab' ich mein Wort gehalten oder nicht?

(Leon eilt mit ſchnellen Schritten dem Ufer zu; von dort zurückkehrend, erblickt er den Baum mit dem Heiligenbilde und kniet betend davor nieder.)

Edrita

(zu Atalus).

Wie unvorſichtig! jetzt dorthin zu knien.

Atalus.

Da hat er recht, man muß wohl alſo thun.

(Er kniet auch hin.)

Edrita

(zum Fährmann, der, die beiden betrachtend, vom Ufer nach vorn gekommen).

Seid Ihr der Fährmann?

Fährmann.

Wohl, ich bin's.

Edrita.

Dem Grafen
Im Rheingau ob nicht hörig, doch verpflichtet?

Fährmann.

Dem guten Grafen Kattwald? ja.

Edrita.

Nun denn:
Die beiden, die du siehst, sind Knechte Kattwalds,
Sie tragen seine Botschaft in das Land.
Drum rüste schnell ein Schiff, ein gutes, rasches,
Das sie hinüberführt und mich mit ihnen.

Fährmann.

Des Grafen Kattwald?

Edrita.

Wohl! Damit du glaubst,
(leiser)
Das Wort heißt „Arbogast".

Fährmann.

Jawohl, so heißt's.
Das kommt mir recht gelegen, o fürwahr!
(Seinen Knecht rufend.)
He, Notger, hier! Die wackern Leute da,
Sie thun für Grafen Kattwald ihre Reise,
Des frommen Manns, der unsre Herden schützt.
Mach immer nur das Schiff bereit!
(Die Kappe ziehend, zu Edrita.)
Verzeiht!
Ich muß dem Knecht da Auftrag geben.
(Leise zum Knecht.)
Führ sie zum Schein in Strom, dann suche Säumnis,
Indes versamml' ich Freunde, Fischersleute.

Leon
(der aufgestanden ist).

Wo ist der Fährmann?

Fährmann.

Hier.

Leon.

Wir wollen über.

Fährmann.

Ich weiß, ich weiß, in hohem Auftrag, ja.

Leon.

Was ſpricht der Mann?

Edrita.

Ich ſagt' ihm, was du weißt,
Daß ihr, die beiden, mit Graf Kattwalds Botſchaft —

Fährmann.

Und da gehorcht ein niedrer Mann, gleich mir.

Leon.

Wenn Ihr's nur deshalb thut, und nicht für Lohn,
Um deſſen willen nicht, der prangt dort oben,
(auf das Heiligenbild zeigend)
So wißt: nicht in Graf Kattwalds Auftrag gehn wir,
Und nicht mit ſeinem Willen ſind wir hier.

Edrita.

Leon!

Leon.

Es iſt ſo, und ich kann nicht anders.

Fährmann.

Gehört ihr nicht zu Kattwalds Freunden?

Leon.

Nein.

Fährmann.

Ihr habt nur erſt vor jenem Bild gekniet.
Seid ihr vielleicht von jenen fränk'ſchen Geiſeln?
Es ward um einen kurz nur angefragt.

Leon.

Wer fragte?

Fährmann.

Wie es hieß, von ſeiten deſſen,
Der ihren Gläub'gen vorſteht in Chalons.

Atalus.

Leon!

Fährmann.

Ihr ſeid erwartet drüben; doch
Liegt feindlich Land dazwiſchen weit und breit.

Leon.

Nun, Gott wird helfen. Wer wir immer ſei'n,
Willſt du den Strom uns nicht hinüber bringen,
Verſuchen wir denn anderwärts das Glück.

Fährmann.

Halt noch! Und habt ihr Geld?

Leon
(Münzen vorweiſend).

Wenn das genügt?

Fährmann.

Nun denn, ich führe ſelber euch hinüber.
Nicht weil ihr Kattwalds, nein doch, weil ihr's nicht;
Denn wärt ihr's, lägt inmitten ihr des Stroms.
Er iſt mein Feind, und Rache lechzt die Bruſt.

Leon
(zu Edrita).

Siehſt du, man iſt nicht klug, wenn man nur klügelt.

Edrita
(ſich von ihm entfernend und auf Atalus zeigend).

Ich geh' mit dem? Was ſoll es weiter nun?

Fährmann
(zu dem ſein Knecht geſprochen hat, der ſogleich wieder abgeht).

Nun kommt! denn Reiter ſtreifen durch die Gegend;
Seid ihr entflohn, verfolgen ſie wohl euch.
Seht dort! Folgt raſch — und dankt dem droben,
(auf das Bild am Baume zeigend)
Der euren Fuß, der euer Wort gelenkt.
(Sie gehen.)

Ein Krieger, der im Vorgrund auftritt.

Krieger.

Halt da!

Fährmann.

Halt ſelber du! Es liegt ein Wurfſpieß
Und auch wohl zwei im Kahn. Willſt ſie verſuchen?
(Sie gehen ab.)

Krieger
(zurückrufend).

Hallo!

Zweiter Krieger
(der im Hintergrunde links aufgetreten).

Dort sind sie.
(Er ist vorgeprellt, jetzt zurückweichend und sein Haupt schirmend.)
Blitz, sie haben Waffen!

Kattwald auftretend.

Kattwald.

Wo da? wo da?

Zweiter Krieger.

Sie sind schon, seht, im Strom.

Kattwald.

Verfolgt sie!

Zweiter Krieger.

Ja, da ist ringsum kein Kahn.
Doch an der Sandbank müssen sie vorüber,
Dort rechts, da reichen wir mit unsern Pfeilen.

Kattwald.

Schießt immer, schießt! Und träft ihr auch mein Kind,
Weit lieber tot, verwundet wollt' ich sagen,
Als daß entkommen sie, mein Kind mit ihnen.
(Knechte haben sich rechts am Ufer aufgestellt.)

Knecht.

Es ist umsonst, sie stau'n mit Macht den Strom
Und halten ihren Kahn scharf nach der Mitte.

Kattwald.

Nicht also sie? Nicht sie? Nicht Rache, Rache?
So werf' ich mich denn selber in den Strom,
Und kann ich sie nicht fassen, mag ich sterben.

Knecht
(ihn zurückhaltend).

Laßt ab! Vielleicht erreicht sie Galomir.
Am Ende seines Wegs ist eine Furt,
Da kommen dann noch drüben sie zu Schaden.

Kattwald
(an seinem ausgestreckten Arm die Stellen bezeichnend).

Die Hand, den Arm in ihrem Blute baden.

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Vor den Wällen von Metz. Im Hintergrunde ein großes Thor, die daran fortlaufende Seitenmauer zum Teile von Bäumen verdeckt. Rechts im Vorgrunde eine Art Scheune mit einer Flügelthüre. Es ist vor Tag und noch dunkel.

Leon öffnet die Thür der Scheune und tritt, jene hinter sich zuziehend, heraus.

Leon.

Die Sonne zögert noch, 's ist dunkle Nacht,
Und dunkel, wie das All, ist meine Brust.
(Zurückblickend.)
Da liegen sie und schlafen wie die Kinder,
Ich aber, wie die Mutter, bin besorgt.
O, daß ein Teil doch jenes stillen Glücks,
Die Freudigkeit am Werk mir wär' beschieden!
(Nach vorn kommend.)
So weit gelang's, der Strom ist überschritten,
Wir sind im Jenseits, das so fern uns schien.
Zwar wohnen Feind' auch hier, doch weiß ich nicht,
Die Gegend, sonst belebt und menschenvoll,
Ist öd und leer, und der Begegner flieht.
Zwar sichert das vor allen unsern Weg,
Doch fehlt auch, der den Weg uns deutend künde.

Die Stadt hier deucht mich Metz, der Feinde Burg,
Wo sie die Wache halten übers Land.
Ist die im Rücken, nähert sich die Heimat.
Ich wünschte Flügel unserm Zauderschritt,
Doch wag' ich's nicht, das Schläferpaar zu wecken,
Sie sind ermüdet bis zum bleichen Tod.
Trag du allein, Leon, trag du für alle!

Und wenn wir nun vor meinem Herren stehn!
Wie tritt mit eins sein Ehrfurcht heischend Bild

Durch Nacht und Dunkel vor mein irres Auge!
Sein letztes Wort war Mahnung gegen Trug;
Und nun, wie bunt, was alles wir vollführt!
Ich wag' es nicht zu sichten und zu sondern —
Die Tochter aus dem Vaterhaus geraubt —
Geraubt! Gestattet mindstens, daß sie folge.
Wie werd' ich stehn vor meines Herren Blick?

Und dann, was wird aus ihr, die uns gefolgt
In kinderhaft unschuldigem Beginnen,
Vertrauen schöpfend aus dem Gaukelspiel,
Des Zweck war, zu entfernen das Vertrauen?
Ich kann nicht glauben, daß sie jenen liebt,
Den Jüngling Atalus, ist gleich sein Wesen
Verändert und gebessert seit der Zeit,
Als er hinwegschied aus der wilden Fremde.
Erst schien sie mir mit Neigung zugethan,
Doch trieb mein Weigern, achtlos ernstes Mahnen
Von mir sie fort zu ihm. — Sie liebt ihn nicht!
Und doch geht jedes Wort, das sie ihm gönnt,
Wie Neid und Haß durch meine trübe Seele.

Nur in der Nachtruh erst, da fiel ihr Haupt
Im Schlaf herabgesenkt an meine Brust,
Ein stärkrer Atemzug klang wie ein Seufzer.
So warm das Haupt, so süß des Atems Wehn,
Mir drang es fröstelnd bis ins tiefe Mark:
Vielleicht denkt sie an ihn. — Da stand ich auf,
Gab einem andern Kissen ihre Schläfe
Und ging heraus und plaudre mit der Nacht.

Der Osten graut, der Tag, scheint's, will erwachen.
Vielleicht erkenn' ich nun des Weges Spur,
Vielleicht, daß in der sonderbaren Oede
Ein Wanderer — Horch, war das nicht ein Schritt?
Was soll die Vorsicht da, wo Vorsicht hemmt?
(An der linken Seite leise rufend.)
Ist hier ein Mann? Geht jemand diese Wege?
Nun wieder still. — Doch nein, wer geht? gebt Antwort.

Knecht Kattwalds, der hinter ihm auftritt und ihn rückwärts faßt.

Erster Knecht.

Die Antwort hier.

Leon.

Verrat!

Erſter Knecht.

Du ſelbſt Verräter.

Zweiter Knecht links im Vorgrunde auftretend.

Zweiter Knecht.

Iſt er's?

Erſter Knecht
(mit Leon ringend).

Er macht ſich los.

Zweiter Knecht.

Ich komme.

Leon
(hat ſich losgerungen).

Fort!
Eh nicht mein Amt vollendet, fängt mich niemand.
(Geht wieder nach der andern Seite.)

Kattwalds Schaffer kommt.

Schaffer.

So habt ihr ſie?

Erſter Knecht.

Dort einer.

Schaffer.

Nun, wo der,
Dort ſind die andern auch. Kommt nur heran!

Es iſt licht geworden. Galomir tritt auf.

Galomir.

Haſt du! — Das Mädchen wo? Eh, oh, mein Schwert!
(Er zieht ſein Schwert.)

Schaffer.

Seid ruhig nur, ſie können nicht entrinnen.

Leon.

Lechzt ihr nach meinem Blut? wohl denn, hier bin ich;
Die Rache ſucht des Schadens Stifter ja.

Wollt ihr das Mädchen, eures Herren Tochter?
Ich will sie bitten, daß sie mit euch zieht,
Und geht sie, gut; wenn nicht, so steht mein Blut
(die Hand an ein dolchartiges Messer legend, das er im Gürtel trägt)
Für sie auch ein, wie ganz für jenen andern.

Schaffer.

Wo sind die beiden? Sprich, hier hilft kein Leugnen.

Leon.

Ich leugne nicht und habe nicht geleugnet.
Hier sind sie, schaut — doch haltet euch entfernt.
(Er hat die Thür der Scheune geöffnet; man sieht Atalus und Edrita in halbsitzender Stellung auf Strohbündeln schlafend.)
Rührt euch die Unschuld nicht ob ihrem Haupt?
Wie Gottes Atem, weht des Schlafes Atem
Aus ihrer Brust, indes sie dort bei ihm.
O Schlaf, du Anfang unsrer Seligkeit,
Nur unterbrochen noch von trübem Wachen!
Sprecht sachte, leise, daß ihr sie nicht weckt.
(Er schließt die Thür.)
Nun aber noch — der erste, der sich naht,
Er fällt ein Opfer seines raschen Eifers.
(Noch einmal die Hand am Messer.)
Ist's einer auch nur, droht's doch allen gleich.

Schaffer
(da Galomir auf Leon eindringen will).

Wozu auch ohne Not? Er hat ein Waffen,
Und jener andre steht, erwacht, ihm bei.
Hier ist ja Metz, der Unsern starke Feste;
Da drin sind Fesseln, Bande, sichre Kerker
Und Helfer der gefahrlos lust'gen Jagd.
Poch einer dort ans Thor! Wir stehn und wachen.
(Einer geht hin.)

Leon.

Nun denn, sie haben mich umstellt mit Netzen;
Da hilft denn einer nur — und der bist du.
(Mit aufwärts gestreckten Armen.)
In deinem Auftrag ging ich in dies Land,
Durch meines Herren Mund hast du gesprochen.
Aus seiner frommen Werke reichem Schatz
Gab er mir deinen Beistand auf die Reise,

O, nimm die Hilfe nicht, bevor ſie half!
Ich weiß, Unmögliches ſchein' ich zu heiſchen;
Doch iſt ja möglich das nur, was du willſt,
Und was du nicht willſt, das nur iſt unmöglich.
Um mich nicht fleh' ich, nein, für ihn, um ſie.
Ein Menſchenleben — ach, es iſt ſo wenig,
Ein Menſchenſchickſal aber iſt ſo viel.
Beſchirm ſie gegen Feinde — gegen ſich!
Das Mädchen, zu den Ihren heimgekommen,
Wird im Gewöhnen wild und arg, wie jene;
Und Atalus — wir wiſſen's beide, Herr,
Er iſt nur ſchwach; kehrt er in neue Haft,
Fällt er verzweifelnd ab von deinen Wegen,
Sein Oheim aber ſegnet ſich und ſtirbt.
Das ſoll nicht ſein, das darf nicht — nicht wahr, nein?
(Er fällt auf die Knie.)

Schaffer.

Er iſt verwirrt und ſpricht mit Luft und Wolken.
(Nach rückwärts.)
Kommt niemand noch?

Leon.

Horch, welch bekannter Klang?
(Aus der Stadt tönt der entfernte Laut einer kleinen Glocke.)
So tönen ja der Chriſten fromme Zeichen,
Die Gläubigen verſammelnd zum Gebet.

Schaffer.

Du irrſt, da drin ſind keine Chriſtenvölker,
Da ehrt man Wodan und den ſtarken Teut.
Man kommt.

Leon.

Wohlan, ſo gilt es denn das Letzte!
Ich bitte nicht mehr Hilfe, nein, ich fordre —
Ich bitte immer noch — ich bitte, Herr!
Als ich von deinem frommen Diener ſchied,
Da leuchtete ein Blitz in meinem Innern,
Von Wundern ſprach's, ein Wunder ſoll geſchehen,
Und ſo begehr' ich denn — ich fordre Wunder,
Halt mir dein heilig Wort — Weh dem, der lügt!
(Er ſpringt auf.)

Die Thore gehen auf, Gewaffnete treten heraus, unter ihnen ein Anführer, glänzend geharnischt.

Schaffer
(der sich dem Thore genähert — zurückweichend).

Die sind der Unsern nicht.

Anführer.

Hier Feinde — Greift!

Schaffer
(immer zurückweichend).

Ist das nicht Metz, der Unsern starke Feste?

Anführer.

Noch ehegestern war's der Euern Stadt,
Ein Ueberfall bei Nacht gab sie uns eigen.
(Glockentöne von neuem.)
Und schon tönt heller Klang der frommen Glocken,
In Eile aufgerichtet, zum Gebet
Und lockt, zu glauben, die da liebend hoffen.

Leon
(zu Atalus und Edrita, die aus der Hütte getreten).

Hört ihr?

Chorknaben kommen aus dem Thore.

Anführer.

Der fromme Kirchenvogt — er selber,
Des Sprengel überall, wo Hilfe not,
Er kam herbei in seines Herren Dienst,
Zu streuen Aussaat christlicher Gesittung.
Dort kommt er, seht, ergebt euch Gott und uns.

Gregor tritt heraus.

Leon
(zu Atalus).

Dort Euer Ohm, lauft hin!

Atalus
(auf ihn zueilend).

O Herr — mein Herr!

Gregor.

Mein Atalus — mein Sohn! — Gott, deine Gnade!
(Sie halten sich umarmt.)

Leon
(Edritas Geſicht zwiſchen beide Hände faſſend).

Edrita, ſchau! Da ſind wir bei den Unſern.
(Sie loslaſſend.)
Ja ſo — du biſt im ganzen doch der dunkle Fleck.

Edrita
(ſich von ihm abwendend).

Bin ich? Da muß ich mich denn ſelber reinen.

Gregor.

So halt' ich dich in dieſen meinen Armen.
(Atalus will ſich vor ihm auf die Knie niederlaſſen, er hebt ihn auf.)
Ich habe viel um dich geſorgt, mein Sohn;
Nicht nur, wie du der Haft wohl frei und ledig,
Nein, um dich ſelbſt, um all dein Sein und Thun.
Ein Schleier fiel von dem beſtochnen Auge:
Du biſt nicht, wie du ſollſt. Wir wollen ſehn,
Ob wir durch Sorgfalt künftig das erſetzen.

Nun aber ſag, kamſt du allein hierher,
War nicht ein andrer bei dir, den ich ſandte?

Atalus
(auf Leon zeigend).

Dort ſteht er, dem ich's danke, dort mein Schutz.

Gregor.

Ha, du, mein toller Burſch? — mein Wackrer, Treuer!
Hier meine Hand! Nicht küſſen, drücken — ſo.

Nu? hübſch gelogen? brav dich was vermeſſen?
Dem Feinde vorgeſpiegelt dies und das?
Mit Lug und Trug verkehrt? Ei, ja — ich weiß!

Leon.

Nu, gar ſo rein ging's freilich denn nicht ab;
Wir haben uns gehütet, wie wir konnten.
Wahr ſtets und ganz war nur der Helfer: Gott.

Gregor.

Das iſt er auch in allen ſeinen Wegen.
(Zum fränkiſchen Anführer.)
Und ſo in ſeinem Namen bitt' ich Euch,
Laßt los die Männer hier, gönnt ihnen Heimkehr.

(Auf Galomir und die Seinen zeigend.)

Es wäre denn, es fühlte einer Trieb,
Im Schoß der Kirche — Nun, ſie wollen nicht.
Geht immer nur mit Gott! — Hier iſt kein Zwang.
Am Ende zwingt die Wahrheit jeden doch,
Sie braucht nicht äußre Helfer und Beſchützer;
Wär' ſie auch Wahrheit ſonſt? Zieht hin in Frieden!

Galomir
(auf Edrita zeigend).

Die dort —!

Schaffer.

Benützt die Freiheit, die ſie gönnen,
Eh ſie's gereut. Sie ſind wohl thöricht gnug.
(Er zieht ihn nach ſich, die Seinigen folgen, von einigen Gewaffneten geleitet.)

Gregor
(der einige Schritte nach der Stadt gemacht hat).

Ihr ſteht noch immer da, folgt nicht zur Stadt?

Atalus.

Hier iſt noch eine, Herr, die deiner harrt.
(Edrita tritt vor.)
Sie iſt des Kattwald, meines Hüters, Tochter.

Gregor
(ſtark).

Leon! Thatſt du mir das?

Leon.

Verzeiht, o Herr! —

Edrita.

Er wird Euch ſagen, daß nicht er es war,
Daß wider ſeinen Willen faſt ich folgte.
Auch iſt es ſo.

Gregor.

Was brachte dich dazu?

Edrita.

Was mich zuerſt zu dieſem Schritt bewog,
Ich wußt' es damals nicht, nun aber weiß ich's;
Doch ſei's vergeſſen auch für jetzt und ſtets.

Der zweite Grund — der edlere, der reine,
Er bleibt, wie damals, alſo jetzt und immer.
Du botſt nur erſt den Männern unſres Volks
Der Kirche Heil, ſie aber wollten nicht;
Schau eine hier, die wollte und die will:
Nimm auf mich in die friedliche Gemeine.

Gregor.

Und ohne deines Vaters Willen denn?

Edrita.

Holt er ſie ſelbſt, gib ihm zurück die Chriſtin,
Dem Chriſten nur, vertrau' ich, gibſt du ſie.
So pflanzt ſich fort des Guten ſchwacher Same,
Und künftig Heil entſprießet für mein Volk.

Gregor.

Mir ziemt's zu kargen nicht mit dem, was aller,
Und deinen Vorſatz weiſ' ich nicht zurück.

Atalus.

Und dann noch eins. Ich will ihr wohl, o Herr,
Und wenn —

Gregor.

Was nur?

Atalus.

Wenn du's geſtattet, wollt' ich —

Gregor.

Was Neues denn? Das war ſonſt nicht dein Sinn.

Atalus.

Als ich gefangen lag in harten Banden,
War ſie die einz'ge, die nicht rauh und wild.
Wie oft hat mich erquickt ihr Gehn und Kommen.
Dann auf der Reiſe hielt ſie ſich an mich,
Nahm meinen Arm, und ſonſt auch — Herr, du ſiehſt.

Gregor.

Ich ſehe, daß ſie hold und wohlgethan.

Atalus.

Auch ſtammt ſie von den Grafen her im Rheingau.

Gregor.

Und alſo, meinſt du, auch dir ebenbürtig?
Gib nicht für einen Ahn, ſo alt er iſt,
Den ältſten auf, den erſten aller Ahnen,
Ihn, der da war, eh noch die Sonne war,
Der niedern Staub geformt nach ſeinem Bild.
Des Menſchen Antlitz iſt ſein Wappenſchild.

Ich hatte andre Abſicht wohl mit dir,
Doch wenn es Gottes Wille nun —
(Zu Edrita.)
Und du?

Edrita.

Ich denk' vorerſt in Einſamkeit zu leben;
Was du ſodann gebeutſt, das will ich thun.

Gregor.

Die Zukunft mag denn lehren, was ſie bringt.
Vorerſt reich ihm als Schützer deine Hand.

Leon

(da Atalus die Hand ausſtreckt und Edrita im Begriff iſt, die ihre zu heben).

O Herr!

Gregor.

Was iſt? Warum ſtehſt du ſo fern?

Leon.

Ich nahe denn, um Urlaub zu begehren.

Gregor.

Urlaub? warum?

Leon.

Das Reiſen wird Gewohnheit,
Reiſt einer nur ein Stück 'mal in die Welt.
Und dann — Ihr wißt, mich trieb wohl ſtets die Luſt,
Im Heer des Königs —

Gregor.

Das wär's —?

Leon.

Ja, das iſt's.

Gregor.

Dich treibt ein andrer Grund.

Leon.

Fürwahr, kein andrer.

Gregor.

Weh dem, der lügt!

Leon.

Man ſollte ja doch meinen —

Gregor.

Noch einmal: weh dem Lügner und der Lüge!

Leon.

Nun, Herr, das Mädchen liegt mir ſelbſt im Sinn.
Will ſie mich nicht, mag ſie ein andrer haben;
Doch zuſehn eben, wie man ſie vermählt —

Edrita
(auf ihrem Platze bleibend).

Leon!

Leon.

Ja, du!

Edrita.

Leon, und ich —

Leon.

Wie nur?

Edrita.

War ich gleich anfangs dir nicht denn geneigt?

Leon.

Doch in der Folge kam's gar bitter anders.
Du gingſt mit Atalus.

Edrita.

Ei — gehen mußt' ich,
Du aber ſtießeſt grauſam mich zurück.

Leon
(auf Gregor zeigend).

Es war ja wegen dem. Er litt es nicht,
Sollt' ich mit Raub und Diebſtahl zu ihm kehren?

Edrita.

Du aber ſtahlſt mein Inneres und haſt's.

Leon.

Und willſt dich doch vermählen?

Edrita.

Ich?
(Mit gefalteten Händen den Biſchof vertrauensvoll anblickend.)
O nein!

Gregor.

Wer deutet mir die buntverworrne Welt?
Sie reden alle Wahrheit — ſind drauf ſtolz,
Und ſie belügt ſich ſelbſt und ihn; er mich
Und wieder ſie; der lügt, weil man ihm log —
Und reden alle Wahrheit, alle, alle.

Das Unkraut, merk' ich, rottet man nicht aus,
Glück auf, wächſt nur der Weizen etwa drüber.
(Zu Atalus.)
Es ſteht nicht gut für uns, was denkſt du, Sohn?

Atalus
(nach einer Pauſe).

Ich denke, Herr, das Mädchen dem zu gönnen,
Der mich gerettet, ach, und den ſie liebt.

Gregor.

So recht, mein Sohn, und daß dir ja kein Zweifel
Ob ihres Gatten Rang und Stand und Anſehn,
Von heut an, merk, hab' ich der Neffen zwei.
Der König thut mir auch wohl was zuliebe,
Da frei' er immer denn das Häuptlingskind.

Du biſt betrübt? Heb nur dein Aug vom Boden!
Du wardſt getäuſcht im Land der Täuſchung, Sohn.
Ich weiß ein Land, das aller Wahrheit Thron,
Wo ſelbſt die Lüge nur ein buntes Kleid,
Das ſchaffend er genannt: Vergänglichkeit,
Und das er umhing dem Geſchlecht der Sünden,

Daß ihre Augen nicht am Strahl erblinden.
Willſt du, ſo folg, wie früher war beſtimmt.
Dort iſt ein Glück, das keine Täuſchung nimmt,
Das ſteigt und wächſt bis zu den ſpätſten Tagen.
Und dieſe da —

(mit einer Bewegung der verkehrten Hand ſich umwendend)

Sie mögen ſich vertragen.

(Da Leon und Edrita ſich in die Arme ſtürzen und Gregor eine Bewegung fortzugehen macht, fällt der Vorhang.)

Nachwort von Heinrich Laube.

(Aus der ersten Auflage der Sämtlichen Werke.)

Am 6. Mai 1838 wurde „Weh dem, der lügt!" zum erstenmale im Wiener Hofburgtheater aufgeführt.

Vier Jahre waren vergangen seit der ersten Aufführung von „Der Traum ein Leben", dem letzten neuen Stücke Grillparzers, und man war über die Maßen gespannt auf das neue Werk des heimatlichen Dichters.

Und nun gar ein Lustspiel! So besagte der Zettel.

Der so ernsthafte Grillparzer brachte ein Lustspiel aus ferner, ans Heidentum grenzender Zeit, und ein Bischof steht oben an im Personenverzeichnisse! Das war ja was Außerordentliches, und es schwirrte und summte von Vermutungen, und die Spannung wurde Ueberspannung.

Das ist an und für sich gefährlich für eine Theatervorstellung: die überspannte Stimmung schlägt am leichtesten um. Ruhige Aufmerksamkeit ist jedem Kunstwerke am zuträglichsten.

Als sich nun die Charaktere des ersten Aktes, der grundgütige Bischof in seinem systematischen Eifer gegen jegliche Lüge und der lebhafte, kerngesunde Koch Leon entwickelt und der Gang der Handlung sparsam zu einer Unternehmungsweise abgesponnen hatten, erwartete man lustige Scenen unter den wilden Germanen in der Gegend von Trier. Wilde Patrone erschienen nun wohl in der Gestalt des Grafen Kattwald und im Bräutigam Galomir. Aber dieser Galomir bestürzte; er belustigte nicht. „Ein Trottel! ein wirklicher Trottel!" flüsterte man sich erschreckt zu im landesüblichen Ausdrucke für einen Geistesschwachen, und sah sich betroffen an. Das eigentlich Lustige, durch diesen Schreck zurückgedrängt, erwies sich auch nur als Heitres, das Komische fehlte ganz, und der Gang des Stückes gestaltete sich — was sonst gar nicht Grillparzerisch — mehr episch als dramatisch.

Das alles zusammen erregte Mißbehagen und Unruhe. Das

gebildetere Publikum mochte abwehren so viel es wollte, um dem würdigen Dichter die gröblichen Zeichen der Unzufriedenheit zu ersparen — ein auffallender Mißerfolg war nicht abzuhalten.

Es ist dagegen viel gescholten worden, es ist mit Recht gesagt worden: ein Dichter ersten Ranges sollte einer solchen Behandlung im Theater nicht ausgesetzt sein. Umsonst! Ein Theaterpublikum ist eben eine Volksversammlung, welche sich unumwunden äußert. Je mehr sie gebildete Bestandteile enthält, namentlich im Theaterurteile geschulte Bestandteile, desto höflicher wird die Aeußerung des Mißvergnügens ausfallen, aber die Enttäuschung wird sich nie verbergen lassen.

Eigentlich war es auch nicht mehr als ein gewöhnliches Fiasko, ein sogenanntes Durchfallen des Stücks. Die Sache erschien nur größer, weil sie einen großen Dichter betraf. Das Stück erhielt seine zwei weiteren Respektsvorstellungen, wie jedes andere, das nicht angesprochen hat und keinen zureichenden Besuch findet.

Grillparzer, sonst nicht eben an Theoremen hängend, hatte hier durch einen theoretischen Eigensinn wesentlich beigetragen zu nachteiliger Stimmung, indem er für den Theaterzettel auf der Bezeichnung „Lustspiel" bestand.

Die ästhetische Theorie will nur zwei Gattungen des Dramas gestatten: Trauerspiel und Lustspiel. Sie nennt das „Schauspiel" eine Zwittergattung, welche nicht anzuerkennen sei. Aehnlich die Franzosen, welche auch diejenigen Stücke „comédie" nennen, welche ganz ernsthaften Ganges und Ausganges sind, sobald sie nicht durch romantisch gesteigerte Verhältnisse den Titel „drame" in Anspruch nehmen können. Grillparzer steifte sich darauf, diese im Publikum stets fremde Theorie durch sein Stück zu bekräftigen.

Er versetzte ihr im Gegenteile dadurch den Gnadenstoß. Die Auffassung des deutschen Publikums stimmt eben absolut nicht damit überein, etwas lustig zu nennen, was nicht lustig ist, und es steift sich seinerseits darauf, die Zwittergattung „Schauspiel" als eine nationale deutsche Gattung dramatischer Form zu betrachten, und zwar als eine wertvolle, ja vorzugsweis beliebte. Wäre „Weh dem, der lügt" als „Schauspiel" aufgetreten, der Weg wäre ihm um ein Bedeutendes geebnet worden.

Es ist mir tadelnd vorgeworfen, und wohl auch von Grillparzer selbst übelgenommen worden, daß ich nicht auch dieses Stück wie alle übrigen Grillparzerschen Stücke neu in Scene gesetzt habe auf dem Burgtheater. Grillparzers Charakter war von einer unerbittlichen Zähigkeit und Konsequenz: was er einmal für lobenswert erachtet, das ließ er nicht fallen, die ganze Welt mochte da-

gegen ſagen, was ſie wollte. So verhielt er ſich bis an ſein Ende zu dieſem abgelehnten „Weh dem, der lügt".

Ich nahm aber das Stück nicht auf, weil ich es wohl für eine geiſtvolle litterariſche Arbeit, nicht aber für ein wirkſames Theaterſtück halte.

Die Grundidee iſt fein geführt, auch darin fein, daß ſie dialektiſch ein verſchiedenes Antlitz gewinnt und im Grunde ziemlich verwirrt wird. Was Grillparzer ſicherlich zu ſeiner Luſtſpielidee rechnete. Selbſt der Urheber, der Biſchof, iſt am Ende zufrieden, wenn das Unkraut, die Lüge, nur von der guten Frucht überwachſen werde.

Dies feine Spiel mit dem Grundgedanken iſt aber nicht geeignet, die Wirkung von der Bühne herab zu verſtärken. Die Bühne braucht ſtarke, gerade Striche; ſie will auf eine bunt zuſammengeſetzte Maſſe wirken.

Ebenſo iſt ein roher Schwachkopf wie Galomir keine günſtige Bühnenfigur, da ihr keine gefällige Komik abzugewinnen iſt.

Trotz alledem möchte ich nicht geſagt haben, daß „Weh dem, der lügt" von der Bühne ausgeſchloſſen bleiben müßte, weil es auf ihr abſolut nicht beſtehen könnte. Das kann es wohl. Der Vorgang, wenn auch ein wenig epiſch geartet, iſt immerhin anziehend und durch den Grundgedanken eigentümlich belebt. Die Charaktere aber ſind teils ſehr intereſſant, teils doch feſt gezeichnet. Zu den letzteren gehört Kattwald, der Fährmann und der in ſeiner Mittelmäßigkeit anſpruchsvolle Junker Atalus. Auch der halb tieriſche Galomir. Es iſt eine Grille des Dichters, eine ſolche Figur gezeichnet zu haben, aber ſolch eine Grille ſteht ja dem Dichter zu, und ſie würde niemand verwundern, wenn ſie nicht gerade auf die Bühne geſtellt würde. Die Shakeſpeare-Enthuſiaſten bewundern ja aber auch Kaliban und wollen ihn auf der Bühne ſehen.

Die intereſſanten Charaktere ſind ſchön und wertvoll. Edrita iſt ein Frauenbild von vollendeter Charakteriſtik, als Naturkind dreiſt und doch ſo feinfühlend. Leon iſt ein ungemein friſches, geſundes Menſchenkind, vielleicht nur ein wenig zu geiſtreich für die Erziehung, welche er genoſſen. Inſtinkt und Mutterwitz pflegt man da als Erklärung hinzunehmen. Und der Biſchof Gregor iſt ein gar wohlthuender frommer Menſch.

Wenn das Stück — meine ich — jetzt nach des Dichters Tode als „Schauſpiel" auf die Bühne kommt und nicht mehr überſpannten Erwartungen anheimfällt, ſo kann es die Probe der Aufführung wohl beſtehn und in unſerm Repertoire eine Stelle finden,

die Stelle eines eigenartig anregenden und mäßig ſpannenden Schauſpiels von geiſtvollem Inhalte.

Ob übrigens Grillparzer auch das Talent gehabt zu einem wirklichen Luſtſpiele, das iſt gar ſehr der Frage wert. Ich möchte ſie mit Ja beantworten. Die Leſer ſeiner Gedichte werden zugeſtehen, daß ſeine Epigramme Witz und Laune kräftig und heiter bekunden, und die Wiener, welche ihn näher gekannt, wiſſen ſehr wohl, daß er in ſcherzhafter, namentlich in ſatiriſcher Auffaſſung ſeinesgleichen ſuchte. Wenn man dazu ſeine nachgelaſſenen Manuſkripte geleſen, unter denen luſtige Formen jeglicher Gattung — freilich nur in Anlagen und ſtreckenweiſer Ausführung — dann kommt man wie ich auch zu der Ueberzeugung: es iſt ein Zufall, daß Grillparzer kein volles Luſtſpiel geſchrieben. Dieſer Zufall rührt allerdings von ſeinem Lebensſchickſale her, welches ihm gar zu ſelten auf längere Zeit den fröhlichen Aufſchwung des Geiſtes gewährte. Hätte ihm das Schickſal öfter und für längere Dauer gelächelt, ſein reiches Talent würde ſich auch in der heiteren Richtung ausgiebig entfaltet haben.

Libuſſa.

Trauerſpiel in fünf Aufzügen.

Perſonen.

Kaſcha, Tetka, Libuſſa, } Schweſtern.
Primislaus.
Domaslav, Lapak, Biwoy, } Wladiken.
Wlaſta, Dobromila, Swartka, Slawa, Dobra, } Dienerinnen der Schweſtern.
Ein Weib mit einem Kinde.
Landleute.
Gewaffnete.
Diener.

Erſter Aufzug.

Offener Platz im Walde. Rechts im Vorgrunde eine Hütte, daneben brennt ein Feuer.

Primislaus an der Thür der Hütte horchend.

Primislaus.

Biſt du ſchon fertig?

Libuſſa
(von innen).

Nein.

Primislaus
(nach vorn kommend).

Ihr Götter!
Iſt es denn wahr? und iſt es wirklich ſo?
Daß ich im Walde ging, längshin am Gießbach,
Und nun ein Schrei in meine Ohren fällt,
Und eines Weibes leuchtende Gewande,
Vom Strudel fortgerafft, die Nacht durchblinken.
Ich eile hin und faſſe ſie und trage
Die ſüße Beute, laue Tropfen regnend,
Hierher; und ſie erholt ſich, und ich löſe
Die goldnen Schuhe ſelbſt ihr von den Füßen
Und breit' ins Gras den ſchwergeſognen Schleier,
Und meine Hütt' empfängt den teuren Gaſt.
Glückſelige, ihr meiner Schweſter Kleider,
Die ſie getragen und mir ſterbend ließ,
Ihr werdet dieſer Hohen Leib umhüllen
Und näher ſie mir zaubern, die ſo fern.

Libuſſa in ländlicher Tracht aus der Hütte kommend.

Libuſſa.

Hier bin ich, und verwandelt, wie du ſiehſt.

Des Bauern Kleider hüllen minder warm nicht
Als eines Fürſten Rock; inſoweit, merk' ich,
Sind ſie ſich gleich.

Primislaus.

Du Hohe, Herrliche!
Wie zierſt du dieſe ländlich niedre Tracht!
Das Bild der Schweſter, die mir kaum entſchwand,
Es tritt in dir neu atmend mir entgegen,
Dasſelbe Bild, doch lieblicher, gewiß.

Libuſſa.

Auch für die Kleider Dank! du mein Erretter!
Wenn Rettung ja, wo die Gefahr nicht groß.
Ich half mir ſelbſt, glaub nur! erſchienſt du nicht.
Doch nun erfülle ganz dein ſchönes Wort
Und bring mich zu den Meinen, wie du wollteſt.

Primislaus.

Dein edler Leib, bedarf er nicht der Ruh?

Libuſſa.

Ich hab' geruht, nun ruft mich ein Geſchäft.

Primislaus.

Bei dem ein Helfer dich nicht fördert?

Libuſſa.

Nein.

Primislaus.

Du haſt den Ort bezeichnet, der dein Ziel.
Geleiten ſollt' ich zu drei Eichen dich,
Die auf dem Hügel ſtehn am Weg nach Budeſch.
Iſt dort dein Haus?

Libuſſa.

Dort nicht.

Primislaus.

Vielleicht von da aus
Erkennſt du ſelbſt den Weg?

Libuſſa.

So iſt's.

Primislaus.

Und ich
Soll dort dem Ungefähr dich übergeben,
Das niemals wohl uns mehr zuſammenführt?

Libuſſa.

Der Menſchen Wege kreuzen ſich gar vielfach,
Und leicht begegnet ſich Getrennter Pfad.

Primislaus.

Du biſt kein Weib, um das man werben könnte?

Libuſſa.

Du haſt's erraten.

Primislaus.

Und, verbeut's dein Stand,
Sind's andre Gründe, die's verbieten?

Libuſſa.

Beides.
Nun noch einmal: gedenke deines Worts
Und führe mich aus dieſes Waldes Schlünden
Zum Ziele meines Weges, das du kennſt.

Primislaus.

Wohl, du gebeutſt, und ich muß dir gehorchen.
Dort angebunden ſteht mein wackres Roß,
Gefällt's dir, ſo beſteig es, und ich leite
Am Zügel es den Trennungs-Eichen zu.
Den Trennungs-Eichen! Wohl für immer. Sei's denn!
Dein Schmuck liegt hier im Graſe rings verſtreut.
Der Schleier da, die goldnen Schuhe hier,
Des Gürtels reiche Ketten aufgeſprengt
Und in zwei Stücken ein ſo ſchönes Ganze.
Ich ſamml' es dir und trag' es dienend nach,
Bis an dem Ort der Trennung du's erhältſt.
Und kehr' ich wieder in die heim'ſche Hütte,
Iſt deines Daſeins jede Spur verweht,
Das Gras ſelbſt, wo du trateſt, es erſteht,
Und wie ein Träumender nach ſeines Traums Entſchwinden,
Frag' ich mich ſelbſt: wie war's? und weiß mich nicht zu finden.
Komm denn!

Libuſſa.

Noch eins vorerſt, das ich vergaß.

(Sie geht in die Hütte.)

Primislaus.

Ich will ein Zeichen nehmen meiner That,
Daran ich ſie, ſie mich dereinſt erkennt,
Denn ſie verhehlt, ich ſeh's, mit Fleiß ihr edles Selbſt.
Des Gürtels goldnen Ketten eingefügt
Seh' ich ein Kleinod, wohl nicht reich zumeiſt,
Allein beprägt mit Bildern und mit Sprüchen;
Das löſ' ich los und wahre mir's als Pfand,
Das Namen mir enthüllt und Stamm und Haus und Stand.

(Er ſteckt das Kleinod in den Buſen und ſammelt Libuſſens übriges Geräte.)

Libuſſa kommt zurück, ein Körbchen mit Kräutern tragend.

Libuſſa.

Sieh mich zurück!

Primislaus.

Und mich bereit.

Libuſſa.

Wohlan!
Wo iſt dein Pferd?

Primislaus.

Sieh, dort!

Libuſſa.

So komm!

Primislaus.

Mit Gott!

(Sie gehen. Primislaus Libuſſas Gewande tragend.)

Pauſe. Dann kommt Wlaſta, mit einem Jagdſpieße bewaffnet, von der linken Seite.

Wlaſta.

Und nirgends Menſchen? — Doch! Hier eine Hütte.

(An die Thür ſchlagend.)

Ihr drin im Hauſe! — Keine Antwort?

(Nachdem ſie die Thür geöffnet.)

Leer!
Und wieder keine Spur und keine Kunde.

Dobromila tritt im Hintergrunde auf.

Wlaſta.

Wer ſchreitet dort?

Dobromila.

Hallo! Libuſſas Mägde!

Wlaſta.

Libuſſas Mägde hier!

Dobromila.

Biſt du's, o Wlaſta?

Wlaſta.

Ich bin's. Suchſt du die Fürſtin?

Dobromila.

Wohl, Libuſſa.

Wlaſta.

Und keine Spur?

Dobromila.

Noch keine. Einſam ging ſie,
Nach Kräutern ſuchend für den kranken Vater,
Von Pſary aus, dem Schloß, gen Budeſch zu
Und ward nicht mehr geſehn.

Wlaſta.

Wie lebt der Fürſt?

Dobromila.

Er lebt wie einer, der zu leben aufhört,
Ich fürchte bald, er ſtirbt.

Wlaſta.

Ei, ſeine Töchter,
Gar hoch erfahren in geheimer Kunſt,
Sie hindern wohl ſein Ende.

Dobromila.

Ach, die Kunſt,
Sie endet auch, oft eh man noch am Ende.
Komm, laß uns jetzt nach Budeſch, und im Gehn
Erheben wir die Stimme, Zeichen gebend,
Vielleicht vernimmt's die Fürſtin und erſcheint.

Wlaſta.

Hier läuft ein Pfad. Du rechts, ich links ins Dickicht
Und ausgeruft: Libuſſas Mägde, ho!

Dobromila
(ſchon außer der Scene).
Libuſſa!

(Beide ab.)

Schloß der Schweſtern auf Budeſch.
Innerer Hof. Links ein Teil der Wohngebäude mit einer Pforte. Der Hintergrund durch eine wallartige Terraſſe geſchloſſen mit einem großen Eingangsthor.

Oben ſitzt Swartka. Links nach vorn Dobra an einem Tiſche, auf dem ein aufgeſchlagenes großes Buch liegt. Ein großer eherner Leuchter mit brennendem Lichte ſteht neben ihr.

Dobra.

Was iſt die Zeit?

Swartka.

Längſt Mitternacht vorüber.
Die Sterne gehen ſcharenweis zur Ruh,
Und ein Gebilde ſchwindet nach dem andern.
Den Reihen führt der flammende Arktur,
Die Krone ſinkt am Himmel, und der Adler
Lenkt nach den Bergen ſeinen müden Flug.

Dobra
(in dem Buche nachſehend).

O weh, o weh?

Swartka.

Was klagſt, was jammerſt du?

Dobra.

Wenn Mars und Jupiter ſich ſo begegnen,
Iſt das die Stunde, die dem Leben droht.
Weh, Herzog Krokus, wenn du ja noch lebſt.
Welch Sternbild glänzt zuhöchſt?

Swartka.

Ob meinem Scheitel
Spannt ſeine Flügel aus der helle Schwan,
Ein Erbe recht der Sterne, welche gingen,
Und wie geſchlagne Saiten zitternd klingen,
Kommt an mein Aug der Leier Strahl heran.

Dobra.

O, mög' es gute Vorbedeutung ſein

Für meiner Frauen Zukunft. Doch davon
Schweigt dieſes Buch.

Swartka.

Fuchs, Fiſch und Eidechs drängen
Die niedre Form dem edlen Vogel nach,
Die kluge Schlange droht mit fahlem Blinken,
Und auf dem Pfad der königlichen Sterne
Folgt namenloſes Volk zu weiter Ferne.

Dobra.

Laß nun genug ſein, Swartka! Komm herab!
Es wachen Kaſcha noch und Tetka oben
In ihrer Kammer. Laß zu ihnen uns,
Sie werden ihrer Diener Eifer loben.

Swartka.

Ich komme. Harre noch!

(Sie ſteigt herab. Es wird ans Thor geſchlagen.)

Von außen.

Macht auf! Macht auf!

Dobra.

Wer lärmt?

Von außen.

Macht auf, um aller Götter willen!

Dobra.

Geh, Swartka, hin und öffne nur das Thor!
Der Lärm thut's an Gewicht dem Anlaß wohl zuvor.

Durchs geöffnete Thor dringen Domaslav, Biwoy, Lapak herein. Volk hinter ihnen.

Domaslav.

Wo ſind die Fürſtinnen? Bring mich vor ſie!

Dobra.

Sie wachen noch, doch zeigen ſie ſich nie.

Lapak.

Auch nicht dem Bringer wichtig ſchwerer Kunde?

Dobra.

Das Wicht'ge wiegt nicht gleich in dein', in ihrem Munde.

Domaslav.

Doch frommt es uns, es frommt dem ganzen Land.

Dobra.

Ob's ihnen ſelber frommt, blieb dir wohl unbekannt.

Biwoy.

So hebt die Stimme, ſchlaget an die Schilde!
Sie müſſen uns vernehmen, ſei's mit Zwang.

Dobra.

Am Thor der Einſicht tobt und lärmt der Wilde,
Hört er am liebſten doch der eignen Worte Klang.

Lapak.

So wiſſe denn: der Fürſt, der uns gebot,
Der Böhmen Herr und deiner Frauen Vater,
Fürſt Krokus lebt nicht mehr.

Dobra.

Ihr Götter! tot!

Lapak.

Des Landes Hort, ſein Schirmer und Berater
Starb dieſe Nacht.

Dobra.

So iſt ſie wahr geweſen,
Die Kunde, die mein Aug in Sternenſchrift geleſen?
Fürſt Krokus tot!

Biwoy.

Du ſiehſt, der Grund genügt,
Daß man den Schlummer ſtört, in dem ein Weib ſich wiegt.

Dobra.

Sie ſchlummern nicht, doch, wenn in Schlaf verſenket,
Ihr Träumen acht' ich mehr, als was ihr andern denket.

Biwoy.

Nun wohl, ſo rüttl' ich ſelber an der Thür,
Wenn ſie zu uns nicht, wohl, komm' ich zu ihr.

Er geht auf die Thüre zu. Dieſe öffnet ſich, und Tetka und Kaſcha treten heraus. Erſtere eine offne Rolle in der Hand, die zweite das Haupt nachdenklich geſenkt. Alle weichen ehrerbietig zurück.

Kaſcha.

Ich ſage dir: es war um Mitternacht,

Da ging er heim und ſegnete das Leben;
Hätt' ich der Zeichen Widerſtreit bedacht,
Vielleicht war's Zeit, ihm Friſtung noch zu geben.

Tetka.

Libuſſa war bei ihm.

Kaſcha.

Faſt glaub' ich: Nein.
Ihr Platz iſt dunkel in den ſonn'gen Kreiſen.

Tetka.

Wo blieb ſie ſonſt?

Kaſcha.

Bald wird mir's klarer ſein.
Die nächſte Stunde muß ihr Handeln weiſen.
Gab ſie ihm jenen Trank, den du wohl kennſt,
Gepreßt von Kräutern, die die Wälder bieten,
Vielleicht ſtarb er noch nicht.

Tetka.

Daß es nicht möglich iſt,
Die Krankheit aufzuhalten, ja den Tod
Durch Vorſatz und Entſchluß! Kann einer ſterben,
Weil er nicht leben will; warum nicht leben,
Weil er dem Tod ſich weigert? Könnte Schwäche
So viel, und Stärke nichts? Stand ich am Bette
Des Vaters und erinnerte ihn dran,
Wie vielen fromme, daß er länger lebe,
Er ſah dem Tod ins Aug und ſtarb noch nicht.

Kaſcha.

Wie gerne bot ſich heilend meine Kunſt.

Tetka.

Ich ehre deine Kunſt, weil du ſie denkeſt,
Doch hilft ſie dem nur, der wie du gedacht.
Wenn du den Kranken mit dem Beſten tränkeſt,
Er ſtirbt, hält er für Gift, was du gebracht.
Als Krücke mag es ſein, daß ſie noch leiſte
Für ſchwache Seelen, die am Willen krank,
In Wahrheit hilft doch nur der Geiſt dem Geiſte,
Er iſt der Arzt, das Bette und der Trank.
Wenn ich mich über unſern Vater neigte
Und ihm die Sprüche alter Weisheit las,

Der Seinen Not, der Feinde Scheelſucht zeigte,
Er faßte neuen Mut, und er genas.

Kaſcha.

Nun aber iſt er tot, wir ſind verwaiſt.

Tetka.

Biſt du verwaiſt? Ich nicht. Ich ſeh' ihn noch,
Nicht wie zuletzt in ſeiner Schwachheit Banden.
Ehrwürd'ger Greis, war Greis er immer doch,
Mir iſt er als ein Jüngling auferſtanden.

Lapak
(näher tretend).

Erhabne Fürſtinnen!

Kaſcha.

Was iſt?

Tetka.

Was ſucht, was wollt ihr?

Domaslav.

Die Nachricht euch zu bringen ſind wir da —

Kaſcha.

Wir haben es gewußt, bevor es noch geſchah.

Tetka.

Als ihr noch hofftet, zagtet, dies und das gemeint,
Da war es uns bekannt, da haben wir's beweint.

Lapak.

Wenn nun der Tod den beſten Fürſten ſchlug —

Kaſcha.

Zu gut für euch, für uns nicht gut genug.
Denn ſorgt' er nicht um euch, und dacht' er an die Seinen,
Ihr lebtet wüſt wie vor, wir brauchten nicht zu weinen.

Tetka.

Weil euer Trutz vergällt' ihm jeden Tag,
Gab er dem Kummer ſich und welkte hin, erlag.

Domaslav.

Wenn's nun auch ſo, und wenn die Sorg' um uns
Beſchwert ſein Leben, gar es ihm geraubt,

Laßt das uns nicht entgelten, hohe Frauen,
Belohnt, mit dem wir nahn, das kindliche Vertrauen,
Vollendet, was begann des Vaters hohes Haupt.

Lapak.

Die Krone, die er trug, dies Land, ſein Reich,
Verſchmäht ſie nicht und nehmt, wählt eine unter euch.

Domaslav.

Ihr ſtammet, wiſſen wir, von höhern Mächten,
Wir ſind ein dunkles Volk, unkundig in den Rechten;
Der Stab, der in Fürſt Krokus' Händen lag,
Wer, als ſein eignes Blut, zu halten ihn vermag?

Alle

(auf die Kniee ſinkend).

Nehmt unſre Krone! Wählet! Kaſcha, du!

Kaſcha.

Unter Sternen ſchweif' ich,
In der Tiefe walt' ich;
Was Natur vermag und kann,
Iſt mir willig unterthan.
Das Lebloſe lebt,
Des Lebend'gen Daſein iſt Tod.
Ich mag nicht herrſchen über Leichen,
Geht zu andern mit euern Reichen,
Was iſt mir gemein mit euch?

Lapak.

So nimm denn, Tetka, du dich unſer an!

Tetka.

Was ſein ſoll, iſt nur eins,
Was ſein kann, iſt ein Vieles;
Ich aber will ſein einig und eins.
Nutzen und Vorteil zählen,
Aus Wahrheit und Lüge wählen,
Recht erdenken, das kein Recht,
Dafür ſucht einen Sündenknecht.
Mein ſonnig Reich ſtrahlt hellres Licht;
Von mir! Ich mag eure Krone nicht!

Lapak.

So laßt ihr uns denn hilflos und verwaiſt!
Wo iſt Libuſſa, eure jüngſte Schweſter?

Tetka.

Sie iſt nicht heim. Allein, wenn auch zu Hauſe,
Sie folgt euch nicht.

Domaslav.

Laßt uns es doch verſuchen.

Tetka.

Ich ſag' euch, ſie verweigert's.

Lapak.

Gut, doch hören,
Anhören ſoll ſie uns. Erlaubt, zu harren.

Kaſcha.

Seht ihr ſo gern noch einmal euch verſchmäht,
So wartet, bis ſie naht. Geht dort hinein!
Ihr aber gebt, was ſie am meiſten lockt,
Gebt ihnen Speiſ' und Trank, und damit gut.

Domaslav.

Wir nehmen unſern Urlaub, hohe Frauen.

Kaſcha.

Gehabt euch wohl! Und, wenn nicht eure Fürſtin,
Bin ich euch Freundin doch.

(Die Abgeordneten werden durch eine Pforte links abgeführt.)

Kaſcha.

Nun aber ihr!
Stellt euch ringsum, ſenkt eure düſtern Schleier
Und feiert ſtill und trauernd das Gedächtnis
Des edlen Manns, der unſern Kreis verließ.
Nacht um uns und Dunkel,
Damit in uns es Licht!

(Alle verhüllen ſich, die Scene verwandelt ſich.)

Kurze Waldgegend. Es iſt noch dunkel.

Primislaus tritt auf, ein weißes Roß am Zügel führend, auf dem Libuſſa ſitzt

Primislaus.

Hier iſt der Ort, den du mir haſt bezeichnet.

Der Weg nach Budeſch dies, dies die drei Eichen.
Gelöſt hab' ich mein Wort.

Libuſſa.

Sei drum bedankt.

Primislaus.

Nun ſoll ich von dir ſcheiden, dich verlaſſen,
Dich nie mehr wiederſehn vielleicht?

Libuſſa.

Vielleicht.

Primislaus.

Du biſt kein Weib, um das man werben könnte?

Libuſſa.

Ich hab' es ſchon verneint.

Primislaus.

Träf' ich dich wieder,
Je wieder, glaub, ich würde dich erkennen,
Wär's unter tauſenden. Doch du auch mich?
Im Dunkel fand ich dich, im Dunkel ſcheid' ich,
Gib mir ein Zeichen, dran du mich erkennſt,
Wenn ich dich wiederſeh'!

Libuſſa.

Es iſt nicht nötig.

Primislaus.

Doch wenn rückkehrend ich in meiner Hütte
Ein Kleinod fände, das dir angehört?

Libuſſa.

Bring es hierher, ich werde danach ſenden
Und löſ' es gern um Gold und jeden Preis.

Primislaus.

Für mich iſt Gold kein Preis. So laß uns ſcheiden!
Dein Schleier und die ſchimmernden Gewande,
In denen ich den Fluten dich entriß,
Hier eingebunden trägt's des Pferdes Rücken.
Nur eine Kette noch, es war dein Gürtel,
Der unter meiner Retterhand zerſtückt,
Doch füg' ich neu die goldnen Hakenglieder,
Neig mir dein Haupt und trag den neuen Schmuck.

(Libuſſa ſenkt ihr Haupt, er hängt ihr die Kette um den Hals.)

Primislaus.

So zier' ich dich, du Schöne, Hehre, Hohe;
Für wen? ich weiß nicht; iſt's doch nicht für mich.
Und ſo leb wohl!

Libuſſa.

Auch du!

Primislaus.

Nur noch drei Schritte.
Dort teilt, von ſelber kennbar, ſich der Weg,
Und leicht gelangſt du wieder zu den Deinen,
Wenn du den Waldpfad rechts nur ſorglich meideſt,
Die du, ein Märchen, kamſt, und eine Wahrheit ſcheideſt.
(Das Pferd leitend.)
Vertrau dem Pferd, es trägt dich gut und ſicher.
(Beide ab.)

Vorhof auf dem Schloß der Schweſtern.

Kaſcha, Tetka und ihre Jungfrauen in derſelben Stellung, wie am Schluß der vorletzten Scene.

Kaſcha.

Das Totenopfer iſt nach Recht vollbracht,
Nun laßt uns ſorgen für die Lebenden.
(Alle erheben ſich.)
Libuſſa iſt nicht hier. Auch war ſie, ſcheint es,
Bei unſers Vaters Tode nicht.

Zwartka.

So iſt's.

Kaſcha
(zu Tetka).

Was ſagt der Geiſt in dir?

Tetka.

Er ſchweigt. Nur dunkel
Ertönt es wie von Not und Fährlichkeit.

Kaſcha
(die ſtarr auf den Boden geſehen hat).

Sie iſt in jener Lagen einer, ſpricht's mir,
Aus denen Glück und Unglück gleich entſteht,

Am Scheideweg von Seligkeit und Jammer.
Horch! Spricht ein Mann?

Tetka.

Wo?

Kaſcha.

Nein, Libuſſa ſpricht.
Allein ſie iſt begleitet.

Tetka.

Wie auch immer!
Sie ſei geſunden und ihr Heil bewahrt.
Die Diener ſendet aus, die Männer alle
Mit Leuchten, Fackeln in den dunkeln Wald.
Ihr andern aber ſteigt dort auf die Zinnen!
Die Opferpauke tön', ein fernes Zeichen,
Dem Ohr der Irrenden bekannter Schall.
Und alle ruft: Libuſſa, auf!

Die Mädchen

(zum Teile den Wall hinaneilend).

Libuſſa!

(Der Ton eines fernen Hornes wird gehört. Alle ſtehen unbeweglich.)

Dobra.

Das ſind ſie; ja, Libuſſens Mägde. Wlaſta
Und Dobromila auf der Herrin Spur.

Tetka

(heftig).

Libuſſa, hier!

(Der Ton eines Hornes etwas näher.)

Tetka.

Sie iſt's. Thut auf die Pforten
Und eilt entgegen ihr mit Licht und Beiſtand.

(Man öffnet. Einige gehen hinaus, andere bleiben in der Brüſtung des Thors ſtehen, darunter Swartka.)

Swartka.

Sie kommt, und hoch zu Roß. Und Wlaſta, Dobromila
Begleiten ſie und blaſen in ihr Horn.

Libuſſa wird in der Thorbrüſtung ſichtbar. Sie hat einen weißen Mantel übergeworfen und ein Federbarett auf dem Kopfe. Wlaſta und Dobromila gewaffnet hinter ihr.

Libuſſa.

Führt nur das Pferd zurück zu den drei Eichen,

Und trefft ihr einen Mann, ſtellt's ihm zurück,
Denn es iſt ſein. Und nimmt er Lohn, ſo gebt.
(Eine Jungfrau geht.)

Libuſſa.

Wart ihr beſorgt?

Tetka.

Wie ſehr!

Kaſcha.

Ich nicht, ich wußte,
Du kamſt.

Libuſſa.

Doch lag einmal die Sorge nah.
Im Wald verirrt, nicht Wegesſpur, noch Führer;
Ein Gießbach wollte ſich das Anſehn geben,
Als ſei er fürchterlich, da kam mir Hilfe.
(Vor Tetka tretend und ihr ins Auge blickend.)
Doch unſer Vater, gelt!

Tetka.

Jawohl.

Libuſſa
(an ihrem Halſe).

O meine Schweſter!
Und ich war fern!

Tetka.

Wie kam's?

Libuſſa
(ſich aufrichtend).

In all der Zeit,
Als ich an ſeinem Bette ſaß und wachte,
Da ſchwebte vor den Augen des Gemüts,
Hatt' ich's gehört nun, oder wußt' ich's ſonſt,
Das Bild mir einer Blume, weiß und klein,
Mit ſiebenſpalt'gem Kelch und ſchmalen Blättern;
Die gib dem Vater, ſprach's, und er geneſt.
In feuchten Gründen, ſchien es, wachſe ſie,
Das Thal von Budeſch mußt' ich immer denken.
Da nahm ich Korb und Griffel und ging hin.
Ich ſuchte, und er ſtarb. Solang ich lebe,
Will büßen ich die unfreiwill'ge Schuld,

Und dies mein Aug, es ſei vom heut'gen Tag
Geweiht den Thränen um den Edlen, Guten.

Tetka
(ſie umarmend)

Jawohl, Libuſſa, Trauer ſei und Klage
Geſchäft uns und Erholung allen drei'n.

Kaſcha.

Sag zwei'n.

Libuſſa
(gereizt).

Warum? Wen ſchließeſt du nur aus?

Kaſcha.

Die, welcher obliegt mehr, als ihn beklagen:
Zu folgen ihm in ſeiner harten Pflicht.
Des Czechenvolkes Erſte ſind im Schloß;
Sie fordern von Fürſt Krokus' Töchtern eine
Als Herzogin für das verwaiſte Land.

Libuſſa.

Nehmt ihr's, ich nicht!

Kaſcha.

So ſprachen wir ſchon beide.
Doch ſähe gern der Vater unvollendet,
Was er für dieſes dunkle Volk gethan?
Und heißt es ſein Gedächtnis hoch nicht ehren,
Fortſetzen, wenn auch ſchwach, was er begann?

Libuſſa.

Doch welche nimmt's?

Kaſcha.

Laßt denn das Los entſcheiden.

Libuſſa.

Wie nur?

Kaſcha.

So hört, was ich mir ausgedacht.
Uns jeder gab der Vater, der nun tot,
Am Jahrestag von unſrer Mutter Scheiden
Ein koſtbar Kleinod mit der Eltern Bild,
In halberhobner Arbeit dargeſtellt,
Als Gürtel eingefaßt in goldne Spangen.

Und da die Zierde gleich, ſo ſagt der Name
Der Eignerin, mit Sorgfalt eingeprägt:
Libuſſens bin ich, Tetkas oder Kaſchas.
Die Gürtel nun, des Vaters letzte Gabe
Und geiſtiges Vermächtnis noch dazu —
Sprach er doch ja: ſo oft ihr ſie vereint,
Will ich im Geiſt bei euch ſein und mit Rat —
Laßt legen uns in dieſe Opferſchale.
Tetka, die Ernſte, trete dann hinzu,
Und deren Namen, blind ſie greifend, faßt,
Die iſt befreit, und alſo auch die zweite.
Der dritten Gürtel wird zum Diadem:
Sie folgt, ob ungern, in die Fürſtenwohnung.
Seid ihr's zufrieden?

Libuſſa
(Barett und Mantel abgebend und in Bauerntracht daſtehend).
Wohl.

Tetka.
Libuſſa, du?
Wie ſonderbar gekleidet.

Libuſſa
(ſich betrachtend).
Sonderbar?
Vergaß ich's doch beinah! Je, gute Tetka,
Der Zufall kommt und meldet ſich nicht an,
Auftauchend iſt er da; und wohl uns, wenn beim Scheiden
Er äußerlich verändert nur uns läßt.
Das Kleid iſt warm, und alſo lieb' ich es.

Tetka.
Doch wir —?

Libuſſa
(das Geſchmeide vom Halſe nehmend).
Hier iſt mein Gürtel.

Tetka
(ihren Gürtel ablöſend).
Hier der meine.

Kaſcha
(Libuſſens Geſchmeide nehmend).
Am Hals?

Libuſſa.
Und doch er ſelbſt, wie ich dieſelbe.

Kaſcha.

Das iſt dein Gürtel nicht.

Libuſſa.

Wie wäre das?

Kaſcha.

Die Ketten wohl; allein der Mutter Bildnis,
Das Mittelkleinod, fehlt mit deinem Namen.
O Unbeſonnene!

Libuſſa.

Was ſchmähſt du mich?

Die abgeſendeten Jungfrauen kommen zurück.

Dobromila.

Wir waren, hohe Frau, bei den drei Eichen,
Wie du befahlſt, und ſuchten jenen Mann.
Doch kam er nicht und war nicht aufzufinden.

Libuſſa.

Nun, es iſt gut.

(Vor ſich hin.)

Das hat mir der gethan!

(Die Jungfrauen ziehen ſich zurück.)

Kaſcha.

Die Nacht im Wald, in Bauerntracht gehüllt,
Verloren deines Vaters Angedenken.

Libuſſa.

Mein Vater lebt, ein Lebender, in mir;
Solang ich atme, lebt auch ſein Gedächtnis.

Kaſcha.

Die Liebe knüpft ſich gern an feſte Zeichen,
Der Leichtſinn liebt, was ſchwankend, ſo wie er.

Libuſſa.

Mit einem Wort löſt' ich die Rätſel leicht,
Doch würdet ihr's entſtellen und verkehren.
Drum halt nur, was du weißt, mein ſichres Herz!

Kaſcha

(Libuſſens Geſchmeide hinwerfend).

Der Kreis getrennt, du kannſt mit uns nicht loſen.

Libuſſa
(auf deren Wink eine Jungfrau das Geſchmeide aufhebt).

Nicht loſen? Und wer weiß, ob ich's auch will?
Ein Schritt aus dem Gewohnten, merk' ich wohl,
Er zieht unhaltſam hin auf neue Bahnen;
Nur vorwärts führt das Leben, rückwärts nie.
Ich ſoll nicht loſen? Und ich will es nicht.
Wo ſind die Männer aus der Czechen Rat?
Den Vater will ich ehren durch die That,
Mögt ihr das Los mit dumpfem Brüten fragen:
Ich will ſein Amt und ſeine Krone tragen.

Tetka.

Libuſſa, o!

Kaſcha.

Hör erſt auf mich, Libuſſa!
Wenn ich gekränkt dich mit zu raſchem Wort —

Libuſſa.

Du kränkteſt mich nicht mehr, ich ſeh's, als dich.
Doch, was ich ſprach, es bleibt. Mein Wort ein Fels.
Und mag ich's nur geſtehn: denk' ich von heut
Mich wieder hier in eurer ſtillen Wohnung
Beſchäftigt mit — weiß ich doch kaum, womit —
Mit Mitteln zu den Mitteln eines Zwecks,
Mit Mond und Sternen, Kräutern, Lettern, Zahlen,
Dünkt's allermeiſt einförmig mir und kahl.
Dies Kleid, es reibt die Haut mit dichtern Fäden
Und weckt die Wärme bis zur tiefſten Bruſt;
Mit Menſchen Menſch ſein, dünkt von heut mir Luſt.
Des Mitgefühles Pulſe fühl' ich ſchlagen,
Drum will ich dieſer Menſchen Krone tragen.

Heraus, Wladiken! Czechenvolk, heraus!

Die Jungfrauen
(rufen).

Libuſſa Herzogin! Der Böhmen Fürſtin!

Domaslav, Biwoy, Lapak und die übrigen Abgeordneten aus der Pforte links.

Domaslav.

Täuſcht unſer Ohr, und hörten wir genau?

Erkürt der Böhmen Fürſtin, unſre Frau?
Und welche will —?

Libuſſa.

Hier iſt von Wollen nicht,
Von Müſſen iſt die Rede und von Pflicht.
Und da nun eine muß aus unſrer Zahl,
So will ich und begebe mich der Wahl.

Lapak.

Libuſſa, du?

Libuſſa.

Die Jüngſte aus dem Kreiſe
Und minder gut vielleicht als ſie und minder weiſe,
Auf ihnen würde Hohes gut beruhn;
Doch handelt ſich's um irdiſch niedres Thun,
Wo zuviel Einſicht ſchädlich dem Vollbringen,
Fernſichtigkeit geht fehl in nahen Dingen.
Wenn nun des Vaters Geiſt auf mir beruht,
So fügt ſich's, wie es kann, und, hoff' ich, gut.
Seid ihr's zufrieden?

Die Abgeordneten
(knieend).

Hoch, Libuſſa, hoch!
Der Böhmen Herzogin, der Czechen Fürſtin!

Libuſſa.

Steht auf! ſind's dieſe nicht und dieſer Ort,
Was euch zu Boden zieht. Doch hört mein Wort.
Es hielt euch feſt des Vaters ſtrenge Rechte
Und beugt' euch in ein heilſam weiſes Joch.
Ich bin ein Weib, und ob ich es vermöchte,
So widert mir die ſtarre Härte doch.
Wollt ihr nun mein als einer Frau gedenken,
Lenkſam dem Zaum, ſo daß kein Stachel not,
Will freudig ich die Ruhmesbahn euch lenken,
Ein überhörtes wär' mein letzt Gebot.
So wie ich ungern nun von hinnen ſcheide,
Lenkt' ich zurück dann meinen müden Lauf
Und träte bittend zwiſchen dieſe beide;
Ihr nähmet, Schweſtern, mich doch wieder auf?

Kaſcha.

Wenn du's noch kannſt, von Irdiſchem umnachtet.

Tetka.

Wer handelt, geht oft fehl.

Libuſſa.

Auch wer betrachtet!

Domaslav.

Nicht fruchtlos ſollſt du, zweimal nicht uns mahnen,
Nimm unſern Schwur darauf und unſrer Unterthanen.

Libuſſa.

Dies letzte Wort, es ſei von euch verbannt.
In Zukunft herrſcht nur eines hier im Land:
Das kindliche Vertraun. Und nennt ihr's Macht,
Nennt ihr ein Opfer, das ſich ſelbſt gebracht
Die Willkür, die ſich allzu frei geſchienen
Und, eigner Herrſchaft bang, beſchloß zu dienen.
Wollt ihr als Brüder leben, eines Sinns,
So nennt mich eure Fürſtin, und ich bin's;
Doch ſollt' ich zwein ein zweifach Recht erdenken,
Wollt' eher ich an euch euch ſelbſt als Sklaven ſchenken.
Seid ihr's zufrieden ſo?

Alle.

Wir wollen!

Libuſſa.

Nun, ſo kommt:
Allein, vergäßt ihr, was uns allen frommt,
(auf ihre Schweſtern zeigend)
Da dieſe hier den Rücktritt mir verſagen,
So ging' ich hin, es meinem Vater klagen.

Lebt, Schweſtern, wohl! Auf Wiederſehn, und bald!
Ihr andern folgt und jubelt durch den Wald.
Ihr Mädchen, mir voraus und ſtoßt ins Horn,
Bis jetzt mir nächſt, ſteht billig ihr nun vorn.
Und ſo, gehobnen Haupts, mit furchtlos offnen Blicken,
Entgegen kühn den kommenden Geſchicken.

Die Männer.

Libuſſa hoch! der Böhmen Herzogin!

(Man hat Libuſſen wieder den Mantel und das Federbarett gegeben; ſie geht, die Mädchen vor ihr her, die Männer ſchließen. Alle mit Fackeln und Jubel durch das mittlere Thor ab.)

Kaſcha.

Haſt du gehört?

Tetka.

Jawohl.

Kaſcha.

Nun?

Tetka.

Ich bedaure ſie,
Sie wird's bereun, und früher, als ſie denkt.

Kaſcha.

Die Roheit kann des Höhern nicht entbehren,
Doch hat ſie's angefaßt, will ſie's in ſich verkehren.
Wer nicht wie Menſchen ſein will, ſchwach und klein,
Der halte ſich von Menſchennähe rein.
Komm mit!

Tetka.

Wohin?

Kaſcha.

An unſer täglich Werk.
Ihr aber reinigt mir ſo Hof als Hallen,
Was hier geſchehn, es ſei in Traum zerfallen.

(Die Schweſtern mit Begleitung ab.)

Dobra.

Nun wir denn auch ans Werk, und gib mir Kunde,
Ob gutes Zeichen eintritt dieſe Stunde.
Welch Sternbild herrſcht?

Swartka
(auf der Höhe der Mauer).

Die Jungfrau blinkt, doch nein,
Ich irrte mich, es iſt des Löwen Macht,
Der auf ſein Böhmen ſchaut.

Dobra
(gen Himmel blickend).

Hältſt du auch ſichre Wacht?

Swartka
(mit halbem Leibe über die Bruſtwehr gelehnt und laut ausrufend).

Der Oſten graut, dem Tage weicht die Nacht!

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Ebene an den Ufern der Moldau. Rechts ein Teil von Libuſſas Wohnung.

Auf derſelben Seite nach vorn ein kleines Gebüſch, vor dem ein Weib mit einem etwa vierjährigen Kinde ſitzt. Links gegenüber ein Tiſch mit plaudernden und zechenden Geſellen. Zwei darunter ſpielen eine Art rohes Brettſpiel. Im Hintergrunde wird zu einer Zither getanzt.

Das Weib
(ihren Knaben emporhebend).

Nun, Tomya, ſpring!

Einer der Spielenden.

Ei ja, der ſchwarze Stein,
Er ſtand erſt hier.

Zweiter.

Dir fällt wohl gar noch ein,
Daß ich betrüg' im Spiel?

Erſter.

Wer denkt an das?
Sei mir nicht bös und zieh!
(Sie ſpielen weiter.)

Ein Alter.

Ja, laßt euch ſagen:
Fürſt Krokus war ein Held in ſeinen Tagen,
Der ſchlug, wenn's etwa galt, auch einmal los
Und ließ den Mann am Herde nicht vertöffeln,
Da ſaßen wir die Hände nicht im Schoß
Und ſuppten Frieden aus mit breiten Löffeln.

Ein Jüngerer.

Je nun, der Löffel hat noch keinen Mund zerriſſen,
Des Krieges Meſſer ſchneidt mitunter harte Biſſen,

Der Großen breiter Schlund mag derlei noch vertragen,
Den Kleinen ſtumpft die Zähn' er und verdirbt den Magen.
Ich lobe mir den Frieden.

Alter.

Je, was denkſt du?
Verſteh mich recht.

(Den Becher hebend.)

Libuſſa hoch!

Alle am Tiſche
(ebenſo).

Libuſſa!

Ein Gewaffneter und Wlaſta mit Bruſtharniſch und Helm an ſeiner Seite haben, wie beaufſichtigend, die Menge durchſchritten.

Gewaffneter
(zum Tiſche tretend).

Iſt's hier ſo laut?

Alter.

Wir ſprachen von Libuſſen,
Und wenn auch laut, wer ſpricht da laut genug?

Wlaſta.

Doch horcht! Der Arbeit Ablösſtunde ſchlug.

Man hört Geſang von Männerſtimmen. Mehrere Feldarbeiter kommen, ſich paarweiſe umſchlingend, die Jacken über die Schultern gehängt. Sie ſingen:

Feldarbeiter.

Ruh nach der Arbeit
Wird wohler thun;
Denn, wer nicht müde,
Kann auch nicht ruhn.

Einer von denen am Tiſche.

Willkommen! Schon zurück?

Einer der Gekommenen.

Was denkſt du, Lieber?
Der Teil des Tags, der uns traf, iſt vorüber,
Nun kommt's an euch.

Der erſte
(aufſtehend).

Wir ſind auch ſchon bereit.
Zur Arbeit, ho!

(Mehrere am Tiſche ſtehen auf und nehmen die abgelegten Jacken auf.)

Derſelbe.

Kamt ihr im Pflügen weit?

Der andere.

Zum Rain.

Der erſte.

Macht's heiß?

Der andere.

Je nu, es ſengt die Matten,
(den Schweiß mit dem Aermel von der Stirne wiſchend)
Doch der die Sonne gibt, der gibt zuletzt auch Schatten.

Der erſte.

Macht's euch bequem.
(Zu den andern vom Tiſche Aufgeſtandenen.)
Ihr kommt!

Einer von ihnen
(zum Schenken).

Noch einen Trunk!

Schenke.

Was meinſt du auch? Ich denk', du haſt genung,
Sonſt gibt es eitel Zank, wie jüngſt beim Frühlingsfeſte;
Die Fürſtin liebt das nicht. Halt's wie die andern Gäſte.

Der vorige.

So wart' ich bis zum Quell.

Schenke.

Thu das, es kühlt den Brand,
Und heiter bleibt der Kopf und rührig Fuß und Hand.

Wlaſta
(die gewaffnet ab und zu gegangen iſt, ohne Strenge).

Zur Arbeit!

Der letzt Zurückgebliebene.

Wohl! Das iſt ja, was ich meine.
(Er und die übrigen Aufgeſtandenen nach der rechten Seite ab. Die neu Gekommenen ſetzen ſich.)

Der erſte von ihnen
(zum Alten).

Wir pflügten heut dein Feld.

Alter.

Ging's gut?

Der Pflüger.

Ei, gar viel Steine,
Doch hielten wir darum nur doppelt fest.

Alter.

Habt Dank!

Erſter Spieler
(einen Zug machend).

Verloren!

Zweiter
(nachdem er das Spiel überſehen, dem andern Geld hinſchiebend).

Nun, hier iſt der Reſt.

Erſter.

Du hörſt wohl gar ſchon auf?

Zweiter
(auf eine Figur des Brettſpieles zeigend).

Fraß alles doch der Reiter.

Erſter
(einen Teil des Geldes zurückſchiebend).

Nimm von dem meinen da, und ſpielen wir nur weiter.

Wlaſta
(hinzutretend).

Spielt ihr um Geld?

Erſter Spieler.

Es gilt kein großes Glück,
Wir zahlen nur zum Scherz und geben's dann zurück.

Wlaſta.

Ihr thut ganz recht, wollt ihr die Fürſtin euch gewogen.

Erſter Spieler.

Wer will das nicht?
(Noch eine Handvoll Geld dem andern hinlegend.)
Da nimm! und ausgezogen!
(Sie ſpielen weiter.)

Das Weib
(im Vorgrunde, das ſich unterdeſſen mit dem Kinde beſchäftigt hat, zu demſelben).

Wenn nun die Fürſtin kommt, küß ihr den Saum.

(Von den Tanzenden im Hintergrunde löſt ſich ein Paar los, das jetzt, gegen die Mitte zu, hervortanzt.)

Einer der Sitzenden.

Seht, wie der Janek ſpringt, der nimmt ſich Raum,
Tanzt er mit Ilſen doch.

(Mehrere ſtehen auf, dem Tanze zuzuſehen.)

Ein Alter, von der linken Seite kommend.

Der Alte.

Laßt ab, ihr beiden!
Wie oft ward's euch geſagt: ich will's nicht leiden.

Einer der Zuſehenden.

Ei, Alter, trenn es nicht, das hübſche Paar!

Der Alte.

Zuletzt nennt ihr noch Mann und Weib ſie gar.

Der vorige.

Warum auch nicht?

Der Alte.

Warum? Ich will's euch ſagen:
Mein Mädel da iſt reich, und er hat kaum zu nagen.

Der vorige.

So lebt ihr Alten ſtets denn in vergangner Zeit?
Was geſtern feſt und wahr, iſt's darum nicht auch heut.
Der Reichtum letzter Zeit kam etwas ſtark zu Falle,
Sonſt hatten die und der, nun aber haben alle.
Was kaufſt du um dein Geld da, wo nichts käuflich iſt,
Das Land ein breiter Tiſch, an dem, wer hungert, ißt.
Deshalb des Burſchen Not, der Tochter dich erbarme,
Er hat, was ewig reich: ein Herz und rüſt'ge Arme.

Das Mädchen.

Mein Vater!

Der Alte

(zum Gehen gewendet).

Ei, ja doch!

Der vorher geſprochen.

Geht, folgt ihm auf dem Fuß!
Zuletzt ſagt er doch ja, und wär's aus Ueberdruß.

(Muſik von der linken Seite.)

Derſelbe.

Schon wieder Sang und Klang? Das hat nicht Langeweile!

Weiber und Kinder
(hüpfend und in die Hände ſchlagend).
Ei ſchön! Die Knappenſchaft des Bergwerks aus der Eule!

Bergknappen mit Muſik von der linken Seite. In der Mitte auf den Schultern von vier Männern eine Tragbahre mit glänzenden Stufen, Erzſtücken und Gefäßen voll edlen Metallen.
Die Anweſenden drängen ſich betrachtend und bewundernd nach dem Hintergrunde. Lapak, von der linken Seite kommend, und Domaslav, mit Biwoy rechts auftretend, begegnen ſich.

Lapak.
Seid mir gegrüßt!

Domaslav.
Und du!

Lapak
(auf das Volk weiſend).
Das freut ſich.

Domaslav.
In der That.

Lapak.
Man iſt recht glücklich hier.

Domaslav.
Und jedermann iſt ſatt.

Lapak.
So Herr als Knecht.

Domaslav.
Der Knecht nun wohl am meiſten.

Lapak.
Das möcht' ich mir zu ſagen nicht erdreiſten.
Wir ſind doch Herrn.

Domaslav.
Und ſatt ſo gut als die.
(Auf die Menge weiſend.)
Zwar ſatt ſein iſt nicht viel.

Lapak.
Zuviel macht doch nur Müh!
Libuſſa —

Domaslav.
Ah, ſie iſt der Frauen Zierde!

Lapak.

Gerecht.

Domaslav.

Und weiſe.

Lapak.

Mild.

Domaslav.

Und doch voll Würde.
Nur —

Lapak.

Meinſt du?

Domaslav.

Ich? — Sie iſt, wie du geſagt.

Lapak.

Und wer im ganzen Land zu widerſprechen wagt?
Zwar wenn —

Domaslav.

Erkläre dich!

Lapak.

Was iſt da zu erklären?
Das Land iſt ſegensvoll, und mög' es ewig währen!

Domaslav.

Die Dauer freilich —

Lapak.

Wohl. Das Schöne währt nur kurz,
Und wer die Höhe wählt —

Domaslav.

Der wagt zugleich den Sturz.

Lapak.

Die Dauer, ja; und, wag' ich's anzudeuten —?
Siehſt du dort Wlaſta durch die Männer ſchreiten?
Da Tadeln nun ein Menſchenfehler doch —
Die Weiber, dächt' ich, ſtellt ſie allzuhoch.
Zwar wird ſie wiſſen wohl —

Domaslav.

In ihrer Weisheit Fülle —

Lapak.

Warum ſie alſo thut.

Domaslav.

Gewiß! Und dann — doch ſtille!

Lapak.

Was iſt?

Domaslav.

Mir ſchien, als käme wer. — Dann noch zumeiſt.
Die Niedern, ſind' ich, werden allzudreiſt.

Lapak.

Man ſieht die Achtung doch nicht gerne ſich verſagen.

Domaslav.

Und braucht man nun ſein Recht —

Lapak.

So eilt das gleich, zu klagen.

Domaslav.

Ja dies, und daß die Weiber ſie ſo hoch geſtellt,
Sonſt iſt ihr Reich —

Beide.

Das beſte in der Welt.

Domaslav.

Und, Biwoy, du ſchweigſt ſtill?

Biwoy.

Was bleibt mir über?
Hör' ich die Klugen ſprechen als im Fieber.
Verkehrt iſt all dies Weſen, eitler Tand,
Und los aus ſeinen Fugen unſer Land.
Weiber führen Waffen und raten und richten,
Der Bauer ein Herr, der Herr mit nichten.
Und all dies Tändeln mit ſanft und mild
Gibt höchſtens 'ne Sangweiſ', ein feines Bild;
Doch wie's entſtand unter einer Stirn,
Hat's nirgends Raum als im Menſchenhirn.
Und fiel' ein Feind in unſre Gauen,
Wir würden des allen die Früchte ſchauen.

Lapak.

Wie kurz und raſch.

Domaslav.

Fürwahr, er übertreibt.
Zwar etwas iſt daran —

Lapak.

Das etwa übrig bleibt.

Domaslav.

Daß ich's denn grad heraus nach meiner Einſicht deute:
Dem Ganzen fehlt ein Mann, ein Mann an ihrer Seite.

Lapak.

Vielleicht. Zu all den Gaben, die der Fürſtin Zier,
Ein ruhig ſichres Aug —

Domaslav.

Gleich, weiſer Lapak, dir.

Lapak.

Weiſ' iſt Libuſſa ſelbſt. Sag: Domaslav, der reiche.

Domaslav.

Der reiche Domaslav? Sind wir nicht längſt denn gleiche?
Der ſtarke Biwoy wär' dem Land ein ſtarker Schild.

Biwoy.

Mag ſein. Doch frägt danach das zarte Frauenbild?

Domaslav.

Wozu noch mehr? Laßt uns zum Werk vereinen!
Wir werben ohne Neid. Sie wähle von uns einen.
Und wer das Los erhält, gedenke dankbarlich
Des Brüderpaars und ſtell' als nächſte ſie nach ſich.

Lapak.

Wenn nur —

Wlaſta
(rufend).

Die Fürſtin naht!
(Der Tanz hört auf.)

Wlaſta.

Laßt euch nicht ſtören!
Sie wird in eurer Luſt den ſchönſten Willkomm hören.

Libuſſa kommt von der rechten Seite, von mehreren begleitet. Sie bleibt betrachtend ſtehen. Die Tanzenden machen noch einige Schritte, dann hören ſie zugleich mit der Muſik auf, wobei einige Weiber Blumenſträuße zu Libuſſens Füßen legen.

Libuſſa.

Habt Dank, ihr Leute! Für die Blumen auch,
Mich freut es, wenn ihr ſie, die frommen, liebt
Und ihnen gleich auch bleibt an ſtillem Blühn.
Was euch die Gärtnerin mit nächſter Sorge,
Verteilend hilfreich Naß und Wärm' und Schatten,
Kann nützlich ſein, das iſt euch ja gewiß.
Die Freude, hoff' ich, ſtört nicht das Geſchäft?

Wlaſta.

Die Pflüger, kaum gewechſelt, ſind im Feld.

Libuſſa.

Mir ſchmerzt die Stirn; das zielt auf feuchte Zeit.
Sie ſollen eilen, daß ſie heut vollenden.
Doch wird der Sommer heiß. Das Jahr iſt gut.
Wer ſind die Leute dort?

Wlaſta.

Die Knappenſchaft
Des Bergwerks aus der Eule. Reiche Beute
Dir bietend, ſind ſie da. Willſt du ſie ſprechen?

Libuſſa.

Nicht jetzt. Mich ekelt an der anſpruchsvolle Tand.
(Einen der Blumenſträuße in der Hand haltend.)
Die Butterblumen hier ſind helles Gold,
Und reines Silber nickt in dieſen Glöckchen.
Hat jemand Luſt an ihrem toten Hort
Zu Schmuck und zu Gerät, ſei's ihm gegönnt.

Ah, Brom! Wie lebſt du, und wie lebt dein Weib?
Seid ihr verſöhnt und ſtreitet ihr nicht mehr?
Demnächſt komm' ich zu dir, mich des zu überzeugen.
Nicht immer von Gehorſam ſprich zu ihr,
Sie wird dir um ſo williger gehorchen.
Das heißt: wenn du im Recht; denn haſt du unrecht,
So ſeh' ich nicht, warum ſie weichen ſollte.
Ich blicke rings um mich und finde nirgends
Den Stempel der Mißbill'gung, den Natur

Der offnen Stirn des Weibes aufgedrückt.
Sieh, deine Fürſtin iſt ein Weib, und braucht ſie Rat,
Geht ſie zu ihren Schweſtern, und hier Wlaſta,
Sie wacht in Waffen und gebeut ſtatt mir.
Fühlt ſich dein Knecht als Menſch dem Herren ähnlich,
Warum ſoll ſich dein Weib denn minder fühlen?
Kein Sklave ſei im Haus und keine Sklavin:
Am wenigſten die Mutter deines Sohns.
(Zu dem Weibe mit dem Kinde.)

Ah, Gute! Und dein Kind! Iſt's nun geſund?
Und machten jene Kräuter es geneſen?
Doch eine Narbe noch, hier nächſt der Stirn!
Nimm Pfeilwurz, wie es auf den Wieſen wächſt,
Und drück ihm's an die Stirne wiederholt
Und ſag dazu: in Gottes Namen. — Gut!

Auch gibt's hier eine Hochzeit, ſagt man mir.
(Das Tänzerpaar von vorher und der Vater treten näher.)
Ei, alter Risbak, fühlſt du dich erweicht
Und nennſt ſie Mann und Weib, das hübſche Paar?
Du thuſt ſehr wohl, ſie ſind einander wert,
Denn was du immer ſprachſt von arm und reich,
Da iſt nicht Sinn dabei. Wohl denn, Glück auf!
Kehrt nur zu Spiel und Tanz, und froh zur Arbeit.
(Das Volk zieht ſich zurück. Sie kommt gegen den Vorgrund.)
Sieh da, ihr Herrn, ſo vornehm abgeſondert?
Wie, unzufrieden oder doch erſtaunt?

Domaslav.
Vielleicht erſtaunt, daß du, den Göttern ähnlich,
Die Gaben ſpendeſt, die du ſelbſt nicht teilſt.

Libuſſa.
Leih deinen ſcharfen Sinn mir, weiſer Lapak,
Daß ich verſtehe, was dort jener meint.

Domaslav.
So ſtifteſt du nicht Ehen, hohe Fürſtin,
Und biſt der Ehe doch, der Liebe feind?

Libuſſa.
Du hältſt mich wohl für raſend, guter Mann?
Wie ſollt' ich haſſen, was ſo menſchlich iſt?
Allein zu Lieb und Ehe braucht es zwei;

Und, sag' ich's nur, mein Vater, euer Fürst,
War mir des Mannes ein so würdig Bild,
Daß ich vergebens seinesgleichen suche.
(Sich von ihnen entfernend.)
Zwar einmal schien's, doch es verschwand auch schnell.

Lapak.

Du willst Geprüfte, doch du willst nicht prüfen.

Libussa
(vor sich hin).

Stellt er sich denn der Prüfung? wollt' ich auch.

Domaslav.

Was man entfernt wünscht, hüllt man gern in Dunkel.

Libussa.

Nun, weiser Lapak denn und starker Biwoy
Und mächt'ger Domaslav, die ihr euch teilt
In das, was ich im Mann vereint mir denke,
Hört denn ein Rätsel, und als halbe Lösung
Füg' ich ein Zeichen bei nach Seherart.
War doch die Kette stets der Ehe Bild.
(Sie nimmt ihren Halsschmuck und legt ihn auf ein Kissen, das ein Page hält.)
Wer mir die Kette teilt,
Allein sie teilt mit keinem dieser Erde,
Vielmehr sie teilt, auf daß sie ganz erst werde;
Hinzufügt, was, indem man es verlor,
Das Kleinod teurer machte, denn zuvor:
Er mag sich stellen zu Libussas Wahl,
Vielleicht wird er, doch nie ein andrer, ihr Gemahl.

Domaslav.

Wer mir die Kette teilt.

Biwoy.

Und wieder doch nicht teilt.

Domaslav.

Hinzufügt, was —

Libussa.

Müht euch nicht ab!
Der weise Lapak, sah ich, schrieb sich's auf.
Verbirg es nicht und teil es diesen mit,
Es soll für alle. Nun, mit Gott! ihr Herrn.

Sucht auf die Löſung; aber hört zugleich:
Bis ihr's gefunden, meidet meine Nähe. —
Libuſſa iſt kein Ziel, das gar ſo nah.
(Zum Pagen.)
Geht nur voran! Ihr folgt! Glück auf den Weg!

Biwoy
(im Abgehen leiſe).
Sie narrt uns, ſagt' ich euch.

Lapak
(ebenſo).
Wart ab das Ende.
(Die drei ſamt dem Pagen ab nach der linken Seite.)

Libuſſa.
Wer einſam wirkt, ſpricht in ein leeres All,
Was Antwort ſchien, iſt eigner Widerhall.

Ha, Wlaſta, komm! Iſt irgend ein Geſchäft,
Ein Mühen, eine Sorge, eine Qual,
Daß ich bevölkre meines Innern Wüſte?
(Die im Hintergrunde Stehenden drängen ſich nach der linken Seite.)

Libuſſa.
Was dort?

Wlaſta.
Zwei Männer ſtreiten, wie du ſiehſt.
Sie faſſen ſich am Bart.

Libuſſa
(in die Scene blickend).
Schlägſt du den Bruder?
Gebt mir ein Schwert, er ſoll des Todes ſterben!
Und doch, ſchelt' ich den Zorn und fühl' ihn ſelbſt?
Trennt ſie!
(Einige gehen nach der linken Seite.)
Und iſt das Tier erſt Menſch geworden,
Bringt ſie, auf daß ich ſchlichte ihren Streit.
Ei, Streit und Streit!
(Die Hand auf die Bruſt gelegt.)
Iſt's hier denn etwa Friede?
(Ab nach der rechten Seite. Die übrigen zerſtreuen ſich.)

Verwandlung.

Kurze Gegend mit Felsen und Bäumen.

Die drei Wladiken, vor ihnen der Knabe mit dem Kissen.

Domaslav.

Setz nur das Kissen ab, dort leg es hin,
Indes wir uns beraten, was zu thun.

(Der Knabe setzt das Kissen auf ein niedres Felsstück links im Vorgrunde und geht.)

Domaslav

(dem Knaben nachblickend).

Mir dünkt, ich sehe Spott in seinen Augen.

Biwoy

(der sich rechts im Vorgrunde zur Erde niedergeworfen hat, mit seinem Schwerte spielend).

Hat er nicht recht, und sind wir nicht genarrt?

Lapak

(im Hintergrunde, die Hände auf dem Rücken, auf und ab gehend).

Das frägt sich noch!

Biwoy.

Ei ja, dann klügle du!

Domaslav

(der, links im Vorgrunde auf das Felsenstück gestützt, unverwandt die Kette betrachtet).

Wer mir die Kette teilt —

Biwoy.

Allein — wie heißt's?

Lapak

(unwillig hervorsprechend).

Allein sie teilt mit keinem dieser Erde.

(Er geht wieder auf und nieder.)

Biwoy.

Sie teilt, allein mit niemand. Guter Schwank!

(Aufstehend.)

Ich hab' es satt. Ich sag' euch, es ist Unsinn.
Der Widerspruch, ja die Unmöglichkeit
Geknüpft in Reimwerk, um uns zu verspotten
Und uns zu bannen fern von ihrem Hof,
Weil sie uns scheut und unsre Nähe fürchtet.

Wenn nicht der Sinn von Rätſel und von Kette
In jener Knechtſchaft liegt, die uns ihr Vater
Vor Jahren auferlegt und die ſein Sprößling
Mit zarten Händen gern verdoppeln möchte.

Drum iſt mein Rat: Geh' jeder auf ſein Schloß;
Du, Lapak, du biſt weiſe, Domaslav
Biſt reich, haſt Diener, Schreiber, die dir helfen,
Um auszuklügeln, was vielleicht der Sinn.
Ich bin ein Mann des Schwerts. Gebt mir das Kleinod,
Ich will es hüten, daß, gelingt die Löſung,
Nicht einer ernte, wo geſät für drei,
Und ſich allein das Ziel der Werbung eigne.

Domaslav.

Das darf nicht ſein!

Biwoy
(die Hand ans Schwert).

Es darf nicht?

Lapak.

Nein und nein!

Biwoy.

So laßt das Los denn zwiſchen uns entſcheiden.
Wir werden doch nicht wie die Blinden wandeln,
Uns wechſelſeits umklammernd mit den Händen?
Geführt von jenem Gold, als unſerm Auge,
Und jenem Knaben — Ruft den Knaben her!
Er ſoll entſcheiden, werfen uns das Los.

Domaslav.

Damit er, rückgekehrt, am Hof Libuſſas
Uns ihren Weibern ſchildre zum Geſpött?

Biwoy.

Da haſt du recht!

Lapak.

Dort geht ein Wandersmann,
Des Weges, ſcheint's, hierher. Er kennt uns nicht;
Sei unſer Los ſein unbeſtochnes Wort.
(Da Biwoy ſich nach der bezeichneten Seite wendet.)

Lapak.

Tritt du nicht vor! Des Menſchen Sinn iſt raſch,

Zuerſt geſehn, iſt ihm zuerſt gekannt.
Er ſoll uns gleich, mit einemmale ſchaun.

(Sie ziehen ſich zurück.)

Primislaus tritt im Vorgrunde von der linken Seite auf.

Primislaus.

So wie der Wolf rings um die Herde kreiſt,
Halb Hunger und halb Furcht, ſchleich' ich im ſtillen
Her um das Haus, das jene Hohe birgt.
Und in der Bruſt trag' ich das reiche Bild,
Das ſie mir gab, vielmehr: das ich mir nahm,
So daß, wenn's hier zur linken Seite pocht,
Ich unterſcheide kaum, ob es mein Herz,
Ob es ihr Kleinod, was ſo mächtig ſtürmt;
Und beide drängen hin zu ihrer Herrin.
Doch nah' ich ihr, rückſtattend meinen Raub,
Lohnt ſie mit Gold die That, die mich beglückt;
Und bleib' ich fern, ſo deckt ein ſchnell Vergeſſen,
Was ſie kaum weiß mehr und nur hier noch lebt.
Ich ſah dort einen Knaben ihres Hauſes,
Gekleidet in die Farben ſeines Dienſts,
Vielleicht kann ich ein Wort verſteckter Mahnung,
Rückrufender Erinnrung ihm vertraun,
Daß ſie gedenkt des Vorfalls jener Nacht.

Indem er ſich nach rückwärts wendet, treten die drei Wladiken vor.

Lapak.

Erſchrick nicht, fremder Mann!

Primislaus.

Erſchrak ich denn?

Domaslav.

Du kennſt nicht uns, wir dich nicht.

Primislaus.

Alſo ſcheint's.

Lapak.

Zum Schiedsmann biſt du demnach wie erleſen.

Primislaus.

Was iſt zu ſcheiden, und was iſt getrennt?

Lapak.

Etwa die Kette hier.

Primislaus
(für ſich).
Libuſſas Kette.

Domaslav.

Sie gab uns eine hohe Frau.

Primislaus.

Libuſſa!

Lapak.

So weißt du —?

Primislaus.

— Nichts, als nur, daß es die ihre.

Domaslav.

So ſag denn kurz, wie kurz iſt unſre Frage:
Wes von uns dreien ſoll das Kleinod ſein?

Primislaus.

Ich bin kein Mann des Zufalls und des Glücks,
Zumal, wo's Richterſpruch gilt und Entſcheidung.
Wollt ihr den nähern Sinn mir nicht vertraun,
So bleibt mit Gott, ich ziehe meines Wegs.

Lapak.

Soll ich?

Biwoy.

Thu's immerhin, der Mann ſcheint klug,
Vielleicht verhilft er etwa uns zur Löſung.

Domaslav.

Nun alſo denn: Wir drei, die du hier ſiehſt,
Sind mächtige Wladiken dieſes Landes,
Als mächtig eben, ſtark und reich, berufen,
Zu werben um der Fürſtin hohe Hand.
Als heute nun wir ſolcher Abſicht nahten,
Gab uns die Fürſtin dieſes Halsgeſchmeid
Und ſprach dazu — Wie heißt's?

Primislaus.

Laßt mich es hören,

Lapak
(leſend).

Wer mir die Kette teilt —

Biwoy.

Doch teilt mit keinem.
Es klingt wie Wahnſinn.

Primislaus.

Jedes Wort, ich bitte.

Lapak
(leſend).

Wer mir die Kette teilt,
Allein ſie teilt mit keinem dieſer Erde,

(Während die Wladiken neben Lapak ſtehen und in die Schrift blicken, hat Primislaus die Kette ergriffen, die hakenförmigen Glieder getrennt und raſch wieder zuſammengefügt.)

Lapak
(fortfahrend).

Vielmehr ſie teilt, auf daß ſie ganz erſt werde;

Domaslav
(leſend).

Hinzufügt, was, indem man es verlor,
Das Kleinod teurer machte denn zuvor.

(Bei dieſen Worten fährt Primislaus ſchnell nach der linken Seite der Bruſt, wo er das Kleinod verborgen.)

Biwoy
(ebenfalls leſend).

Er mag ſich ſtellen zu Libuſſas Wahl;
Vielleicht wird er, doch nie ein andrer, ihr Gemahl.

Primislaus.

Ich will zu ihr!

Domaslav.

Was ficht Euch an? Ihr geht?

Primislaus.

Das Rätſel iſt gelöſt.

Lapak.

Wie nur?

Primislaus.

— Es ſchien ſo,
Doch decket neue Nacht das kaum Erhellte.
Sie ſprach's zu euch als Werbern ihrer Hand?

Domaslav.

So war's.

Primislaus
(von ihnen wegtretend).

Und überließ dem Zufall denn,
Ob ſie des Rätſels Löſung dennoch fänden?
Und der es fand, er war ja ihr Gemahl!

Fahr hin, mein Glück, dein Flug war allzuraſch!
Doch blieb ein Stachel, ſcheint's, in ihrer Bruſt.
Laß mich's verſuchen denn; ich drück' ihn feſter,
Ob ihn die Zeit vertieft, ob ſie ihn heilt.
(Laut.)
Nun denn: ob des das Kleinod oder jenes,
Iſt nicht die Frage, ſcheint's, zu dieſer Zeit,
Nicht einen wollte ſie vorerſt bezeichnen,
Ihr alle ſollt zur Werbung euch berecht'gen,
Den einen wird beſtimmen ihre Wahl.
Weshalb, da ſie zu „teilen" euch gebot,
Und „mitzuteilen" doch ſo ſtreng verpönte,
Sie in Geſamtbeſitz euch wünſcht zugleich:
Gemeinſam haben heißt als Freunde teilen.
Gebt acht, ob ich die Wahrheit näher treffe:
Fürſt Krokus gab der Töchter Dreizahl, jeder
Der Mutter Bild, umringt von edlen Steinen,
In Gürtelſpangen künſtlich eingefügt;
Die Spangen, ſie ſind hier, das Bildnis fehlt.
Wie ſie's verlor, die Fürſtin, wer kann's wiſſen?
Doch daß es fehlt, und damals ſchon gefehlt,
Als jene Fraun um Böhmens Krone loſten,
Sagt das Gerücht in jedes Mannes Mund;
Wie auch, daß durch den Abgang jenes Bildes
Bezeichnet ward als Herzogin Libuſſa,
Und in der That „durch das, was man verlor,
Das Kleinod reicher wurde als zuvor",
Denn es trug ein der Böhmen Herzogskrone.

Domaslav.

Mir deucht, der Mann hat recht.

Lapak.

Mir ſcheint's nicht minder.

Biwoy.

So hätten wir das Rätſel denn!

Primislaus.

Das Wort,
Allein die Sache nicht. Sie will das Bildnis.
„Hinzufügt, was, indem man es verlor",
Und wie es weiter heißt. Sie will die Sache.

Biwoy.

Allein wie finden wir die Sache nun?

Primislaus.

Ein Mittel wär' vielleicht. Was gebt ihr dem,
Der euch das Bildnis ſchafft, nach dem ihr ſtrebt?

Lapak
(leiſe zu ihm).

Ein Kornmaß Silber, bringt er's heimlich mir.

Domaslav
(ebenſo).

Mein Schloß in Kresnagrund, wird's mir zu teil.

Biwoy
(laut).

Werd' ich der Böhmen Herzog, all mein Eigen.

Primislaus.

Das iſt verſprochen viel, gegeben wenig.
Erkenntlichkeit iſt ein gar ſchwankend Ding.
Wer zielt, drückt das Geſchoß an Bruſt und Wange,
Doch wenn er traf, wirft er's verächtlich hin.
Die Kette hier iſt Gold, und Gold genug
Hat Böhmens Fürſtin, habt ihr Herren auch;
Mir wär's ein reicher Schatz. Gebt mir die Kette,
So ſchaff' ich euch das Bild.

Lapak.

Nicht ſo, nicht alſo.

Biwoy.

Wir wollen beides, Bild und Kette.

Domaslav.

Ja.

Primislaus.

Wer auf den Markt geht, der ſteckt Geld zu ſich.
Für nichts iſt nichts. Und ſomit Gott befohlen!

Domaslav.

So habt Ihr ſelbſt das Bild?
(Leiſe zu den übrigen.)
Wir ſind zu drein,
Vielleicht, daß mit Gewalt —

Primislaus.

Wer's nun beſitzt!
Der Ort, der es verbirgt, iſt mir bekannt,
Und wer mich ſchädigt, bringt ſich um den Schatz.
(Die Hand an ein dolchartiges Meſſer in ſeinem Gürtel gelegt.)
Nebſtdem, daß ich nicht wehrlos, wie ihr ſeht.

Domaslav.

Es ſei darum! Doch was ſoll dir die Kette?

Primislaus.

Vielleicht als Zeichen deſſen, was geſchah,
Als Bürgſchaft auch vielleicht für euern Dank;
Denn — wiederum vielleicht — geb' ich ſie ſpäter
Für einen Lohn, der höher, als ſie ſelbſt.

Biwoy.

Der Handel iſt geſchloſſen. Nun das Bild!

Primislaus

(mit Erwartung erregenden Gebärden gegen die auf dem Kiſſen liegende Kette gewendet.)

Wohl denn, ihr Herrn, betrachtet mir das Kiſſen.
Die Klugheit gilt gar oft als Zauberkraft
Und iſt's auch oft. — Ihr ſeht — O weh, es fiel!
(Während die Augen der Wladiken auf das Kiſſen gerichtet ſind, hat er das Bild aus der Bruſt gezogen und in die linke Hand genommen. Jetzt ſtößt er, die Kette mit der rechten Hand faſſend, das Kiſſen von dem Felsſtück herab, ſo daß es nach rückwärts fällt, und gleichzeitig läßt er das Bild in derſelben Richtung fallen.)
Und hier das Bild.

Domaslav.

Es iſt's.

Lapak.

Ich ſah's zuerſt.

Domaslav.

Ich hab's zuerſt ergriffen.

Biwoy.

Nun, und ich?
Man wird mir meinen Teil doch nicht beſtreiten?

Domaslav.

Doch ob's das rechte nun?

Biwoy.

Jawohl, laßt ſehn!

(Sie ſtehen ſeitwärts gewendet, das Bild betrachtend, das ſie ſich wechſelweiſe aus der Hand nehmen.)

Primislaus

(die Kette in den Buſen ſteckend).

Ich nehme meinen Lohn, der mir ein Zeichen,
So gut wie jenes andre. Und Libuſſa,
Sie wird erinnert. Hoffnung bleibt wie vor.

(Er entfernt ſich nach der linken Seite).

Domaslav

(das Bild in der Hand haltend).

Hier ſteht es: Krokus, hier.

Lapak.

Und hier: Libuſſa.

(Sie wenden ſich um.)

Lapak.

Wo aber blieb der Mann?

Domaslav.

Und wo die Kette?

(ans Schwert greifend)

Verräterei!

Biwoy.

Verräter? Und warum?
Der Handel ward geſchloſſen: Ihm die Kette
Und uns das Bild. Er iſt in ſeinem Recht.
Wir haben, was wir ſuchten. Laßt uns heim;
Libuſſa muß nun wählen unter uns,
Die ſie verbannt, vielleicht für immer, glaubte.
Und ſucht ſie Ausflucht etwa weiter noch,
Bleibt uns das Schwert.

Lapak.

Und was ſelbſt Schwache ſchützt:
Vereinigung.

Biwoy.

Recht gut, fühlt ihr euch ſchwach,
Ich nicht. — Du Knabe dort, komm nur herbei.
(Der Knabe kommt vom Hintergrunde links.)
Nimm jenes Kiſſen auf. Und lach nicht wieder,
Wie du vorerſt gethan.
(Das Bild auf das Kiſſen legend.)
Hier iſt das Rätſel,
Das auch die Löſung iſt. Nun lachen wir.
Es ſoll ſich manches ändern hier im Land,
Und auch in euerm Haus, geliebt's den Göttern.
Der Fürſtin Weisheit ehr' ich; doch ein Mann,
Es hat doch andern Schick!

Die beiden.

Jawohl!

Biwoy

(ſich mit einem verächtlichen Blick von ihnen wendend und dem Knaben folgend)

Nur vorwärts!

(Die beiden andern, hinter ihm hergehend, reichen ſich die Hände, indem ſie ihr Mißtrauen gegen ihn und ihr Einverſtändnis durch Gebärden ausdrücken.)

Verwandlung.

Platz vor Libuſſas Schloſſe, wie zu Anfang des Aufzuges.

Libuſſa kommt mit Gefolge. Auf der entgegengeſetzten Seite, links im Hintergrunde, haben ſich mehrere Männer aufgeſtellt.)

Libuſſa.

Setzt mir den Stuhl heraus; ich will ins Freie.
Vielmehr nur: ſattelt mir das weiße Roß,
Dasſelbe, das mich einſt nach Budeſch trug,
In jener Nacht, als bei des Vaters Scheiden
Ich Herrin, Sklavin ward von dieſem Land.
Wer ſind die Leute dort?

Wlaſta.

Die Streitenden
Von heute morgen.

Libuſſa.

Und ſie ſtreiten noch?
Und einen Markſtein gilt's, den man verrückt?

Einer der Streitenden.

Hier dieſer hat's gethan!

Libuſſa.

Sahſt du's?

Derſelbe.

Ich ſah es nicht.

Libuſſa.

Und ſahen's andre?

Der nämliche.

Nein.

Libuſſa.

Und zeihſt den Bruder
Des Frevels doch? Vergleicht euch!

Der zweite.

Wohl, ich will.

Der erſte.

Ich nicht.

Libuſſa.

Und wenn ich dreifach Land dir gebe
Für das, was du verlierſt?

Der erſte.

Ich will mein Recht.

Libuſſa.

Von allen Worten, die die Sprache nennt,
Iſt keins mir ſo verhaßt als das von Recht.
Iſt es dein Recht, wenn Frucht dein Acker trägt?
Wenn du nicht hinfällſt tot zu dieſer Friſt,
Iſt es dein Recht auf Leben und auf Atem?
Ich ſehe überall Gnade, Wohlthat nur
In allem, was das All für alle füllt,
Und dieſe Würmer ſprechen mir von Recht?
Daß du dem Dürft'gen hilfſt, den Bruder liebſt,
Das iſt dein Recht, vielmehr iſt deine Pflicht,
Und Recht iſt nur der ausgeſchmückte Name
Für alles Unrecht, das die Erde hegt.

Ich leſ' in euren Blicken, wer hier trügt,
Doch ſag' ich's euch, ſo fordert ihr Beweis.
Sind Recht doch und Beweis die beiden Krücken,
An denen alles hinkt, was krumm und ſchief.
Vergleicht euch! ſonſt zieh' ich das Streitgut ein
Und laſſe Diſteln ſäen drauf und Dornen
Mit einer Ueberſchrift: Hier wohnt das Recht.

Erſter Streitender.

Doch du erlaubſt, o Fürſtin, daß den Anſpruch
Wir Männern unſersgleichen legen vor.

Libuſſa
(ſich wegwendend).

Wenn Gleiches ſie begehren, ſind ſie gleich,
Doch Gleiches leiſten ſtört mit eins die Gleichheit.

Die drei Wladiken kommen mit dem Knaben, der das Kiſſen trägt.

Libuſſa.

Noch mehr der Thoren! Wollt ihr auch ein Recht?

Domaslav.

Ja, Fürſtin, ja; und zwar auf deine Hand.

Libuſſa.

Nicht mehr als das? Fürwahr, ihr ſeid beſcheiden.

Lapak.

Gelöſt iſt die Bedingung, die du ſetzteſt.

Domaslav.

Wir haben, was du forderteſt. Hier iſt's.
(Auf das Kiſſen zeigend.)

Libuſſa.

So habt ihr ihn getötet?

Biwoy.

Wen?

Libuſſa.

Den Mann,
Der es beſaß.

Biwoy.

Er lebt.

Libuſſa.

Und gab's?

Domaslav.

Für Gold.

Libuſſa.

So iſt er auch denn wie die andern alle:
Ein Sklav des Nutzens; nur der Neigung Herr,
Um etwa mit Gewinn ſie zu verhandeln.
Fahr hin, o Hoffnung! erſte, letzte du.

Der erſte der Streitenden
(zu den Wladiken herüberrufend).

Nehmt euch, ihr Herrn, der Unterdrückten an!

Libuſſa
(zu ihm).

Geduld, mein Freund! ich werde, will dich richten,
Verhärtet, wie ich bin, paßt mir das Amt.
(Zu den Wladiken.)
Er nahm das Gold freiwillig?

Biwoy.

Ja, die Kette.

Libuſſa.

Dieſelbe, die ich gab? Sie fehlt.

Biwoy.

Er hat ſie.

Libuſſa.

Und ihr, ihr überließt —?

Biwoy.

Es war der Preis,
Den er, trotz höherm, einzig nur verlangte.

Libuſſa.

Habt Dank! — Der Mann iſt klug. Wohl edel auch.
Befreit mich von der Werbung dieſer Thoren,
Erinnert mich an meinen Dank und hat,
Was ihn als Gegenſtand des Danks bezeichnet.
Wo iſt der Mann? Bringt her ihn!

Lapak.

Er iſt fern.
Den Schiedſpruch kaum gethan, war er verſchwunden.

Libuſſa.

Wohl alſo ſtolz auch. Gut, ich liebe Stolz,
Zumal, wenn er in eigner Höhe ſucht
Den Maßſtab, nicht in fremder Niedrigkeit.
Verſchmäht er meinen Dank? Ich will ihn ſehn.

Lapak.

Doch erſt entſcheide, Fürſtin, unſern Anſpruch.

Libuſſa.

Wozu entſcheiden, was entſchieden ſchon?
Halb habt ihr nur erfüllt des Spruches Sinn.
Verboten ward, zu teilen, ihr teilt mit
An einen Fremden, was euch ward zu hüten.
Hinzuzufügen galt's, was man verlor,
Ihr aber, ſtatt des Ganzen, bringt den Teil.
Halb habt ihr nur erfüllt, drum halb der Lohn.
Werbt wie bisher und bleibt an meinem Hof.

Domaslav.

Wir ſind betrogen.

Biwoy.

Sagt' ich's nicht?

Der erſte der Streitenden
(der indeſſen mit ſeinem Gegner gehadert).

Mein Recht!
Ich will mein Recht. O, wäre hier ein Mann,
Der ernſt entſchiede, wo es geht um Ernſtes.

Mehrere
(mit Domaslav und Biwoy).

Jawohl: ein Mann, ein Mann!

Libuſſa.

Da lärmen ſie
Und haben, fühl' ich, recht. Es fehlt ein ſolcher.
Ich kann nicht hart ſein, weil ich ſelbſt mich achte.
Den Zügel führ' ich wohl mit weicher Hand,
Doch hier bedarf's des Sporns, der ſcharfen Gerte.

Wohlan, ihr Herrn, ich geb' euch einen Mann.
(Da die drei Wladiken näher treten.)
Glaubt ihr von euch die Rede? Dermal nicht.
(Wieder vor sich hin sprechend.)
Du dünkst dich klüger, als Libussa ist?
Ich will dir zeigen, daß du dich betrogen.

Dem Fischer gleich wirfst du die Angel aus,
Willst ferne stehn, belauernd deinen Köder.
Libussa ist kein Fischlein, das man fängt,
Gewaltig, wie der fürstliche Delphin,
Reiß' ich die Angel dir zusamt der Leine
Aus schwacher Hand und schleudre dich ins Meer,
Da zeig denn, ob du schwimmen kannst, mein Fischer.
(Zu dem Volke.)
Da gilt es denn, den Mann euch zu bezeichnen,
Der schlichten soll und richten hier im Land
Und nahe stehn, wohl etwa nächst der Fürstin.

Ich habe lang zu euch Vernunft gesprochen,
Doch ihr bliebt taub; vielleicht horcht ihr dem Unsinn,
Ob scheinbar oder wirklich, gilt hier gleich.

Seht hier das Roß, denselben weißen Zelter,
Der mich nach Budesch trug an jenem Tag,
Da ich, nach Kräutern suchend, fand die Krone.

Führt ihn hinaus am Zaum zu den drei Eichen,
Wo sich die Wege teilen in den Wald,
Dort laßt den Zügel ihm und folgt ihm nach,
Und wo es hingeht, suchend seinen Stall
Und früherer Gewohnheit alte Stätte,
Dort tretet ein. Ihr findet einen Mann
In Pflügerart, der — da es dann wohl Mittag —
An einem Tisch von Eisen tafelnd sitzt
Und einsam bricht sein Brot. Den bringt zu mir.
Das ist der Mann, den ihr und ich gesucht.
Was jetzo leicht und los, das macht er fest,
Und eisern wird er sein so wie sein Tisch,
Um euch zu bändigen, die ihr von Eisen.
Die Luft wird er besteuern, die ihr atmet,
Mit seinem Zoll belasten euer Brot;

Der gibt euch Recht, das Recht zugleich und Unrecht,
Und ſtatt Vernunft gibt er euch ein Geſetz,
Und wachſen wird's, wie alles mehrt die Zeit,
Bis ihr für euch nicht mehr, für andre ſeid.
Wenn ihr dann klagt, trifft ſelber euch die Klage,
Und ihr denkt etwa mein und an Libuſſens Tage.

(Indem ſie mit einem leichten Schlage das Pferd zum Gehen ermuntert und die übrigen zu beiden Seiten Raum machen, fällt der Vorhang).

Dritter Aufzug.

Gehöft vor Primislaus' Hütte wie zu Anfang des ersten Aufzuges. Ein umgewendeter Pflug rechts im Vorgrunde.

Primislaus
(rechts in die Scene sprechend).

Bringt nur die Stiere zum ersehnten Stall!
Der Pflug bleibt hier. Ich will darauf mich setzen.
Der Tag war heiß, die Arbeit ist gethan.
(Er setzt sich, die Stirn in die Hand stützend.)
Nun, wackrer Pflügersmann, es steht dir wohl,
Aus deinem schlichten Thun den Blick zu heben
Nach dieses Lebens Höhn, vom Thal zum Gipfel.
Zwar heißt's, es war in längstentschwundner Zeit
Im Lande weit begütert unser Stamm
Und licht und hehr in seinen ersten Wurzeln.
Allein was soll das mir? Ist Heut doch Heut,
Und Gestern aus demselben Stoff wie Morgen.

Nebstdem, daß, wär' ich einer der Wladiken,
Ich mich nicht stellte zu so hoher Werbung.
Denn wie im Bienenstock die Königin
Nicht nur die Höchste, einzig ist, allein,
Von niedern Drohnen nur zur Lust umflattert,
Indes die Arbeitsbienen Honig baun,
So ist, der auf dem Throne sitzt, nur sich,
Sich selber gleich und niemandes Genoß.
Der Fürst verklärt die Gattin, die er wählt,
Die Königin erniedrigt den als Mann,
Den wählend sie als Unterthan erhöht;
Denn es sei nicht der Mann des Weibes Mann,
Das Weib des Mannes Weib, so steht's zu Recht.
Drum wie die Frau ist aller Wesen Krone,

Alſo der Mann das Haupt, das ſich die Krone aufſetzt,
Und ſelbſt der Knecht iſt Herr in ſeinem Haus.
(Er iſt aufgeſtanden.)
So ſprichſt du, prahlſt, und trägſt im Buſen doch,
Was dich an jene Hoffnung jetzt noch kettet.

Man ſage nicht, das Schwerſte ſei die That,
Da hilft der Mut, der Augenblick, die Regung;
Das Schwerſte dieſer Welt iſt der Entſchluß.
Mit eins die tauſend Fäden zu zerreißen,
An denen Zufall und Gewohnheit führt,
Und, aus dem Kreiſe dunkler Fügung tretend,
Sein eigner Schöpfer zeichnen ſich ſein Los,
Das iſt's, wogegen alles ſich empört,
Was in dem Menſchen eignet dieſer Erde
Und aus Vergangnem eine Zukunft baut.
Daß ſie mein denkt, daß wach in ihrer Seele
Mein Bild — nicht einmal das: ein Traum, ein Nichts,
Das tauſend Formen ſo wie meine kleiden,
Das nicht einmal ein Name ihr bezeichnet,
Kein Gleichnis, denn ſie ſah mich damals kaum,
Als uns die Nacht im Wald zuſammenführte,
Das weckt in mir ein gleichverworrnes Nichts,
Das doch mein Glück iſt, meines Lebens Säule,
Und das zerſtören ich nicht mag, nicht kann.

Wär' ſie ein Hirtenmädchen, nicht Libuſſa,
Und ich der Pflüger, der ich wirklich bin,
Ich träte vor ſie hin und ſagte: Mädchen,
Ich bin derſelbe, dem du einſt begegnet.
Sieh hier das Zeichen. Wird's nun licht in dir,
Wie längſt in dieſer Bruſt, ſo nimm und gib!
(Die Hand hinhaltend.)
Dann könnte ſie nicht ſprechen: Guter Mann,
Stellt dort Euch zu den Dienern meines Hauſes,
Des, wes Ihr mich erinnert, denk' ich kaum.

Ei, wackrer Mann, ſetz dich nur wieder hin,
Nimm Käs und Brot aus deiner Pflügertaſche
Und halte Mahl am ungefügen Tiſch.
Iſt's eignes Brot doch, das erhält und ſtärkt,
Das Brot der Gnade nur beengt und laſtet.
(Er hat ſich wieder geſetzt und den Inhalt ſeiner Taſche auf die Pflugſchar ausgelegt.)

Sie hat mein Roß, das etwa ſo viel gilt
Als dieſe goldnen Spangen, die ich trage,
Und ſo ſind ſie mein Eigentum zu Recht.

Ich wollte, ſie beſtieg' einmal den Zelter,
Und in Gedanken ihm die Zügel laſſend,
Trüg' ſie das Tier hierher.
Doch welch Geräuſch?
Täuſcht mich mein Aug? Das iſt mein Roß; doch leer
Und ohne Reiter, rings von Volk umgeben.
Bin ich im Land der Märchen und der Wunder?
Doch folgen die Wladiken, ſeh' ich nun,
Die ſich erdachten etwa ſolchen Fund,
Um zu ergänzen, was nur halb in ihrer
Und halb in meiner Hand. Kommt immer, kommt!
Ich fühle mich als Herr in meinem Haus,
Und ſo brech' ich mein Brot. Iſt doch der Pflüger,
Indem er alle nährt, den Höchſten gleich:
Wie Waſſer und wie Luft, die niemand kauft,
Doch mit dem Leben zahlt, entbehrt er ihrer.

Die drei Wladiken kommen, von Volk begleitet, von der linken Seite.

Biwoy.
Hier blieb der Zelter ſtehn, hier iſt der Ort.

Domaslav.
Und hier der Mann, der, wie Libuſſa ſprach,
An einem Tiſch von Eiſen ſitzt, ſein Brot
Auf einer Pflugſchar mit den Händen teilend.

Biwoy.
Derſelbe iſt's, es iſt der nämliche,
Der unſern Streit geſchlichtet.

Lapak.
Mir wird's hell.

Primislaus
(aufſtehend).
Glück auf, ihr Herrn! Was führt euch her zu mir?
(Man hat das Pferd gebracht.)

Primislaus
(hinzutretend und es ſtreichelnd).
Ha, Priſchenk, du mein Roß, du wieder heim?

Lapak.

Sein Roß?

Primislaus.

Noch einmal denn: Was führt euch her?

Domaslav.

Der Fürſtin Wort.

Primislaus.

Libuſſas?

Lapak.

Sie befahl,
An ihren Hofhalt dich mit uns zu führen.

Primislaus.

Galt mir auch, euch zu folgen, der Befehl?

Lapak.

Das nicht.

Primislaus.

Doch wenn ich's nun verweigerte,
Kommt ihr mit Macht, mich nöt'genfalls zu zwingen.
Seid unbeſorgt, ich folg' euch ohne Zwang.
Was aber war der hohen Ladung Grund?

Domaslav.

Wir wiſſen's nicht.

Lapak.

Vielleicht doch ward ihr kund,
Daß du ein ſchlauer Richter biſt zu eignem Nutzen,
Und wünſcht als Richter dich zu Nutz dem Volk.
Zum mindſten lag ein Fall vor, der verwirrte.

Primislaus.

Ich richte niemand als mich ſelber etwa,
Und täuſche nicht, als wer ſich ſelbſt getäuſcht.

Domaslav.

Beſteig das Roß denn und folg uns nach Hof.

Primislaus.

Dies Tier, das meine Fürſtin hat getragen,
Beſteige niemand, der nicht eignen Rechts,
Nebſtdem, daß es das ihre, und ich wünſche,

Daß es das ihre bleibe, nach wie vor.
Dann, ſollt' ich, mit der Arbeit Staub beladen
Mich nahn dem Ort, wo Arbeit nur ein Gaſt,
Nicht der Bewohner iſt? Ich geh' ins Haus
Und ſchmücke mich, wie ſich der Landmann ſchmückt.
Auch, da man Höhern naht mit Ehrengaben,
Bring' ich von Früchten und von Blumen ihr,
Wie ſie der Armut eignen, ein Geſchenk.
So lang, ihr Herrn, zerſtreut euch im Gehöft.
Man reicht euch Met und Milch und nährend Brot,
Auf daß geſtärkt wir gehn, wo Stärke not.

(Er entläßt ſie mit einer Handbewegung und geht in die Hütte.)

Lapak.

Haſt du gehört?

Domaslav.

Wie ſtolz.

Biwoy.

Nun, um ſo beſſer.
Stolz gegen Stolz, wie Kieſel gegen Stahl,
Erzeugt, was beiden feind, den Feuerſtrahl.

(Alle nach der linken Seite ab.)

Verwandlung.

Tiefes Theater. Im Hintergrunde auf einem Felſen das Schloß der Schweſtern.

Wlaſta und Swartka vom Hintergrunde nach vorn kommend.

Wlaſta.

So weigern mir die Schweſtern, deine Fraun,
Den Eintritt denn?

Swartka.

Sie ſind nicht gern geſtört.

Wlaſta.

Und wiſſen ſie: ich komme von Libuſſen?

Swartka.

Sie wiſſen es.

Wlaſta.

Und doch —?

Swartka.

Und doch. — Verzieh!
Sie ſteigen nieder von dem jähen Abhang,
Den Weg vom Schloß ins Freie. — Tritt zurück!
Wenn ſie vorübergehen, ſprich ſie an.

Kaſcha und Tetka ſind von der Höhe herabgekommen.

Kaſcha.

Ich ſage dir: die Waſſerwage zittert,
Der Boden bebt, die Zeit gebiert ein Neues.

Wlaſta.

Erlauchte Frau!

Kaſcha.

Ah, Wlaſta, ſei gegrüßt!
Willkommen hier im Freien, denn im Schloß
War's nicht gegönnt.

Wlaſta.

Und wer verbot's?

Tetka.

Wir ſelber.
Wer aufmerkt, der gebeut ſelbſt und gehorcht.

Wlaſta.

Die Fürſtin, meine Frau —

Kaſcha.

Wir wiſſen es.
Libuſſa will zurück in ihrer Schweſtern Mitte,
Empört von ihres Volkes wildem Trotz.
Sag ihr, das kann nicht ſein.

Wlaſta.

Du meinſt wie ich.

Kaſcha.

Vielleicht nicht ganz. Allein, — und ſag ihr das —
Wer gehen will auf höhrer Mächte Spuren,
Muß einig ſein in ſich, der Geiſt iſt eins.
Wem's nicht gelungen, all die bunten Kräfte

Im Mittelpunkt zu ſammeln ſeines Weſens,
So daß der Leib zum Geiſt wird und der Geiſt
Ein Leib erſcheint, ſich gliedernd in Geſtalt,
Wem ird'ſche Sorgen, Wünſche und das Schlimmſte
Von allem, was da ſtört, — Erinnerung,
Das weitverbreitete Gemüt zerſtreun,
Für den gibt's fürder keine Einſamkeit,
In der der Menſch allein iſt mit ſich ſelbſt.
Die Spuren ihres Wirkens, ihres Amts,
Sie folgen künftig ihr, wohin ſie geht.
Wozu noch kommt, daß in der letzten Zeit
Die Neigung, ſcheint's, die Neigung zu dem Mann,
In ihrem edlen Innern Platz gegriffen;
Zum mindſten war das Kleinod, das du brachteſt
Als Zeichen deiner Sendung, nicht mehr ſtrahlend.
Geweſen war's in einer fremden Hand.
Sie kann nicht mehr zu uns zurück, denn, ſtörend
Und ſelbſt geſtört, zerſtörte ſie den Kreis.

(Sie thun ein paar Schritte. Wlaſta tritt ihnen in den Weg.)

Wlaſta.

Doch gebt ihr Rat, der Fürſtin, wie ſie bändigt
Die Meinungen des Volks, mit ſich im Kampf.

Kaſcha.

Kennt einen Weiſern ſie im Volk als ſich,
So ſteige ſie vom Stuhl und gönn ihn jenem.
Doch iſt die Weiſre ſie, wie ſie's denn iſt,
So gehe ſie den ungehemmten Gang,
Nicht ſchauend rechts und links, was ſteht und fällt.
Der Fragen viel erſpart die feſte Antwort.
Ich ſehe rings in weiter Schöpfung Kreiſen
Und finde überall weiſe Nötigung.
Der Tag erſcheint, die Nacht, der Mond, die Sonne,
Der Regen tränkt dein Feld, der Hagel trifft's,
Du kannſt es nützen, kannſt dich freuen, klagen,
Es ändern nicht. Was will das Menſchenkind,
Daß es die Dinge richtet, die da ſind?

Tetka.

Das Denken ſelbſt, das frei ſich dünkt vor allen,
Iſt eigner Nötigung zu Dienſt verfallen.
Hat ſich der Grund geſtellt, ſo folgt die Folge,

Und zwei zu zwei iſt minder nicht noch mehr,
Als vier, ob fünf dir auch willkommner wär'.
Wer ſeine Schranken kennt, der iſt der Freie,
Wer frei ſich wähnt, iſt ſeines Wahnes Knecht.

Kaſcha.

Hoffſt du durch Ueberzeugen dich geſchützt?
Es billigt jeder das nur, was ihm nützt.
Ein Einz'ges iſt, was Meinungen verbindet:
Die Ehrfurcht, die nicht auf Erweis ſich gründet.
Der Sohn gehorcht, gab ſich der Vater kund,
Den Ausſpruch heiligt ihm der heil'ge Mund.
Daß einer herrſche, iſt des Himmels Ruf,
Weil zum Gehorchen er die Menſchen ſchuf.
Wir ſelbſt, als Schweſtern deiner Fürſtin gleich,
Gehorchen ihr, weil ihrer ward das Reich.
Und fällt's, zu widerſtreben, jemand ein,
Mag er verſuchen erſt, kein Menſch zu ſein.

(Indem die Fürſtinnen ihren Weg fortſetzen und Wlaſta, wie zu neuen Vorſtellungen, ihnen zur Seite folgt, gehen alle nach links ab.)

Saal in Libuſſas Schloſſe. Zur rechten Seite ein Thron auf Stufen.

Dobromila kommt von der rechten Seite, zurückſprechend.

Dobromila.

Der Erker hier reicht weiter in das Feld!

(Sie tritt an ein Fenſter, das ſie öffnet.)

Libuſſa, von derſelben Seite kommend.

Libuſſa.

Und ſiehſt du hier auch nichts?

Dobromila.

Wie vor, noch immer,
Ringsum von den Wladiken keine Spur.

Libuſſa.

Ich ſagte dir, du ſollſt nach Wlaſta ſehn,
Die ich geſandt zu meinem Schweſterpaar,
Und die, halb Mann ſie ſelbſt, nach Männerart

Die Zeit mit Vielgeſchäftigkeit zerſplittert.
Sagt einer Frau: Thu das! ſie richtet's aus;
Der Mann will immer mehr, als man geheißen.
Liebt ſie, zu ſprechen, lüſtet's ihn, zu hören,
Und was er ſeine Wißbegierde nennt,
Iſt Neugier nur in anderer Geſtalt.
Wenn nicht zu träg, er ſpräche mehr als ſie.

Ich will zu meinen Schweſtern auf Hradſchin!
Zur Gnade leben trotzigen Vaſallen,
Die alles, was Gewicht, weil es Gehalt,
Erſt auf der Wage eignen Zweifels wägen,
Der nur bezweifelt, was ihm nicht genehm.
Das ſoll nicht ſein mit Krokus' Fürſtentochter.
Sie mögen ſich beſtreiten, ſich bekriegen,
Vielleicht wird ſie die Not, doch nie das Wort beſiegen.

Faſt reut es mich, daß ich die Thoren ſandte
Nach jenem andern Thoren, wie es ſcheint,
Der, trotzig ſo wie ſie und ſtolz dazu,
Dort zögert, wo die Eile noch zu langſam.
Wenn ich gewürdigt ihn, noch ſein zu denken,
Wenn unter dieſer Stirn, in dieſer Bruſt
Die Spuren noch lebendig jenes Eindrucks,
Den gebend ich empfing, was hält ihn ab,
Hervorzutreten aus der Dunkelheit
Des Ohres und der Nacht ans Licht des Auges,
Den Dank zu holen, ob auch nicht den Lohn?

Und unter ſolchen wär' mein Los zu weilen?
Wohl etwa gar, wie die Wladiken meinen,
Mein Selbſt geknüpft an einen ihrer Schar?
Die Glieder dieſes Leibes, die mein eigen,
Zu Lehen tragen von der Niedrigkeit?
Der Hand Berührung und des Atems Nähe
Erdulden, wie die Pflicht folgt einem Recht?
Mich ſchaudert. All mein Weſen wird zum Nein.

Es ſoll ſich Wlaſta einem Mann vermählen
Und ihre Kinder folgen mir im Reich.

Dobromila.

Ich ſehe Staub.

Libuſſa.

Nun, Staub iſt eben nichts.

Dobromila.

Allmählich doch entwickeln ſich Geſtalten.
Ha, die Wladiken ſind's.

Libuſſa.

Und Wlaſta nicht?

Dobromila.

Der Zug umgibt dein zügelfreies Roß.

Libuſſa.

Das keinen Reiter trägt?

Dobromila.

Ich ſehe keinen.
Vor allen her nur geht ein einzelner,
Geſchmückt mit Blumen wie —

Libuſſa.

Ein Opfer etwa?
Ich will des Schrittes Unluſt ihm erſparen,
Und ſchien die Frau ihm nicht des Kommens wert,
Soll ihm die Fürſtin wert der Achtung ſcheinen.
(In die Hände klatſchend.)
Herbei ihr Diener, Mägde dieſes Hauſes,
Umgebt, die euch gebeut, in voller Schar,
Auf daß, wer Hohes ſonſt nicht kann erkennen,
Zum mindſten mit dem Aug es nehme wahr.

Von der rechten Seite iſt Libuſſens Gefolge eingetreten und hat ſich in Reihen geſtellt. Sie ſelbſt beſteigt den Thron.
Primislaus kommt von der linken Seite. Hinter ihm die Wladiken und Volk. Er trägt einen Kranz von Aehren und Kornblumen auf dem Kopfe, in der rechten Hand eine Sichel, mit dem linken Arme hält er einen Korb mit Blumen und Früchten.

Primislaus.

Auf dein Geheiß erſchein' ich, hohe Fürſtin,
Mit Landmanns Gaben und in Landmanns Schmuck,
Und dir zu Füßen leg' ich meine Habe.
Den Kranz von Aehren, die der Fluren Krone
Und minder nicht von Gold als Fürſtenſchmuck,
Ich neig' ihn vor der Fürſtin Diadem.

Die Sichel, die mein Schwert, der Waffen beſte,
Denn ſie bekämpft der Menſchen ärgſten Feind,
Des Name ſchon ein Schreckensbild: die Not,
Ich ſtrecke ſie, von höhrer Macht beſiegt.
Und dies mein Schild, bemalt nicht nur mit Zeichen,
Geſchmückt mit Inhalt und mit Wirklichkeit,
Das Wappen meines Standes, meines Thuns,
Ich biet' es dir als ärmliches Geſchenk,
Wie es dem Höhern wohl der Niedre beut,
Der ſich als niedrig weiß, obgleich nicht fühlt.
Und ſo aus meinem Haus, das meine Burg,
Komm' ich zu Hof, und neigend dir mein Knie,
Frag' ich, o Fürſtin: was iſt dein Gebot?

(Er kniet.)

Libuſſa.

Es ſcheint, du ſprichſt als gleicher zu der gleichen.

Primislaus.

Dir neigt ſich nicht mein Knie nur, auch mein Sinn.

Libuſſa.

Doch wenn ſich beide nicht aus Willkür beugten,
Erreichten ſie wohl etwa doch mein Maß?
Steh auf!

Primislaus.

Wenn meine Gaben du erſt nahmſt,
Der Geber ſieht in ihnen ſich verſchmäht.

Libuſſa.

So nehmt ſie denn: Ich liebe dieſe Blumen,
Weil ſie als Meinung gelten ohne Wert.

(Man hat den Korb zu ihren Füßen geſetzt.)

Du nennſt ſie deinen Schild. Ein einfach Wappen!
Doch wär' ein Wahlſpruch etwa beigefügt,
Was gilt's? er wäre ſtolz, ſo wie ſie einfach.

Primislaus

(der aufgeſtanden iſt).

Ein Wahlſpruch auch fehlt meinem Schilde nicht,
Demütig aber iſt er wie die Zeichen.
Du liebſt, in Rätſeln auszuſprechen dich,
Und knüpfſt daran die höchſten deiner Gaben,
Dich ſelbſt. Erlaube, daß ich ähnlich ſpreche.

(Den Korb aufnehmend und ihr darreichend.)

Unter Blumen liegt das Rätſel
Und die Löſung unter Früchten.
Wer in Feſſeln legte, trägt ſie,
Der ſie trägt, iſt ohne Kette.

Libuſſa
(die Blumen betrachtend).

Das iſt nun wohl des Oſtens Blumenſprache,
Die träumend redet mit geſchloßnem Mund,
Und dieſe Roſen, Nelken, ſaft'gen Früchte
Sind wohl geordnet zu geheimem Sinn.
Bei beßrer Muße findet ſich die Deutung.
(Den Korb abgebend.)
Doch Rätſel geben ziemt nur der Gewalt,
Die Rätſel löſen eignet dem Gehorſam.
Drum offen, da geheim nur, was vertraut:
Sahſt du mich irgend ſchon?

Primislaus.

Wer ſah dich nicht,
Als dich das Land mit ſeiner Krone ſchmückte?

Libuſſa.

Und ſprach ich je zu dir?

Primislaus.

Zu mir, wie allen,
Die als dein Wort verehren dein Geſetz.

Libuſſa.

Der Zelter, den ich ſandte, ohne Leitung,
Er blieb in deines Hauſes Räumen ſtehn.
War er je dein?

Primislaus.

Und wär' er's je geweſen,
Wenn ich ihn gab, war er nicht mehr mein eigen.
Ein Mann geht zögernd vorwärts, rückwärts nie.

Libuſſa.

Ein Mann, ein Mann! Ich ſeh' es endlich kommen.
Die Schweſtern mein, ſie leſen in den Sternen,
Und Wlaſta führt die Waffen wie ein Krieger,
Ich ſelber ordne ſchlichtend dieſes Land;

Doch ſind wir Weiber nur, armſel'ge Weiber:
Indes ſie ſtreiten, zanken, weinerhitzt,
Das Wahre überſehn in haſt'ger Thorheit
Und nur nach fernen Nebeln geizt ihr Blick,
Sind aber Männer, Männer, Herrn des All!
Und einen Mann begehrt ja dieſes Volk;
Das Volk, nicht ich; das Land, nicht ſeine Fürſtin.
Du giltſt für klug, und Klugheit iſt ja doch
Ein Notbehelf für Weisheit, wo ſie fehlt.
Sie wollen einen Richter, der entſcheide,
Nicht, was da gut und billig, fromm und weiſe,
Nein, nur was recht, wieviel ein jeder nehmen,
Wieviel verweigern kann, ohn' eben Dieb
Und Schelm zu heißen, ob er's etwa wäre.
Dazu biſt du der Mann, wie's mindſtens ſcheint.
Allein der Richter ſei vor allem frei
Von fremdem Gut, ſoll er das fremde ſchützen.
Drum ſag nur an: iſt nichts in deinen Händen,
Was mir gehört und du mir vorenthältſt?

Primislaus.

Dein bin ich ſelbſt und all, was ich beſitze,
Was ich beſaß, iſt nicht in meiner Hand.

Libuſſa.

Mir widert dieſer Reden Doppelſinn,
Die nichts als Stolz, als ſchlecht verhüllter Hochmut.
Drum frag' ich offen dich zum letztenmal —

Doch regt ſich auch der Stolz in dieſer Bruſt,
Ausweichen den zu ſehn, den ich begrüßt,
Den zu bemerken nur ich mich gewürdigt.

So höre du auch eine Gleichnisrede,
Sie ſoll mir zeigen, ob du weiſe biſt.

(Vom Throne herabſteigend.)

Ein König hatte ſich verirrt beim Jagen
Und fand bei einem Landmann Dach und Schutz.
Des andern Tags, zur Hofburg heimgekehrt,
Vermißt er — einen Ring, ihm wert, ja heilig,
Den er bei Nacht, man weiß nicht wie, verlor.
Da läßt verkünden er auf allen Straßen,
Daß, wer das Kleinod, ſeines Vaters Erbteil,

Ihm wiederbringt, belohnt mit reichen Gaben
Ihm nächſt ſoll ſtehen, hoch in ſeiner Gunſt.
Was hätteſt du gethan, warſt du der Landmann?

Primislaus.

Vielleicht fühlt' ich mich durch die That belohnt,
Und jener Ring, als Ausdruck des Bewußtſeins,
War teurer mir als ſelbſt der höchſte Lohn.

Libuſſa.

So that er auch, der Thor. Er gab ihn nicht.
Doch bald darauf brach aus in jener Gegend
Ein Aufſtand, den veranlaßt — was weiß ich? —
Vielleicht des Königs Güte, wie ſo oft.
Doch jener Fürſt, der nicht nur milder Vater,
Auch ſtrenger Richter, ſammelt raſch ein Heer,
Zieht gegen die Empörer und beſiegt ſie.
Ein Teil fällt durch das Schwert, der Ueberreſt,
Er harrt gefangen eines gleichen Schickſals
Durch Henkershand. Da läßt der Fürſt verkünden:
Der allgemeinen Strafe ſei entnommen
Der einzige, der das vermißte Kleinod
Ihm wiederbringt; als Lohn für jenen Dienſt,
Den er, ob Pflicht, doch ſeinem Herrn erwieſen.

Primislaus
(lebhaft).

Nun weiß ich die Geſchichte, hohe Frau!

Libuſſa.

Was alſo that der Mann, wenn's dir bekannt?

Primislaus.

Er warf den Ring am Weg in einen Buſch.
Unſchuldig, ſprach er, ſoll mich Unſchuld ſchützen;
Wenn ſchuldig, ſei die Strafe mir der Schuld.
Auf alle gleich der Fürſt den Zorn entlade,
Dem Zufall dank' ich nichts, noch eines Menſchen Gnade.

Libuſſa.

Weißt du, was nun geſchah?

Primislaus.

Ich weiß es nicht.

Libuſſa.

Der Fürſt gab alle gleich dem Schwerte hin.
Verloren war der Ring, doch auch der Mann.

Ich habe mich getäuſcht, du biſt nicht klug,
Du kannſt nicht Richter ſein in dieſem Land.

Es ſinkt der Tag. Gönnt ihm für heut die Herberg.
Zeigt ihm das Schloß mit allen ſeinen Schätzen,
Damit er ſehe, was ein Herr und Fürſt.
Am nächſten Morgen mag er heimwärts reiſen
Und tafeln an dem ſelbſtgewählten Tiſch,
Vom ſelben Stoff, wie ſeine Worte weiſen:
Der Kopf, das Herz, ſo wie ſein Tiſch, von Eiſen.

(Indem ſie mit einer geringſchätzigen Handbewegung ſich abwendet und Primislaus tief verneigt daſteht, fällt der Vorhang.)

Vierter Aufzug.

Auf den Wällen von Libuſſas Burg. Im Hintergrunde durch ein zinnenartiges Steingeländer geſchloſſen. Rechts und links halbrunde Türme mit Eingängen.

Dobromila ſitzt im Hintergrunde am Geländer und lieſt. Wlaſta und Primislaus treten aus dem Turme links.

Wlaſta.

Komm hier heraus! Dort rechts iſt deine Wohnung.
Haſt du betrachtet dir das Schloß genau,
Und ſahſt du je im Leben ſolche Pracht?

Primislaus.

Ich nicht.

Wlaſta.

Ward manch ein Wunſch dabei nicht rege?

Primislaus.

Wer wünſchte ſich auch Flügel wie der Adler
Und Floſſen wie der Fiſch? Sie mögen's haben.
Das Höchſte, wie beſchränkt auch, iſt der Menſch,
Im König ſelbſt der Menſch zuletzt das Beſte.
Auch, ſah ich eure Betten gar ſo weich,
Dacht' ich: Ihr Schlaf iſt ſchlecht wohl, weil ſo wählig.
Und die Geräte in den Küchenräumen,
Verfälſchend das Bedürfnis mit der Kunſt,
Zu ſagen ſchienen ſie: Hier fehlt der Hunger,
Der beſte Koch und auch der beſte Gaſt.
In meiner Hütte ißt und ſchläft ſich's wohl;
Der Ueberfluß iſt ſchlechtverhüllter Mangel.

Wlaſta.

Da dich die Kunſt ſo widerſetzlich findet,
Wird Feld und Flur vielleicht dich mehr erfreun.

Komm hier und sieh hinaus in die Gefilde,
Die endlos sich dem Horizonte nahn.
Das alles, Berg und Thal und weite Flächen,
Das alles ist Libussas, meiner Frau.

Primislaus.

Und sie die Seele denn so vieler Glieder?
Ich möchte nicht mein Selbst so weit zerstreun,
Aus Furcht, nichts zu behalten für mich selbst.
(Kopf und Hände bezeichnend.)
Hier ist mein Rat, und hier sind meine Diener,
Die Füße meine Boten, und das Herz,
Es ist mein Reich, weit bis zum Sitz der Götter
Und eine Spanne groß nur in der Brust,
Daß Raum für mich und alle meine Brüder.
Wär' ich ein Fürst, erschräk' ich vor mir selbst,
So wie ein Bild erschreckt, das gar zu ähnlich.
(Dobromila bemerkend.)
Doch halt! Wir stören hier.

Dobromila.

Ich war vertieft,
Da merkt' ich nicht, was rings um uns geschah.

Primislaus.

Dein Buch ist weise wohl?

Dobromila.

Komm selbst und lies.

Primislaus.

Ich kann nicht lesen, Frau!

Dobromila.

Nicht lesen, wie?

Primislaus.

In Büchern nicht, allein in Mienen wohl.
Da les' ich denn: Du willst mich, Frau, beschämen.

Dobromila.

Vielleicht nur wundr' ich mich, daß du von Ländern
Und Fürsten sprichst, und weißt doch nicht, was nötig:
Den Gang der Zeit von Anfang, die Geschichte

Primislaus.

Was heut, war geſtern morgen, — und wird morgen
Ein Geſtern ſein. Wer klar das Heut erfaßt,
Erkennt die Geſtern alle und die Morgen.

Dobromila.

Was aber war das Erſte in der Welt?

Primislaus.

Das Letzte, Frau! Im Anfang liegt das Ende.

Dobromila.

Die Sterne kennſt du nicht?

Primislaus.

Ich ſehe ſie,
Und ſehen ſie nicht mich, bin durch mein Sehen
Ich beſſer denn als ſie.

Dobromila.

Was iſt das Schwerſte?

Primislaus.

Gerechtigkeit.

Dobromila.

Du irrſt, mein raſcher Freund!
Das Allerſchwerſte iſt: den Feind zu lieben.

Primislaus.

Halb iſt das leicht, und ganz vielleicht unmöglich.
Allein bei allen Kämpfen dieſes Lebens
Den Anſpruch bändigen der eignen Bruſt,
Nicht mild, nicht gütig, ſelbſt großmütig nicht,
Gerecht ſein gegen ſich und gegen andre,
Das iſt das Schwerſte auf der weiten Erde,
Und wer es iſt, ſei König dieſer Welt.

Doch laß die toten Lehren deiner Blätter!
Die Wahrheit lebt und wandelt wie du ſelbſt,
Dein Buch iſt nur ein Sarg für ihre Leiche.
(Zu Wlaſta hinzutretend, die von zwei hingelehnten Schwertern eines ergriffen hat und es prüfend beugt.)
Was ſchaffſt du hier?

Wlaſta.

Du ſiehſt, ich prüfe Waffen.

Primislaus.

Was ſoll dem Weib das Schwert?

Wlaſta.

Hier iſt ein zweites,
Verſuchen wir, gefällt's dir, einen Gang?

Primislaus.

Ich kann nicht leſen, und ich kann nicht fechten.
Was ſoll das Spiel? Der Ernſt erſt macht die Waffe.
Allein bewehre drei und vier und fünf
Mit ſolchem Tand und laß ſie nachts verſuchen,
Zu dringen in die Hütte, meine Burg,
Bewehrt mit meines Vaters breiter Axt,
Tret' ich entgegen ihnen, und der Mut
Mag dann entſcheiden, wer ein beßrer Krieger.

Ich bin ermüdet, zeige mir die Stätte,
Wo man zu Nacht die Herberg mir beſtellt.

Wlaſta
(auf den Turm rechts zeigend).

Sieh, dort!

Slawa
(hinter der Scene).

Ihr ſollt nicht, ſag' ich euch!

Primislaus.

Was nur des Neuen?

Slawa, aus dem Turme links kommend.

Slawa.

O, ſchützet mich!

Primislaus.

Du biſt das erſte Weib
An dieſem Wunderort, das Schutz begehrt,
Die andern ſind vielmehr geneigt, zu meiſtern.

Slawa.

Ja, Schutz vor dir und deinesgleichen, Mann.

Primislaus.

Vor mir?

Slawa.

So denn vor deinesgleichen.
Sie bilden ſich nun ein, mich ſchön zu finden,

Obgleich ich es nicht bin, ja ſein nicht mag.
Da folgt mir denn der überläſt'ge Schwarm
Und tritt entgegen mir auf allen Pfaden.
Der eine faßt die Hand mir mit der ſeinen,
Der andre dreht die Augen quer im Kopf
Wie ein Verſcheidender, ſchon halb Verſtorbner,
Der dritte kniet und ſchwört beim hohen Himmel,
Ich ſei das Kleinod dieſer weiten Welt,
Von meinem Blick erwart' er Tod und Leben.
Wie jämmerlich iſt aber das Geſchlecht,
Das alles, was den Menſchen ehrt und adelt,
Blöd überſieht und nur nach äußern Gaben,
Nach Weiß und Rot, nach Haar und Zahn und Fuß,
Den Abgott wählt, das letzte ſich des Strebens.

Primislaus.

Mein Kind, was dich die Männer heißt verachten,
Birgt etwa wohl Verachtung für dich ſelbſt.
Wer nach dem Aeußern ſeine Wahl beſtimmt,
Bezweifelt, fürcht' ich, ſehr den Wert des Innern.
Man ſucht den Diamant, läg' er im Staube,
Geſchliffnem Glas gibt erſt der Glanz den Wert,
Iſt all ſein Weſen Glänzen doch und Scheinen.
Dein Weg führt dich zurecht, hier biſt du ſicher.
Mir iſt das Weib ein Ernſt, wie all mein Zielen,
Ich will mit ihr, — ſie ſoll mit mir nicht ſpielen.

Sagt das der Fürſtin als den letzten Gruß
Am Morgen, wenn ich fern ſchon meiner Wege.

(Er geht in den Turm rechts.)

Wlaſta.

Ich folg' ihm nach, ſo lautet der Befehl.

(Sie geht in denſelben Turm.)

Libuſſa kommt aus dem Turme links.

Libuſſa.

Wie iſt's mit jenem Mann?

Dobromila.

Er iſt von Stahl.

Libuſſa.

Es brach wohl auch ein Schwert ſchon im Gefecht.
Was ſpröde, iſt zerbrechlich.

(Zu Dobromila.)

Folg du ihnen!
Der Abend dämmert ſchon, es ziemt ſich nicht,
Daß er und ſie allein in ſolcher Stunde.

(Da Dobromila gehen will.)

Vielmehr, gebt einen Schleier mir. Ich ſelbſt
Will Zeuge ſein, wie weit ſein Starrſinn geht.

Gehorchen ſoll er, und dann mag er ziehn.
Ich fühl' es faſt wie Haß im Buſen quellen.

(Ab in den Turm links.)

Gemach im Innern des Turmes. Links im Vorgrunde ein teppichbehangener Tiſch.

Primislaus und Wlaſta treten ein.

Wlaſta.

Hier denn iſt dein Gemach.

Primislaus.

Ich danke dir.
Und da ich morgen mit dem frühſten ſcheide,
So nimm ſchon heut ein doppelt Lebewohl.

Wlaſta.

So willſt du fort?

Primislaus.

Mein Haus iſt unbeſtellt,
Auch gab mir meinen Abſchied ſchon die Fürſtin.

Wlaſta.

Und haſt du ihr, Libuſſen, nichts zu ſagen?

Primislaus.

Was nur?

Wlaſta.

Sie glaubt in dir denſelben zu erkennen,
Der einſt im Walde hilfreich ihr genaht.
Auch haben die Wladiken ausgeſagt,
Daß du es warſt, der Kleinod gegen Kette
Mit ſchlauer Liſt umwechſelnd ausgetauſcht.

Primislaus.

Wenn ihr es wißt, warum nur fragt ihr noch?

Wlaſta.

Vielleicht fühlt ſich der Fürſtin Stolz beleidigt,
Daß du, mit einem Recht auf ihren Dank,
Aufgibſt dein Recht, und ihren Dank verſchmähſt.

Primislaus.

Stolz gegen Stolz, wenn's wirklich alſo wäre.

Wlaſta.

Allein der Stolz des Pflügers und der Fürſtin!
Zudem iſt jenes Kleinod hoch ihr wert,
Als ihres Vaters deutungsvolle Gabe.
Durch Zufall nur geriet's in deine Hand
Und blieb ein Eigen meiner hohen Herrin.
Drum gib, was eines andern, nicht das deine.

Primislaus.

Ich gab es ſchon.

Wlaſta.

Wann aber, wo und wie?

Primislaus.

Ich ſagt' es auch, ob etwas rätſelhaft,
Schon als ich kam, doch ihr verſtandet's nicht.

Wlaſta.

Hier aber will man Rätſel nicht, Gehorſam.

Primislaus.

Auch weiß ich, daß den werbenden Wladiken
Sie auferlegt, ihr ganz und ungeteilt
Das Kleinod auszuliefern, das ſie hochhält.
Vielleicht, wär' erſt die eine Hälfte da,
Fügt' ich die zweite bei, beſäß' ich ſie.

Wlaſta.

Erfüllſt du deinen Teil, thatſt du genug.

Primislaus.

Ich bin hier in dem Wunderſchloß der Weiber,
Und alle weibliche Vollkommenheit
Hat man mir vorgeführt mit etwas Prangen;
Nur mit den Fehlern, ſcheint mir, des Geſchlechts
Hielt man zurück, bedächtlicher als billig.
Das iſt nun Neugier, die man ſchuld euch gibt.

Wie wär' es, holde Wlaſta, wenn nur Neugier
Dir dieſe Fragen in den Mund gelegt?
Sprichſt du zu mir im Auftrag deiner Frau?

Wlaſta.

In ihrem Auftrag nicht.

Primislaus.

Nun alſo denn!
Das Recht auf Antwort nur gibt Recht zur Frage.

Wlaſta.

Doch weiß, wovon ich ſpreche, meine Frau.

Primislaus.

Das ſoll ich glauben, eben weil du's ſagſt?

Wlaſta.

Als Zeichen denn, daß nicht die Neugier bloß,
Daß mich ein höhrer Wink dazu berechtigt,
Sieh hier das Kleinod, deſſen eine Hälfte
Du vorenthältſt, und das man ganz begehrt.
(Das Mittelkleinod des Gürtels aus dem Buſen ziehend.)

Primislaus.

Das ſchöne Bild! Die glänzend reichen Steine!
Derlei ſah ich in meinem Leben nicht.

Wlaſta.

Verſtell dich nicht, es war in deiner Hand.

Primislaus.

Wie käme derlei in die Hand des Pflügers?
O, gib es mir, o, laß es mich betrachten!

Wlaſta.

Halt ab die Hand!
(Das Kleinod auf den Tiſch ihr zur Seite hinlegend.)
Hier leg' ich es denn hin.
Du aber nun erfülle, was dir Pflicht.
Die Fürſtin will nicht länger, kann's nicht dulden,
Daß, was ihr wert und teuer, heilig ſelbſt,
In niedrer Hand, als offenkundig Zeugnis
Von einer halb vertraulichen Begegnung,
Zum Anſpruch ſtempelnd, was ein Zufall war.
Du ſollſt, du mußt, die Fürſtin will es ſo.

Dobromila kommt, hinter ihr Libuſſa, eine Fackel tragend, vom Kopf bis zu den Füßen mit einem dichten Schleier bedeckt.)

Dobromila.

Wollt ihr nicht Licht? Der Abend dämmert ſchon.
Ich laſſ' euch hier der Dienrin helle Fackel.
Du aber, Wlaſta, fördre dein Geſchäft.

(Sie geht. Libuſſa bleibt, die Fackel emporhaltend, im Mittelgrunde gegen die linke Seite.)

Wlaſta

(da ſie Libuſſa erblickt, vor ſich hin).

Sie iſt es ſelbſt!

Primislaus

(für ſich).

Scheint Wlaſta doch beklommen?
Wär' ſie's? O ſtill, mein ahnungsvolles Herz!

Wlaſta

(zu Primislaus).

Was not thut, ward geſagt. Gehorche nun!

Primislaus.

Ihr ſetzt ſo ſchnell voraus, was, erſt bewieſen,
Ein Unrecht bildete, das auch ein Recht.
Nimm an: ich war es ſelbſt, der einſt bei Nacht
Begegnet' eurer Fürſtin tief im Walde,
Nimm an: daß, aller Unterſcheidung bar,
Sie mir erſchien als Königin der Weiber,
Nicht als das Weib, das ſelber Königin.
Der Glieder holder Reiz, der Stirne Thron,
Das Aug, das herrſcht, die Lippen, die befehlen,
Selbſt wenn ſie ſchweigen, ja im Schweigen mehr;
Sie riefen in die Seele mir ein Bild,
Das mich umſchwebt ſeit meinen frühſten Tagen,
Und all mein Weſen, es rief aus: ſie iſt's!
Ich wußte nichts von ihrem Rang und Stand,
Und nichts verbot, zu hoffen und zu werben.
Sie ſchied, es kam der Tag. Des Kleinods Pracht,
Das in der Hand ſtatt ihrer mir geblieben,
Bezeichnete ſie wohl als hoher Abkunft;
Doch iſt auch Primislav nicht niedern Stamms,
Ein Enkelſohn von Helden, ob nur Pflüger.
Erſt als die Sage von Libuſſas Unfall
Das Land durchzog, da war es plötzlich hell,
Und ich nur noch ein hoffnungsloſer Thor.

Doch aus den Trümmern meines äußern Glücks
Erbaute ſich im Innern mir ein neues.
Wie Trauerfaltern kreiſen um das Licht,
Umflogen meine Wünſche nun das Kleinod;
Was früher Zeichen, ward jetzt Gegenſtand.
Ich trug's mit mir auf meiner warmen Bruſt,
Ich drückt' es an das Herz, an meinen Mund,
Das Eigentum verwechſelnd mit dem Eigner. —

Heiß deine Freundin ſtill die Fackel tragen,
Wir ſind im Dunkeln, wenn verlöſcht das Licht.

Wlaſta.

Laß die Erzählung denn und komm zur Sache!

Primislaus.

Ein Traum iſt ja Erzählung und ſonſt nichts.

Zerſtört war nun, für immer ſchien's, mein Hoffen,
Da taucht's auf einmal wieder blinkend auf.
Zu meiner Hütte kamen die Wladiken,
Geführt von meinem Gaul, der führerlos
Den Weg gefunden zu der frühern Heimat.
Da ſprach es ſtill in mir: Sie denkt noch dein,
Entſchwunden iſt ihr ganz nicht die Erinnrung
An jene Nacht, die holde Wunderzeit.
Nicht daß ich glaubte, meine Niedrigkeit
Erhöbe je mich zu der Hoheit Höhe.
Nicht daß ich glaubte, die Bedingung,
Die ſie geſetzt den werbenden Wladiken,
Sie würde je zum Anſpruch für mich ſelbſt;
Allein den Schatten eines flücht'gen Eindrucks,
Den müßigen Gedanken: Wenn's nicht ſo,
Wenn's anders wäre in der Welt der Dinge,
Wenn dieſer Umſtand fort und jener da,
Wenn niedrig wäre hoch und wenig viel,
Dann möcht' es ſein, dann könnt' es wohl geſchehn!
So viel, ein Nichts, ein ſchwebendes Atom,
Dacht' ich mir wach in eurer Fürſtin Seele.

Die Freundin dort wird ungeduldig, ſcheint's.
Wir müſſen eilen, denn ſie will von dannen.

Mit ſolcher Hoffnung kam ich ſchwindelnd her,
Das Herz trat mir in Ohr und Aug und Lippe,

Doch kalter Spott und rückſichtsloſer Hohn
Kam mir entgegen auf des Hauſes Schwelle.

Wlaſta.

Du dachteſt dir das Weib und fandſt die Fürſtin.

Primislaus.

Es iſt die Herrſchaft ein gewaltig Ding,
Der Mann geht auf in ihr mit ſeinem Weſen,
Allein das Weib, es iſt ſo hold gefügt,
Daß jede Zuthat mindert ihren Wert.
Und wie die Schönheit, noch ſo reich geſchmückt,
Mit Purpur angethan und fremder Seide,
Durch jede Hülle, die du ihr entziehſt,
Nur ſchöner wird und wirklicher ſie ſelbſt,
Bis in dem letzten Weiß der Traulichkeit,
Erbebend im Bewußtſein eigner Schätze,
Sie feiert ihren ſiegendſten Triumph —
So iſt das Weib, der Schönheit holde Tochter,
Das Mittelding von Macht und Schutzbedürfnis,
Das Höchſte, was ſie ſein kann, nur als Weib,
In ihrer Schwäche ſiegender Gewalt.
Was ſie nicht fordert, das wird ihr gegeben,
Und was ſie gibt, iſt himmliſches Geſchenk;
Denn auch der Himmel fordert nur durch Geben.
Doch mengt der Stolz ſich in die holde Miſchung,
Ein ſcharfer Tropfen in die reine Milch,
Dann löſen ſich die Teile; Stark und Schwach,
Und Süß und Bitter treten auseinander,
Der Schätzung unterwerfend und Vergleichung,
Was unſchätzbar und unvergleichlich iſt.

Selbſt, Wlaſta, du, als du noch Waffen bogſt,
Mit rauher Stimme forderteſt zum Kampf,
Warſt du nicht du, zum wenigſten kein Weib;
Doch ſeit die Freundin dort ins Zimmer trat,
Hat holde Scheu bemeiſtert all dein Weſen,
Die Hand, die ich erfaſſe, zittert faſt;
Du biſt nicht ſtolz, wie jene Freundin ſcheint,
Die mit unwill'gem Fuße tritt den Boden;
So biſt du ſchön, dein Auge, nicht mehr ſtarr,
Es haftet milden Glanzes an dem Boden;
Die Wange färbt ein mädchenhaft Erröten,

O weh! dein Haar ging los aus seinen Banden,
Als strebt' es, schamhaft selber, zu verhüllen
Den holden Wandel aus dem frühern Trotz.
Ich streich' es dir zurück. Nun wieder rein,
Erkenn' ich dich im Spiegel deiner Seele,
Und wäre nicht mein Herz auf andern Pfaden,
Ich sagte: Wlasta, kannst du fühlen weich?
Begreifst du, daß ein Innres schmelzen muß,
Um eins zu sein mit einem andern Innern?
Hoffst du, entfernt von diesem stolzen Schloß,
Zu finden wieder Demut, Milde, Schwäche?
Ist eine Hütte dir ein Königsbau,
Bewohnen Herrscher sie im eignen Hause?
Sag ja, sag ja! Und stelle dich mir höher,
Als deine Fürstin steht, trotz Glanz und Pracht.

(Sich niederbeugend, um ihr in die Augen zu sehen.)

(Libussa hat einige Schritte nach vorn gemacht, wie um zu sprechen, jetzt wirft sie die Fackel weg und geht.)

Primislaus.

Die Fackel fiel. Laß mich!

Wlasta

(die die Fackel aufgehoben hat).

Die Fürstin zürnt.

Primislaus.

Wie weiß die Fürstin, was wir hier beginnen?
Du schuldest Antwort mir auf meine Frage.
Ich lass' dich nicht, du mußt mir Rede stehn!
Ich lösche dir die Fackel, dann im stillen
Vertraust du das Geheimnis meinem Ohr.

(Indem er wiederholt nach der Fackel greift und dadurch die Widerstrebende nach rückwärts drängt.)

Wlasta.

Verwegener und Spötter auch, zurück!
Ich fühle mich gelähmt zum Widerstand,
Denn Uebermut und Dreistigkeit vernichtet.

(Er hat ihr die Fackel entrissen und am Boden ausgelöscht.)

Wlasta.

Wir sind im Dunkeln.

Von außen.

Wlasta!

Wlaſta.

Sieh mich hier!

(Durch die Thüre ab.)

Primislaus

(das auf dem Tiſche liegende Kleinod ergreifend und in den Buſen ſteckend).

Ich hab's, ich hab's! Wohl mir, die Liſt gelang!
Dort ſeh' ich einen Ausgang. Fort ins Freie!

Indem er einer im Hintergrunde befindlichen Thüre zueilt, erſcheint Libuſſa mit zurückgeſchlagenem Schleier in der Thüre links und winkt mit gehobenem Arme. Eine Fallthüre im Boden bewegt ſich.

Primislaus.

Der Boden weicht, ich ſinke!

(Nach vorn gewendet.)

Ha, Libuſſa!

(Er verſinkt. Libuſſa zieht ſich durch die Thüre zurück.)

Verwandlung.

Der Thronſaal wie im dritten Aufzuge, im Mittelgrunde durch einen Vorhang abgeſchloſſen. Es iſt dunkel.

Primislaus' Stimme

(hinter dem Vorhange).

Beſchützen mich die Götter! Fort die Hände!

Primislaus kommt hinter dem Vorhange hervor, gefolgt von mehreren ſchwarz gerüſteten Männern.

Primislaus.

Laßt ab! — Der Boden ſchwankt, die Sinne ſchwindeln.
Aus ſteiler Höhe raſch herabgeglitten,
Schlägt noch die Erde Wellen unter mir,
Und die Bewegung ſetzt ſich fort ins Innre.
Ich könnte ſagen, thun, was fremd mir ſelbſt.

Nun iſt es wieder gut. Nun kommt nur an!
Was wollt ihr, und was fordert man von mir?

Ihr ſchweigt? Sind eure blanken Schwerter Worte?
Und heiſcht mein Leben eure milde Frau?
O Güte, Güte, himmelsgleiche Güte,
Wie preiſt dich hochentzückt ein ganzes Land!
Ich aber nenn' es Willkür, Weiberlaune,
Die, nur geleitet durch ein blind Gefühl,
Hier ausgießt ihres Füllhorns Ueberfluß,

Weil der Empfänger nah, weil er genehm,
Weil ihm ein dunkles Etwas Gunst verleiht,
Dort wieder nimmt, weil doch parteiisch Geben
Ein Geben und ein Nehmen ist zugleich.
Es ist die Welt kein traumgeschaffner Garten,
Wo Duft und Farbenglanz den Platz bestimmt,
Die Rose Königin, und Raute, Lattich
Das Unkraut, das man austilgt mit dem Fuß;
Ein Ungefähr verlieh mir Wert und Huld,
Doch beides nimmt ein launisch Zürnen wieder.
Und wenn Freigebigkeit aus Himmelshöhn
Hernieder stiege zu der armen Erde,
Sie müßte stehen menschlichem Ermessen
Und Antwort geben, wenn gefragt: warum?
Ich will gewogen sein mit gleicher Wage,
Wie hoch mein Anspruch und wie tief mein Fehl.
Der Willkür fügt kein Freier sich, kein Mann.

Ich sehe Ketten dort in euern Händen —
Hier sind die meinen, legt mir Fesseln an!
In Turmesnacht, von Lebenden geschieden,
Will ich das Loblied singen eurer Frau,
Mich selber richten, daß ich ihr vertraut.

Dir scheinen Ketten zu gelinde Strafe,
Ich seh's, du zückst das Schwert auf meine Brust.
Wohl weiß ich, was ihr wollt, was ihr begehrt;
Ich aber sagte: nein, und sag' es noch.
War's auch ein Spiel nur, ein verwegner Scherz,
Den Uebermut zu bändigen durch List,
Den Anspruch mir zu wahren, der mein Recht,
Auf eurer Fürstin Dank und Anerkennung.
Hab' ich's verweigert, so verweigr' ich's noch,
Mein Leben setz' ich ein für meinen Willen.
Stoß, Mörder, zu! Ich bin in eurer Macht,
Der Götter Schutz vertrau' ich meine Seele.

(Er sinkt auf ein Knie und verhüllt die Augen mit der Hand.)

Libussa ist von der linken Seite eingetreten. Auf ihren Wink haben sich die Gewaffneten hinter den Vorhang zurückgezogen. Sie klatscht in die Hände, und von den Seitenwänden schieben sich Armleuchter mit brennenden Kerzen vor. Es ist licht.

Primislaus
(emporblickend).

War das das Zeichen blutigen Vollzugs?

Du ſelber biſt's? So traf mich ſchon der Stoß,
Und wall' ich jenſeits in den ſel'gen Fluren,
Wo uns der Wunſch erfüllt entgegenkommt?
Wo dieſer Erde Druck und bittres Leiden
Als Kranz ſich windet um der Sel'gen Haupt?
Du biſt es nicht, du biſt dein eigner Schatten,
Sei mir, dem gleichen Schatten, denn gegrüßt.

Libuſſa.

Du lebſt, doch leb' auch ich. Ich bin Libuſſa
Und rühme mich Gerechten als gerecht.
Du haſt mich ſchwer beſchuldigt, und ich komme
Zu Rede ſtehen, zu verteid'gen mich.

Primislaus.

Verteid'gen dich? Biſt du denn nicht die Hohe,
Die Himmliſche, den hohen Göttern ähnlich?
So wie die Sonne, wenn ſie Wolken zog,
Und Blitz auf Blitz den Horizont durchſchneidet,
In Finſternis ſich hüllt die bange Welt;
Kaum daß durch eine Spalte des Gewölks
Sie vortritt in der ewig gleichen Schöne,
Das All die holde Dienſtbarkeit erkennt,
Vergeſſen faſt im Segen der Gewohnheit —
Biſt du am offenbarſten, wenn verhüllt,
Und trägſt die Krone, wenn du ſie verleugneſt.

Libuſſa.

Nun ſprichſt du ſo, nachdem du lang verweigert.

Primislaus.

Dem kränkenden Befehl.

Libuſſa.

Nun denn: ich bitte.

Primislaus.

Hört ihr's, ihr Mauern? Hörſt du's, laue Luft,
Die Wärme nimmt von ihrer Glieder Wärme?
Wir waren, o verzeih, ſetz' ich dich gleich,
Wir waren wie die Kinder, wenn ſie ſchmollen,
Wegweiſend, was der Wunſch zumeiſt begehrt.

Nun fort auch jeder Anſpruch, jedes Recht,
All, was nicht Demut iſt und Unterwerfung.

Womit ich binden wollte deine Huld,
Nimm es zugleich mit dem Gebundnen hin.
(Er hat das Kleinod aus der Bruſt gezogen und bietet es dar.)
O, wären dieſe Hände Purpurkiſſen,
Um würdig dir zu bieten, was das Deine.

Libuſſa.

Die Hälfte deines Anſpruchs wahrſt du doch.
Es fehlt ein Teil, der voll erſt macht das Ganze.
Ich muß dich klug, muß dich verſtändig nennen,
Doch minder edel deucht mich, was du thatſt.
Sprich, iſt es zart, wie's gegen Frauen ziemt,
Vorzuenthalten, was ihr Wunſch begehrt,
Und ſich durch Liſt zu ſichern, was nur Gunſt,
Nicht Recht noch Schlauheit eignet zum Beſitz?

Primislaus.

Ich gab es ja, gab's ſchon bei meinem Eintritt.

Wir ſind am ſelben Ort, der mich empfing.
Hier ſtehn die Blumen, meiner Armut Gabe,
Die man als wertlos nicht vom Ort verrückt.
So kommt denn ihr, gebt Zeugnis meinen Worten!
(Er hat den Korb aufgenommen.)
Den Sinnſpruch haſt du dennoch nicht erraten!
Unter Blumen liegt das Rätſel
Und die Löſung unter Früchten.
(Er ſtürzt den Korb zu ihren Füßen auf den Boden. Die Kette liegt obenauf.)
Wer in Ketten legte, hat ſie,
(zurücktretend)
Der ſie trägt, iſt ohne Kette.
Und nun erlaube, daß gleich einer Magd
Ich wieder füge, was der Zufall trennte.
(Er ſetzt ſich auf die unterſte Stufe des Thrones, indem er, die Kette trennend, das Mittelkleinod einfügt.)
Wer mir die Kette teilt,
Allein ſie teilt mit keinem dieſer Erde,
Vielmehr ſie teilt, auf daß ſie ganz erſt werde,
(mit erhobener Stimme)
Hinzufügt, was, indem man es verlor,
Das Kleinod teurer machte denn zuvor —
O, wüßteſt du, was mir bei dieſem Wort
Für Hoffnungen durch meine Seele ſtürmten!
Ich war ein Thor! — Dein Auftrag nun erfüllt,

Leg' ich mein Werk zu deinen Füßen nieder
Und kann nun ſcheiden ohne Schuld und Fehl.

(Er legt das Geſchmeide auf die Blumen am Boden.)

Libuſſa.

Noch einmal nenn' ich klug dich und auch edel.
Bleib hier! Es will das Volk beſtimmte Sprüche.
Was mir der Geiſt, in Ahnungen verhüllt
Und in Erinnrung an des Vaters Weisheit,
Mit unbewieſ'ner Sicherheit verkündet,
Sie wollen's prüfen, wollen es begreifen
Und ihres eignen Richters Richter ſein.
Sei du der Uebertrager meiner Worte,
Kleid ihnen ein, wie's ihrer Faſſung ziemt,
Was ich errate mehr, als faßlich denke,
Und erſt, als heilſam, ſich als wahr bewährt.

Primislaus.

Du biſt umworben von des Landes Höchſten,
Bald ſteht ein Gatte, Fürſtin, neben dir.
Mein Leben und mein Blut ſind dir erbötig;
Doch dien' ich keinem Mann.

Libuſſa.

So glaubſt du wirklich
Die Thoren träfe jemals meine Wahl?

Primislaus.

Doch wenn das Land nun unterſtützt die Werbung?

Libuſſa.

So wirb auch du, ob hoffnungslos wie ſie.

Primislaus.

Sie ſind, noch einmal, dieſes Landes Beſte.
Ich bin der Letzten einer, ohne Schutz.

Libuſſa.

Du biſt ſo machtlos nicht, als du wohl glaubſt.
Weißt du? — Und eben deshalb kam ich her,
Trotz jenes Scherzes, erſt im Turm, mit Wlaſta.
Ich weiß, es war nur Scherz, doch war er frech,
Und er verdiente wohl ein längres Zürnen.
Doch kam ich her ob wirklicher Gefahr.

Weißt du? Das Volk ſteht draußen vor den Thoren,
Sie glauben dich in Haft, bedroht dein Leben
Und fordern dich zurück mit Wut und Trotz.

Primislaus.

Iſt hier kein Schwert? Wo ſind die Waffenmänner,
Die kurz vorher ſich feindlich mir genaht?
Ich will hinaus! Ich will den Aufruhr lehren,
Daß rohe Macht nur Macht iſt im Gehorſam
Und Niedres ſich vor Höherm willig beugt.

Libuſſa.

Da wäre ja der Schützer, den ich brauche!
Du biſt ein Mann, dir folgen ſie wohl willig,
Sehn ſie in dir das Bild doch des Geſchlechts.
Hartnäckigkeit hat dich als Mann bewieſen.

Primislaus.

Wenn du Beharrlichkeit ſtatt deſſen ſagſt,
Haſt du genannt vielleicht den einz'gen Vorzug,
In dem die Frau nachſteht dem feſten Mann.

Libuſſa.

Weshalb euch denn die Herrſchaft auch gebührt?
Doch wär' ich nun beharrlich, ſo wie du,
Und legte von mir dieſes Landes Krone
Und ließe die Beharrlichen beharren
In ihres Trotzes ungezähmter Gier?

Primislaus.

O thu's, Libuſſa, thu's! Sei wieder jene,
Als die du mir im Walde dort erſchienſt;
Der Raſenplatz dein Reich, und deine Krone
Du ſelbſt, mit dir als Edelſtein geſchmückt.
Hüll wieder dich in meiner Schweſter Kleider,
Dieſelben, die ich oft ans Herz gedrückt,
Als freilich eines andern Körpers Hülle,
Der minder ſchön, doch nahe mir, wie du.
Siehſt du? wie hart ihr ſeid und karg und ſelbſtiſch?
Ich gab dir alles, was mein Eigentum,
Mein treues Roß, der Schweſter heil'ges Erbe,
(das Geſchmeide mit dem Fuße berührend)
Und ihr, ihr marktet um den blanken Tand,
Der kaum ein Tauſendteil von deinen Schätzen.

Libuſſa.

Es iſt des Vaters teures Angedenken.

Primislaus.

Ich haſſe deine Eltern, deine Schweſtern,
Die Wurzel und den Stamm — bis auf die Blüte.

Libuſſa.

Wohl gar auch mich?

Primislaus.

Auch dich, ſagt' ich beinah.
Weil ohne Worte du verſprichſt, und ſprechend
Der Sprache deiner Anmut widerſprichſt.

Und dennoch warſt du mein, in meiner Macht,
Als Zeuge nur die Luft und jene Bäume.
Die That war ehrfurchtsvoll, doch die Gedanken,
Sie haben räuberiſch an dir geſündigt.
Als ich aufs Pferd dich hob, bei jedem Straucheln
Dir Hilfe bot, da fühlt' ich deine Nähe.
Den unberührten Leib hab' ich berührt,
Ich weiß, wie warm die Pulſe deines Lebens,
Und wer dich freit, wer dich von dannen führt,
Ich werd' ihm ſagen: Du biſt nur der zweite,
Den Vorſchmack deines Glücks hab' ich gefühlt.

Libuſſa.

Ich werde zürnen, wenn du achtlos ſprichſt.

Primislaus.

Du zürnſt ja ſchon und haſt gezürnt, und Strenge
Iſt all dein Weſen, bis auf jenen Tag.
Da warſt du mild und lebſt mir ſo im Herzen.

Als nun der Augenblick der Trennung kam,
Da ſprach ich bang zu dir: Neig mir dein Haupt!
Und hing um deinen edlen Hals die Kette —
Von der ich mir den beſten Teil geraubt,
Das Kleinod, das der Jungfrau Schmuck und Zier,
Das Sinnbild erſter, ahnender Begegnung.
Jetzt iſt es keine Kette mehr, die bindet,
Ein Gürtel, den nur Weiberhand berührt
Und anlegt um der Herrin ſchlanke Hüften. —
Bis jener kommt, der bindet ihn und löſt,
Und dem ich weiche, wie einſt aus dem Leben.

Libuſſa.

Bleib hier! Ob ſtolz, ſollſt du mir dienſtbar ſein.
Leg an den Gürtel, hier an ſeinen Platz,
Und weh dem, der ihn noch nach dir berührt!
(Mit erhobener Stimme.)
Ihr aber, die gewärtig meines Winks,
Herbei! Und ſeht, was ihr begehrt, erfüllt.

Mägde, Wladiken und Landleute treten ein.

Libuſſa
(zu den Dienerinnen).

Ihr aber helft ihm, er iſt ungeſchickt.

Primislaus.

Ich zittre ja.

Libuſſa.

Nun denn zum letztenmal.
(Die Dienerinnen legen ihr den Gürtel vollends an.)
Ihr andern, die beſorgt um euern Freund,
Er iſt hier ſicher. Er iſt mein Gemahl.
Dient ihm wie mir, wenn nicht noch mehr als mir,
Denn ich, ich dien' ihm ſelbſt als meinem Herrn.
Ich neige mich, folgt eurer Fürſtin Beiſpiel.
(Indem ſie Primislaus' Hand ergreift und halb das Knie beugt, das Volk aber kniet,

fällt der Vorhang.)

Fünfter Aufzug.

Ländliches Gemach von querliegenden Baumstämmen gefügt.

Im Hintergrunde zwei Mägde Libussas, die ein breites Tuch ausgespannt vor sich hinhalten, indes eine andre, am Boden knieend, mit einem Griffel eine bezweckte Form davon abzumessen scheint. Im Vorgrunde rechts ein Stuhl mit einem daran gelehnten Spinnrocken. Dobromila, als eben von der Arbeit aufgestanden, steht daneben und sieht den im Hintergrunde Beschäftigten zu. Zu beiden Seiten Thüren. Wlasta zur Thüre links eintretend.

Wlasta.

Ist eure Fürstin wach?

Dobromila.

Ah, Wlasta, du?

Wlasta.

Und ist sie hergestellt von ihrem Siechtum?

Dobromila.

Der Anlaß war so schön, und der Erfolg
Beglückt so überhoch, daß etwas Schwäche
Schon als Erinn'rung selber ein Genuß.

Wlasta.

Ihr habt euch hier recht ländlich eingerichtet.

Dobromila.

Der Fürst durchzieht das Land, und seine Gattin
Folgt ihm auf jedem Schritt, so daß zur Zeit
Hier diese Hütte unser Königsschloß.

Wlasta.

Und seid beschäftigt auch. O Dobromila!
Du legtest kaum die Spindel aus der Hand.
Ihr seid herabgekommen, gute Mädchen!

Dobromila.

Wir sind vergnügt.

Wlaſta.

Ich aber bin es nicht.
Mir widert der Befehl aus niederm Mund.
Drum ging ich zu den Schweſtern deiner Frau
Auf Wiſchehrad. Zwar wohnt dort Langeweile,
Doch dient man gern, wenn Hoheit heiſcht den Dienſt.
Kann ich Libuſſa ſprechen?

Dobromila.

Schau, ſie ſelbſt!

Libuſſa kommt aus der Seitenthüre rechts.

Libuſſa.

Ah, Wlaſta, du bei uns! Was führt dich her?

Wlaſta.

Libuſſa, hohe Frau!

Libuſſa.

Dein Aug iſt feucht.
Was nur erpreßt der Starken dieſe Thränen?

Wlaſta
(zeigt mit Gebärde auf die umgebenden Gegenſtände).

Libuſſa.

Ja ſo, du weinſt um uns? Wir ſind dir dankbar,
Man ſagt, kein irdiſch Glück ſei ungetrübt.
Nimmſt du die Trübſal nun, ſtatt uns, auf dich,
So freun wir uns um deſto ungetrübter.

Wlaſta.

Der Abſtand martert mich von einſt auf jetzt.

Libuſſa.

Iſt dieſer Abſtand doch des Menſchen Leben!
Von Kind zu Jungfrau, bis zuletzt das „Jung“,
Erſt nur ein Wort, ſich ablöſt von der Frau:
Der einz'ge Name treu uns bis zum Tode.

Wlaſta.

Du weichſt mir aus; ein Zeichen, daß du's fühlſt.
Mein Jammer iſt, daß ich die Hohe, Hehre
Muß unterwürfig ſehn dem Sohn des Staubs.

Libuſſa.

Du ſprichſt von Primislaus? O, gutes Mädchen,
Wär' irgend Schmerz in meinem vollen Glück,
So wär' es, daß mein Gatte jeden Strahl
Der Hoheit rücklenkt auf mein eignes Haupt;
Daß, wie ein Träger anvertrauter Macht,
Wie ein Verweſer nur von fremdem Gut,
Er nie ſich fühlt als Herr und als berechtigt.

Wlaſta.

Doch ſcheint mir, was geſchieht, iſt meiſt ſein Wille.

Libuſſa.

Es iſt ſo, ja; doch weißt du auch, warum?
Er hat faſt immer recht. Wir haben, Mädchen,
Die Macht geübt zu eigenem Genuß.
Wir pflückten ab die Blumen alles Guten,
Er geht vom Stamm herab bis zu der Wurzel,
Und ſchon des Samenkornes hat er acht.
Wir fühlten in dem fremden Glück das eigne,
Er liebt im fremden faſt das fremde nur,
Das Edle ſelbſt, das wohlthut höherm Sinn,
Weiſt er zurück und duldet das Gemeine,
Wenn allgemein der Nutzen und die Frucht.
Drum wo uns Widerſetzlichkeit gedroht,
Dort findet er Gehorſam. Jeder hilft
Teilnehmend am Vollbringen, am Vollbrachten.
Es iſt ſo ſchön, für andere zu leben!
Lebt er für ſie, warum nicht ich für ihn?

Wlaſta.

Doch deine Schweſtern ſind nicht gleichen Sinns,
Sie fühlen noch die angeſtammte Hoheit,
Und es beläſtigt ſie die neue Zeit.
Im Walde, wo ihr Schloß, ertönt die Axt,
Der tauſendjähr'gen Eichen Stämme fallen
Zu niedrigem Gebrauch. Der Felſen Innres
Durchwühlt der Eigennutz und ſprengt die Fugen,
Dem Licht verſchloſſen ſeit dem Schöpfungstag,
Um Steine ſich zu brechen fürs Gehöft,
Für ſeiner Herde ſchmutzige Umfriedung.
Sie aber, deine Schweſtern, wollen einſam

Und ungestört vom lauten Pöbelschwarm
Dem geist'gen Anschaun leben, der Betrachtung.

Libussa.

Ich sag' es meinem Gatten, kehrt er wieder,
Wenn irgend möglich, stellt er's hilfreich ab.

Wlasta.

Wenn möglich nur? Was wär' der Macht unmöglich?

Libussa.

Das Unvernünft'ge, Kind, und was nicht billig.

Wlasta.

Bezweifelst du ihr Recht und ihre Hoheit?

Libussa.

Ich zweifle nicht und liebe nicht, zu zweifeln.
All, was sich selbst gemacht im Lauf der Dinge,
Dünkt als natürlich mir zugleich im Recht;
Mein Gatte aber prüft und untersucht,
Und jeder Anspruch muß ihm Rede stehn
Als allen nützlich in der Hand des einen.
Allein mich deucht, er selber kehrt zurück;
Vereinen wir denn beide unsre Bitten.

Primislaus kommt.

Primislaus.

Libussa, hohe Frau!

Libussa.

Nimm als Entgegnung:
Mein hoher Gatte; somit Herr der Frau.

Primislaus.

Wir haben uns geplagt den langen Morgen,
Der Tag ist heiß, fast fühl' ich mich ermüdet.

Libussa.

So sitz!

Primislaus.

Hier ist kein zweiter Stuhl für dich.

Libussa.

Wohlan denn: so befehl' ich dir, zu sitzen,

Und du befiehl, daß ich hier ſteh' bei dir.
Nimm dieſes Tuch, ich trockne dir den Schweiß.

Primislaus
(der ſich geſetzt hat und die Stirne trocknet).

Wir waren früh am Werk und gingen raſtlos,
Ich und die Aelteſten, rings durch die Gegend
Und ſahen uns den Ort und ſeine Lage.
Weißt du denn auch? Wir bauen eine Stadt.
Wenn du's genehmigſt nämlich und es billigſt.

Libuſſa.

Sag mir vorerſt: Was nennt ihr eine Stadt?

Primislaus.

Wir ſchließen einen Ort mit Mauern ein
Und ſammeln die Bewohner rings der Gegend,
Daß hilfreich ſie und wechſelſeitig fördernd
Wie Glieder wirken eines einz'gen Leibs.

Libuſſa.

Und fürchteſt du denn nicht, daß deine Mauern,
Den Menſchen trennend vom lebend'gen Anhauch
Der ſproſſenden Natur, ihn minder fühlend
Und minder einig machen mit dem Geiſt des All?

Primislaus.

Gemeinſchaft mit den wandelloſen Dingen,
Sie ladet ein zum Fühlen und Genießen,
Man geht nicht rückwärts, lebt man mit dem All;
Doch vorwärts ſchreiten, denken, ſchaffen, wirken
Gewinnt nach innen Raum, wenn eng der äußre.

Libuſſa.

Doch ſind die Menſchen ſtrenggeſchiedne Weſen,
Ein jeder iſt ein andrer und er ſelbſt;
Die enge Nähe, ſtörende Gemeinſchaft
Schleift ab das Siegel jeder eignen Geltung,
Statt Menſchen haſt du viele, die ſich gleich.

Primislaus.

Was jeder abgibt, geben auch die andern,
Und ſo empfängt der eine tauſendfach.
Es iſt der Staat die Ehe zwiſchen Bürgern,

Der Gatte opfert gern den eignen Willen,
Was ihn beſchränkt, iſt ja ein zweites Selbſt.

Libuſſa
(die Hand auf ſeine Schulter legend).

Wohl, ich verſtehe das, mein Primislaus,
Und alſo bau nur immer deine Stadt.
Allein warum denn hier, an dieſer Stelle,
Wo manchen ſie beläſtigt und beirrt?

Primislaus
(aufſtehend).

Siehſt du, die Moldau, dieſes Landes Ader,
Die Blut verbreitend durch den Körper ſtrömt,
Hier hat verſammelt ſie all ihre Quellen
Und breitet ſich in weiten Ufern aus.
Noch weiter unten fließt ſie in die Alb,
Mit der vereint ſie durch die Berge bricht,
Die ſcheiden unſer Land vom deutſchen Land,
Und ſtrömt mit ihr, ſo ſagt man, bis ins Meer.
Steht unſre Stadt nun hier, ſo baun wir Schiffe
Und laden auf des Landes Ueberfluß
An Frucht, an Korn, an Silber und an Gold.

Libuſſa.

So achteſt du das Gold?

Primislaus.

Ich nicht, doch andre,
Und andern eben bieten wir es dar.
So ſchafft uns Tauſch, was hier noch etwa fehlt.

Libuſſa.

Genügſamkeit iſt doch ein großes Gut!

Primislaus.

Befriedigt iſt das Tier nur und der Weiſe,
Den Menſchen, die gleich mir und gleich den meiſten,
Ward das Bedürfnis als ein Reiz und Stachel
Von ew'gen Mächten in die Bruſt gelegt,
Bedürfnis, das ſich ſehnt nach der Befried'gung
Und dort auch noch zu neuen Wünſchen keimt.
Hat auch das Land, was ihm zur Not genug;
An unſern Grenzen wohnen andre Völker,
Die ſtreben vor und mehren ihre Macht.

Das Viel und Wenig liegt in der Vergleichung,
Und in der Truhe mindert ſich der Schatz.
Wer Hundert hat und ſich damit begnügt,
Er hat's nicht mehr, zählt jeder Nachbar Tauſend.

Nebſtdem iſt dieſes Werk nicht mehr mein eignes.
Des Landes Aelteſte, die mich begleitet,
Als wir umſchritten rings den weiten Raum,
Sie haben ſich, einſtimmend meinen Gründen,
Geſamt erklärt für dieſen ſelben Ort.

Libuſſa.

So hältſt du ſie für weiſer denn als dich?

Primislaus.

Ich weiß nicht. Etwa nein. Allein, Libuſſa,
Wenn wir das Ganze beſſer überſchaun,
Verſtehn die einzelnen, was einzeln beſſer,
Und ihren Rat, nicht acht' ich ihn gering.
Dann, glaubſt du nicht, daß, wenn ſie eingewilligt,
Mit Doppelkraft ſie an die Arbeit gehn?
Nicht nur den eignen Nutzen liebt der Menſch,
Die eigne Meinung hat ihm gleichen Wert,
Er hilft dir gern, ſieht er im Werk das ſeine.

Ja, ſelbſt der Himmel, ſcheint's, ſtimmt mit uns ein.
Wir gingen lang, ich und die Aelteſten,
Die zögernd folgten, Zweifel in den Blicken,
Ihr ganzes Weſen ein vernehmlich: Nein.
Da ſchallt mit eins der Wald von Axtesſchlägen,
Und einen Mann gewahren wir, der rüſtig
Sich einen Eichbaum fällt mit voller Kraft.
Wir fragen ihn, wozu das Werkſtück ſolle?
Da ſagt' er: Prah! Was in des Volkes Munde
Soviel als Schwelle heißt, des Hauſes Eingang.
Daß uns nun beim Beginn des neuen Werks
Die Schwelle gottgeſandt entgegenkomme,
Das fiel die Männer, wie von oben, an.
Hier ſoll ſie ſtehn, ſo riefen ſie, die Stadt,
Und Praga ſoll ſie heißen, als die Schwelle,
Der Eingang zu des Landes Glück und Ruhm.

Libuſſa.

Die Schwelle, das iſt gut.

Primislaus.

Nicht wahr, Libuſſa?
Ich ſeh' es glühen hoch in deinem Auge,
Wir ſtehn auf deines Geiſtes Machtgebiet.
Man ſchelte mir die Vorbedeutung nicht!
Wenn irgend ein Gedanke, thatenſchwanger
Und einer Zukunft wert, entſteht im Menſchen,
Dann ſammeln ſich nicht nur die eignen Kräfte,
Daß Geiſt und Leib vereint im ſelben Punkt,
Auch die Natur, die roh gedankenloſe,
Sie fühlt den Anhauch eines geiſt'gen Wehns
Und eilt, als Mittel ſich dem Werk zu fügen,
Anteil zu nehmen an der edlen That.
Was weit entfernt und ſcheinbar widerſprechend,
Es nähert ſich, gibt auf den Widerſtand,
Das Unerklärte ſchimmert von Bedeutung,
Und eine Seele wird ihm der Gedanke,
Um den ſich ſchart, was feindlich ſonſt und ſtarr.
Da mag denn auch, vorahnend, was geſchieht,
Wie einer ſchweigend nickt, wenn man ihn frägt,
Die Körperwelt durch Bild und Vorbedeutung
Andeuten, was erlaubt und ihr genehm.

Libuſſa.

Ich ſehe dich bekehrt zu meiner Meinung.

Primislaus.

Ich bin es, ja, und war es immerdar.
Schlecht iſt der Ackersmann, der ſeine Frucht
Von Pflug und Karſt, von ſeinem Mühn erwartet
Und Licht und Sonne, was von oben kommt,
Nicht als die Krone achtet ſeines Thuns.
Es wirkt der Menſch, der Himmel aber ſegnet.

Und alſo vorbereitet, wirſt du uns
Verſagen nicht die Huld, um die wir flehn.

Libuſſa.

Was iſt es, Primislaus, was ihr begehrt?

Primislaus.

Ich wünſche dieſes Werk als Götterwille,
Als einen Wink von oben angeſehn.

Wir haben einen Altar aufgerichtet,
Und Opfer ſollen weihen unſern Platz.
Wär's dir genehm, nach deinem höhern Wiſſen,
Der Feier vorzuſtehn in Prieſterart?
Vielleicht, daß die Betrachtung ferner Zukunft
Ein Wort dir eingibt, das den Mut befeuert
Und des Gelingens Hoffnung uns belebt.

Libuſſa.

Es ſchweigt der Geiſt ſeit lang in meiner Bruſt.
Ich bin nicht wie die Schweſtern, deren Ausſpruch
Aus ſtrengbewieſ'nen, ſichern Quellen rinnt;
Nur manchmal, wenn ich meines Vaters dachte
Und meiner edlen Mutter, die, ein Rätſel,
Wie höhern Urſprungs, unter uns geweilt,
Da kam mich an ein unerklärtes Schauen,
Ich fühlte: alſo muß es, werd' es ſein,
Und ſiehe da! es war; ich weiß nicht, wie.
Doch ſcheint's, nicht nur des Körpers rauhe Gaben,
Die edeln auch des Geiſtes brauchen Uebung,
Sonſt ſchlummern ſie auf weichen Kiſſen ein.
Seitdem ich angewohnt, mich deiner Weisheit,
Mich deinem tiefen Sinne zu vertraun,
Entſteht kein Bild mir mehr in meinem Innern,
Des Schauens edle Gabe ſcheint verwirkt.

Primislaus.

Die Götter geben nicht, auf daß ſie nehmen,
Und was du warſt, das bleibſt du ewiglich.

Libuſſa.

Auch bin ich ſchwach von meinem letzten Siechtum.
Müßt' ich mich zwingen, ſteigern mit Gewalt,
Der Leib ertrüg' es nicht, glaub, ich erläge.
Obwohl's mich lockte, noch einmal, zum letzten,
Hinanzuklimmen auf des Schauens Höhn,
In Bild zu kleiden — ſchwerer Ahnung Träume
Und zu verkörpern, was noch weſenlos.
Doch glaub' ich, Primislaus, mehr als die Seh'rin
Liebſt du dein Weib. Ich will ſie dir erhalten.

Primislaus.

Du lehnſt es ab, braucht's da noch weitern Grund?

Und unſers Werkes Abſicht auch mißfällt dir.
Du biſt die Frau in dieſem weiten Land,
Und ich der erſte deiner Unterthanen.
(Zu einem Begleiter.)
Beſtellt die Feier ab und ſagt den Männern:
Das Weitere erfahren ſie demnächſt.
(Der Angeſprochene geht.)

Primislaus
(zu Wlaſta).

Und nun zu dir!
(Libuſſa hat Dobromila einen Wink gegeben und entfernt ſich während des Folgenden, nur von dieſer gefolgt, unbemerkt durch die Seitenthüre rechts.)

Primislaus.

Ich kenne deine Sendung.
Ich weiß, daß deine Frauen, nur ſich ſelbſt
Und ihres Urſprungs dunklen Quell betrachtend,
In unfruchtbares Sinnen tief verſenkt,
Mit Feindesaugen all mein Thun betrachten.
Daß die Vermengung mit dem Menſchenſchickſal,
Daß alles, was gemeinſam, ſie verletzt.
Mich aber widert's an, als ſchlauer Hirte
Zu weiden einer Herde gleich das Volk,
Nur hoch, weil andre niedrig und beſchränkt.
Beläſtigt ſie die laute Menſchenmenge,
Wir haben andre Schlöſſer noch im Land,
Dort mögen ſie mit ihrer Jungfraun Schar
In unnahbarer Abgetrenntheit weilen
Und das Gewohnte, weil es doch bequem,
Starr, wie ſie ſelbſt, für ew'ge Zeit bewahren.
Wir wollen weiter, weiter in der Bahn,
Ich und mein Volk, als Bürger und als Menſchen.

So ſagt' ich dir, wenn nicht Libuſſa ſelber
Mit ihren Schweſtern diesmal einig dächte.
Sie billigt's nicht, damit zerrinnt mein Vorſatz,
Und deine Frauen mögen ruhig hauſen,
Von mir und von der Wohlfahrt ungeſtört.

Wlaſta.

Die Kunde wird die Schweſtern hoch erfreun,
Zumal als Zeichen, daß Libuſſa frei
Und Herrin noch von ihrem Thun und Wollen.

Primislaus.

Wer zweifelt dran? Iſt nicht das Land,
Bin ich nicht ſelbſt ihr dienend zu Gebot?

Wlaſta.

Sie liebt und fügt ſich, nennſt du das wohl frei?

Primislaus.

Wer frei ſich fügt, den nenn' ich nicht gezwungen.

Wlaſta.

Wer ſeinem innern Weſen widerſpricht,
Der iſt gezwungen, ob durch ſich, durch andre.
Glaubſt du, Libuſſa ſei Libuſſa noch,
Als Ordnerin des Hauſes, als die Herrin
Von Mägden, die die laute Spindel drehn?
Hat darum Krokus, unſer hoher Herr,
Sich einer göttergleichen Frau vermählt,
Daß ſeine Töchter mit gemeiner Sorge,
Mit engem Treiben um ein Nichts bemüht?
Sie fühlt es nicht, allein ihr Weſen fühlt's.
Wo iſt der Blitz des Augs, das adlergleich
Die Zukunft maß wie eine Gegenwart?
Wo iſt die Kraft, die, hebend ihre Bruſt,
Zu ſich erhob, was nah und was entfernt?
Sie ſehnt ſich nach den Schweſtern, glaube mir,
Dort iſt ihr Platz, hier iſt nur ihre Stätte.

Primislaus.

Und doch flieht ſie der Schweſtern Gegenwart.

Wlaſta.

Weil ſie ſich ſcheut vor ihren eignen Wünſchen.
Schon einmal ſandte ſie mich auf ihr Schloß
Und bat um Rückkehr in den Kreis der Ihren.

Primislaus.

War ſpäter das als unſrer Ehe Bund?

Wlaſta.

Es war vorher.

Primislaus.

Du ſprichſt dir ſelbſt die Antwort.
Umgeben iſt ſie hier mit aller Ehrfurcht,

Vor ihrem Willen beugt sich jedermann.
Selbst unsre Stadt, die wir schon Praga nannten,
Wir gaben sie mit schwerem Herzen auf,
Weil ihr die Absicht nicht, das Werk gefiel.
Sie ist Gebieterin.

Wlasta.

Hier meine Antwort.

Libussa kommt, schwarz gekleidet, von zwei Dienerinnen gefolgt, aus der Seitenthüre.

Primislaus.

Libussa, du, in Trauerart gekleidet?
Wahrhaftig, du bist bleich.

Libussa.

Wohl nur der Abstich
Der dunkeln Kleider, dir seit lang entwohnt.
So ging ich einst an meines Vaters Seite,
So ging die Mutter, gehen meine Schwestern,
Und soll ich sammeln mich wie sonst im Geist,
Muß ich mich auch umgeben so wie sonst.
Die Gabe, wenn sie frisch, braucht keine Hilfe,
Doch, wird sie schwach, so ist ihr selbst das Aeußre
Ein Notbehelf, ein Anker, der sie hält.
Und nun laß uns hinaus nur zu den Männern.

Primislaus.

Was willst du?

Libussa.

Euren Platz, die Stätte weihn.

Primislaus.

Wir haben's abbestellt und aufgegeben.

Libussa.

Um meinetwillen soll kein Reifbedachtes
Und vielen Nützliches zu Grunde gehn.
Die Sorge für das Volk ist meine Pflicht,
Da schweigen billig kindische Bedenken.

Primislaus.

Ich duld' es nimmermehr.

Libuſſa
(mit dem Fuße auftretend).

Ich aber will es. —
Verzeih, mein Primislaus! Der alte Geiſt,
Er kam zurück mit dieſen dunkeln Kleidern.
Du mußt dich fügen, wie du dich gefügt,
Als wir noch kämpften — zwar ich ward beſiegt.
(Zu Dobromila.)
Der Gürtel drückt, bind ihn mir loſer.

Dobromila.

Herrin,
Er liegt ſchon locker jetzt.

Libuſſa
(zu Primislaus).

Kennſt du den Gürtel?

Primislaus.

Leg ihn von dir, wenn er die Bruſt beengt.

Libuſſa.

Er folgt mir bis ins Grab. Und dann, mein Gatte,
Er bringt mir das Gedächtnis meines Vaters
Und meiner Schweſtern vor den dunkeln Sinn.
Da wachen Bilder auf und gehn und kommen,
Ich ſeh' in ihrem Geiſt, was trüb in mir.
Nur jetzt! — Doch ſind ſie traurig. Fort mit ihnen!

Wlaſta.

Und glaubſt du dich berechtigt, ihn zu tragen?

Libuſſa.

Mein Vater gab ihn mir, ſo wie den Schweſtern.

Wlaſta.

Er gab ihn euch als Jungfraun, Unvermählten,
Als unberührt von dieſer Erde Harm,
Als Zeichen eines höhern Stamms und Urſprungs.
Du haſt vermengt dich mit dem Irdiſchen,
Biſt ausgetreten aus dem Kreis der Deinen.
Die Steigerung, die heilige Begeiſtrung,
Dir ſonſt natürlich, iſt nur noch ertrotzt,
Erzwungen. Wag's nicht, du erträgſt es nicht.

Libuſſa.

Ich will nicht nutzlos ſein im Kreis der Dinge.
Kann ich nicht wirken in der Zeit, die neu,
So will ich ſegnen — euch, das Volk und mich.
Darum ans Werk! Bringt dunkles Harz
Und Bilſenkraut, Stechapfelſamen
Und werft es in die Glut. Wir wollen's ſchlürfen,
Mit Rauch umnebeln unſern matten Sinn,
Daß er im Schlafe wacht und ſchläft im Wachen.

(Da Primislaus ſich ihr nähert.)

Libuſſa.

Ich will's, ich will's! Schon hab' ich euch's geſagt.
Und endlich freut's dich doch, dient deiner Abſicht.
Hinaus, hinaus!

(An der Thüre ſtehen bleibend.)

Und kehren wir zurück,
So bin ich wieder dein gehorſam Weib.

(Ab.)

Primislaus.

Ich duld' es nicht!

(Er eilt ihr nach.)

Wlaſta.

Du wirſt, du mußt dich fügen!
Der Wurf geworfen, fliegt der Stein — und trifft.

(Sie folgt.)

Freier Platz mit Bäumen umgeben. Im Mittelgrunde gegen die rechte Seite zu ein Hügel mit einem Opferaltare, auf dem ein Feuer brennt, daneben ein goldener Stuhl.

Volk füllt den Hintergrund, darunter die Wladiken. Lapak nach vorn kommend.

Lapak.

Das Feſt iſt abgeſtellt.

Domaslav.

Um ſo viel beſſer!

(Halblaut.)

Was iſt auch dieſe ſchlau entworfne Stadt,
Als Schwächung unſers Anſehns, unſrer Macht?
Wenn erſt das Volk in großer Zahl vereint,

Iſt von uns jeder minder, als er war,
Der Mächt'ge kaum gewachſen ſo viel Kleinen.

Biwoy.

Es bleibt der Mann ein Mann, das Schwert ein Schwert.

Lapak.

Laßt uns nach Haus.

Domaslav.

Doch ſeht, dort kommt die Fürſtin.
So will man doch —

Lapak
(ſich zurückziehend).

Erwarten wir's in Demut.

Libuſſa mit ſtarken Schritten voraus. Hinter ihr Primislaus, Wlaſta und Gefolge.

Libuſſa.

Hier iſt der Ort, und dort iſt meine Stelle.
(Gegen den Altar gewendet.)

Primislaus.

Noch einmal bitt' ich dich: Laß ab, Libuſſa!

Libuſſa.

Du haſt den Geiſt in mir heraufbeſchworen,
Wie ſchwach er iſt, doch drängt er jetzt als Geiſt.
(Zu den Dienerinnen.)
Legt Kräuter in die Flamme, die ich gab
Und Wlaſta kennt; wir wollen raſch vollenden.

Primislaus.

Laß uns den Bau beginnen, wenn du's billigſt,
Die Weihe ſparen wir für ſpätre Zeit.

Libuſſa.

Den Göttern iſt der Anfang und das Ende.
Was ohne ſie beginnt, vergeht beim Anfang.

Du, Primislaus, leb wohl! heißt das: auf kurz,
Bis wir uns wiederſehn auf lange — lange.
(Sie hat den Hügel beſtiegen.)
Der Rauch ſteigt nicht empor, ein böſes Zeichen,
Indes in mir die ſonſt'ge Flamme Rauch.
(Sie ſetzt ſich.)
Der Geiſt erloſchen und der Körper ſchwach.
(Ihr Haupt ſinkt auf die Bruſt.)

Domaslav
(zu Biwoy halblaut).

Mir deucht, ſie ſchläft.

Primislaus.

Libuſſa!

Wlaſta.

Laß ſie, laß!
Wenn du ſie ſtörſt, gefährdeſt du ihr Leben.

Libuſſa.

Gehütet hab' ich euch, dem Hirten gleich,
Der ſeine Lämmer treibt auf friſche Weide.
Ihr aber wollt nicht mehr gehütet ſein,
Wollt ſelbſt euch hüten, Hirt zugleich und Herde.
So will's vielleicht der Gang der raſchen Welt,
Das Kind wird Mann, der Mann ein Greis — und ſtirbt.
(Sich zurücklehnend.)
Im Geiſte ſeh' ich einen ſchönen Garten
Und drin zwei Menſchen beiderlei Geſchlechts
Und einen Göttlichen, das Bild der Güte,
Der ihnen freigibt jede Frucht und jeden Baum,
Bis nur auf einen, deſſen Frucht Erkennen.

Ihr habt gegeſſen von dem Wiſſensbaum
Und wollt euch fort mit ſeiner Frucht ernähren.
Glück auf den Weg! ich geb' euch auf von heut.
Und eine Stadt gedenkt ihr hier zu baun;
Hervorzugehn aus euern frommen Hütten,
Wo jeder war als Menſch, als Sohn und Gatte,
Ein Weſen, das er ſelbſt und ſich genug.
Nicht Ganze mehr, nur Teile wollt ihr ſein
Von einem Ganzen, das ſich nennt die Stadt,
Der Staat, der jedes Einzelne in ſich verſchlingt,
Statt Gut und Böſe, Nutzen wägt und Vorteil
Und euern Wert abſchätzt nach ſeinem Preis.
Aus eurem Land, das euch und ſich genug,
Beglückt mit allem, was das Leben braucht,
Von Bergen eingeſchloſſen, die ſein Schutz,
So daß, wenn rings ſo Land als Meer verginge,
Es für ſich ſelbſt beſtünde, eine Welt,
Wollt ihr heraus mit habbegier'gem Trachten
Und heimiſch ſein im Fremden, fremd zu Haus.

Seht an den Bach, ſo ſchön in ſeinen Ufern,
Wie alles blüht und lacht, wie froh er murmelt;
Doch ſtrebt er weiter, weiter bis zum Strom,
Ergießt ſein Waſſer in die fremden Wellen,
Dann wird er breit und tief und raſch und mächtig,
Doch Diener eines andern, nicht er ſelbſt,
Nicht mehr der Bach mit ſeinen klaren Wellen.

Es löſen ſich der Weſen alte Bande,
Zum Ungemeßnen wird, was hold begrenzt,
Ja, ſelbſt die Götter dehnen ſich und wachſen
Und miſchen ſich in einen Rieſengott;
Und allgemeine Liebe wird er heißen.
Doch, teilſt du deine Liebe in das All,
Bleibt wenig für den einzelnen, den nächſten,
Und ganz dir in der Bruſt nur noch der Haß.
Die Liebe liebt den nahen Gegenſtand,
Und alle lieben iſt nicht mehr Gefühl,
Was du Empfindung wähnſt, iſt nur Gedanke,
Und der Gedanke ſchrumpft dir ein zum Wort,
Und um des Wortes willen wirſt du haſſen,
Verfolgen, töten — Blut umgibt mich, Blut,
Durch dich vergoſſen fremdes und von Fremden deines —
Die Meinung wird dann wüten und der Streit,
Der endlos, weil die Meinung nur du ſelbſt
Und du der Sieger biſt und der Beſiegte.
Löſt endlich ſich die Zwietracht auf in nichts,
Bleibt dir die Welt behaftet mit der Willkür.
Da du ſo lange dich in Gott gedacht,
Denkſt du zuletzt den Gott nur noch in dir.
Der eigne Nutzen wird dir zum Altar,
Und Eigenliebe deines Weſens Ausdruck.
Dann wirſt du weiter ſchreiten fort und fort,
Wirſt Wege dir erfinden, neue Mittel
Für deinen Götzendienſt, den gier'gen Bauch,
Und der Bequemlichkeit zur eklen Nahrung.
Durch unbekannte Meere wirſt du ſchiffen,
Ausbeuten, was die Welt an Nutzen trägt,
Und allverſchlingend ſein, vom All verſchlungen.

Nicht mehr mit blut'gen Waffen wird man kämpfen,
Der Trug, die Hinterliſt erſetzt das Schwert.
Das Edle ſchwindet von der weiten Erde,

Das Hohe ſieht vom Niedern ſich verdrängt.
Und Freiheit wird ſich nennen die Gemeinheit,
Als Gleichheit brüſten ſich der dunkle Neid.
Gilt jeder nur als Menſch, Menſch ſind ſie alle,
Krieg jedem Vorzug heißt das Loſungswort.
Dann ſchließen ſich des Himmels goldne Pforten,
Begeiſterung und Glauben und Vertraun,
Und was herabträuft von den ſel'gen Göttern,
Nimmt nicht den Weg mehr zu der flachen Welt.
Im Leeren regt vergebens ſich die Kraft,
Und wo kein Gegenſtand, da iſt kein Wirken.
Laßt mich herab! Ich will nicht weiter forſchen,
Die Sinne ſchwindeln, und der Geiſt vergeht.

Primislaus.

Libuſſa, komm zu uns! Ich ſeh's, du leideſt,
Und unſer Werk — wir geben's auf von heut.

Libuſſa.

Baut eure Stadt, denn ſie wird blühn und grünen,
Wie eine Fahne einigen das Volk.
Und tüchtig wird das Volk ſein, treu und bieder,
Geduldig harrend, bis die Zeit an ihm.
Denn alle Völker dieſer weiten Erde,
Sie treten auf den Schauplatz nach und nach:
Die an dem Po und bei den Alpen wohnen,
Dann zu den Pyrenäen kehrt die Macht.
Die aus der Seine trinken und der Rhone,
Schauſpieler ſtets, ſie ſpielen drauf den Herrn.
Der Brite ſpannt das Netz von ſeiner Inſel
Und treibt die Fiſche in ſein goldnes Garn.
Ja, ſelbſt die Menſchen jenſeits eurer Berge,
Das blaugeaugte Volk voll roher Kraft,
Das nur im Fortſchritt kaum bewahrt die Stärke,
Blind, wenn es handelt, thatlos, wenn es denkt,
Auch ſie beſtrahlt der Weltenſonne Schimmer,
Und Erbe aller Frühern glänzt ihr Stern.
Dann kommt's an euch, an euch und eure Brüder,
Der letzte Aufſchwung iſt's der matten Welt.
Die lang gedient, ſie werden endlich herrſchen,
Zwar breit und weit, allein nicht hoch, noch tief;
Die Kraft, entfernt von ihrem erſten Urſprung,
Wird ſchwächer, iſt nur noch erborgte Kraft.

Doch werdet herrſchen ihr und euern Namen
Als Siegel drücken auf der künft'gen Zeit.
Doch bis dahin iſt's lang, was ſoll ich hier?
Ihr habt gelernt Begeiſterung entbehren,
Ihr fragt den Geiſt und gebt die Antwort ſelbſt.
Ich ſehe meinen Vater, meine Mutter,
Sie ziehen fort und laſſen mich allein.
Auch dieſe Flamme, ſeht nur, ſie erliſcht,
Und ſtatt der Glut umnebeln mich die Dämpfe,
Sonſt angewohnt und nun belaſtend mich.

(Da die oben ſtehende Dienerin die Flamme anfachen will.)

Laßt nur! die Flamme liſcht, ich fühl' es wohl.

Primislaus.

Laßt mit Gewalt ſie uns vom Altar reißen,
Ihr teures Daſein, fürcht' ich, iſt bedroht.

Libuſſa
(aufſtehend).

Hört ihr? Das ſind der Schweſtern Wanderſchritte.
Ihr habt vom Wiſchehrad ſie ausgetrieben,
Sie ziehen fort und laſſen mich allein.
Was ſoll ich noch, die Eltern-, Schweſternloſe?
Euch ſelber bin ich nur die Märchenkund'ge,
Auf die ihr hört, ſoweit es euch gefällt,
Und handelt, wie's euch eingibt eigne Luſt.
Ich aber rede Wahrheit, Wahrheit, nur verhüllt
In Gleichnis und in ſelbſtgeſchaffnes Bild.

Da kommen ſie, die Schweſtern, die Vertriebnen,
Sie fliehn vor euch, wie ihr vor ihnen floht.

Kaſcha und Tetka, von ihren Jungfrauen paarweiſe begleitet, kommen über eine Anhöhe im Hintergrunde.

Libuſſa.

So zieht ihr fort?

Kaſcha.

Nimm unſern Gruß zum Abſchied.

Libuſſa.

Wo aber hin?

Tetka.

Ins Elend, in die Welt.

Primislaus.

Sucht aus den Schlöſſern dieſes weiten Landes
In Berg und Thal euch aus den künft'gen Sitz.

Kaſcha.

Wir haben nichts mit dir.
(Zu Libuſſa.)
Gehſt du nicht mit?

Libuſſa.

Ich kann nicht, ſeht ihr wohl.

Kaſcha.

Wir warnten dich.
Warum haſt du an Menſchen dich geknüpft?

Libuſſa.

Ich liebe ſie, und all mein Sein und Weſen
Iſt nur in ihrer Nähe, was es iſt.

Tetka.

Sie aber töten dich.

Libuſſa.

Vielleicht. — Und doch:
Der Menſch iſt gut. — O, bleibt noch, bleibt! Ich fühle,
Wie eure Gegenwart den mächt'gen Geiſt,
Der halb erloſchen, neu zu Flammen facht.
Der Menſch iſt gut, er hat nur viel zu ſchaffen,
Und wie er einzeln dies und das beſorgt,
Entgeht ihm der Zuſammenhang des Ganzen.
Des Herzens Stimme ſchweigt, in dem Getöſe
Des lauten Tags unhörbar übertäubt;
Und was er als den Leitſtern ſich des Lebens,
Nach oben klügelnd, ſchafft, iſt nur Verzerrung,
Schon als verſtärkt, damit es nur vernehmlich.
So wird er ſchaffen, wirken fort und fort.
Doch an die Grenzen ſeiner Macht gelangt,
Von allem Meiſter, was dem Daſein not,
Dann, wie ein reicher Mann, der ohne Erben
Und ſich im weiten Hauſe fühlt allein,
Wird er die Leere fühlen ſeines Innern.
Beſchwichtigt das Getöſe lauter Arbeit,
Vernimmt er neu die Stimmen ſeiner Bruſt:
Die Liebe, die nicht das Bedürfnis liebt,
Die ſelbſt Bedürfnis iſt, holdſel'ge Liebe;
Im Drang der Kraft Bewußtſein eigner Ohnmacht;
Begeiſterung, ſchon durch ſich ſelbſt verbürgt,
Die wahr iſt, weil es wahr iſt, daß ich fühle.
Dann kommt die Zeit, die jetzt vorübergeht,

Die Zeit der Seher wieder und Begabten.
Das Wiſſen und der Nutzen ſcheiden ſich
Und nehmen das Gefühl zu ſich als drittes;
Und haben ſich die Himmel dann verſchloſſen,
Die Erde ſteigt empor an ihren Platz,
Die Götter wohnen wieder in der Bruſt,
Und Demut heißt ihr Oberer und Einer.
Bis dahin möcht' ich leben, gute Schweſtern,
Jahrhunderte verſchlafen bis dahin.
Doch ſoll's nicht ſein, die Nacht liegt ſchwer am Boden,
Und bis zum Morgen iſt noch lange Zeit.
Die Kraft verſiegt, mein Auge ſchwimmt im Dunkel.
Fort alles, was um mich noch Gegenwart,
Die Luft der Zukunft ſoll mich frei umſpielen.
Fort, dunkler Schleier und du teures Kleinod,
Du drückſt die Bruſt, belaſtet zentnerſchwer.

(Schleier und Gürtel von ſich und den Hügel herabwerfend.)

Nun iſt mir leicht. Ich ſehe grüne Felder
Und weite Wieſen, himmliſch blaue Luft.
Die Erde ſchwankt, der Boden ſteigt empor,
Doch immer weiter, größer wird der Abſtand.
Ein dunkler Schmerz, er kriecht an meine Bruſt,
Ich ſehe nicht mehr, die mir angehören.

(In den Stuhl zurückſinkend.)

O Primislaus, war das dein letzter Kuß?

Primislaus.

Libuſſa, meine Gattin, all mein Glück!

Kaſcha.

Es ſtand dir nah, du ſtießeſt es zurück.
Geliehen war ſie euch und nicht geſchenkt,
Vertraun gehorcht, der Eigenwille denkt.
Wir nehmen ſie mit uns auf unſrer Fahrt,
Bis ihr des Segens würd'ger, als ihr wart.

(Indem ſie ihren Gürtel ablöſt und zu dem auf dem Boden liegenden Libuſſas hinwirft.)

Aus dieſem Gold laßt eine Krone ſchmieden.

(Mit Handbewegung nach dem Hügel und gegen den Boden.)

Das Hohe ſchied, ſein Zeichen ſei hienieden.

(Während ſie im Begriffe iſt, den Hügel zu beſteigen, und ihre Jungfrauen paarweiſe dieſelbe Richtung nehmen, wobei Tetka ihren Gürtel gleichfalls ablöſt und hinwirft,

fällt der Vorhang.)

Aus einem unvollendeten Drama

Esther.

---

g

Erſter Aufzug.

Saal in der königlichen Burg zu Suſa. Den Hintergrund ſchließt, über Mannshöhe, ein Gehege von goldenem Gitterwerk, um das ſich Weinreben ſchlingen, die aus reichen Töpfen hervorwachſen.

Bigthan der Mundſchenk kommt.

Bigthan.

Mit Staunen ſchreit' ich durch die leeren Säle,
Durch die Gemächer, ſonſt mit Volk erfüllt,
Mit Hofesprunk und reichen Dienerſcharen,
Nun ſtill und öd. Bin ich in Suſa denn,
Dem Hauſe meines Königs, Aſiens Herrn?
Und niemand hier auch, der mir's deutend löſte!
Doch naht nicht Hamans Gattin, Zares, dort,
Des Mächt'gen Gattin und mir wohlgeſinnt?
Und der, auf den ſie ſtützet ihren Arm,
Gleicht Theres, meinem Freund und Landsgenoſſen.

Hamans Gattin, Zares, kommt, auf Theres geſtützt.

Bigthan.

Willkommen, edle Frau, mir, deinem Knecht,
Und du, mein Freund, ſei innigſt mir gegrüßt! —
Allein du weichſt mir aus, entziehſt die Hand,
Die Augen haften auf dem Marmorboden?
Auch du, ich ſeh' es wohl, biſt trüben Sinns,
Und menſchenleer ſind dieſes Schloſſes Säle.
Was fehlt denn hier? wie deut' ich dieſe Trauer?
(Auf Theres losgehend.)

Zares.

Laß ihn, denn er iſt wild, nicht ohne Grund!
Auch, biſt du über unſern Schmerz erſtaunt,
Sind wir's weit mehr ob deinem leichten Sinn.

Bigthan.

Was aber iſt geſchehn? Zeigt klar mir's an!

Zares.

So kommſt du denn vom Monde jetzt herab,
Daß dir nicht kund ward dieſes Landes Trauer?

Bigthan.

Aus Babylon berief man mich hierher,
Das Schenkenamt, gleich Theres, zu verwalten.

Zares.

Berief dich! Wer?

Bigthan.

Die Königin!

Zares
(gegen Theres, hohnlachend).

Ha, ha!
Und auf der ganzen Reiſe, bis hierher,
Vernahmſt du nichts, was zögern dich gemacht?

Bigthan.

Ich reiſte ſchnell, auf abgelegnen Straßen.
Doch hört' ich wohl von leiſen Irrungen,
Obwaltend in dem Hauſe meines Herrn.

Zares.

So vernimm hier denn: dieſe Irrungen
Beſtehn in mehr und minder nicht, als: Vaſthi,
Die Königin, die dich und ihn beſchützt, —
So gnädig, wenn auch ſtolz, mir aber Freundin, —
Sie iſt verbannt, getrennt des Königs Ehe.

Bigthan.

Verhüt's ein Gott!

Theres.

Das nicht! doch wird er's rächen!

Bigthan.

Ich bin erſtarrt. Schien doch des Fürſten Liebe
So heiß, ſo unabänderlich zu ihr.

Zares.

Das iſt die Art ſo dieſer weichen Männer,

Die leben nur und ſind in einem Weib.
Reich aus dem Vorrat ihrer tiefſten Wünſche
Bekleiden ſie der Neigung Gegenſtand.
Was irgend ſchön, und wär' es unvereinbar,
Vereinen ſie ob dem geliebten Haupt.
Doch, kommt der Tag, der ſie des Irrtums zeiht,
Zerſtreut, was ſie Unmögliches verbunden,
Dann gärt's in ihnen, und der Eigenwille
Stößt feindlich aus, was ſonſt ſo freundlich ſchien.

Bigthan
(zu Theres).

Was aber war der Anlaß?

Dares.

Laß ihn! laß ihn!
Er ſprudelt Grimm ſtatt klug gemeßner Worte.
Du aber wiſſe mindſtens nur ſo viel:
Des Krönungstages Wiederkehr zu feiern,
Hielt hier im Schloß der König ein Gelag,
So reich, daß, was an Pracht die Väter kannten,
Nur farblos ſchien vor dieſer Feſte Glanz.
Acht Tage währte ſchon die laute Feier,
Aus Oſt und Weſten kam der Gaſt herbei,
Und Wein floß ſtromweis aus den Goldgefäßen,
Die, des bezwungnen Aſiens reiche Beute,
Des Königs hohe Ahnen — merk! nicht er! —
In Suſas Schatzgewölben aufgeſpeichert.
Zuletzt, umtönt von lauen Schmeichelworten,
Geprieſen als der Götter Lieblingsſohn,
Beſchloß der Fürſt, was unerhört bei uns,
Den Gipfel ſeines Glücks, ihm meiſt zu eigen,
Den Anblick ſeines Weibs, dem Schwarm zu zeigen,
Und Boten ſandt' er hin zur Königin,
Zu fordern ſie vor ihn, in ſeinen Saal.
Die aber hielt ein Feſt, er wußt' es wohl, gleich ihm,
Die Weiber ladend, wie die Männer er;
Und wie ſie war die Krone aller Zucht, —
Belehrt von Freundinnen, die gleichen Sinns, —
Hielt ſie's für ſchicklich nicht, die Pflicht der Wirtin
Verſäumend und der Bräuche altes Recht,
Dem Anſchaun ſich des Haufens bloß zu ſtellen.
Und ſie kam nicht. Der König — auch umgeben

Von Dienern, die sich etwa machtlos fühlten,
Zu sein die Herrn in ihrem eignen Haus,
Und die im Schlag, geführt auf ihre Fürstin,
Zudachten einen Streich der eignen Frau —
Der König, so umgeben und beraten,
Entbrennt in Zorn. Ein zweiter Bote geht,
Und kehrt zurück, doch nicht mit besserm Glücke.
Da stößt der Fürst den Tisch mit seinen Füßen
Mit Macht von sich und schwört: ein volles Jahr
Zu sehen nicht das Antlitz seiner Frau.
Kaum ausgesprochen, kommt der Fürstin Kämmrer,
Kraft jenes Eids den goldnen Schlüssel fordernd,
Der, nachts, dem König aufschloß ihr Gemach.
Nun war's geschehn! Der Schlüssel wird gesandt,
Und als des andern Tags die Frau, verschleiert,
Den König antritt unter seinen Räten,
Heimkehr verlangend zu den Ihrigen,
Ob der Beschimpfung, die ihr zugefügt;
Da reicht der Fürst ihr kalt den Scheidungsbrief,
Und sie muß fort, vielleicht ihr unerwünscht.
Doch hat es bitter sich an ihm gerächt.
Denn, lebend in Erinnrung ihrer Schönheit,
Irrt er durchs Schloß, er selbst sich selbst entfremdet.
Des Reichs Geschäfte liegen unberührt,
Und dennoch hält Hartnäckigkeit, die ihm,
Als traurigen Ersatz versagter Festigkeit
Ein Gott verlieh, den guten Fürsten ab,
Zu thun, was einzig ihm und allen frommt:
Zurückzurufen, die zum Unglück fern.

(Sie geht gegen den Hintergrund.)

Theres
(schnell und leise zu Bigthan).

Sie ist nicht fern; ja, ihr vertrauter Kämmrer,
Der Schwarze, Hiram, weilt in dieser Stadt.
Und hast du Mut, und ist dein Dankgefühl
Für sie noch immer heiß —

Bares
(zurückkommend).

Seht ihr, dort kommt er,
Nach dessen Rat der König meist gehandelt,
Als er so schwer that unsrer hohen Freundin.

Er iſt mein Mann, und doch bin ich ihm feind,
Ich könnt' ihn fliehn, ſchien's nicht, als ſcheut' ich ihn.

Vighan.

Sonſt war dein Wort ja einflußreich bei ihm.

Zares.

Kein freundlich Wort ward ihm ſeit jenem Tag.

Vighan.

Wohl ſelbſt mit Trotz rangſt du ihm manches ab;
Und ſtellteſt du dich feſt ihm gegenüber —

Zares.

Geſteh' ich dir's? der Mann iſt klein und ängſtlich,
Kaum acht' ich ihn; und doch hat ſich's begeben,
Daß er mit ſeinem ſchneckengleichen Taſten
Das Nützliche oft richt'ger ausgeſpürt,
Als ſonſt ein Kluger und ein Mutiger.
Ich will noch warten, wo hinaus er's dreht.
Dort kommt er ja; und ſchau, wie jämmerlich!

Haman kommt mit Aridai, Nesmal und mehreren Großen von der rechten Seite.

Haman
(zu einem der Räte).

Ich bitt' Euch, Herr! Ich kann fürwahr nicht weiter!
Ihr ſeid der Aeltre, Euch gebührt der Vortritt!
(Der andre lehnt ab.)

Haman.

Nein, nein! Schon unter dem höchſtſel'gen König
Habt Ihr mit Glück Geſchäften vorgeſtanden.
Mit Euch verglichen, bin ich nur ein Jüngling!

Zares
(laut auflachend).

Ha, ha!

Haman.

Wir ſind allein nicht, wie ich merke.
Iſt das nicht Eure Schweſter, Aridai?
Hier iſt kein Ort für Weiber, ſagt ihr das!
Zares, wir andern hier ſind da von Amtes wegen.

Zares.

Auch ich bin da von wegen meines Amts.
Die Königin ward ſchmählich ausgetrieben,
Allein bis jetzt nicht aufgelöſt ihr Hof,
Als deſſen Haupt kein inneres Gemach,
Am mindſten dieſer Vorſaal, mir verſchloſſen.

Haman.

Ja, ſie hat recht. Der Hof der Königin
Beſteht zur Stund. Auch handelt ſich's um Fragen,
Wo uns ein Weiberrat vielleicht zu Nutz.
— Ah, Vetter Theres! — Und wer iſt dort jener?

Bigthan
(vortretend).

Ich heiße Bigthan, komm' aus Babylon,
Von wo man mich als Schenk hierher berufen.
Hier dieſes Schreiben —
(Er übergibt eine Schrift.)

Haman.

Gut, als Schenk.

Bigthan.

Mein Vater,
Der Feldherr Mamri, war Euch wohl bekannt.

Haman.

Mein alter Freund, ein Herz von Jugend an.
Ihr heißt? — Ei ja!

Bigthan.

Ich heiße Bigthan.

Haman.

Wohl!
Und kommt?

Bigthan.

Von Babylon.

Haman.

Habt Ihr nichts Schriftliches?

Bigthan.

Ihr haltet's in der Hand.

Haman.

Ei ja, ei ja!
Wie lebt Eu'r wackrer Vater?

Bigthan.

Er iſt tot.

Haman.

Wie? tot? mein alter Bigthan!

Bigthan.

Er hieß Mamri,
Ich ſelber heiße Bigthan.

Haman.

Wohl, ich weiß!
Und kommt von Ninive.

Bigthan.

Von Babylon,
Von woher mich die Königin berief.

Haman.

Die Königin. Ganz recht. Ihr nehmt das Wort,
Das auf den Lippen ſchwebte, mir vom Mund.
Wollt jetzt nur gehn.

Zares.

Bleibt noch.

Haman.

Auch das! Auch das!
Was wir beraten, iſt des Landes Sache,
Die allgemeine Not. So jedem nah,
Daß auf der Straße ich den erſten, nächſten
Anſprechen möchte: Freund, weißt du uns Rat,
So ſprich und nimm des alten Mannes Dank,
Des Landsgenoſſen Thräne dir zum Lohn.
(Die Hand am Auge.)
Der Zuſtand unſers Herrn, er iſt bekannt.
Verſchloſſen in dem Innern der Gemächer,
Entzieht er ſich des Reiches, ſeinen Dienern,
Verweigert Antwort, Auftrag und Befehl.
(Auf einen Tiſch zeigend, auf den er Papiere gelegt hat.)
Fehlt doch, was Leben gibt, die Unterſchrift,
Und alle Räder ſtocken dieſes Staats.

Drum wend' ich mich an jeden, der da hört.
Weiß jemand Hilfe, tret' er vor und ſag's;
Wär' er mein Feind, er ſoll mein Bruder ſein.

Beim Worte Bruder, Ihr da, Aridai,
Ihr ſeid der Bruder dieſer meiner Frau.
Sie, weiß ich wohl, iſt klug, und unterweilen
Sprecht ihr zuſammen über dies und das.
Habt Ihr vielleicht ein Mittel ausgeſonnen,
Laßt uns nicht irre gehn, gebt Euern Rat.

Aridai.

Mein Rat iſt einfach wie die Sache ſelbſt.
Der König härmt ſich um die Königin,
Ruft ſie zurück, ſo heilt Ihr ſeinen Gram.

Haman.

Der Rat iſt einfach, allzu einfach wohl.
Denn abgeſehn die argen Irrungen,
Mit denen Haß und Rache, neue Gunſtſchaft
Bei ſolchem Umſchwung gern ſich thätig zeigen,
Glaubt Ihr, der König willige darein?
Verkehrt hat ſeine Liebe ſich in Haß.
Er haßt die Frau, die, — wie er ſagt, nicht ich —
Mit Undank lohnte ſeine warme Neigung.
Gefällt Euch Euer Rat: verſucht es ſelbſt,
Bringt ihn an Mann. Ich wahre meinen Kopf.

Einer der Großen.

Da bliebe denn nur: andere Vermählung.
Des Inderfürſten Tochter ſteht zur Wahl.

Haman.

Recht gut.

Zweiter.

Auch an Aegyptens reicher Grenze
Liegt ſtreitig ſchon ſeit lang ein Küſtenſtrich.
Dem Werber um der Tochter Hand gibt Pharao,
Was er des Kriegers trotz'gem Schwert verweigert.

Haman.

Noch beſſer. Heißt das: ſag' ich gut und beſſer,
So mein' ich: ausführbar darum noch nicht.
Mir mindſtens ſcheint der Fürſt nicht ſolchen Sinns,

Daß er die neue Gattin andrer Wahl
Als ſeiner eignen etwa gern verdankte.
Drum glaub' ich — Theres, ſchüttelt Ihr den Kopf?
Was meint Ihr? ſagt's. Wir wollen's hören.

Theres.

Man ſprach hier viel von Nutzen und von Vorteil.
Nur eines ward noch nicht erwähnt: das Recht.
Iſt Vaſthi nur des Königs wahre Gattin,
Kann da noch Zweifel ſein, wonach zu thun?

Haman.

Was Recht! Was Recht! Das Rechte iſt das Recht!
Heißt das: was allen recht und deshalb möglich.
Ihr ſprecht als junger, unerfahrner Neuling;
Verſucht Euch ein paar Jahr' erſt in Geſchäften,
Und heilt das nicht die Skrupel und Bedenken,
So mögt als Schenk Ihr Wein den andern ſchenken,
Ihn ſelber trinken werdet Ihr wohl nicht.
Auch wißt Ihr, iſt des Königs Eh getrennt.
Deshalb nun laßt das Recht und fragt die Klugheit.
Erwäg' ich nun — allein, wir ſind belauſcht.
Dort hinten regt ſich's. — Heil'ges Sonnenlicht!
Es iſt der König ſelbſt. Mein Mark erzittert.
Zieht euch zurück. Er wird vorübergehn.
Begibt ſich wohl durch jenen grünen Gang
Zum Garten oder ſonſt — Zurück und ſchweigt!

(Sie ziehen ſich nach beiden Seiten zurück.)

Der König iſt ſchon früher in dem Laubgange ſichtbar geworden, jetzt kommt er an die mittlere bogenförmige Oeffnung, Blätter abbrechend und zu Boden werfend.

König.

Auch hier nicht ſicher in der Königsburg
Vor Raupen und Gezücht? Auf dieſen Höhn
Hier ſollte rein die Luft, der Boden leicht
Und günſtig ſein für jegliches Gedeihn.
Allein die Niedrigkeit erkriecht die Höhn,
Und wo ſich Leben regt, ob groß, ob klein,
Stellt ſich ein Wurm, ſtellt ſich ein Kummer ein.

(Die Höflinge rechts und links bemerkend.)

Da ſind ſie, da, die Feinde alles Blühns,
Das kriechende Geſchlecht, die leiſen Nagens
Anbohren jedes Blatt, bis es ſich krümmt

Mit bittrer Windung nach dem Innern zu
Und fahl wird, hart und stirbt. Das Böse hier,
Das sich dem Guten an die Ferse kettet
Und wie ein bittrer Schmack in edlem Wein
Des Trankes hundertfach verdoppelt Maß
Weit eher zu dem eignen Ekel wendet,
Als daß ihr Mißgeschmack am bessern endet.

Verneigt ihr euch? So spottet ihr denn mein?
Ich euer Herr? Ihr seid's, ihr seid die Meinen.
Denn kann gleich jedem einzelnen von euch
Den Kopf ich schleudern vor die eignen Füße,
Zusammen seid ihr mächtiger als ich.
Ihr seid mein Aug, ihr seid mein Ohr, durch euch
Gelangt des Flehens Stimme bis zu mir.
Ihr sammelt meinem Blick die schwachen Strahlen,
Die, sich durchkreuzend und wie oft gebrochen,
Aus ferner Niedrung schimmern bis zum Thron.
Ihr seid die Arme meiner Macht, die Boten,
Die meinen Segen tragen übers Land.
Seid ihr schlimm, bin ich's auch; bin ein Tyrann,
Der ich die Liebe möchte sein, weil liebend.
Drum hass' ich euch, wie man die Herren haßt,
Wie ihr mich haßt, ich weiß. Ihr habt mein Glück zerstört,
Vergiftet mir den Frieden meines Hauses.
Elend bin ich durch euch, und Rache schäumt
Mitunter auf in kochend heißer Brust,
Doch fürcht' ich euch, und so verlass' ich euch;
Nur eines wiederhol' ich, schon gesagt:
Furchtbar seid ihr vereint, dieweil unsterblich,
Weil ihr der Haufe seid, die Menge, das Gemeine,
Das ewig lebt, weil ewig neu erzeugt.
Doch, kommt ein einzelner in meine Bahnen
Mit Späherlist, mit Lauern und Verrat,
Er zahlt für alle und hat ausgelebt.
Mein Innres schaudert auf. Was ist der Mensch?

(Er entfernt sich.)

Nach einer Pause, während welcher die Höflinge von beiden Seiten sich nach vorn bewegen.

Bigthan.

War das der König?

Aridai.

Frag' ich doch mich ſelbſt,
Ob das derſelbe Fürſt, des ſanfter Mut
Die Liebe war des menſchlichen Geſchlechts;
Des Wort Verzeihung hieß, ſein Anſchaun Gnade.
Und jetzt zerſtört, im Innerſten verwandelt.

Zares.

Niemand iſt rein. Das Schlimme will ſein Recht;
Und wer's nicht beimiſcht tropfenweis dem Guten,
Den wird's geſamt aus Eimern überfluten.
Doch freut es mich, daß es ſo kam und wie.

Haman.

Was wir nur jetzt geſehn, ob längſt gewußt,
Beſtärkt mich in der Meinung, die ich hegte.
Der König hat ein Herz; wer hat es nicht?
Und da liegt ſeines Uebels Grund und Wurzel.
Mitteilung will ſein Herz. Allein an wen?
Sein Volk ſteht ihm zu fern, und uns, uns andre,
Die wir ihm näher ſtehn, uns liebt er nicht,
Verkennt uns, unſre Neigung, unſern Schmerz.
Drum bleibt nur eins: ein Weib, ein Weib, ein Weib.
Doch wie verſchaffen wir's? Denn, was man ſprach
Von Fürſtenkindern, Pharaonentöchtern,
Verfängt nicht, er weiſt alle, glaubt, zurück.
Er will was Schäferliches, hausgebacken Stilles.
Deshalb nun mein' ich, wir erneun die Sitte,
Die ſonſt in Perſien galt zur Väterzeit:
Verſammeln aus des Reiches weiten Grenzen,
Was irgend ſich an Schönheit, Anmut, Geiſt
Im Weiberkleid erhöht mehr als verbirgt,
Und ſtellen es an Hof, dem Herrn zur Wahl.
Mag er nun, — wieder nach der Väter Sitte —
Der holden Schar ſich dann geſamt-vermählen,
Mag eine ſich, die Allerſchönſte, wählen,
Der Zweck bleibt ſtets erreicht: Sein Herz hat Nahrung,
Fühlt ſich nicht einſam, liebt, und unterdeſſen
Iſt Menſchenhaß und Volksglück rein vergeſſen.
Doch iſt das Reich gar groß, kaum gnügt ein Jahr
Zur Stellung all der reizenden Rekruten.
Deshalb hab' ich, in deſſen Obhut ſtehn

Die nächſt am Hofe liegenden Provinzen,
In meines Eifers Drang das Werk begonnen,
Ausſchreiben gehn ſeit länger ſchon durchs Land,
Was ſchön und reizend, her an Hof zu bringen.
Man hofft und duldet keinen Widerſtand;
Doch wer ſein Glück verſchmäht, den muß man zwingen.
(Er geht triumphierend ab.)

Erſter Höfling.

Haſt du gehört?

Zweiter.

Jawohl!

Erſter.

Das iſt Verrat,
Derlei ſteht zu nur dem geſamten Rat.

Zweiter.

Er gibt uns eine Fürſtin ſeiner Mache.

Erſter.

Sorgt er für ſie, führt dann ſie ſeine Sache.

Dritter.

Ich duld' es nicht, ich werfe mich aufs Roß
Und eil' auf mein Gebiet, auf Baktras Schloß,
Zu gleichem Ruf laſſ' ich Befehl ergehen.

Erſter.

Du kommſt zu ſpät, längſt war das abgeſehen.

Dritter.

Doch hindern wir's!

Zweiter.

Zu weichen wäre Schande.

Erſter.

Geläng's, ich nennt' ihn König dieſer Lande.
(Die Räte ab.)

Zares
(zu Theres und Bigthan).

Ha, ha! Sagt' ich es nicht? der Fuchs iſt ſchlau
Und hat ſie trefflich überliſtet. Doch
Iſt vorerſt noch ein Stein zu überſpringen,

Und der bin ich. Es ſoll ihm ſauer werden.
Sei mutig, Theres, und verzage nicht.
Für Vaſthi, unſre Fürſtin, Blut und Leben!
(Mit den beiden ab.)

Ländliche Gegend außer den Mauern von Suſa. Links im Hintergrunde eine Hütte.

Eſther kommt von der rechten Seite und tritt zur Thüre der Hütte.

Eſther.

Macht auf! Macht auf! Ihr zahlt es mit dem Leben!
Ich bin es, Eſther, Eure gute Tochter.
Ich rüttle an der Thür, macht Ihr nicht auf,
Weiß Gott! ich breche, ſchäd'ge Schloß und Riegel.
Nun, endlich gibt ſie nach. Er hat geöffnet.

Die Thüre geht auf, Mardochai tritt heraus, bleich und verſtört.

Eſther.

Dacht' ich es doch! Wie ſoll, wie kann das enden?
Die ganze Nacht habt Ihr kein Aug geſchloſſen,
Bliebt über Euern Schriften, Büchern wach,
Und nun ich morgens, um Euch nicht zu ſtören,
Mich leiſe fortſchlich, durch die Gegend ſtreifte,
Find' ich Euch, wiederkehrend, feſtgebannt
Am ſelben Ort, beſchäftigt mit demſelben.
Traut Ihr ſo viel zu der beſchränkten Kraft?
Des Menſchen Leib iſt ſchwächer als ſein Geiſt,
Ob freilich manchmal wohl der Satz ſich umkehrt.

Mardochai
(vor ſich hin).

So aber ſprach der Herr —

Eſther.

Hört erſt auf mich,
Die ich Euch liebe, nicht wie Gott uns liebt,
Im ganzen, großen, wo des einen Nachteil
Des andern Vorteil wird, nein, einzeln Euch,
Nicht willens, für die Wohlfahrt einer Welt
Nur ein Atom von Eurem Sein zu geben.

Mardochai.

Du haſt bezeichnet, wie ihr Weiber liebt,
Und wie des Großen Sinn euch ſtreng verſchloſſen.

Eſther.

Verſchloſſen nicht, und auch bereit, ein Daſein
Dafür zu opfern, aber nur das eigne;
Der Lieben Glück iſt anvertrautes Gut.

Mardochai

(die Hand auf ihr Haupt gelegt).

Zufrieden wär' ich ganz mit dir, wenn du
Die Bücher mir, die hohen, nicht verſchmähteſt.

Eſther.

Was ſoll ich leſen? da ſo viel zu ſehn,
Was ſtumme Zeichen? da ſo viel zu hören.

Mardochai.

Es lebt mein Geiſt in Zeiten, die nicht ſind,
Und die die heil'gen Bücher rück mir führen.
Ja, unſer Volk, es ward von Gott beſtimmt,
Zu ſein der Gipfel dieſer weiten Erde,
Der Mittelpunkt der Völker nah und fern.
Und wie der Sonne Pracht, wie Mond und Sterne,
Ob herrlich gleich ihr Reigen ſich gebärde,
Geſchaffen doch zum Dienſt nur dieſer Erde:
So aller Völker Glanz und Herrlichkeit,
Ja, ihrer Siege, ihrer Macht Vereine,
Für unſer Volk, wie dunkel es auch ſcheine.

Eſther.

Wer weiß?

Mardochai.

Was?

Eſther.

Ob auch Sterne, Mond und Sonne
Geſchaffen nur, zu dienen unſrer Erde.

Mardochai.

Wozu auch ſonſt?

Eſther.

Ein jedes wohl für ſich.
Und wenn dem Mond zu denken wär' gegönnt,
Die Erde hielt' er wohl für ſeinen Diener.

Mardochai.

So zweifelſt du an unſres Volkes Ruhm?

Eſther.

Das nicht, nur wünſcht' ich, daß es ſelbſt ihn minder fühlte
Und andere ihn anerkennten mehr;
Die eigne Schätzung iſt ein ſchlimmer Maßſtab.

Mardochai.

Uns hat der Herr allein ſich offenbart.
Von heut bis zu der Menſchheit erſter Wiege
Geht unzerriſſen, ſtetig fort ein Band,
Das uns die Seinen nennt, des Höchſten Kinder.

Eſther.

Mitunter garſt'ge Kinder, unfolgſame.

Mardochai.

Als ſolche hat der Herr uns auch beſtraft,
Uns fortgeführt aus unſrer ſüßen Heimat
In harte Sklaverei und Dienſtbarkeit.
Und doch — in jenen heil'gen Büchern ſteht's —
So manche Nacht durchwachend ſchlafberaubt,
Den Geiſt erſtarkend in des Leibs Entbehrung,
Ging hell der dunkeln Sprüche Sinn mir auf:
Aus unſerm Volk entſtehen wird ein Held,
Dem ſich in Oſt und Weſten beugt die Welt,
Der ganzen Menſchheit freudiger Gebieter.

Eſther.

Ein Mann des Schwerts?

Mardochai.

Das ward mir noch nicht klar.
Doch wie auch ſonſt? Kann je der Unterdrückte
Wohl anders ſich befrein als durch das Schwert?
Und aus dem Stamme Davids wird er ſein,
Aus jenem Blut, dem du auch angehörſt,
Du Glückliche, nicht ich, durch deine Mutter.
O, daß du fühlteſt ſolcher Abkunft Wert!
Der täglich größer, weil ſich täglich mindert
Die Zahl, die unſre Kön'ge Väter nennet
Und denen die Verheißung an ſich kettet.
Daß nur ein Funke jenes Geiſts in dir,

Der Deborah beseelte, Jahel stärkte
Und Judith schuf zur Heldin ihres Volks.

Esther.

So soll ich töten, täuschen, soll verraten,
Um wert zu sein des Stammes, der mich trug?

Mardochai.

Du sollst dich fühlen, schon dadurch bereit
Zu jedem Großen, das die Zeit dir auflegt.

Esther.

Die Zeit zur Größe wäre wahrlich da.
Hast du gehört? Sie suchen ihrem Herrn,
Dem König über Asien, eine Frau
Und wählen aus dem Volk sie, dem gemeinen.
Es geht ein Ruf durchs Land, der alle Mädchen,
Nicht häßlicher als ich, nach Hofe fordert,
Zu stellen sich der fürstlich hohen Wahl.

Mardochai.

Und die nicht wollen —

Esther.

Zwingt man.

Mardochai.

Großer Gott!

Esther.

Sei ruhig, uns beschützt schon unsre Abkunft,
Denn Israel, so hoch in eigner Schätzung,
Steht tief im Wert bei allem Nachbarvolk;
Man reicht nicht gern der Jüdin Hand und Ring.

Mardochai.

Und solche Schmach erwähnst du, ohn' Erröten?

Esther.

Nun, guter Gott! Erst schreckt dich die Gefahr,
Und nun das Rettungsmittel auch. Doch sieh!
Dort unser Nachbar, der verkehrte Kosru,
Von dem die Kunde mir der Dinge kam,
Er hat sein Weib, die garstig wohl genug,
Doch ihm gar reizend scheint, im Haus versteckt.
Nun aber scheint's, dünkt ihm die Sicherheit,

Die doppelte, nicht ſicher mehr genug,
Und beide fliehen eilig nach dem Wald.
Dort naht ein Zug von Männern. Blanke Waffen!
Das ſind des Königs Boten.

Mardochai.

Geh ins Haus! —
Vielmehr doch, bleib! Gott Israels, meiner Väter!
Wär' es dein Ratſchluß, eine unſers Volks
Zu ſetzen hoch auf Aſiens ſtolzen Thron,
Daß ſie ein Schutz ſei ihrer flücht'gen Brüder,
Vielleicht ſie heimführt in ihr Vaterland
Und neu erbaut des Bundes alten Tempel.
— Bleib, Eſther, bleib! — Geb' ich ſie hin,
Gäb' ich mein eignes Leben zehnmal hin
Zur Ehre meines Gottes, meines Volks.
Laß uns erwarten, Tochter, was da kommt;
Was immer auch, es kommt, bedenk, von oben.

Ein königlicher Hauptmann mit Begleitung, darunter Bewaffnete, kommt.

Hauptmann
(im Auftreten).

Laßt nur die Pferde ſatteln für den Heimweg!
Nicht eine, die der Forderung genügt.
Wir ſind am Ende, denk' ich!
(Er blickt in eine Schrift.)
Zwar zuletzt.
Wohnt hier ein Mardochai?

Mardochai.

Ja, Herr, ich bin es.

Hauptmann.

Mit einer Tochter?

Mardochai.

Nichte.

Hauptmann.

Dieſe hier! —
(Ein Knie auf die Erde ſetzend.)
Gefällt's Euch, mir zu folgen.

Mardochai.

Gott entſchied.

Eſther.

Ihm folgen? Hörſt du, Vater? Oheim, ſprich!
Verläſſeſt du mich denn in deinem Schweigen?
Nun wohl, ſo ſprech' ich ſelbſt, mein eigner Schutz.
(Zum Hauptmanne.)
Euch folgen kann ich nicht, denn nebſt dem Abſcheu
Vor alſo roh gebieteriſcher Werbung,
Die, wenn ſie Eures Königs eigner Wille,
Mir ihn als kundlos darſtellt wahrer Neigung,
Iſt meine Abkunft —

Mardochai.

Schweig! Schmähſt du die Deinen?

Hauptmann.

Auch frommt es kaum. Nicht dahin geht mein Auftrag.
Nur mit dem Aug befahl man mir zu wählen,
Was ſonſt empfiehlt und hindert, findet ſpäter
Am mächt'gern Ort Entſcheidung und Gehör.

Mardochai.

Hörſt du? Sein Ausſpruch klingt wie höhre Stimmen,
Und meine Meinung liegt in ſeinem Wort.
Ich werde bei dir ſtehn, und kommt die Zeit,
Tret' ich hervor, ein Hüter deines Wohls.

Hauptmann.

Und ſo denn, noch einmal geſenkt das Knie,
Fordr' ich Euch auf, zu folgen, bittend auch,
Daß, wenn der Herr dem Diener ähnlich urteilt,
Ihr auf dem Gipfel einſt der Macht gedenkt,
Daß ich es war, der Euch dahin geleitet.
(Zu ſeinem Gefolge.)
Die Pferde vor!

Eſther.

So ſoll ich wirklich denn —

Mardochai.

Da bleibt nicht Wahl.

Eſther.

Faſt ſcheint's ein Märchen.
(Indem ſie ſich zum Fortgehen bewegen, fällt der Vorhang.)

Zweiter Aufzug.

Koſtbares Zimmer im Innern des Palaſtes.

Eſther tritt ein, von einigen gefolgt.

Eſther.

Was ſoll mit mir? Wo leitet man mich hin?
Warum ward ich getrennt von meinem Oheim?
So war die Rede nicht, als man mich lockte,
Mich nötigte von Hauſe an den Hof.
Und keine Antwort. Sind ſie alle ſtumm?
Wie? oder iſt's die Knechtſchaft, die im Schweigen,
Im Horchen und Gehorchen ſich gefällt?
Auch alles ſonſt ſcheint hier im Schloß beſtürzt.
Man lauert, flüſtert, gleich als wär' ein Plan,
Vorlängſt gehegt, zerſtört mit einemmal.
Wie weit das mich trifft, muß ſich endlich zeigen.
Da kommen zwei von, ſcheint es, höherm Range,
Die wagen mindeſtens zu ſprechen, hoff' ich.

Zwei Räte ſind eingetreten und ziehen ſich auf die entgegengeſetzte Seite

Erſter
(leiſe).

Ich ſag' Euch, Hamans Einfluß iſt vernichtet.

Zweiter.

So ſcheint's. Der König zürnt, ob des Verſuchs,
Ihn zu beweiben, alſo nennt er's; wie man Mädchen
Ausſtattet und für ſie den Freier ſucht.

Erſter.

Hohnlachend ſah er durch die bunte Reihe,
Geht ſie mit Fragen an, hört kaum die Antwort,
Ergrimmt, lacht auf und heißt ſie ſämtlich gehn.

Zweiter.

Sein Auge ſucht den Stifter des Gedankens,
Der in der Höflingsſchar ſich bang verbirgt.

Erſter.

Doch früher oder ſpäter trifft er ihn.

Beide.

Und Hamans Einfluß iſt und bleibt vernichtet.

Haman kommt, ſich die Stirne trocknend.

Haman.

Der Herr ſcheint in den Plan nicht einzugehn.
Wer kennt auch alle Launen der Gebieter?
Ein treuer Diener lohnt ſich endlich ſelbſt
Mit dem Bewußtſein, daß er Gutes wollte.
(Zu den Räten.)
Ihr Herren, Gott zum Gruß!
(Die beiden ſehen nach der entgegengeſetzten Seite.)
Sie hören nicht.
Das heißt: ſie wenden nach dem Wind die Köpfe.

Was auch die Mädchen albern waren, thöricht
Und Vogelſcheuchen ähnlich anzuſehn.
Hat Perſien nicht ſchönrer Frauen Töchter?
Gott hat es ſo gewollt. Doch die Betrauten,
Die mir gefeilſcht und ausgeſucht die Ware,
Sie will ich treffen mit dem Schwert des Zorns.
Zwar frägt ſich jetzt, wer künftig zürnt und zittert.
(Zu den Räten.)
Ihr Herren, wenn euch etwa nun beliebt —
(Sie gehen durch die Seitenthüre rechts fort.)
Klar iſt's, man hält mich für verloren, Himmel!
Und keine Hoffnung?
(Er erblickt Eſther.)
Zwar noch eine bleibt.
Der Herr ſah doch nur erſt den vollen Schwarm,
Den man geſamt ihm in den Sälen zeigte.
Die Ausgezeichneten, die Einzeln, Beſten,
Die man in Zimmer klüglich abgeteilt,
Sie ſind noch übrig, wie vor allen dieſe.

Da zeigt sich Witz und Bildung und Verstand,
Wenn sie nur schlau sind und sich klug gebärden.
(Sich Esther nähernd.)
Mein Kind, es naht für uns der wicht'ge Augenblick.

Esther.

Für uns?

Haman.

Für dich und mich. Der König kommt.

Esther.

Vorerst ist das doch wichtig nur für Euch.

Haman.

Für mich? Und seine Wahl, wenn sie dich trifft.

Esther.

Ich fürchte nicht, ihm etwa zu gefallen.

Haman.

Sie fürchtet nicht! O großer Unverstand!
Und wieder doch nicht übel. Mindstens neu,
So was gefällt, die andern boten marktend
Sich selber aus, und sie, sie „fürchtet nicht".
Bleib immer nur dabei, und ist's Verstellung,
Sieh zu, daß aus dem Ton du nimmer fällst;
Ist's Wahrheit — nun, da wär's denn freilich schlimmer —
Doch ist die Wahrheit selbst mitunter nützlich.
Vor allem nun bedenk, wie gut ich es
Mit dir gemeint, wie mit den andern vielen,
Wie all mein Heil an diesen Tag geknüpft.
Denn an dem Hof gilt nicht ein Mehr und Minder,
Wer nicht gefällt, mißfällt; und wer mißfällt,
Hat ausgelebt, schon lang vor seinem Tode.
Bedenk das alles und sei klug, mein Kind.
Ich könnte mich zu deinen Füßen werfen,
Die Knie umfassen dir, der letzten Hoffnung.
Man kommt. Der König selbst. Nun geht's ans Ende.

Esther.

Fast dauert mich der thöricht schwache Mann.

Der König kommt mit Begleitung, die zurückbleibt, zur Mittelthüre herein.

König.

Hier bist du ja, mein kluger, weiser Rat.

Nur diesmal hat der Rat kaum gut geraten,
Das macht: ein jeder trifft nur, was er iſt,
Und, der gemein, rät ewig das Gemeine.
So ſind ſie alle, alle. Wenn ſie lügen,
So glauben ſie ſich klug. Verrat iſt Schlauheit,
Die Härte Feſtigkeit. Gewiſſenlos
Und taub ſein bei der Menſchheit Klageruf
Ihr großer Sinn, der Kleines nicht beachtet.
Und weil ſie etwa, vom Geſchäft belehrt,
Durch Ohrenflüſtrer wiſſen dies und das,
Was andern nicht bekannt, hält ſich ein jeder
Für klüger als die Weiſen allgeſamt.
Ich denke aufzuräumen hier im Schloß.
Zu einem, merk' ich, iſt der Aerger gut:
Er regt den Trübſinn auf zur Thätigkeit.
(Zu Eſther.)
Für dich, mein Kind, iſt hier nichts mehr zu thun,
Erlaubnis geb' ich dir hiermit, zu gehn.
(Eſther wendet ſich mit einer Verbeugung der Thüre zu.)

König.

Du gehſt ſo froh, daß ich vermuten muß,
Man habe mit Gewalt dich hergebracht.
Das mehrt die Schuld auf ſchon beſchwertem Haupt.
(Gegen Haman.)

Eſther
(ſchnell).

Nicht mit Gewalt.

König.

So kamſt du gern?

Eſther.

Ich kam,
So wie ich gehe, weil man es gewollt.

König.

Und ohne Schmerz ob der verfehlten Hoffnung?

Eſther.

Hoffnung?

König.

Du weißt, wozu man euch beſtimmte.

Esther.

Vielmehr ist meine Furcht nunmehr zerstreut.
Doch dieser Mann, wie unverständig auch
Sein Vorschlag sei, hat minder aus Bedacht,
So scheint's, gefehlt, als aus zu großem Eifer.

König.

Dir dünkt sein Mittel unverständig auch?

Esther.

Wie sonst?

König
(gegen Haman).

Hörst du!
(Zu Esther.)
Doch andrerseits —
Du scheinst ein kluges Mädchen — andrerseits
Dünkt's wieder mir natürlich, daß dem Mann,
Der schwer verträgt die Trennung von der Frau,
Man andre Fraun vorstellt zu neuer Wahl.
(Zu Haman.)
Du sollst nicht horchen, geh.

Haman.

Allein —

König
(milde).

Ich sprach!
Wie widerlich, nur immer sich zu hören
Und alle andern leerer Widerhall.
(Haman entfernt sich.)

König
(zu Esther).

Du schuldest Antwort mir auf meine Frage.

Esther.

Es scherzt mein Herr mit seiner niedern Magd.

König.

Was schlügest du in gleichem Falle vor?

Esther.

Ich?

König.

Ja doch!

Eſther.

Nichts.

König.

Das wäre lieblos.

Eſther.

Die Kranken heilt man, doch die Mißgeſtimmten
Vertraut man hoffnungsvoll der Welt und Zeit.

König.

Und wenn die Welt an ihnen nun geſündigt?

Eſther.

Wir ſündigen ſo viel, Herr, an der Welt,
Daß, wenn man abzieht, immer wir im Reſt.

König.

Du ſchmeichelſt nicht.

Eſther.

Was nutzte Schmeicheln auch!

König.

Zugleich auch ſagt man, daß wir Könige
Die Welt ſo ſehr beglücken, daß das Höchſte,
Das ſie uns gibt, nicht abträgt ihre Schuld.

Eſther.

Es wird wohl nicht ſo ſein.

König.

Meinſt du? Je nu!
Auch bleibt uns immer noch die Frage ſtehn:
Was iſt zu thun in dieſem, meinem Fall?
Da dir die Wahl aus vielen nicht gefällt,
So bliebe nichts, als ſich an eine wenden.

Eſther.

So iſt's.

König.

Und dieſe eine wäre denn —?

(Beiſeite.)

Ich ſeh' ſie kommen, und der ganze Aufwand
Von ſcheinbar frommer Unbefangenheit
War nichts als Maske der verſteckten Abſicht.

(Laut.)

Du ſcheinſt dich zu beſinnen.

Eſther.

Keineswegs.

König.

Und dieſe eine, nenne ſie! — Wohlan! —
Du wirſt doch ihren Namen kennen?

Eſther.

Vaſthi,
Die Königin.

König
(überraſcht zurücktretend).

Wahrhaftig. In der That.

Eſther.

Ruf ſie zurück, mit ihr rufſt du dein Glück.
Ein neues Band, es wär' ein neu Beginnen,
Mit ihr nur ſetzeſt du dein Leben fort.
Und wie die Wunde, die, von kluger Hand
Geſchloſſen, allgemach, verborgen heilt,
Die abgerißnen Fäſerchen ſich ſuchen
Und eigne Heilkraft, ſelbſterzeugte Säfte
Hinüber und herüber Brücken baun,
Bis ſelbſt der Narbe letzte Spur verſchwunden,
So wirſt du ſtehen, ein geſunder Leib,
In deiner frühern Kraft und deiner Schöne.
Sag nicht, ſie habe Fehler, dies und das.
Es iſt das Weib vom Selbſt des Manns ein Teil.
Und wer hat ſeinen Arm ſich abgehauen,
Weil er ihm nicht gefiel, den Fuß gekürzt,
Weil er zu lang, das Auge ausgebohrt,
Weil braun es war, nicht blau. Ertrag das Leichte,
Damit dir jemand tragen hilft, was ſchwer.
Und findeſt du die Beſte des Geſchlechts,
Kannſt du ihr geben die Erinnerungen,
Die jene mitträgt aus dem Lenz der Tage,
Wo noch das Leben grün, die Wünſche biegſam,
Von einem Schnitt der bitterſüßen Neigung
Sich Pfropfreis fügt und Stämmchen hold in eins,
Zu eines Daſeins ungeteilten Früchten!?
Das Alter, Herr, ich ſeh's an meinem Ohm,
Iſt weiſ' und klug; die Jugend aber heilig;
Erhalt ſie in der Jugendfreundin dir.

König.

Sprichſt aus Erfahrung du?

Eſther.

Wie meinſt du das?

König.

Kennſt du die Liebe?

Eſther.

Und was kümmert's dich?
Hier iſt von mir die Rede nicht, von dir;
Ich finde leicht mich wohl allein zurecht.

König.

Wie heißeſt du?

Eſther.

Nun eben: Eſther, Herr!
Hadaſſa nennen mich des Hauſes Nachbarn.
Ich brauche Beiſtand nicht, noch Rat und Hilfe,
Und meine Sorgen ſchlicht' ich alle ſelbſt.
Du aber auf der einſam ſteilen Höhe,
Belaſtet mit der Sorge um ſo viel,
Du brauchſt die Helferin, brauchſt die Genoſſin,
Der du hinüberſchieben kannſt die breite Laſt
Und ſagen: Halt! derweil ich einmal atme.
O, daß — trauſt du den Männern nicht des Hofs —
Du irgend zu mir ſprächeſt: Geh, Hadaſſa,
Und hole mir die Herrin meines Glücks,
Die unerſetzte, ſchwervermißte Freundin!

König.

So weißt du, wo ſie weilt?

Eſther.

Ha! Das war Mißtraun!
Willſt du Vertraun, und haſt es nicht? ſuchſt Neigung,
Und hegſt Verdacht? O armer, armer Fürſt!
Das Edle, Hohe kauft ſich nicht, man tauſcht es,
Und man erhält ſo viel nur, als man gibt.

König.

Wohl alſo denn, du kennſt ſie nicht, die Frau,
Für die du ſprichſt, du lobteſt ſonſt ſie minder.
Denn ſie iſt ſtolz.

Eſther.

Auf dich.

König.

Rachſüchtig.

Eſther.

Gib
Ihr nichts zu rächen.

König.

Eiferſüchtig —

Eſther.

Herr!
Die Eiferſucht der Fraun iſt Liebe ſtets,
Die Männer nur ſind's auch aus Eitelkeit.

König.[1]

Nun denn, ſie liebt mich nicht.

---

[1] Das Folgende liegt auch in früherer Faſſung vor.

König.

Sie liebt mich nicht.

Eſther

(ſieht ihn raſch an und dann zu Boden).

König.

Haſt du gehört, Hadaſſa?
Sie hat mich nie geliebt, nun haßt ſie mich.

Eſther

(ſchüttelt den Kopf).

König.

Du glaubſt mir nicht und ohne ſie zu kennen.

Eſther.

Ich denke, Herr —

König.

Wie nur?

Eſther.

Was liebenswert,
Man liebt es wohl.

König.

Auch du?

Eſther.

Ich weiß nicht, Herr!
Was ſprach ich nur? Auch iſt wohl Zeit zu gehn.
Mein Oheim harrt.

König.

Und ohne zu vollenden?
Was liebenswert, man lieb' es wohl, ſo ſprachſt du.
Wie nun, wenn ich auch alſo ſpräche?

Eſther
(ſieht ihn raſch an und dann zu Boden).

König.
Hörſt du, Hadaſſa?
Sie liebt mich nicht und hat mich nie geliebt —
Was ſchüttelſt du dein Haupt und glaubſt mir nicht?

Eſther.
Das wäre freilich ſchlimm.

König.
Es iſt, es iſt, Hadaſſa.

Eſther.
Sonſt dächt' ich, Herr —

König.
Wie nur?

Eſther.
Was liebenswert —
Man liebt es wohl.

Eſther.
Eben! —
Dich liebt dein Volk, wir alle lieben dich. —
Auch ſie.

König.
Sie nicht.

Eſther.
Nun, deſto ſchlimmer.
Du glaubſt mir nicht, da iſt denn nicht zu helfen.
Ich will nur gehn, mein Ohm iſt bang um mich.
Weiß ich doch kaum die Thüre, wo ich eintrat.

König
(auf die Seitenthüre rechts zeigend).
Ich denke hier.

Eſther.
So, Herr, denn, lebe wohl!
Und wenn —

König.
Was meinſt du?

Eſther.
Wenn zu kühn ich ſprach —

König.
Nicht kühn, nur wahr. Auch was du nicht ſprachſt, hoff' ich,
Was ich erraten nur, ſei wahr.

Eſther.
Ich weiß nicht,
Wie du das meinſt. Nun, Herr, leb wohl!

König.
Auch du.

König.

Auch du?

Esther.

Die Fürstin eben.

König.

Und sagst das all mit abgewandtem Blick?

Esther.

Was nützt es auch? War falsch, was ich gemeint,
Dann ist denn nicht zu raten, noch zu helfen.
Und also will ich gehn. Mein Oheim harrt,
Schon macht ihn etwa bange mein Verweilen.
Weiß ich doch kaum die Thüre, wo ich eintrat.

König

(auf die Seitenthüre rechts zeigend).

Ich denke, hier.

Esther.

So, Herr, denn, lebe wohl!
Und wenn —

König.

Was meinst du?

Esther.

Wenn zu kühn ich sprach —

König.

Nicht kühn, nur wahr. Auch was du nicht sprachst, hoff' ich,
Sei wahr.

Esther.

Ich weiß nicht, was du meinst. Und so
Noch einmal, Herr, leb wohl.

König.

Auch du, Hadassa.

(Esther ab.)

König

(an der Mittelthüre).

Haman!

Haman

(eintretend).

Gebieter!

König.

Wer ist dieses Mädchen?
Von woher kam sie? Wer sind ihre Eltern?

Haman.

Wenn du befiehlſt, forſcht man mit Eifer, Herr —

König.

Laß nur!

Haman.

Und zürnſt du noch?

König
(ihm die Hand zum Kuſſe reichend).

Der Zufall führt,
Wie denn ſo oft, des Unverſtandes Sache.

(Auf einen Wink des Königs entfernt ſich Haman durch die Mittelthüre. Eſther kommt zurück.)

Eſther.

Hier iſt kein Ausgang. Reiche Prunkgemächer
Verdoppeln ſich in endlos langer Reihe,
Und überall Diener, deren ſtummes Neigen
Nachahmt die Einſamkeit und all ihr Schweigen.
Hier iſt kein Ausgang, Herr!

König.

Ein Eingang denn!
Weißt du? du warſt in meinen Zimmern?

Eſther.

Weh!

König.

Dünkt dir das ſchlimm? Und wie nun, wenn's dein Los,
In eben dieſen Zimmern künftig etwa —

Eſther
(auf die Mittelthüre zeigend und drauf hingehend).

Hier iſt die Thür, durch die ich kam, ich ſeh's.

König
(ſich vor die Thüre ſtellend).

Nicht eher, bis du Rede mir geſtanden!
Wie nun, wenn ich dir ſagte: bleib, Hadaſſa,
Verſuch, ob du mich findeſt wie ich dich.

Eſther.

Du weißt wohl, ich muß gehn.

König
(den Weg vertretend).

Nicht, eh du ſprachſt.

Esther.

Das ist nicht edel!

König.

Wohl, du sagst ein Wort,
Das wie ein Zauberstab die Pforten öffnet,
Hier ist kein Zwang.
(Von der Thüre wegtretend.)
Zu gehen steht dir frei. —
Allein du gehst nicht — bleibst? — Glaub nur, Hadassa,
Du sehnst dich jetzt von hier, doch, kaum entfernt,
Wirst du zurück dich sehnen, ja, ich weiß.
Die Neigung, die entspringt aus gleichem Trachten,
Ergreift nicht eins und läßt das andre frei;
Die Nähe ist ein Nahesein von beiden,
Und was du zufügst, kommt dir auch zu leiden.
(Auf die Mittelthüre zeigend.)
Da draußen ist es laut, des Hofes Schwall.
Hier innen wohnt die Ruhe,
(auf die Seitenthüre)
und man denkt,
Man überlegt mit Sammlung und Genuß.
Auch fehlt's an Zeugen nicht der Schicklichkeit — [1]
(Er klopft in die Hände, Sklaven treten aus der Thüre und stellen sich zu beiden Seiten. Einer trägt einen goldenen Kranz.)

---

[1] Der Schluß der Scene liegt in zwei früheren Fassungen vor:

I. Auch fehlt's an Zeugen nicht der Schicklichkeit.
(Sklaven treten aus der Thüre und stellen sich zu beiden Seiten.)
Wenn du nach einer Stunde kurzer Frist
Mir wiederholst den Wunsch zu gehn, so geh.
(Er hat sie umfaßt.)
Ich fühl's, der starre Leib gewinnt Bewegung,
Der Fuß, er hebt sich und —
(sie hat in seinem Arm einige Schritte gemacht)
so nehmt sie hin!
Und Asiens Herr fühlt nicht mehr sich allein.
(Die Diener sind ihr entgegen gekommen. An der Schwelle kehrt sie sich noch einmal gegen den König um, und da er rasch folgt, tritt sie wie fliehend über die Thüre.)
(Alle ab.)

II. Sieh nur, man hat sie eingelernt. Sie tragen
Den goldnen Kranz, bestimmt für die Gewählte,
Und wissen nicht, daß ohne Frucht die Wahl.
(Den goldnen Reif nehmend.)
Wie wär's, wenn du versuchtest, wie er steht?
(Da sie abhaltende Bewegungen macht.)
Ich wußt' es ja, mir ist kein Glück beschert,
Und keine Neigung treffen meine Worte.
(Esther ergreift schnell den Kranz und drückt ihn aufs Haupt.)

Sieh nur, man hat ſie eingelernt! Sie tragen
Den goldnen Reif, beſtimmt für die Gewählte,
Und wiſſen nicht, daß fruchtlos meine Wahl.
(Den Hauptſchmuck nehmend.)
Wie wär's, wenn du verſuchteſt, wie er ſteht.
(Da ſie abhaltende Bewegungen macht, indem er den Kranz wieder abgibt.)
Ich wußt' es ja, mir iſt kein Glück beſchert,
Und einſam wall' ich zu des Todes Pforten.
(Eſther ergreift ſchnell den Kranz und ſetzt ihn aufs Haupt.)

König.

Hadaſſa!
(Da ſie den Kranz wieder abnehmen will.)
Halt! laß ab! berühr ihn nicht.
Es ſoll noch nicht Entſcheidung ſein, noch nicht!
Führt ſie hinein, gönnt Ruh zur Ueberlegung,
Ich ſelbſt entferne mich nach jener Seite.
Und wenn nach einer kurzen Stunde Friſt
Ich wieder komme und von neuem frage:
Hadaſſa!

Eſther
(an der Thüre ſtehen bleibend).
Herr!

König.

Hadaſſa!

Eſther.

Herr!
(Sie will den Kranz vom Haupte nehmen.)

König.

Laß ab! Berühr ihn nicht!
Nur eine kurze Friſt ſollſt du ihn tragen,
Und ſagſt du dann: er iſt zu ſchwer! dann freilich —
Führt ſie hinein, gebt Zeit ihr zur Beſinnung;
Dann komm' ich ſelbſt und frage ſie:
(mit dem Ausdruck voller Zärtlichkeit)
Hadaſſa!

Eſther
(unter der Thüre ſtehen bleibend).
Herr!

König
(auf ſie zugehend).
Ja, ſie hat entſchieden! Oder nicht?
(Er umfaßt ihren Leib, ſie fährt zuſammen.)
Was ſchauderſt du? Die Ehrfurcht faßt dich an
Und neigt ihr Ohr dem Liſpeln deiner Scheu.
Und alle dieſe ſollen uns begleiten,
Als Zeugen jedes Worts — Wär's etwa: nein?
(Er hat ſie halb über die Schwelle gehoben. Die andern folgen.)

König.

Es ist! der Ton entschied.
Nun fort von ihr! Ich selber will sie führen.
(Er hat sie umfaßt.)
Und was du meinst, vertrau es meinem Ohr.
(Sie gehen, die andern folgen.)[1]

Das Aeußere des königlichen Schlosses zu Susa. Der Hintergrund von einer Mauer geschlossen. Außer dem Mittelpunkte nach rechts zu ein großes Thor, daneben eine Nische mit einer Bank. Links sich an die Kulisse anschließend die Wohnung des Pförtners durch ein paar Stufen erhöht und mit Gebüsch besetzt.

Mardochai sitzt in der Nische, eine Rolle vor sich.

Mardochai.

Ich kann nicht lesen, denn mein Sinn ist fern!
Und sie umschweben schweifend die Gedanken,
Die nun allein in Königsnähe steht,
Im Schutze Gottes nur und ihres Selbst.
War's frevelhaft, sie in Gefahr zu senden?
Bedurft' es doch nur eines kleinen Worts:
Sie ist aus Judas Stamm, und man entließ sie,
Stieß sie vielleicht zurück. Doch soll's nicht heißen,
Daß irgend einer Ehre irgend unwert
Das Volk des Herrn. Und endlich, wenn sich's träfe,
Auf sie des Königs Aug — Esther ist schön —
Sie setzte neben sich auf Asiens Thron,
(aufstehend)
Und neu sich höbe Israels altes Volk,
Das Schwert des Zorns gezückt auf jene Heiden,
Die es danieder hielten; Salomonis Tempel
Erstünde aus der Asche seiner Schmach,
Zur Freude und zum Schrecken aller Welt.
Dann wollt' ich segnen, daß, halb Zorn, halb List,
Ich ihr verbot, Geschlecht und Stamm zu nennen.
Wenn sie dann säß' an ihres Herren Seite,
Dann trät' ich hin und sagte: Fürst der Heiden,
Sieh zu, ob irgend Fehl an Israels Volk;
Die Gattin, die du liebst, sie ist die Unsre.

---

[1] Der Schluß des Fragmentes aus dem Nachlasse.

Verstoß sie, wenn du kannst. Ich bin ihr Ohm.
Doch wird's nicht so! Verbuhlt sind Asiens Herrn,
Und streng und keusch sind unsrer Töchter Reize.
(Er setzt sich.)
Sitz wieder hin und lies von alter Zeit;
Nur Neues, Gutes nicht, gebiert die neue.

Der Pförtner kommt.

Pförtner
(zu Mardochai).

Ich sagt' Euch's wiederholt: hier weilt man nicht! —
(Ihn anfassend.)
Hört Ihr?

Mardochai.

Was ist?

Pförtner.

Daß es verboten, sprach ich,
Zu harren an des Königsschlosses Pforten.

Mardochai.

Ich aber sagte dir schon meines Weilens Grund.

Pförtner.

Nun ja, daß Ihr der Vater oder Ohm
Von einem jener Mädchen, die dem König
Man vorgeführt — ha, ha! — zu frischer Wahl.
Er aber wählte: nicht zu wählen. Hört Ihr?
Die andern haben längst sich rings zerstreut,
Die Eure findet wohl sich unter ihnen.

Mardochai.

Bis hierher führt' ich sie und hierher kehrt sie,
Ist ihr die frohe Wiederkunft gewährt.

Pförtner.

Nun kommt's wohl an die frohe Wiederkehr
Der frühern Herrin, Kön'gin Vasthi, denk' ich.
Wohl recht! Man ist geboren zu gehorchen;
Doch gern gehorcht man seinem Bessern nur,
Bestimmt schon in der Wiege zu befehlen.

Mardochai.

Eh noch der Baum wuchs, dessen Holz die Wiege,
Hat unser Haus geherrscht schon über viele.

Pförtner.

Zu lange Unterbrechung nimmt die Uebung;
Und um die Uebung eben handelt ſich's.
Bei neuen Herrn forſcht man nach Recht und Grund,
Die alten aber ſind wie Wind und Regen:
Er bläſt, er näßt, und niemand frägt warum.
(In die Scene zeigend.)
Seht Ihr die Leute lauern rechts und links;
Die ſchoſſen auf wie Pilze bei der Nachricht,
Daß unſers Königs Brautfahrt ſich zerſchlug.
Dort kommt wohl gar — du meine Zeit! — Geht fort!
Setzt Euch dort hin! Macht, was Ihr wollt, nur geht.

Mardochai ſetzt ſich wieder in die Niſche. Der ſchwarze Hiram kommt, in einen Mantel gehüllt.

Pförtner
(ihm entgegen).

O Herr, Ihr wagt? Zwar blüht uns neu das Glück;
Des Königs Brautwahl ging in Luft und Wind,
Und Fürſtin Vaſthi kehrt uns, hoff' ich, wieder.

Hiram.

Ein fremdes Mädchen ſteht, indem wir reden,
Als Ahasverus' Braut im Kreis des Hofs.

Pförtner.

Und Ihr, Ihr wißt es ſchon?

Hiram.

Du hörſt's.

Pförtner.

Wir ſind verloren.

Hiram.

Noch gibt es Mittel, ob gleich äußerſte;
(leiſe)
Nimm dieſen Brief und gib ihn augenblicks
Des Königs Schenken Theres, der des Dienſts
Mit einem neugekommnen Freunde wartet
Am heut'gen Tag.

Pförtner.

Es iſt doch nicht?

Hiram.

Du zögerſt?

(Mit gehobenem Finger drohend.)

Verweigern kannſt du's nicht. Du weißt warum.

Pförtner.

Ich füge ja mich, Herr!

Hiram.

Geh!

Pförtner.

Nur —

Hiram.

Ich harre
Der Antwort nebenan. Nur raſch und klug.

(Er geht ab.)

Pförtner.

Wer irgend nur zu weigern ſich vermöchte!
Doch muß es ſein.

(Zu Mardochai.)

Mein guter Freund,
Nun zeigt Euch dankbar für die viele Güte,
Die Ihr von mir empfingt.

Mardochai.

Daß Ihr mich fortwieſt?

Pförtner.

So will's der Dienſt. Doch endlich, biſt du hier.
Mich ruft nun ab ein wichtiges Geſchäft.

(Indem er gewahr wird, daß er den Brief noch in der Hand hält, ihn ſchnell in den Buſen ſteckend.)

Meinſt du, das ſei ein Brief? Es iſt ein Zettel,
Ein unbedeutend, nutzloſes Papier,
Das ich beſtellen muß. Bleib du indes
An meiner Statt. Den Stab hier meines Amts,
Der mich vertritt, ich ihn, als Zwillingsbruder,
Ich lehn' ihn neben dich, ſo biſt du Pförtner.
Hab ſorglich acht, heißt das: thu, was du willſt,
Die Großen hindre nicht, weis ab die Kleinen,
Sei derb, wenn einer höflich zu dir ſpricht,
Und höflich, wenn er derb. Das iſt im kurzen

Die Weisheit jedes Amts. Bald kehr' ich wieder
Und lohne gern den Dienst durch jeden andern.
(Ab durch die Pforte.)

Mardochai
(noch immer sitzend).

So bin ich denn des Königs hoher Diener
Und eingeweiht in ihre Schlechtigkeit.
Wer zweifelt, daß sich hier ein Unerlaubtes,
Verborgen Schleichendes anknüpft und spinnt.
Hätt' ich mein Kind und wär' in meinen Bergen,
Wo keine Falschheit, weil kein Herr und Diener,
Sag' ich nicht lieber: überhaupt kein Mensch?
Geliebte Blätter, ihr seid treu und wahr.
Ein Buch, wär's falsch auch, bleibt sich mindstens gleich,
Indes der Mensch des Augenblickes Affe.
(Er schickt sich an zu lesen.)

Theres und Bigthan kommen von der rechten Seite.

Theres.

Bleib hier! An dieser Pforte, ward gesagt.
(Bigthan bleibt zurück, Theres nähert sich Mardochai.)

Theres.

Seid Ihr der Pförtner?

Mardochai
(auf den neben ihm lehnenden Stab zeigend).

Hier lehnt Amt und Würde.

Theres.

War nicht ein Schwarzer hier?

Mardochai.

Ein Schwarzer, ja!
Er suchte einen Schwärzern, schien es fast,
Wenn auch von außen nicht. Seid Ihr's vielleicht?

Theres.

Wozu die Possen? Gab er einen Brief?

Mardochai.

Er gab.

Theres.

An Theres, königlichen Mundschenk?

Mardochai.

An — Theres heißt der Name? — Seid Ihr der?

Theres.

Ich bin's. Gib nur den Brief.

Mardochai.

Ich hab' ihn nicht.

Theres.

Wer ſonſt?

Mardochai.

Der Pförtner ſelbſt, den ich vertrete,
Ging Euch zu ſuchen. Theres, heißt Ihr, nicht?

Theres.

Zuſamt dem Brief?

Mardochai.

Er ging, ihn Euch zu geben.

Theres.

Und welchen Weg?

Mardochai.

Hier — Oder halt!
(Nach der rechten Seite weiſend.)
Nach dorthin.

Theres.

Von dorther kamen wir ja ſelbſt.

Mardochai.

Nun, Herr,
Geraden Weg gibt's überall einen nur;
Allein der andern ſind ſo viele denkbar,
Daß, die auf krummen gehn, ſich leicht verfehlen.

Theres.

Nach dorthin alſo?

(Zu Bigthan.)

Komm! Wir treffen ihn.

Theres.

Und kehrt indes er rück —

Mardochai
(unwillig).

Geht nur vorerſt!
(Theres und Bigthan nach der rechten Seite ab.)

Mardochai.

Mein Inneres empört der feile Troß!
Und unter ſolche führteſt du dein Kind?
Verdammenswerte Klugheit, frevler Stolz!
Hier, wo der König Sklave ſeiner Diener,
Der Sklave Herr — nur von ſich ſelber nicht —,
Zu herrſchen und zu dienen gleiche Schmach.

Ich hoffe, ſie mißfiel, das edle Mädchen!
Obgleich die lange Zögerung mich martert,
Und ich in das Getriebe dieſer Thoren
Mich ängſtlich menge, gleich als wär's mein Kind
Und ihr Geſchick, um das die Rotte würfelt.

Haman kommt aus dem Thore.[1]

Haman.

Luft! Luft! Das ging ans Leben. Aber dennoch,
Dennoch geſiegt. Das dank' ich dir, mein alter,

---

[1] Dieſe Stelle lautet im erſten Entwurfe:

Haman
(kommt aus dem Thore).
Ich muß ins Freie, muß die ſchwere Bruſt
Durch einen Atemzug erleichtern. Schwer?
Nicht fürder! Fortan leicht, gehoben, ſiegend
Ob meinen Feinden. Und das dank' ich dir,
Mein wackrer alter Kopf. Der König ſteckte
Sein Siegel ſelber mir an meine Hand.
(Seine ausgeſtreckte Rechte betrachtend.)
Man ſollte derlei glänzender verfert'gen,
Wer merkt's, der es nicht weiß? Doch ſoll man's wiſſen,
Wie eine Sonne ſoll's das Land durchſtrahlen,
Gewitter brüten allen, die nicht zittern.
Nun will ich heim zu Zares, meinem Weib,
Die meiner Klugheit Zaudern oft verſpottet.
Der langſam geht, geht raſch; denn er geht ſicher.
Hier ſitzt ein Mann. Das iſt der Pförtner nicht.
Und achtlos meiner, wie mir etwa ſcheint.
Wer ſeid Ihr, Freund?

Mardochai.
Ein Menſch.

Haman.
Das ſah ich etwa.

Mardochai.
Dergleichen ſieht man nicht. Man glaubt's und irrt.

Haman.
Was ſchafft Ihr hier?

Mardochai.
Ich leſe.

Vielwackrer Kopf. Der König ſteckte ſelber
Sein Siegel mir an dieſe meine Hand.
Das blitzt, das glänzt! Und all der Glanz iſt Macht.
Wer iſt noch, der vor mir nicht ſinkt in Staub?

Zwar dort iſt einer, der zur Zeit noch ſitzt.
Er ſah mich etwa nicht.
(Mit dem Fuße ſtark auftretend.)
Was fehlt dem Schuh? —
Er blickt noch immer vor ſich hin. Heda,
Mein Freund!

Mardochai
(aufblickend).
Was ſoll's?

Haman.
Was ſoll's? Meint Ihr da mich?

Mardochai.
Den meint' ich, der mich rief.

Haman.
Nun, der war ich.

Haman.
Was?

Mardochai.
Geſcheh'nes.

Haman.
Hier lieſt man nichts, als was ich erſt gebilligt.

Mardochai.
Das hier hat längſt ein Höherer gebilligt.

Haman.
Ein Höh'rer? Kennt Ihr mich?

Mardochai.
Ich hoffe, nein.

Haman
(ſeine Hand hinhaltend).
Des Königs Siegel hier.

Mardochai
(ſeine Rolle emporhaltend).
Hier Gottes Siegel.

Haman
(ſich von ihm entfernend).
Das ſcheint mir etwa einer von den Geiſtern,
Den ſtarken, die die Welt und uns verſchmähn.
Doch ſo ein Geiſt braucht doch wohl einen Körper ...

Mardochai.

Dann Euch.

Haman.

Ihr kennt mich nicht.

Mardochai.

Ich hoffe, nein.
Was ich bisher an diesem Ort gesehn,
War böser Wille, Arglist und Verrat.
Weh Euch, müßt' ich Euch zählen unter solche!

Haman.

Weh mir? Weh dir! Wer mir mißfällt,
Er ist verloren, wink' ich mit der Hand.

Mardochai.

Nun, Ihr gefallt mir nicht, seht, und ich lebe.
(Er liest weiter.)

Haman
(sich von ihm entfernend).

Das scheint mir etwa einer von den Geistern,
Den starken, die die Welt und uns verschmähn.
Wohl ein Braman', vielleicht ein Jude gar.
Doch so ein Geist braucht doch wohl einen Körper,
Den man, als Körper, fesseln, töten kann.
Der Pförtner nennt mir später seinen Namen,
Und ich, ich schreib' ihn hier
(hinters Ohr zeigend)
und treff' ihn einst.
Sprach er? — Er sitzt noch immer. — Hab es denn!
(Indem er, um fortzugehen, sich der linken Seite nähert, tritt ihm Hiram entgegen.

Haman.

Doch halt! der Schatten meines Glücks! Was wollt Ihr?

Hiram.

Da Euer Haus sich strenge mir verriegelt,
Und Euer Ohr auf neue Töne lauscht,
Muß ich, ein Bettler, Euch genübertreten,
Vom Himmel überwölbt, der hört und richtet.
(Mardochai erblickend.)
Doch sind wir nicht allein.

Haman.

Wer's immer hört,
Ich ſag' es laut, und jeder mag es wiſſen:
Des Königs Unterthan und Diener bin ich.
Solang die Fürſtin Vaſthi ſeine Gattin,
Drückt' ich auf ihren Fußtritt meinen Mund,
Doch ſeit der König ſchritt zu neuer Wahl —

Hiram.

Er ſchritt? nicht Ihr?

Haman.

Der Herr thut ſeinen Willen,
Wir ſind nur Schatten, er allein das Licht.
Seitdem — damit ich weiter mich erkläre —
Iſt Kön'gin Vaſthi mir ein fremdes Weſen,
Das ich nicht kenne, kannte, kennen werde,
Es ſei denn, daß der Herr ſie neu erhebt.
(Leiſe und ſchnell.)
Habt etwas Ihr Geheimes mir zu künden,
Sagt's meiner Frau, laßt's meine Gattin wiſſen.
(Wieder laut.)
Doch nun begebt Euch fort, ſonſt ſuch' ich Hilfe
Und rufe Beiſtand als ein Mann der Pflicht.

Hiram.

Ich ſcheide denn und kenn' Euch, denk' ich, ganz.
(Ab nach der linken Seite.)

Haman.

Ihr kennt mich, ſo? Viel Glück zu der Bekanntſchaft!
(Zu Mardochai.)
Ihr habt gehört? Wie aber heißt Ihr, Freund?

Mardochai.

Ich heiße Menſch und bin's. Doch wenn Ihr nahe,
Wohl nächſt dem König ſteht und ſeinem Ohr,
So wißt: es ſpinnt ſich lauernder Verrat;
Der Schwarze, der ein Diener Kön'gin Vaſthis,
Wie ich nun weiß, er wechſelt heimlich Briefe
Mit einem, der der Mundſchenk Eures Herrn
Und Theres heißt.

Haman
(ſich die Ohren verhaltend).

Ich höre nichts. Bin taub.
Doch Ihr ſeid blind; ſonſt würdet Ihr erkennen
(die Hand hinhaltend)
Das Zeichen hier, das Siegel meines Herrn.
So viel genug. Wir treffen uns noch weiter.
(Er geht.)

Mardochai.

Ich könnte lachen ob des Thoren Dünkel,
Läg' einem Steine gleich, nicht das Bewußtſein
Auf meiner Bruſt, daß ſich ein Schurkenſtück,
Wohl ein Verbrechen heimlich hier begibt,
Von dem ich weiß, und kann es nicht verhüten.

Der Pförtner kommt.

Pförtner.

Nun ſeid bedankt, nun könnt Ihr wieder gehn.

Mardochai.

Du ſcheinſt auf krummen Wegen, guter Mann.

Pförtner.

Auf krummen? Auf geraden jederzeit.
Vor einer Stunde etwa war ich's noch.
Mein Wahlſpruch aber jetzo heißt: Hadaſſa,
Die Eſther auch genannt wird, wie man ſagt.

Mardochai.

Wie kommt des Mädchens Name dir in Mund?

Pförtner.

Die eben iſt des Königs junge Braut.

Mardochai.

Mein Kind!

Pförtner.

Sein Kind!

Mardochai.

Das alſo war die Ahnung,

Die bei der Böſen Treiben mich befiel?
Ihr gilt der Anſchlag, ihr!
Mir aus dem Weg!
Denn einer Löwin gleich dring' ich durch Lanzen
Und Schwertesſpitzen bis zu ihr hindurch
Und ſchütze ſie, mein Kind, das man bedroht.

(Er geht in das Thor des Palaſtes.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Saal im königlichen Schloſſe. Auf der rechten Seite des Vorgrundes ein teppichbehangener Tiſch mit Stühlen.

Der König kommt mit Eſther durch die Mittelthüre, hinter ihr Hofleute, die im Hintergrunde bleiben.

König.

Sei ruhig, liebes Weib! Es iſt das Schickſal
Der Könige, daß, wie der weite Aether,
Sie einerſeits die Gipfel aller Größe
Und andrerſeits des Abgrunds düſtre Nacht
Umſpannen und durchdringen, Luſt und Weh.

Eſther.

Wär's irgend ſonſt ein unvermeidlich Schlimmes;
Doch daß um meinet-, meinetwillen dir
Ein Unheil droht; nein, ich ertrag' es nicht!

König.

So glaubſt du alſo: mir um deinetwillen?
Ich fürchte faſt, daß, weil du mir gehörſt,
Dein Daſein man bedroht, und irre nicht.
Denk' ich den Ort, von wo der Anſchlag kam,
Die Menſchen, die als Werkzeug man erſehn,
Find' ich, daß — abgerechnet jene Scheu,
Mit der die Majeſtät den Schlichtſten, Letzten
In unſichtbaren Banden hält und bindet —
Kein Vorteil leuchtet der verruchten Schar
Aus ihres Königs, meinem Untergang,
Indes der deine ihrer Hoffnung ſchmeichelt.
(Zu einem aus dem Gefolge.)
Wo iſt der Mann, der jenen Zettel gab?

Der Angerufene
(vortretend).

Er kam, begehrte Einlaß bei der Königin,

Und als man, wie natürlich, es verweigert,
Schrieb er die Zeilen, die ich eben gab,
Und ging und ward ſeitdem nicht mehr geſehn.
(Er zieht ſich zurück.)

König.

Vielleicht war's jener Ohrenbläſer einer,
Vor allen mir verhaßt in jeder Zeit,
Die ihren eignen Haß, die eigne Rachſucht
Verkleiden ins Gewand der Dienſtbefliſſenheit.
Angeber nennt man ſie und teilt die Schmach
Gleich zwiſchen den, der ſpricht, und den, der horcht.
Vielleicht ein ſolch verworfenes Inſekt —

Eſther
(ſchnell).

Das nicht.

König.

So kennſt du ihn?

Eſther.

Ich — kenn' ihn nicht.

König.

Wo aber ſind die Zeilen, die er ſchrieb?

Eſther
(im Gürtel ſuchend).

Ich weiß nicht — wenn nicht etwa gar verloren.

König.

Das wäre ſchlimm. Die Namen ſind das Wicht'ge,
Und keine Ueberweiſung, wo kein Zeuge.

Eſther
(einen Zettel aus dem Buſen ziehend).

Hier ſind ſie, Herr.

König.

Nun um ſo beſſer. Gib.
(Er lieſt.)
„Die Kön'gin Vaſthi ſpinnt geheimen Anſchlag
„Mit einem Theres, der des Königs Mundſchenk,
„Drum ſei gewarnt."
Und unten: „Mardochai".

Esther.

Als Hintergrund aller Intriguen am Hofe die verstoßene Königin Vasthi, die aber selbst nie erscheint.

Dem Aman werden gleich von vornherein Anträge von ihrer Seite gemacht, die er aber halb mürrisch zurückweist, wie einer, der nicht hören will, gleichsam weil er seiner nicht sicher ist, wenn er einmal gehört hat. Erst im fünften Akt, nach seiner äußersten Demütigung durch Mardochäus, läßt er die Anträge gleichsam über sich ergehen, indem er nur: Ja, ja! Gut, gut! darauf erwidert.

Daß Mardochäus das Haupt nicht vor ihm beugt, liegt wie eine Krankheit auf ihm. Diese Geringschätzung, indes alles vor ihm auf den Knieen liegt, läßt ihn nicht essen, nicht ruhn. Eitelkeit sein Grundzug.

Haman,	Mardochäus,
Eitelkeit;	Stolz.

V. Die Ursache des Mahls ist, daß sie den König bitten will, sie nicht von seiner Seite zu vertreiben. — Und wer will das? — Du und Haman. — Ich? — Da du das Volk der Juden auf Hamans Rat zu vertreiben beschlossen hast. —

II. Mardochäus sitzt vor dem Thore; der Pförtner will ihn wegschaffen, er bleibt. Da kommt der Schwarze der Königin Vasthi und gibt dem Pförtner den Brief. Letzterer fürchtet, die beiden Kämmerer möchten nicht mehr kommen, und geht, den Brief ihnen zu übergeben. Er bittet unterdessen Mardochai, seine Stelle einzunehmen, und stellt seinen Pförtnerstab an dessen Stelle. Kaum ist er fort, so kommen die beiden Kämmerer und fragen Mardochai, der ihnen ein Pförtner zu sein scheint, nach dem Brief, den der Schwarze gebracht. Als in der Folge der Verschnittene Haman anspricht, und dieser ihn von sich

weiſt und als einen Abgeſandten der Königin Vaſthi bezeichnet, wird Mardochai erſt aufmerkſam auf den Brief, den er für die beiden Kämmerer hinterlaſſen, die bald darauf mit dem Pförtner kommen und den Brief in der Hand halten. Mardochai beargwohnt ſie daher der Verräterei und gibt Eſther Nachricht davon.

I. Akt. Der König hat das Vertrauen in Menſchen verloren . . .

Grillparzers Dramen

In ſechs Bänden

Mit Einleitung und Nachworten von Heinrich Laube

Herausgegeben

von

Auguſt Sauer

Sechſter Band

Inhalt: Ein Bruderzwiſt in Habsburg. —
Die Jüdin von Toledo.

Stuttgart

J. G. Cotta'ſche Buchhandlung Nachfolger
G. m. b. H.

Alle Rechte vorbehalten

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart

Inhalt

Seite

Ein Bruderzwiſt in Habsburg. Trauerſpiel in fünf Aufzügen 5

Die Jüdin von Toledo. Hiſtoriſches Trauerſpiel in fünf Aufzügen 133

Die zweite Scene des erſten Aufzuges in älterer Faſſung 216

Plan zur Jüdin von Toledo 220

Ein Bruderzwiſt in Habsburg.

Trauerſpiel in fünf Aufzügen.

Perſonen.

Rudolf II., römiſch-deutſcher Kaiſer.
Matthias, Max, } ſeine Brüder.
Ferdinand, Leopold, } ſeine Neffen.
Don Cäſar, des Kaiſers natürlicher Sohn.
Melchior Kleſel.
Herzog Julius von Braunſchweig.
Matthes Thurn.
Graf Schlick.
Ein Wortführer der böhmiſchen Stände.
Seyfried Breuner.
Oberſt Wallenſtein.
Wolf Rumpf, des Kaiſers Kämmerer.
Oberſt Ramee.
Ein Hauptmann.
Feldmarſchall Rußworm.
Prokop, ein Bürger von Prag.
Lucretia, ſeine Tochter.
Ein Fahnenführer.
Mehrere Soldaten, Bürger und Diener.

Erſter Aufzug.

Auf dem Kleinſeiter Ring zu Prag.

Feldmarſchall Rußworm, ohne Waffen, von der Stadtwache geführt, an deren Spitze eine Gerichtsperſon. Rechts im Vorgrunde Don Cäſar mit Begleitern. — Früher Morgen.

Gerichtsperſon.

Im Namen kaiſerlicher Majeſtät
Ruf' ich Euch zu: Laßt ab!

Don Cäſar.

Ich nicht, fürwahr!
Ihr gebet den Gefangnen denn heraus,
Den man zurückhält ohne Fug und Recht.

Gerichtsperſon.

Nach Recht und Urteil, wie's der Richter ſprach.

Don Cäſar.

So war das Urteil falſch, der Richter toll.
Der Mann hat einen anderen erſchlagen,
Weil jener ihn erſchlug, kam er zuvor nicht.

Gerichtsperſon.

Der Richter kam zuvor, hätt' er's geklagt.

Don Cäſar.

Ha, feiger Schutzwehr, die von Feigen ſtammt;
Wer hat ein Schwert und bettelt erſt um Schutz?
Dann: wenn Belgioſo fiel von ſeiner Hand,
Geſchah's auf mein Geheiß.

Rußworm.

Mit Gunſt, Don Cäſar.
Ich war Euch ſtets mit Neigung zugethan,

Als einem wackern Herrn von raſchen Gaben,
Wohl auch erkennend und mich gerne fügend
Dem, was in Euch von höherm Stamm und Urſprung;
Doch hat Feldmarſchall Rußworm ſeiner Tage
Befehl gegeben andern oft und viel,
Empfangen nie, als nur vom Heeresfürſten.
Ob falſche Nachricht, Ohrenbläſer Tücke
Mich trieb zur That, die nun mich ſelbſt verdammt,
Ob meine Dienſt' in mancher Türkenſchlacht
Rückſicht verdienen, Mildrung und Gehör,
Das mag der Richter prüfen und erwägen;
Allein, daß Belgiojoſo Euch im Weg,
Euch Nebenbuhler war in Euerm Werben,
Hat ſeinen Tod ſo wenig ihm gebracht,
Als, war er's nicht, es ihn vom Tod errettet.

Don Cäſar.

Nun denn, ſo faßt mich auch und führt mich mit!
Denn wahrlich, hätt' ihn dieſer nicht getötet,
Belgioſo fiel durch mich, ich hatt's gelobt.

Gerichtsperſon.

Wir richten ob der That, den Willen Gott.

Don Cäſar.

Ich aber duld' es nicht! Mit dieſem Schwert
Entreiß' ich Euch die Beute, die Euch lockt.
Setzt an! Auf ſie! Macht den Gefangnen frei!

Gerichtsperſon.

Zu Hilfe der Gerechtigkeit!

Bürger kommen aus ihren Häuſern.

Rußworm.

Laßt ab!
Ihr ſeid zu ſchwach und bringt die Stadt in Aufruhr.
Steht meinen Feinden offen, nun wie vor,
Des ſonſt ſo güt'gen, meines Kaiſers Ohr,
So rettet mich kein Gott! Laßt ab, laßt ab!
Zu beten ſcheint jetzt nöt'ger, als zu fechten.
Wo iſt der Minorit?

Don Cäſar.

Und ich ſoll's anſehn,
Es anſehn, ich, mit meinen eignen Augen?

Lucretia kommt mit ihrem Vater aus einem Hauſe rechts im Vorgrunde.

Don Cäſar.

Ha, Heuchlerin, ſo kommſt du, dich zu weiden
Am Unheil, das durch dich, um deinetwillen da?
Sieh, dieſer iſt's, der deinen Buhlen ſchlug,
— Er that's, nicht ich, doch freut mich, was er that —
Ein Ende ſetzte jenem nächt'gen Flüſtern,
Den Ständchen, dem Gekos, drob Aergernis
Den Nachbarn kam, beſorgt um ſcheue Töchter;
Er that's, und ſtatt dafür ihn zu belohnen,
Schleppt man ihn vor den Richter und verdammt ihn.

Prokop
(zur Gerichtsperſon).

Iſt es geſtattet, Herr, auf offner Straße
Ehrbare Mädchen zu beſchimpfen alſo?

Don Cäſar.

Ehrbare Mädchen? Ha, ſie täuſcht dich, Alter,
So wie ſie mich getäuſcht und alle, alle Welt!
Wohin nur geht ihr? Ja, zur Kirche wohl!
Da weift ſie ab die volle Sündenſpule,
Um neue drauf zu winden, ſtill bemüht.
Warum gehſt du in Schwarz? Dir ſtarb kein Blutsfreund.
Regiſter führ' ich über alles Unheil,
Das dich bedroht und das dich ſchon betraf.
Kein Blutsfreund ſtarb dir. Warum denn in Schwarz?
Klagſt du ob dem, den dieſer Mann erſchlug?
Sprich ja, und dieſes Schwert — O Nacht und Greuel!
Warum in Schwarz?

Prokop.

Komm, laß uns gehn, mein Kind!

Don Cäſar.

Geh nicht, und du! — Bleib noch! — Lucretia!
(Prokop mit ſeiner Tochter ab.)
Ich will ihr nach! — Und doch! — Rußworm, verzeih,
Mich übermannte, blendete der Zorn.
Doch ſoll darob nicht deine Sache leiden.
Zum Kaiſer geh' ich, fordre deine Freiheit,
Und weigert er's — glaub nur, er wird es nicht! —
So werf' ich vor ihm ab die Gnaden alle,
Die Laſten, die mir ſeine Laune ſchuf,

Gönn' andern das Bemühn, ihm zu gefallen,
Und ſuch' in Ungarn Türkenſäbel auf.
Leb wohl! Ihr andern aber merkt euch dieſes Wort:
Wird ihm ein Haar gekrümmt, eh neue Botſchaft,
Des Kaiſers eigener Befehl es heiſcht,
Zahlt euer Kopf für jede raſche Regung.
(Im Vorübergehen vor Lucretias Hauſe.)
Haus, ſei verdammt, du Hölle mir von je!
(Ab.)
(Rußworm wird nach der andern Seite abgeführt.)

Verwandlung.

Saal im kaiſerlichen Schloſſe zu Prag.

Durch die Mittelthüre treten Hofleute auf, die ſich im Hintergrunde zerſtreuen. Ein Kämmerer kommt durch den Haupteingang, hinter ihm Kleſel und Erzherzog Matthias.

Kleſel.

Ich bitt' Euch, Herr!

Kämmerer.

Fürwahr, es kann nicht ſein.

Kleſel.

Ein Augenblick Gehör.

Kämmerer.

Sie ſind beſchäftigt.

Kleſel.

Des Kaiſers Bruder ſelbſt.

Kämmerer.

Wenn auch, wenn auch!
Doch will ich wohl verſuchen, ob's gelingt.
(Ab in eine Seitenthüre rechts.)

Matthias.

So viel denn braucht's, den Kaiſer nur zu ſehn!

Kleſel.

Den Kaiſer? Herr, glaubt Ihr, wir ſind ſoweit?
Bei Wolfen Rumpf, geheimem Kämmerer,
Sucht Ihr nun Audienz.

Matthias.

Du heil'ger Gott!
Und das im ſelben Schloß, denſelben Zimmern,
Wo ich an unſers Vaters Hand einherging,
Mit meinem Bruder, — der geliebtre Sohn.

Kleſel.

Je, der geliebtre Sohn! Da liegt es eben!
Hätt' Euer Vater minder Euch geliebt,
Was gilt es? Euer Bruder liebt' Euch wärmer.

Matthias.

Entehrt, verſtoßen!

Kleſel.

Hart, ich geb' es zu.
Doch war der Schritt bedenklich wohl genug,
Der Euch zuletzt gebracht aus allen Hulden.
Reiſt ab von Wien ins ferne Niederland,
Stellt an die Spitze der Rebellen Euch,
Entzweit die Höfe von Madrid und Wien;
Und, was das Schlimmſte, kehrt denn endlich heim
Und habt nichts effektuiert.

Matthias.

Ich ward getäuſcht,
Oranien betrog mich um den Sieg.
Doch war der Plan, geſteht es, göttlich ſchön:
Hineinzugreifen in den milden Aufruhr
Und aus den Trümmern, ſchwimmend rechts und links,
Sich einen Thron erbaun, ſein eigner Schöpfer,
Niemand darum verpflichtet als ſich ſelbſt.

Kleſel.

Ich ſeh' es kommen. Weht der Wind von daher?
Hab, was du haſt, woher du's haſt, gilt gleich,
Gekauft, ererbt, — nur nicht geſtohlen, Herr.
Zwar Politik nennt ſo was acquiriert
Und find't ſich wohl dabei.

Matthias.

Mit mir iſt's aus.
Ich will den Kaiſer unterthänig bitten,
Mir zu verleihn die Stadt und Herrſchaft Steyr,

Dort will ich leben, und dafür entſagen
All meinem Erbrecht, aller Succeſſion,
Die mir gebührt auf öſterreich'ſche Lande.
Der Anfallstag, er fände mich im Grab.

Kleſel.

Nun allzuwenig, wie nur erſt zuviel.
So treibt ihr euch denn ſtets im Aeußerſten,
O Maximilians unweiſe Söhne!
(Nachdem er ſich umgeſehen, leiſe:)
Eu'r Spiel ſteht gut, Ihr habt die Trümpfe, Herr!
Harrt aus! Harrt aus! Und nur nichts von Entſagung,
Von Schäferglück! Begehrt mir ein Kommando
In Ungarn! Ein Kommando, ſag' ich, Herr!
Was ſoll Euch Steyr? Der Wagebalken ſteht,
Und kurze Friſt, ſo ſchnellt ein Quentchen mehr
In Eurer Schale dieſe in die Höh!
Auf Euch ruht Habsburgs Heil, das Heil der Kirche,
Ruht unſer aller Heil.

Matthias.

Mit mir iſt's aus!

Kleſel.

Ich ſeh', es iſt, und ſo geb' ich Euch auf.
Hier kommt Herr Rumpf, führt ſelber Eure Sache.
(Er tritt zurück.)

Wolf Rumpf kommt aus der zweiten Seitenthüre rechts, Schriften unter dem Arme, gebückten Ganges, der Kämmerer hinter ihm.
Der Kämmerer zeigt mit der Hand auf Erzherzog Matthias. Rumpf geht, ohne darauf zu achten, der Mittelthüre zu. Nachdem er ſie faſt erreicht hat, tritt ihm Kleſel in den Weg.

Kleſel.

Eu'r Strengen! Darf Erzherzogliche Durchlaucht
Gehör beim Kaiſer hoffen?

Rumpf.

Kann nicht ſein.

Kleſel
(auf Matthias zeigend, der im Vorgrunde ſteht).

Dort ſind Sie ſelbſt.

Rumpf.

Je, Diener, Diener! — Geht nicht.

Des Kaiſers Majeſtät ſind unwohl. — Acta,
Negotia.

Kleſel.

Nur wenige Minuten.
(Leiſe zu Matthias.)
Drängt ihn! drängt ihn!

Matthias.

Herr Rumpf, gebt mir die Hand!

Rumpf.

Je, meritier's nicht. Aber kann nicht ſein.
Nicht wohl geruht; empfinden ſich turbiert
Mit mal di testa. Wage meinen Dienſt,
So ich es permittier'.

Kleſel.

Ihr ſcherzt, Herr Rumpf.
Wer kennt nicht Eure Macht an dieſem Hof.

Rumpf.

So ſcheint's, ſo ſcheint's. Doch ſind der Herr gar ſtreng.
Je näher ihm, ſo näher ſeinem Zorn.
Noch geſtern abend, waren hoch ergrimmt,
Sei'n kein Philipp der Dritte, ſchrieen Sie,
Diktieren ſich zu laſſen von Privaden.
Mußt' meinen Abzug nehmen eilig durch die Thür.
Es darf nicht ſein. Ich kann nicht, kann nicht, nein!
(Er entfernt ſich von ihnen.)

Don Cäſar ſtürmt zur Thüre herein.

Don Cäſar.

Wo iſt der Kaiſer? Nun, Perückenmann,
Iſt er zu ſprechen?

Rumpf.

Huldreichſt guten Morgen,
Señor Don Cäſar. Gott erhalt' Eu'r Gnaden.

Don Cäſar.

Wie geht's dem Kaiſer?

Rumpf.

Gut. Verwunderlich.
Der Herr verjüngen ſich mit jedem Tage,

Sehn wie ein Dreißiger. Sagt' ich doch heut nur:
Daß Sie ſo ſelten öffentlich ſich zeigten,
Die Weiber ſein's, die drob am meiſten klagten.
Da lachten Seine Majeſtät.

Don Cäſar.

Ich glaub's wohl.
War ich dabei, ich hätte auch gelacht.
Ein Dreißiger! mit ſolchem Bauch und Beinen.
Wie nun, kann ich ihn ſprechen?

Rumpf.

Allerdings.
Ein Weilchen nur hochgnädige Geduld.
Des Kaiſers Majeſtät ſind —

(Er ſpricht ihm ins Ohr, auf Matthias zeigend.)

Don Cäſar.

Gut denn, gut.
Wem iſt das Pferd, das man im Hofe führt?

Rumpf.

Ach, Euer, wenn Ihr wollt. Der Kaiſer hat es heute
Beſehen und gekauft.

Don Cäſar.

Ich will's beſteigen.

(Ab.)

Matthias.

Wer iſt der junge Mann?

Kleſel.

So wißt Ihr nicht?
Ein Findelkind, im Schloſſe hier gefunden.
Der Kaiſer liebt ihn ſehr. Begreift Ihr nun?

Matthias.

Don Cäſar?

Kleſel.

Wohl, er ſelbſt. — Nun, noch einmal,
Begehrt in Ungarn ein Kommando.

Matthias.

Wozu?

Kleſel.

Ihr ſollt noch hören. Doch verlangt es!

Ein Kämmerer tritt ein.

Kämmerer.

Erzherzog Ferdinand aus Steiermark
Sind angekommen, bitten um Gehör.

Rumpf.

Du liebe Zeit! Ihr Gnaden ſind willkommen.

(Kämmerer ab.)

Kleſel.

Seht Ihr? Da kommt der künft'ge Kaiſer an,
Der Erb' von Oeſterreich, wenn Ihr nicht vorſeht.

Matthias.

Ich will in Ungarn ein Kommando ſuchen.
Dann — hab' ich dich verſtanden? — Kleſel, dann,
Die Macht in Händen —

Kleſel.

Nur gemach, gemach!
Ihr habt die Macht noch nicht.

Matthias.

Und ich ſoll betteln?

Kleſel.

Um Gottes willen, Ihr verderbt noch alles.

(Ein Kämmerer öffnet die Seitenthüre rechts.)

Rumpf.

Der Kaiſer kommt. Ich bitt' Eu'r Durchlaucht, freundlichſt
Abſeit zu treten, bis ich angefragt.

Matthias.

Ich muß den Kaiſer ſprechen und ich bleibe.

Rumpf.

Bedenkt!

Matthias.

Ich hab's geſagt.

Rumpf.

Nun denn, mit Gott!
Stellt Euch dorthin. Der Kaiſer geht vorüber,

Wenn er zur Meſſe ſich verfügt. Vielleicht
Will Euch das Glück, daß er Euch ſieht und anſpricht.
Er kommt.

Kleſel.

Verfärbt Ihr Euch? Nur Mut, nur Mut!
Der Augenblick gibt alles oder nimmt es.

(Alles ſteht in ehrfurchtsvoller Erwartung. Erzherzog Matthias zieht ſich bis hinter die Seitenthüre links zurück. Kleſel in ſeiner Nähe.)

Zwei Trabanten treten aus der Seitenthüre rechts und ſtellen ſich daneben auf; dann einige Pagen, zuletzt der Kaiſer, auf einen Krückenſtab geſtützt. Zwei Männer, Gemälde haltend, knieen auf ſeinem Wege. Er bleibt vor dem erſten ſtehen, betrachtet es, zeigt dann mit dem Stocke danach hin und bezeichnet an ſeinem eigenen linken Arme die Stelle, wo das Bild ihm verzeichnet ſcheint. Er ſchüttelt den Kopf, das Bild wird weggebracht. Er ſteht vor dem zweiten und gibt Zeichen der Billigung. Endlich nickt er Rumpfen zu, daß dieſes zu behalten ſei. Zugleich hebt er drei Finger der rechten Hand empor.

Rumpf.

Zweitauſend?

Rudolf
(heftig und ſtark).

Drei.

(Er tritt zum Tiſche, auf dem mehrere Bücher liegen. Er ergreift eines derſelben.)

Rumpf.

Aus Spanien.

Rudolf
(heiter).

Lope de Vega!

Rumpf.

Depeſchen auch von Eurer Majeſtät
Geſandten an dem Hofe zu Madrid.

(Rudolf ſchiebt die auf dem Tiſche liegenden Briefſchaften verächtlich zurück. Er ſetzt ſich und lieſt, das aufgeſchlagene Buch in der Hand.)

Erzherzog Ferdinand ſind angelangt.

(Rudolf ſieht, aufhorchend, einen Augenblick vom Buche weg und lieſt dann weiter.)

Don Cäſar waren hier.

(Rudolf, obige Bewegung.)

Sie kommen wieder.

Kleſel
(zu Matthias).

Nehmt Euch nur Mut! Ihr zittert, weiß es Gott.

(Der Kaiſer lacht unterm Leſen laut auf.)

Die Zeit iſt günſtig. Seine Majeſtät
Scheint frohgelaunt. Verſucht's!

Rudolf
(im Leſen).

Divino autor,
Fenix de España.

(Matthias nähert ſich ihm.)

Matthias.

Gnäd'ger Herr und Kaiſer,
Ich hab's gewagt, aus meinem Bann zu Linz —

Rudolf
(vom Buche aufblickend).

Sortija del olvido — Ei, ei, ei!
„Ring des Vergeſſens" — Ja, wer den beſäße!

Matthias.

Ob Ihr vergönnt —

(er läßt ſich auf ein Knie nieder)

Bereit, mein Herr und Kaiſer,
Die Rechte alle, die mein Eigentum,
Und die man mir beneidet, aufzugeben,
Mein Erbrecht auf die öſterreich'ſchen Lande,
Die Hoffnung, einſt zu folgen auf dem Thron,
Für einen Ort, um ruhig drauf zu ſterben.

(Er legt die Hand auf die Armlehne von des Kaiſers Stuhl.)

Rudolf

Wer da? — Rumpf! Will allein ſein! — Rumpf, allein!
Allein.

Matthias.

Mein Kaiſer und mein Herr!

Rudolf
(den Stock gegen Rumpf erhoben).

Allein!

Rumpf.

Ich ſagt' es ja, doch Seine Durchlaucht drängten.

Rudolf
(mit ſteigender Heftigkeit).

Allein!

Rumpf
(zu Matthias).

Entfernt Euch, gnäd'ger Herr!

Kleſel.

Kommt, kommt!
Verloren geht ſonſt alles.

Matthias.

Gott!

Rudolf
(vor ſich hin).

Allein.

Matthias.

Führt mich ins Grab, da wird mir doch wohl Ruh.
(Ab, von Kleſel geführt.)

Rudolf
(dumpf).

Allein!

Rumpf.

Was nun beginnen? Gott!
(Er hebt das Buch auf, das der Kaiſer weggeworfen hat, und reicht es ihm.)
Das Buch!
(Rudolf weiſt es zurück.)
Berichte ſind aus Ungarn eingelangt:
Raab iſt entſetzt, und Papa wird belagert.
Die Malkontenten ſollen willens ſein —
(lebhafter)
Ein Kaufmann aus Florenz hat ſich gemeldet.
Geſchnittne Steine führt er aller Art
Von hohem Werte.

Rudolf.

Sehn!

Rumpf.

Allein die Preiſe
Sei'n unerſchwinglich.

Rudolf.

Albern.

Rumpf.

Soll ich alſo? — Gut.
Der ſpaniſche Orator Balthaſar
Zuñiga wünſcht Gehör.
(Der Kaiſer ſchüttelt den Kopf.)
Beliebt's Euch etwa,
Nunmehro die Berichte —?
(Der Kaiſer ſtößt unwillig mit dem Stocke auf den Boden.)
Guter Gott!

Don Cäſar kommt.

Rumpf.

Ihr kommt zur rechten Zeit. Verſucht, ob etwa —

Don Cäſar.

Ich küſſ' Eu'r Majeſtät die hohen Hände.

(Der Kaiſer mißt ihn mit zornigem Blicke.)

Ihr ſcheint nicht gut gelaunt, doch muß ich ſprechen.
Es gilt ein Leben, gilt wohl mehr als dies.
Es hat ein Kriegsgericht, ob eines Totſchlags,
Verübt im herben Fall der Selbſtverteid'gung,
Zum Henkersſchwert verurteilt Hermann Rußworm,
Den treu'ſten Diener Eurer Majeſtät,
Den Helden in der Türken heißen Schlachten.
Ich bitt' Euch nun, das Urteil aufzuheben,
Das Unſinn iſt, Verrücktheit, Gotteslästrung,
Euch zu erhalten ein ſo teures Leben,
Mir einen Freund, den ich nicht laſſen kann,
Und retten muß, gält' es das Aeußerſte.

(Rudolf ſieht Wolfen Rumpf fragend an.)

Rumpf.

Es iſt von wegen Hermann Rußworm,
Der, halb gereizt, und halb aus leid'gem Zufall,
Den Oberſten erſchlug.

(Der Kaiſer wirft, wie ſuchend, die auf dem Tiſche liegenden Papiere untereinander.)

Vielleicht das Urteil?
Es lag zur Unterſchrift in Dero Kabinett.
Soll ich vielleicht —? Ich gehe, es zu holen.

(Ab durch die Thüre rechts.)

Don Cäſar.

Ich dank' Eu'r Majeſtät denn nur im voraus
Für die Begnadigung des wackern Mannes,
Der Alles iſt, was dieſes Wort beſagt,
Indes ſein Feind ein Weiber-, Pfaffendiener,
Ein Heuchler und ein Schurk! Und wenn der Rußworm
In Zornesglut ſich allzuweit vergaß,
So denkt: derſelbe Zorn, der hier den Gegner ſchlug,
Gewann Euch auch in Ungarn zwanzig Schlachten.

(Rumpf kommt mit einem geſiegelten Paket zurück.)

Rumpf.

Das Urteil.

(Er reicht die Schrift dem Kaiſer, der ſie zurückweiſt.)

Guter Gott! — Beliebt vielleicht
Eu'r Majeſtät, hochgnädig zu beſtimmen,
Was Dero Abſicht mit ſo wicht'ger Schrift?

(Der Kaiſer nimmt das Paket, lieſt hohnlachend die Aufſchrift und gibt es zurück.)

Ich weiß recht wohl: die äußre Fert'gung lautet:
An Rat und Schöffen Eurer Altſtadt Prag.
Doch, wenn das Urteil wirklich unterſchrieben,
Wie ich vermuten ſollte —

(Der Kaiſer ſtößt unwillig mit dem Stocke auf den Boden.)

Don Cäſar.

Gnäd'ger Herr!
Ich muß Euch bitten, für zwei Augenblicke
Die feindlich düſtre Laune aufzugeben,
Die ſich in dieſem Schweigen wohlgefällt.
Bedenkt: kommt dieſes Urteil, ſo gefertigt
Und unterſchrieben, auf das Prager Schloß,
So ſtirbt mein Freund.

Rudolf.

Er ſtirbt! — Und du mit ihm,
Wagſt ferner du's, ein Wort für ihn zu ſprechen. —
Entarteter! ich kenne deine Wege.
Du ſchwärmſt zu Nacht mit ausgelaßnen Leuten,
Stellſt nach den Kindern ehrbar ſtiller Bürger,
Hältſt dich zu Meutern, Lutheranern.

Don Cäſar.

Meuter
Hab' ich mit meiner Freundſchaft nie beehrt.
Und was den Glauben, Herr, betrifft, da richtet
Nur Gott.

Rudolf.

Ja, Gott und du. Ihr beide, nicht wahr?
Glaub du an das, was deine Lehrer glaubten,
Die Weiſeren, die Beſſern laß entſcheiden,
Dann kommt's wohl noch an dich. — Der Rußworm ſtirbt!
Und dank es Gott und einem Reſt von Neigung,
Daß ich die Helfer, ſie, die darum wußten,
Die lobten, billigten den feigen Mord,
An Belgiojoſo freventlich vollbracht,
Nicht ebnermaßen ſuche mit dem Schwert. —

Das Mädchen, dem du nachſtellſt, wüſten Sinns,
Laß frei!

Don Cäſar.

Nein, Herr, denn ſie betrog mich.

Rudolf.

Meinſt du?
Cäſar, ſo lang die ew'gen Sterne kreiſen,
Betrügt der Mann das Weib.

Don Cäſar.

Zum mindſten war's ſo
Mit einer Frau, die mir gar nah verwandt.

Rudolf.

Die dir verwandt? So kennſt du deine Herkunft?
Und kennſt du den, der dir das Leben gab?
Sag ja! Sag ja! und ewiges Gefängnis,
Entfernt vom Strahl des gottgegebnen Lichts —
So haben in den Sternen ſie's geleſen:
Je näher mir, mir um ſo grimmrer Feind.
Und alſo ſteht er da, hohnlachend, trotzend,
Wie einſt der Teufel vor des Menſchen Sohn.
Fort dieſes Lachen, fort! — Gib deine Waffen!
Nehmt ihn gefangen! — Wie, ihr zögert? weilt?
So will ich ſelbſt mit meiner eignen Hand —
(Zu einem Trabanten, der zu äußerſt rechts ſteht.)
Leih deine Partiſan mir, alter Freund!
Daß ich —
(Indem er den Stock fahren läßt, um nach der Partiſan zu greifen, wankt er und iſt im Begriff zu fallen. Die Umſtehenden eilen herzu, ihn zu unterſtützen.)
Legt ihr die Hand an mich? Rebellen ihr!
Yo soy el emperador! Der Kaiſer ich!
Bin ich verkauft im Innern meiner Burg,
Und iſt kein Schirmer, iſt kein Helfer nah?

Erzherzog Ferdinand erſcheint in der Thüre.

Ferdinand.

Viel Glück ins Haus! — Wie, Eure Majeſtät?
Was iſt? Was war? Wer ſagt's?

Don Cäſar

(zu Rumpf, der ihn zu begütigen ſtrebt).

Mich kümmert's wenig,
Ob tauſend Teufel mir entgegengrinſen!

Ferdinand
(zu Don Cäſar, die Hand leicht ans Schwert gelegt).

Geht, junger Menſch! Ihr lernt ſonſt einſehn,
Daß uns der Böſe nah, wenn man ihn ruft.
Fort ihr! und ihr!

(Die Anweſenden ziehen ſich gegen den Hintergrund. Don Cäſar in ihrer Mitte, von Rumpf geleitet. Alle ab.)

Ferdinand
(zum Kaiſer tretend).

Mein kaiſerlicher Herr!

Rudolf.

Wer ſeid Ihr? Wer? Und wie erkühnt Ihr Euch?

Ferdinand.

Eu'r Neffe bin ich, Herr, und Euer Knecht,
Fernand von Gräz, zu jedem Dienſt bereit.

Rudolf
(ſich vor der Berührung zurückziehend).

Es bien! es bien! All gut! Seid uns willkommen!

Ferdinand.

Wollt Ihr nicht ſitzen, Herr? Ich ſeh's, der Zorn,
Er zehrt mit Macht an Euerm edlen Sein.

(Er leitet den Kaiſer zum Lehnſtuhle.)

Rudolf
(ſitzend).

Seht Ihr, ſo halten wir's in unſerm Schloß. —
So bringt die Zeit, die wildverworrne, neue,
Durch hundert Wachen bis zu uns heran,
Und zwingt zu ſchauen uns ihr greulich Antlitz. —
Die Zeit, die Zeit! Denn jener junge Mann,
Wie ſehr er tobt, er iſt doch nur ihr Schüler,
Er übt nur, was die Meiſterin gelehrt. —
Schaut rings um Euch in aller Herren Land,
Wo iſt noch Achtung für der Väter Sitte,
Für edles Wiſſen und für hohe Kunſt?
Sind ſie vom alten Tempel ihres Gottes
Nicht ausgezogen auf den Berg von Dan,
Und haben dort ein Kalb ſich aufgerichtet,
Vor dem ſie knieen, ihrer Hände Werk?
Es heißt: den Glauben reinigen. Daß Gott!

Der Glaube reint ſich ſelbſt im reinen Herzen.
Nein, Eigendünkel war es, Eigenſucht,
Die nichts erkennt, was nicht ihr eignes Werk.
Deshalb nun tadl' ich jenen Jüngling, ſtraf' ihn,
Und fährt er fort, erreicht ihn bald ſein Ziel,
Allein erkenn' auch, was ihn ſo entſtellt.

Deucht mir's doch manchmal grimmiges Vergnügen,
Mit ihm zu ringen, in des Argen Bruſt
Die Keime aufzuſuchen der Verkehrtheit,
Die ihm geliehn ſo wildverworrne Welt.
Die Zeit kann ich nicht bänd'gen, aber ihn,
Ihn will ich bänd'gen, hilft der gnäd'ge Gott.

Ferdinand.

Ihr werdet's, Herr, und bändigtet die Zeit,
Wär' Euch der Wille dort ſo feſt als hier.

Rudolf.

Mein Ohm, der fünfte Karl, hat's nicht gekonnt,
Sankt Juſt ſah ihn als büßenden Kartäuſer.
Ich bin ein ſchwacher, unbegabter Mann,
Ich kann es auch nicht.

Ferdinand.

O des argen Mißtrauns
In Euer edles Selbſt und ſeine Gaben!
Wollt erſt nur, wollt! Und Gottes Beiſtand wird
Wie ein erhört Gebet auf Euch ſich ſenken.
Die Zeit bedarf des Arztes, und Ihr ſeid's.

Rudolf.

Ein wackrer Arzt, der ſelber Heilung braucht!
Und dann: allein!

Ferdinand.

So wärt Ihr, Herr, allein?
Verzeiht dem Schüler, der den Meiſter meiſtert.
Um Euch ſchart ſich die Hälfte einer Welt,
Die treu noch ihrem Gott und ſeinem Abbild:
Dem Fürſten auf dem angeſtammten Thron.
Für Euch iſt Spanien, der Papſt, iſt Welſchland,
Des eignen Erblands ungebrochne Kraft,
Noch nicht verführt von falſchen Glaubenslehren.
Zählt Eure Schar, und zehnfach, hundertfach

Wiegt ſie die Gegner auf, die, ſchwach an Zahl,
Nur ſcheinbar ſich durch Regſamkeit verdoppeln.

Rudolf.

Der Arme viel, wo aber bleibt das Haupt?

Ferdinand.

Ihr ſelbſt, dem niemand gleich an Sinn und Wiſſen.
Dann noch die edlen Fürſten Eures Hauſes,
Die Gott als Helfer ſelbſt Euch anerſchuf.

Rudolf.

Sprecht Ihr von Euch?

Ferdinand.

So werde nie mir Heil,
Als je mein Sinn ein andres Trachten kannte,
Als Oeſtreichs Wohl und Jeſu Chriſti Ruhm.
Mein Alter heißt mich lernen, ſtatt zu lehren,
Auch bin nicht ich's, die Brüder ſind's, die Nächſten:
Der edle Max, Albrecht, der ſinnig weiſe,
Und jener Dritte — Erſte, den nur eben
Im Vorgemach ich kummervoll —

Rudolf
(ſich abwendend).

Es bien!

Ferdinand.

Seht Ihr, da ſenkt das alte Mißtraun wieder
Sich nebelgleich herab auf Eure Stirn?
O, weh uns, wenn es wahr, was man ſich ſagt,
Daß jener finſtern Sternekund'gen einer,
Die Euern Hof zum Sammelplatz erwählt,
Mit aſtrologiſch dunkler Prophezeiung
Euch abgewandt von Euerm edlen Haus,
Gefahr androhend von den Nahverwandten.
O, weh uns, wenn es ſo, und Ihr für Schein
Den wahren Vorteil aufgebt, aller Heil.

Rudolf
(auffahrend).

Für Schein? Für Schein? So kennſt du dieſe Kunſt,
— Wenn's eine Kunſt — daß du ſo hart ſie ſchmähſt?
Glaubſt du, es gäb' ein Sandkorn in der Welt,
Das nicht gebunden an die ew'ge Kette

Von Wirkſamkeit, von Einfluß und Erfolg?
Und jene Lichter wären Pfennigkerzen,
Zu leuchten trunknen Bettlern in der Nacht?

Ich glaub' an Gott und nicht an jene Sterne,
Doch jene Sterne auch, ſie ſind von Gott.
Die erſten Werke ſeiner Hand, in denen
Er ſeiner Schöpfung Abriß niederlegte,
Da ſie und er nur in der wüſten Welt.
Und hätt' es ſpäter nicht dem Herrn gefallen,
Den Menſchen hinzuſetzen, das Geſchöpf,
Es wären keine Zeugen ſeines Waltens,
Als jene hellen Boten in der Nacht.
Der Menſch fiel ab von ihm, ſie aber nicht.
Wie eine Lämmerherde ihrem Hirten,
So folgen ſie gelehrig ſeinem Ruf
So heut als morgen, wie am erſten Tag.
Drum iſt in Sternen Wahrheit, im Geſtein,
In Pflanze, Tier und Baum, im Menſchen nicht.
Und wer's verſtünde, ſtill zu ſein wie ſie,
Gelehrig fromm, den eignen Willen meiſternd,
Ein aufgeſpanntes, demutvolles Ohr,
Ihm würde leicht ein Wort der Wahrheit kund,
Die durch die Welten geht aus Gottes Munde.
Fragſt aber du: ob ſie mir ſelber kund,
Die hohe Wahrheit aus der Weſen Munde?
So ſag' ich: nein, und aber wieder: nein.
Ich bin ein ſchwacher, unbegabter Mann,
Der Dinge tiefſter Kern iſt mir verſchloſſen.
Doch ward mir Fleiß und noch ein andres: Ehrfurcht
Für das, daß andre mächtig und ich nicht.

Wenn aber, ob nur Schüler, Meiſter nicht,
Ich gerne weile in den lichten Räumen;
Kennſt du das Wörtlein: Ordnung, junger Mann?
Dort oben wohnt die Ordnung, dort ihr Haus,
Hier unten eitle Willkür und Verwirrung.
Macht mich zum Wächter auf dem Turm bei Nacht,
Daß ich erwarte meine hellen Sterne,
Belauſche das verſtänd'ge Augenwinken,
Mit dem ſie ſtehn um ihres Meiſters Thron. —
(immer leiſer ſprechend)
Wenn nun der Herr die Uhr rückt ſeiner Zeit,

Die Ewigkeit in jedem Glockenſchlag,
Für die das Oben und das Unten gleich,
Ins Brautgemach — des Weltbaus Kräfte eilen
— Gebunden — in der Strahlen Konjunktur —
Und der Malefikus — — das böſe Trachten — —

(Er verſtummt allmählich. Sein Haupt ſinkt auf die Bruſt. Pauſe. Erzherzog Ferdinand tritt ihm, beſorgt, einen Schritt näher.)

Rudolf
(emporfahrend).

Iſt jemand hier? — Ja ſo! — Was ſoll's? —
Ihr ſpracht von meinem Bruder, von Matthias.
Ich ſeh', es iſt ein Plan. Was alſo will man?
Warum verließ er ſeinen Bann zu Linz?

Ferdinand.

Und wenn's der Wunſch nach Thätigkeit nur wäre?

Rudolf.

Nach Thätigkeit? Iſt er denn thätig nicht?
Er reitet, rennt und ficht. Wir beide haben
Von unſerm Vater Thatkraft nicht geerbt.
— Allein ich weiß es, und er weiß es nicht.
Was alſo noch? Zum mindſten will ich zeigen,
Daß nicht der Sterne Drohn, daß euer Trachten,
Die Heimlichkeit der nahverwandten Bruſt,
Mir Mißtraun gab und gibt. — Die Klugheit riete,
Zu halten ihn in heilſamer Entfernung,
Allein ihr wollt's. Was alſo ſoll's mit ihm?

Ferdinand.

Er wünſchte —

Rudolf.

Nun?

Ferdinand.

In Ungarn ein Kommando.

Rudolf.

Hat er ſchon je, und wo hat er geſiegt?
Zwar iſt der Mansfeld dort, ein tücht'ger Degen,
Der gönnt ihm gern die Ehre des Befehls
Und thut die Pflichten ſelbſt. Schickt ihn denn hin!
Doch heißt ihn zügeln ſeine Thätigkeit;
Er füge ſich des Feldherrn beßrer Einſicht.

Auch ſind der Krieger dort, der Führer viel,
Die zugethan der neuen Glaubensmeinung.
Es iſt jetzt nicht die Zeit, noch da der Ort,
Zu ſtreiten für die Wahrheit einer Lehre.

(Da Erzherzog Ferdinand zurücktritt.)

Rudolf.

Was iſt? Was geht Ihr fort?

Ferdinand.

Nicht anzuhören,
Wie Oeſtreichs Haupt, wie Deutſchlands Herr und Kaiſer
Das Wort führt den Abtrünnigen vom Glauben.

Rudolf.

Das Wort führt, ich? Kommt Euch die Luſt, zu ſcherzen?
Allein wer wagt's, in dieſer trüben Zeit
Den vielverſchlungnen Knoten der Verwirrung
Zu löſen eines Streichs.

Ferdinand.

Wer's wagte? Ich!

Rudolf.

Das ſpricht ſich gut.

Ferdinand.

Nur das? Es iſt geſchehn.
In Steier mindeſtens, in Krain und Kärnten
Iſt ausgetilgt der Keim der Ketzerei.
An einem Tag auf fürſtlichen Befehl
Bekehrten ſich an ſechzigtauſend Seelen,
Und zwanzigtauſend wandern flüchtig aus.

Rudolf.

Und ohne mich zu fragen?

Ferdinand.

Herr, ich ſchrieb
So wiederholt als dringend, aber fruchtlos.

Rudolf

(die auf dem Tiſche liegenden Papiere untereinander ſchiebend).

Es iſt hier wohl Verwirrung oft mit Schriften.

Ferdinand.

Da ſchritt ich denn zur That, dem beſten Rat.
Mein Land iſt rein, o wär' es auch das Eure!

Rudolf.

Und zwanzigtauſend wandern flüchtig aus?
Mit Weib und Kind? Die Nächte ſind ſchon kühl.

Ferdinand.

Durch Drangſal, Herr, und Schmerz erzieht uns Gott.

Rudolf.

Und das im ſelben Augenblick, wo du
Die Sachſenfürſtin freiſt, die Proteſtantin?

Ferdinand.

Gott gab mir Kraft, die Neigung zu beſiegen,
Wenn Ihr's erlaubt, ſo ſteh' ich ab von ihr
Und werbe um des Bayerherzogs Tochter.

Rudolf.

Sie iſt nicht ſchön.

Ferdinand.

Ihr Herz iſt ſchön vor Gott.

Rudolf

(eine Gebärde des Schiefgewachſenſeins machend).

Beinah —

Ferdinand.

Gerad ihr Sinn, ihr Wandel und ihr Glauben.

Rudolf.

Nun, ich bewundre Euch. — Weis deine Hände!
Iſt das hier Fleiſch? lebendig, wahres Fleiſch?
Und fließt hier Blut in dieſen bleichen Adern?
Freit eine andre, als er meint und liebt —
Mit Weib und Kind, bei zwanzigtauſend Mann,
In kalten Herbſtesnächten, frierend, darbend!
Mir kommt ein Grauen an. Sind hier nicht Menſchen?
Ich will bei Menſchen ſein. Herbei! Herein!

Mit dem Stocke auf den Boden ſtampfend. Die Hofleute kommen zurück.

Rudolf.

Die Kinderzeiten werden wieder wahr,
Und mich umſchaudert's wie Geſpenſterglauben.

(Zu Erzherzog Ferdinand.)

Weilt Ihr noch länger hier bei uns in Prag,
Treibt's Euch zurück vielleicht ſchon nach der Heimat?

Ferdinand.

Ich reiſe nächſt, wenn manches erſt geſchlichtet
(lebhaft)
Und meinen Bruder ich Euch vorgeſtellt.

Rudolf.

So iſt der Leupold da? Wo iſt, wo weilt er?

Rumpf.

Im Schloßhof tummelt er das türk'ſche Roß,
Das Ihr gekauft und das Don Cäſar ſchulte.
Sie jubeln, daß der Erker widerhallt.

Rudolf.

Sie jubeln? Tummelt? Ein verzogner Fant,
Hübſch wild und raſch, bei Wein und Spiel und Schmaus.
Wohl ſelbſt bei Weibern auch; man ſpricht davon.
Allein er iſt ein Menſch. Ich will ihn ſehn,
Den Leupold ſehn! Wo iſt er? Bringt ihn her!
(Einige ſind gegangen.)

Rudolf
(zu Ferdinand).

Beliebt's Euch unterdeſſen, die Gemächer,
Die man Euch hier bereitet, zu beſehn?
Wo bleibt der Range? Warum kommt er nicht?

Erzherzog Leopolds Stimme
(von außen).

Señor!

Rudolf.

Aha, er ruft. — — Was gibt es dort?

Aus der Seitenthüre links iſt ein Hofbedienter herausgetreten.

Rumpf.

Die Kapelläne fragen unterthänigſt,
Ob Eure Majeſtät den Gottesdienſt —!

Rudolf
(das Barett abnehmend und Mantel und Kleid ordnend).

Des Herren Dienſt vor allem.
(Zu Erzherzog Ferdinand.)
Wenn's beliebt!
(Zu den übrigen.)
Und kommt mein Neffe, heißt ihn nur uns folgen.

Erzherzog Leopold zur Thüre hereinſtürzend.

Leopold.

Mein gnäd'ger Ohm!

(Da er den bereits geordneten Zug ſieht, ſtutzt er und zieht das Barett ab.)

Rudolf.

Nur dort, an Eure Stelle.

(Auf einen Wink Erzherzog Ferdinands ſtellt ſich Leopold ihm zur Seite.)
(Der Zug ſetzt ſich in Bewegung, die beiden Erzherzoge unmittelbar vor dem Kaiſer. Nach einigen Schritten tippt letzterer Erzherzog Leopold auf die Schulter. Dieſer wendet ſich um und küßt ihm lebhaft die Hand. Der Kaiſer winkt ihm liebreich drohend Stillſchweigen zu, und ſie gehen weiter. Die übrigen folgen paarweiſe.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Freier Platz im kaiserlichen Lager. Im Hintergrunde die Gezelte.

Ein Hauptmann tritt hinter sich schreitend auf, wobei er eine kurze Partisane wagrecht vor sich hält.

Hauptmann.

Zurück, sag' ich, zurück auf eure Posten!
Seid ihr Soldaten, wie? und flieht den Feind?

Ein Trupp Soldaten kommt von derselben Seite, ein Fahnenträger unter ihnen.

Fahnenträger.

Wir fliehen, meint Ihr, Herr? Nun denn mit Gunst,
Sagt erst: wo ist der Feind, ob vor-, ob rückwärts?
Ein Krieger ficht wohl, weiß er gegen wen,
Doch wo nicht Ordnung, Kundschaft und Befehl,
Wehrt er sich seiner Haut und weiter nichts.

Hauptmann.

So meisterst du, ein Knecht, den Heeresfürsten?

Fahnenträger.

Ob zehnmal Herr und zwanzigmale Knecht,
Wenn einer irrt, hat doch der andre recht.
Wir waren auf am Damm bei Raab gestellt,
Wir da und fünfzig andre, die der Säbel
Der Türken fraß in dieser blut'gen Nacht,
Auf blachem Feld, zur Unterstützung rings,
So weit das Auge trug, nicht Wacht, noch Posten.
Doch machten wir 'nen Kirchhof zum Kastell
Und hielten straff. Da bricht's mit einmal los:
Allah! Allah! aus tausend bärt'gen Kehlen,
Nicht vor uns, hinter uns. Die Donau durch,

Rauſcht wie ein zweiter Strom, quer durch den andern,
Der Spahi und ſein Roß. Hilf Jeſu Chriſt!
Da galt kein Säumen, und war eitel Nacht.
Trapp, trapp, da ſprengen kaiſerliche Reiter
Und jagen andre kaiſerlich wie ſie.
Der Musketier ſchießt los, und den er traf,
Es war ſein Landsmann, in des Dunkels Wirren
Die raſche Kugel wechſelnd mit dem Freund.
Bald iſt das ganze Heer nur eine Flucht,
Ein Jammern und ein Töten und ein Schrein.
In all der Haſt vergaß man ganz auf uns,
Zu gehn, zu bleiben waren wir die Meiſter,
Doch blieben wir. Erſt nach drei heißen Stürmen,
Als mancher ſchon mit ſeiner Haut bezahlt,
Brach auf das kleine Häuflein; und nicht ſeitwärts,
Nur Sicherheit für unſre Leiber ſuchend,
Zum Lager gradaus ſchlugen wir uns durch.
Und ſind nun hier, dem Türken, ſucht er uns,
Der Rückkehr Straße ſchwarz mit Blut zu zeichnen,
Doch ihn zu ſuchen, keineswegs gewillt,
Man zeig' uns denn, wer führt und wer befiehlt.

Mehrere im Trupp.

So iſt's! — Ein Führer erſt! — Dann folgen alle.

Hauptmann.

So bin ich unter Meutern?

Oberſt Ramee kommt.

Hauptmann.

Mein Herr Oberſt,
Verrat und Aufruhr in des Lagers Mitte.
Die hier und der —

(Es haben ſich nach und nach immer mehrere geſammelt.)

Ramee
(halblaut).

Laßt nur, laßt nur für jetzt.
Der Feind im Anzug und das Heer entmutigt,
Man drückt jetzt füglicher ein Auge zu,
Als den Gehorſam noch durch Strenge prüfen.
Was weiß man von dem Feldherrn?

Hauptmann.

Prinz Matthias?

Ramee.

Wem sonst?

Hauptmann.

Verschieden gehen die Gerüchte.
Er ward gesehn in Mitte der Verwirrung.
Die einen lassen ihn am rechten Donauufer
Die Straße nehmen nach Haimburg und Wien,
Die andern — Heil'ger Gott, wenn er den Türken —!
Was machen wir, vereinzelt, ohne ihn?

Ramee.

Dasselbe mein' ich, was mit ihm, den Frieden.

Hauptmann.

Allein der Kaiser will nicht.

Ramee.

Wollen! Wollen!
Hier fragt sich, was man muß, nicht, was man will.
Auch, ist der äußre Krieg erst beigelegt,
Hat man die rüst'gen Arme frei nach innen.

Hauptmann.

Was aber soll mit all der Soldateska?
Wir sind in Rückstand mit zwölf Monat Sold.

Ramee.

Erzherzog Leupold wirbt in Passau Völker,
Wenn hier das Handwerk ruht, fragt an bei uns.

Hauptmann.

Und gegen wen —?

Ramee.

Die Rüstung geht in Passau!
Man weiß noch nicht. Für wen, ich hab's gesagt,
Auf jeden Fall für Oestreich und den Kaiser.
Wer sind die Männer?

Einige schwarz gekleidete Herren gehen quer über die Bühne. Mehrere grüßen sie mit abgezogenen Hüten.

Hauptmann.

Mit den goldnen Ketten?
Die protestant'schen Herrn aus Oesterreich.

Sie kamen, den Erzherzog anzuſprechen
In Sachen ihres neuen Chriſtentums
Und halten ſich derweile zu den Ungarn.
Das lauſcht und flüſtert, ſchleicht und konſpiriert.
Wär' ich der Prinz, wie wollt' ich heim ſie ſenden!

Ramee.

Heim ſenden? ei, wenn ihr ſie ſelbſt berieft?

(Weibergeſchrei hinter der Scene.)

Was dort?

Ein Soldat, eine gefangene Türkin an der Hand führend.

Soldat.

Nein, ſag' ich, nein!

Zwei Küraſſiere, die ihm folgen.

Küraſſier.

Muß doch! muß doch!

Soldat.

Mein iſt die Heidin zehn- und hundertmal.
Ihr Haus in Gran fiel mir zum Beuteteil,
Ich war's, der ihren Bräutigam erſchlug,
Drum iſt ſie mein und das von Rechtes wegen.

Küraſſier.

Mir drücken ſie die Hand.

Soldat

(zur Türkin).

Iſt's wahr? — Sie kann nicht reden.
Wenn's wahr, ſo ſpalt' ich ihr den Kopf. Doch jetzt,
Jetzt iſt ſie mein und —

Küraſſier

(die Hand am Säbel).

Wollen eben ſehn.

Soldat.

Kommt an, kommt an! Ob einer gegen zwei.
Iſt niemand da, der einem Landsmann hilft?

Hauptmann

(zwiſchen ſie tretend).

Zurück, Samländer, ketzeriſche Hunde!

Küraſſier.

Was ſagen Mann?

Hauptmann.

Iſt's etwa nicht bekannt,
Daß Türk' und Lutheraner ſtets im Bunde?
Wie ging ſonſt alles ſchief in Rat und Lager?
Die heute nacht der Flucht das Beiſpiel gaben,
Die Ketzer waren's, ſinnend auf Verrat.

Fahnenträger
(im Vorgrunde rechts).

Wer das ſagt, lügt.

Hauptmann
(ſein Schwert halb gezogen).

Mir das? Wer hat geſprochen?

Zweiter Soldat
(rechts im Vorgrunde).

Mit Gunſt: hat er doch recht. Hier dieſer Mann,
Obgleich ein Luthriſcher und Kirchenleugner,
Gefochten hat er in der heut'gen Schlacht
Wie einer, der gedenkt des ew'gen Teils.
Und ob ich gleich als rechter Katholik
Verdammen muß, was ſeine Pred'ger lehren,
Im Lager hier ſind alle Tapfern Brüder,
Und ſomit meine Hand.

Fahnenträger
(einſchlagend).

Hier meine.

Mehrere
(ein gleiches thuend).

Freund und Bruder!

Ringsherum.

Auf ja und nein!
Trotz Papſt und Rom!
Wir alle!

Hauptmann.

Hört Ihr?

Ramee.

Laßt nur!

Geſchrei
(im Hintergrunde).

Hoheiſa! Die Zigeuner!

Im Hintergrunde tritt ſchlechte Muſik auf. Einige Paare folgen, ſich bei den Händen haltend und zum Tanze anſchickend. Die anweſenden Soldaten ſammeln ſich bei dem dort ſtehenden Marketenderzelte. Muſik und Tänzer gehen hinein. Gelächter, Zutrinken.
Kleſel von der rechten Seite kommend

Kleſel.

Du heil'ger Gott! bin ich im Chriſtenlager,
Und dient kathol'ſchen Fürſten dieſes Heer?

Ramee.

Wenn Euch das kränkt, ſeid wohlgemut,
Das Lager wird Euch fürder nicht mehr ärgern.
Ihr ſeid nach Prag berufen, wiſſen wir,
Der Kaiſer ſieht Euch hier nicht allzugern.
Wann reiſt Ihr ab?

Kleſel.

Wenn's meine Pflicht erheiſcht,
Die keineswegs mir Prag bis jetzt bezeichnet.
Der Seelenhirt gehört in ſeinen Sprengel.

Ramee.

Und iſt Eu'r Sprengel hier im Lager? Neuſtadt,
Neuſtadt und Wien, dort leuchte Euer Licht.
Ihr ſeid hier ſchuld an manchem Schief' und Argen,
Setzt Eure Meinung durch und führt den Krieg
Als eine Wallfahrt nach 'nem Gnadenort,
Nebſtdem, daß wenig Gnad' in Eurem Thun.
Verkehrt Ihr doch mit eitel Proteſtanten
Und wendet Eurem Herrn die Herzen ab,
Die ihm bereit aus den getreuen Landen.
Doch iſt zur Zeit ein andres Regiment.
Matthias, dieſes Lagers Fürſt und Führer,
Er fand den Rückweg nicht der andern Flücht'gen,
Und die Erzherzoge, die Ihr berieft
Aus Gräz und Wien, zu einem Ratſchlag, heißt es,
Sie ſind im Lager, treten in ſein Amt
Und werden Euerm Flüſtern wenig horchen.

Kleſel.

Ob Ihr beleidigt mich, es ſei verziehn,
Allein um aller Heil'gen willen ſagt,
Was von Erzherzog Matthias Euch bekannt.

Ramee.

Bekannt, daß nichts bekannt. Er iſt nicht hier,

Ob nun in Wien, ob — hoffen wir das Beſte.
Euch ſei genug: im Lager iſt er nicht.
Drum reiſt nur ab; wenn Ihr nicht vorher noch
Bei denen, die ihm folgen im Befehl
Und die dort nahn, wollt Euer Heil verſuchen.

Stellt euch in Ordnung! Die Erzherzoge.

Die im Hintergrunde Befindlichen ſtellen ſich in eine Reihe. Von der linken Seite kommen die Erzherzoge Ferdinand, Leopold und Max.

Max
(ein beleibter, wohlbehaglicher Herr).

Die Wege rütteln, wie das böſe Fieber.
Hat noch von unſerm Bruder nichts verlautet?

Kleſel
(der in den Vorgrund rechts getreten, auf ſie zugehend).

Gott ſegne euern Eintritt, edle Herrn!
(Die Erzherzoge ſehen nach der entgegengeſetzten Seite und gehen quer über die Bühne ab.)

Kleſel
(ſich zurückziehend).

Du heil'ger Gott!

Leopold
(der zurückgeblieben, links in den Vorgrund tretend).

Ramee!

Ramee
(zu ihm tretend).

Erlauchter Herr!

Leopold.

Es ſteht hier ſchlimm, und doch, bedenk' ich's recht,
Möcht' ich faſt ſagen: gut. Sie haben Pläne.
Das Lager hier, ich fürchte, löſt ſich auf.
Haſt du verſucht, ob ein und andre willig,
Bei uns zu dienen im Paſſauer Heer?

Ramee.

Bei zwanzig Führer.

Leopold.

Halt, ſprich leiſe, hier!
(Er zieht ſich mit ihm nach der linken Seite, wo Ramee zu ihm ſpricht.)

Kleſel
(in der Mitte der Bühne mit einer Bewegung gegen den Erzherzog).

Ob ich's verſuche, noch einmal verſuche?

Eine Gruppe Soldaten rechts im Vorgrunde.

Erſter
(halblaut).

Des Kaiſers Sohn, Don Cäſar, iſt im Lager.
Er wirbt Gehilfen zu geheimem Anſchlag.
Es ſoll 'ner Kutſche mit zwei Frauen gelten,
Begleitet nur von wenigen Berittnen.

Zweiter.

Das wär' ja wie ein Räuberüberfall.

Erſter.

Des Kaiſers Sohn und Räuber? Dann zuletzt,
Was kümmert's dich? Sieh hier, man zahlt mit Gold.
(Münzen zeigend.)

Zweiter.

Gehſt du?

Erſter.

Jawohl! und Kunz und Hans und Märten.

Kleſel
(im Mittelgrunde).

Nein, lieber ſterben, als den Einſichtloſen
Die Einſicht opfern und gerechten Stolz.

Leopold
(zu Ramee).

Sei raſch und klug und hüte dich vor dem!
(Auf Kleſel zeigend, ab.)

Zweiter Soldat
(rechts im Vorgrunde).

Hier haſt du mich! Soll's bald?

Erſter.

Heut abend.

Zweiter.

Gut!

Geſchrei
(hinter der Scene).

Vivat! Vivat!

Ramee.

Was iſt?

Hauptmann
(in die Scene nach links blickend).

Ein Mann — umgeben —
In ung'risch niedrer Tracht. — 's ist der Erzherzog.

Ramee.

Matthias?

Hauptmann.

Wohl! — Nun vivat, vivat denn,
Wer's treu mit Oestreich meint und seinem Haus.

(Klesel, der bei dem Worte Matthias zusammengefahren, stürzt jetzt auf den Hauptmann zu, ihm die Rechte mit beiden Händen drückend, dann eilt er nach der linken Seite ab.)

Alle
(in derselben Richtung folgend).

Vivat! Vivat!

Ramee.

Nun, vivat denn wir alle!
(Er schließt sich an.)

Erster Soldat
(aus der Gruppe rechts).

Wir kommen noch zurecht. Doch wahrt die Zunge.
(Sie ziehen sich nach der rechten Seite zurück. Die Bühne ist leer geworden.)

Verwandlung.

Das Innere eines Zeltes. Kurzer Raum, im Hintergrunde durch einen Vorhang geschlossen.

Von außen hört man noch immer vivat rufen. Erzherzog Matthias in einfachem ungarischen bis an die Kniee reichenden Rocke, ein paar Diener hinter sich, von der rechten Seite.

Matthias.

Ha, jubelt nur, ihr wackern, treuen Jungen!
Diesmal fürwahr ging's nahe gnug an Leib.
(Sein Kleid besehend, zu den Dienern.)
Gebt einen andern Rock! — Und doch, laßt immer!
Nicht trennen will ich mich von diesen Hüllen,
Bis abgewaschen dieses Tages Schimpf.

Doch einen Stuhl, denn auszuruhn geziemt sich,
Eh man die Kraft zu neuem Wirken spannt.

Kleſel
(von rechts eintretend).

Gebt Raum! Gebt Raum! Ich muß zu meinem Herrn!
(Sich vor ihm auf die Kniee werfend und ſeine Hand faſſend.)
Ihr ſeid's, Ihr lebt! O, uns iſt allen Heil!

Matthias
(Kleſel emporhebend).

Habt Dank, mein Freund! Habt Dank für Eure Liebe.
Ja, diesmal galt's. Ein Zoll, ein Haar,
Und Prinz Matthias ging zum dunkeln Land,
Wo Fürſten ſich als Bettlergleiche finden.
(Sein Kleid zeigend.)
Der Ritz hier, ſchau! Das war ein türk'ſcher Säbel,
Den einzeln ich dem einzelnen beſtand.
Es gab zu thun,
(mit einer Handbewegung)
doch eine ſchiefe Quart
Des alten Mazzamoro, unſers Lehrers
Aus früher Knabenzeit, das endlich half.
Ein alter Landmann gab mir dieſen Rock,
Und ſo kam ich zurück ins eigne Lager.
(Diener haben einen kurzen Mantel gebracht.)
Was ſoll's? — Sagt' ich denn nicht —? Es gilt wohl gleich.
(Diener ziehen ihm das ungariſche Kleid aus und geben ihm den Mantel um, währenddeſſen)

Kleſel.

Wie waren wir beſorgt ſeit Flucht und Schlacht.

Matthias.

Die Schlacht ging ſchief. Der alte Mansfeld
Mit ſeinem Zaudern hat das Heer verderbt,
Da iſt kein Mann für tücht'ges Werk und Wagen.
Dagegen dieſe Türken,
(den Mantel zurecht ziehend, die Diener entfernen ſich)
wahr bleibt wahr.
Sonſt ſchützt ein Fluß den drangelehnten Flügel,
Sie aber ſchwimmen durch mit Roß und Mann,
Und was ein Bollwerk ſchien, wird Punkt des Angriffs,
In Zukunft ſieht man ſich wohl vor. — Nun aber?
Was geht für Nachricht von den Flüchtigen?
Sind ſie zurück ins Lager? Fehlen viel?

Kleſel.

Ein Dritteil, ſagt man, faſt des ganzen Heers.

Matthias
(auf und nieder gehend).

Ein Dritteil, ſchlimm!

Kleſel.

Nicht wahr? Ihr ſeht nun ſelbſt —

Matthias.

Es finden manche ſich wohl ſpäter ein.
Doch hätt' ich nicht gedacht —

Kleſel.

Der Reſt entmutigt,
So daß kein Mittel, als —

Matthias.
(ſtille ſtehend).

Erneuter Angriff.

Kleſel.

Als Frieden.

Matthias.

Neuer, doppeltſtarker Angriff.

Kleſel.

Ihr wart ja doch vor kurzem überzeugt,
Daß nur allein Vertrag —

Matthias.

Vor kurzem, ja,
Da war ich Sieger. Aber nun: beſiegt.
Bei dieſem Wort empört ſich mir das Blut
Und ſteigt vom Herzen glühend in die Wangen.
Mir ſchwebt ein Plan vor aus Vegetius,
Bewährt ſich der, dann ſprechen wir des weitern.
Was frag' ich nach des Heeres Zahl und Stärke?
Das Schlimmſte ſteht dem Beſten oft zunächſt.
Wälzt ſich der Strom erſt dieſes Heidenvolks
Bis an die Grenzen hin des deutſchen Reichs,
Iſt München erſt bedroht und Ulm und Augsburg,
Dann ſchütteln jene römiſch deutſchen Schläfer
Den Schlummer ab der eignen Sicherheit,

Und auf dem Lechfeld ſchlägt man eine Schlacht,
Die Türken tilgend wie vorerſt die Hunnen.

Kleſel.

Iſt das Eu'r Wort, im ſelben Augenblick,
Wo die Erzherzoge, von Euch berufen,
Im Lager ſchon, zu handeln von dem Frieden?

Matthias.

Sie mögen ſich den Krieg einmal beſehn,
Mitmachen etwa gar. Dergleichen frommt
Für Gegenwart und Zukunft; endlich gehn,
Wohin ſie Laune treibt, Beruf, Geſchäft.

Kleſel.

Und wenn der Kaiſer nun erfährt,
Daß man hier Rat gehalten gegen ſeinen Willen.

Matthias.

Erfahren mußt' er's, ob nun jetzt, ob ſpäter.

Kleſel.

Doch ſchützte der Erfolg vor ſeinem Zorn.

Matthias.

Den beſten Schutz gibt in der Fauſt das Schwert.

Kleſel.

Und wenn er Euch nun ab vom Heer beruft?

Matthias.

Vielleicht gehorcht' ich nicht.

Kleſel.

Geſtützt auf was?
Der Feldherr, der Gehorſam weigert, heißt
Verräter, aber wer den Frieden gibt
Dem ausgeſognen Land, wär's ohne Auftrag,
Er iſt der Retter, Abgott ſeines Volks.
(Halbleiſe.)
Vergeßt Ihr denn, daß Sultan Amurat,
Der Frieden braucht, dem Geber dieſer Ruh
In Ungarn Macht und Einfluß gerne gönnt?
Sowie, daß Oeſtreichs Stände beiden Glaubens

Dem Retter in der Not sich in die Arme —
Die doch auch Hände haben — freudig stürzen.

Matthias.

Ich hab's gesagt. Die Schmach ertrüg' ich nicht.

Ein Diener anmeldend.

Diener.

Die Herrn Erzherzoge.

Klesel.

Um Gottes willen!
Erkennt doch, daß es Wahnsinn, was Ihr wollt.
Und doch — kommt's wie ein Lichtstrahl nicht von oben?
Das weitre später. Bleibt bei Eurer Weigrung.
(Sich nach dem Vorgrunde entfernend.)
Vielleicht reift unsern Anschlag dies zumeist.

Die Erzherzoge werden eingeführt.

Max.

Nun, Bruder, Gott zum Gruß. Doppelt willkommen,
Als kaum entronnen solcher Fährlichkeit.

Matthias
(ablehnend).

Gefahr ist ja des Krieges Kern und Inhalt.

Max.

Nun zu was anderm denn. Man rief uns her,
Als Zeugen dachten wir von einem Sieg,
Um zu bewundern Eure Strategie;
Doch scheint Gott Mars, der strahlende Planet,
Vorläufig in rückgängiger Bewegung.

Matthias.

Aus Vor- und Rückwärts bildet sich der Kreislauf.

Max.

Doch bleibt man hübsch im Kreis und kommt nicht weiter.
Nun, Bruder, sei nicht unwirsch, ging's mir auch doch
Nicht anders in dem Streit um Polens Krone.
Sie fingen mich sogar, trotz Stand und Würde.
Der Krieg kennt nicht Respekt, er zahlt auf Sicht.

Hier bring' ich dir die Neffen, die du kennſt,
Obgleich ſeitdem
(auf Leopold zeigend)
gewachſen
(auf Ferdinand)
und gealtert.
Sie kamen her, den Kreislauf zu ſtudieren
Des Gottes Mars. Auch will man, heißt's, beraten
Um dies und das. Zuletzt denn ſind wir hier.

Ferdinand
(auf Max zeigend).
Des Bruders Gruß, nicht teilend ſeinen Scherz.

Leopold.
Und hocherfreut, Euch, Oheim, wohl zu finden.

Matthias.
Das geht nun ſo im Lager ab und zu,
Bald oben und bald unten. Iſt's gefällig?
Ein Imbiß findet ſich wohl noch zur Labung.

Max.
Ich liebe nichts vom Krieg, am wenigſten
Die Kriegerkoſt. Ein deutſcher Ordensmeiſter
Will alles ordentlich, zumal die Tafel.
Wir haben uns aus unſrer Reiſeküche
Im Wagen ſchon geſtärkt und danken freundlichſt.
Auch will ich keine Lorbeern hier erwerben;
Drum raſch nur ans Geſchäft, iſt das beendigt,
Kehr' ich nach Wien zurück, ſobald nur möglich,
Und wo ein Weg noch von den Türken frei.
Du ſcheinſt nicht meiner Meinung, Leopold?
Bleib hier, gebrauch dein Schwert! Du biſt noch jung,
Und kommt's zur Flucht, bewegſt du rüſt'ge Beine.
Ich bin von Blei, das zwar aus der Muskete
Ein raſches Ding, ſonſt aber träg und ſchwer.
Nun aber: wo der Ratstiſch und die Stühle?
(Kleſel zieht an einer Schnur, der Vorhang des Zeltes öffnet ſich und zeigt einen grünbehangnen Tiſch und Armſeſſel.)

Max.
Der Teppich grün, ah, ſo bin ich's gewohnt.
An einem roten Tiſch fiel' mir nichts ein,

Ein blaubehangner führte grad ins Tollhaus,
Doch grün, das ſtärkt das Aug und den Verſtand.
Kommt ſitzen denn, ihr Herrn!
(Leiſe zu Matthias.)
Doch hier iſt einer,
Der überlei mir dünkt in unſerm Rat.

Kleſel
(zu Matthias).

Befehlt Ihr irgend noch, erlauchter Herr?
Sonſt, mit Erlaubnis, zieh' ich mich zurück.

Max.

Bleibt immer denn und führt das Protokoll!
Man ſpricht ſonſt her und hin und weiß zuletzt
Nicht ja, noch nein, und wer und was geſprochen.
(Zu den übrigen.)
Geht ſitzen, ſitzen! Kommt!
(Kleſeln das Ende rechts am Tiſche anweiſend.)
Hier Euer Platz!
Doch mir zulieb, ſprecht erſt, wenn man Euch fragt.
Nun, Leopold?

Leopold
(am Ende links).

Ihr wißt, ich ſtehe gern.

Max.

Ich weiß, ich weiß! In Gräz vorm Bäckerladen
Haſt du geſtanden, eiſern, ſtundenlang,
Bis ſich die holde Mehlverwandlerin
Am Fenſter, günſtig, eine Venus, zeigte.

Leopold.

Ein Stadtgeklatſch.

Max.

Es klatſchte, wie von Küſſen,
Und niemand wußt' es, als die ganze Stadt.
(Zu Kleſel.)
Tunkt Ihr die Feder ein? Ihr werdet doch nicht
Das alles ſetzen ſchon ins Protokoll?
Seht nur, er mahnt uns, Klügeres zu ſprechen,
Und er hat recht, nun alſo denn: zur Sache.
Komm ſitzen, Leopold!

Leopold.

Nicht, bis ich weiß:
Ob mit des Kaiſers Willen, ob dawider
Wir uns vereinen hier zu Spruch und Rat.

Matthias
(nach einer Pauſe).

Sagt etwas, Kleſel!

Kleſel.

Wenn ich alſo darf:
Es will gewiß der Menſch ſein eignes Beſtes.
Wird nun des Kaiſers Beſtes hier beraten,
Kann man noch zweifeln, ob es auch ſein Wille?

Leopold.

Ich aber will nur, was ich ſelber will,
Und Herrſcher heißt, wer herrſcht nach eignem Willen.

Matthias.

Man merkt es wohl, Ihr ſucht des Kaiſers Gunſt.

Leopold.

Wer ſie nicht wünſcht, iſt nicht ſein Unterthan.

Matthias.

Doch hängt ein Nebenvorteil manchmal noch
Der Demut an, die nur Gehorſam ſchien.

Ferdinand.

Komm, Bruder Leopold, es ſoll nicht heißen,
Daß wir aus Gräz Gerüchten Nahrung geben,
Die Erberſchleichung gegen das Geſetz
Auf unſers Hauſes Wappenmantel ſpritzen.

Leopold.

So will ich hören denn, doch ſitzen nicht.

Matthias.

Wie's Euch beliebt.

Max.

Nun alſo denn: was ſoll's?
(Da Kleſel nach einer Schrift in ſeinem Buſen greift.)

Max.

Laßt ſtecken, Herr, wir wiſſen, was Ihr bringt:

Ein künſtlich ausgefeilt Elaborat,
Das uns den Frieden mit den Türken ſoll
Als rätlich, nötig, unerläßlich ſchildern.
Ihr ſeid der Widerhall von Euerm Herrn,
Wenn nicht vielmehr das Echo er von Euch.
Und deshalb ohne Vorwort zur Beratung.
Der Friede wäre gut, allein der Kaiſer,
Des Landes Haupt und Herr, er will ihn nicht.
Nebſtdem, daß unter ſolchen Schmeichelhüllen
Ein Anſchlag, meint man, andrer Art ſich birgt.
(Zu Kleſel.)
Ich will Euch ſchelten, Herr, drum hieß ich Euch
Hier ſitzen unter uns; da Bruderliebe
Und Fürſtenachtung mir nicht will geſtatten,
Zu ſchelten meinen Bruder, Euern Herrn.
Die Stände, ſagt man, proteſtant'ſchen Glaubens
Aus Oeſterreich verkehren ſtill mit Euch,
Und als den Preis der Sichrung vor den Türken,
Nebſt Zugeſtändnis ihrer Glaubensübung,
Verſpricht man, einem Fürſten unſers Hauſes,
Den ich nicht kennen will, nicht nennen mag,
Ein neuerdachtes Schützeramt zu gründen,
Halb abgeſondert von dem Stamm des Reichs.
Ihr ſeht, was Ihr geſponnen, kam ans Licht.
Seid noch Ihr für den Frieden?

Kleſel.

Durchlaucht, ja.
Wenn diesmal auch Verleumdung wahr geſprochen,
Was gut, bleibt gut, wär' auch die Quelle ſchlimm.

Max.

Und, Bruder, du? — Allein, was frag' ich noch,
(auf Kleſel zeigend)
Hat dieſer deine Meinung doch geſprochen.

Matthias.

Glaubſt du?
(Zu Kleſel.)
Sagt Eure Meinung noch einmal.

Kleſel.

Den Frieden, hoher Herr.

Matthias.

Und ich den Krieg.
Ich bin beſchimpft im Angeſicht der Welt.
Die Ehre unſrer Waffen ſtell' ich her,
Dann mag die Klugheit und die Furcht beraten.

Max.

Nun, Bruder, ſei nicht kindiſch, möcht' ich ſagen.
Hoffſt du, geſchlagen mit dem ganzen Heer,
Nun, mit dem halben, Sieg dir zu erringen?
Von hier bis Wien iſt nirgends eine Stellung,
Die Mauern Wiens verfallen, ungebeſſert,
Ein Wandelgang für friedliche Bewohner,
Nicht eine Abwehr gegen ſolchen Feind.

Kleſel
(die Feder eintauchend, eifrig).

So ſeid Ihr für den Frieden?

Max.

Ich? Bewahr'!

Kleſel.

Doch ſpracht entgegen Ihr dem Krieg.

Max.

Ei, laßt mich!

Ferdinand
(zu Matthias).

Wozu noch kommt, daß es mich heidniſch dünkt,
Für Kriegesruhm und weltlich eitle Ehre
Das Wohl des Lands, der ganzen Chriſtenheit
Zu ſetzen auf ein trügeriſches Spiel.

Leopold.

Fernand, ſie haben dich.

Ferdinand.

Was fällt dir ein?

Leopold.

Wer billigt, der bewilligt wohl zuletzt.

Ferdinand
(fortfahrend).

Auch ſind im Heer beinah nur Proteſtanten,
Und wo der Glaube fehlt, da fehlt die Hoffnung.

Kleſel
(zu Matthias).

Beliebt's Euch, hoher Herr?

Matthias.

Was das betrifft,
So weiß ich keinen gläubiger als mich.
Doch iſt das Land, ſind ſeine höchſten Stellen
Mit dieſen Proteſtanten längſt beſetzt.
Muß ich ſie ſchonen nicht, will ich ſie brauchen?
Muß ich ſie brauchen nicht, wenn zwingt die Not?
Und ſag' ich's nur: die Fähigſten, die Kühnſten,
Die Ketzer ſind's, ich weiß nicht, wie es kommt.

Kleſel
(auf ſein Papier herabgebeugt, wie vor ſich).

Der Krieg iſt dieſer Spaltung Keim und Wurzel.

Ferdinand
(auf Kleſel).

Da ſprecht Ihr wahr, wenn irgend jemals ſonſt!
Weil Ruhe war in meiner Steiermark,
Weil ich bei Ketzern brauchte nicht zu betteln,
Gelang's mir, ihre Rotte zu zerſtreun;
Und deshalb, wäre nicht des Kaiſers Wille,
Stimmt' ich in Euern Antrag freudig ein.
Doch gäb' es einen Ausweg, wie mir deucht,
Der Krieg und Frieden gleicherweis vereint:
Den Waffenſtillſtand —
(Zu Kleſel.)
Schüttelt Ihr den Kopf?

Matthias.

Und ſoll er nicht, ſolang ſein Kopf ihm eigen?
Glaubt Ihr, der Türke werde müßig gehn,
Für Waffenruh und ſolchen armen Tand
Des Vorteils ſich begeben, der ihm lacht?
— Wenn er im Vorteil ja, wie's wirklich ſcheint —
Das iſt der Fluch von unſerm edeln Haus:
Auf halben Wegen und zu halber That
Mit halben Mitteln zauberhaft zu ſtreben.
Ja oder nein, hier iſt kein Mittelweg.

Ferdinand.

Wenn man uns drängt, das iſt nicht Brauch noch Sitte.

Matthias.

Es drängt die Zeit; wir ſelbſt ſind die Bedrängten.

Ferdinand.

Und kennt man die Bedingungen des Feinds?

Kleſel
(den Stuhl rückend).

Das iſt zu wiſſen leicht aus erſter Quelle.
Des Ofner Baſſa Sekretär und Dolmetſch
Iſt hier im Lager; wenn Ihr es geſtattet,
Führ' ich ihn her, hört ſelbſt dann, was er bringt.

Max.

Mir iſt gemein nichts mit den grimmen Türken.

Ferdinand
(heftig).

Weiß ſonſt man irgend, frag' ich noch einmal,
Die Punkte, die der Heide nimmt und gibt.

Kleſel.

Der Stand wie vor dem Krieg.

Max.

Das wäre billig.

Leopold.

Halt aus, Fernand, halt aus! Kehr ruhig heim.
Ich bleibe hier; wär's als gemeiner Reiter,
Wär's auf den Trümmern des zerſtörten Wiens,
Durch Blut und Krieg mit allen ſeinen Schrecken,
Zu fechten für des Kaiſers Macht und Willen.

Ferdinand
(ſich mit Abſcheu von ihm wendend).

Nun Frieden alſo denn!

Leopold.

Fernand, auch du?

Ferdinand.

Fragſt du mich noch, der du mich ſelber zwingſt,
Mir ſchildernd alle Greuel des Verweigerns?

Kleſel
(ruhig zu Matthias).

Ihr ſeid für Krieg?

Matthias.

Wenn man mich überſtimmt!

Leopold.

Hier iſt noch einer. Ohm, wir ſind zu zwei.

Matthias.

Gerade deshalb Frieden auch.

Max.

Wir ſind zu Ende.

Kleſel.

Vorerſt erlaubt, daß mit zwei Worten nur
Dem Pfortendolmetſch, der im Lager harrt,
Den Ratſchluß ich verkünde ſamt dem Frieden.

Ferdinand.

Warum ſo raſch?

Kleſel.

Wir haben dann, was Ihr
In Eurer Weisheit wünſchenswert erachtet:
Stillſtand der Waffen. Denn, o Herr, bedenkt!
Benützt der Türke ſeinen jetz'gen Vorteil
Und ſchneidet ab das Heer im Rücken gar,
So ſteigert er, befürcht' ich, ſeine Fordrung,
Und unſre Opfer ſteigern ſich zugleich.

Max.

Schreibt immer denn!

Ferdinand.

In mir ringt's wirren Zweifels.
Was gäb' ich nicht, wär' mir der Schritt erſpart.

Max.

Zuletzt hat unſer Bruder jüngſter Zeit
So ſehr ſich von Geſchäften rückgezogen
Und aufgeſchoben, was doch unverſchieblich,
Daß ihm ein milder Zwang vielleicht erwünſcht.

Leopold.

Ihr werdet ſehen, was ihr angerichtet.

Kleſel klingelt, ein Diener erſcheint.

Kleſel
(den gefalteten Zettel übergebend).

Des Ofner Baſſa Sekretär. Sogleich!
(Diener ab.)

Max.

Noch einmal ſag' ich denn: wir ſind zu Ende.

Kleſel.

Nicht ganz, erlauchte Herrn!
(Aufſtehend.)
Wenn ich bisher
Nur auf Erlaubnis ſprach und wider Willen,
Tret' ich nun auf in meinem eignen Amt,
Als Seelenhirt, als Redner für ein Volk
Und als Vertreter unſers heil'gen Glaubens.
Dieſelbe Stimme, die in Wien und Neuſtadt
Zu Tauſenden bekehrt mit ihrer Macht,
Erheb' ich nun mit gleichem Feuereifer
Im Angeſicht der Gegenwart und Zukunft.
Ihr ſchloßt den Frieden, edle Herrn, allein
Wenn ihn, geſetzt, der Kaiſer nun verwirft?

Max.

Er wird es nicht.

Leopold.

Er wird's.

Kleſel
(zu Leopold höhniſch).

Ihr habt's getroffen
Und kennt, ſo ſcheint's, des Kaiſers tiefſte Meinung.
(Matthias will auffahren, Kleſel hält ihn mit einer Handbewegung zurück.)

Ferdinand.

Das ſagt Ihr uns, nachdem der Bote fort,
Der unſer Wort verpfändet an den Türken?

Kleſel.

Die Not erkennend, ſchloßt ihr den Vertrag,
Doch erſt gehalten ſind Verträge wirklich.
Wenn nun der Kaiſer euern Schluß verwirft?

Max.

Dann waſchen wir in Unſchuld unſre Hände.

Klesel.

Das wäre Unschuld, schlimmer noch als Schuld.
Dies edle Land, es darf nicht untergehn
Und alles, was dem Menschen hoch und heilig,
Nicht von dem Ueberdruß, den Wechsellaunen
Und der Entfernung zwischen Prag und Wien
Abhängig sein zu drohendem Verderben.
Am heut'gen Tag, vertragend mit dem Feind,
— Obgleich vorläufig nur, auf spätern Abschluß —
Erkanntet in euch selber ihr die Macht,
Zu sorgen für des Vaterlandes Beste.
Doch nicht der Kaiser nur ist wankelmütig,
Der Türk' ist treulos, als ein Heide schon,
Im ganzen Reich der fernen Möglichkeiten
Ist nichts als Zweifel, Arglist und Gefahr.
Ihr könnt nicht immer hier zu Rate sitzen,
Deshalb ist nötig, daß für alle einer
Mit Macht bekleidet, wenn's die Not erheischt,
Zu handeln als des Hauses Hort und Säule.

Leopold.

Er spricht für seinen Herrn.

Klesel.

Diesmal nicht also!
Befragt ihr mich, wen ich vor allen liebe,
Wen ich an Tapferkeit, an hohem Sinn
Voran den Fürsten mancher Länder setze,
So ist die Antwort: ihn dort, meinen Herrn.
Allein zu solchem Amt fehlt ihm die Festigkeit,
Nicht Kraft, doch das Beharren im Entschluß.

Matthias
(zornig).

Ich will Euch zeigen, ob ich fest, ob nicht.

Klesel.

Auch hat man uns geheimes Einverständnis
Mit Ketzern, Unzufriednen schuld gegeben,
Das darf nicht sein bei anvertrauter Macht.
Erzherzog Maximilian wäre rein.

Max.

Ich bin entwohnt des Wirkens und Befehlens,
Mich träfe ganz, was meinen Bruder halb.

Kleſel.

Nun denn: ein Muſter hier der Feſtigkeit,
Der Herr der Steiermark, der, raſcher That,
Die Ketzerei getilgt in ſeinem Land.

Matthias.

Was fällt Euch ein? Iſt Euch denn nicht bekannt,
Daß dieſer Gräzer um des Kaiſers Gunſt,
Mit Hoffnung wohl, zu folgen auf dem Thron,
Der eine laut, der andre leiſe buhlen?

Ferdinand
(zu Kleſel).

Auch, habt gerühmt Ihr meine Feſtigkeit,
Vergaßt Ihr ihre Wurzel: das Gewiſſen;
Das eine Beugung etwa mir erlaubt
Zu gutem Zweck, wie etwa heut und jetzt;
Doch Uebertretung, förmliche Verletzung
Mir nicht geſtattet, gält' es eine Krone.
Matthias iſt des Hauſes Aelteſter,
Thut not denn übertragene Gewalt,
Wie es faſt ſcheint, ſo ſei ſie ihm vertraut.

Matthias.

Ja, mir gebührt's vor allen und mit Recht.

Kleſel
(ein Papier aus dem Buſen ziehend).

Da braucht es nur noch Eure Unterſchrift.

Leopold.

Seht ihr den Schalk? er hat's ſchon in der Taſche.

Kleſel.

Die Vollmacht, ja, allein der Name fehlt.
(Die Schrift hinhaltend.)
Er blieb hier weiß.

Ferdinand
(zu Max).

Wenn's, Oheim, Euch genehm.
(Sie leſen die Schrift.)

Leopold.

Schreibt nur Rudolphus, ſo bleibt's nach wie vor.

Ihr habt uns hier am Narrenseil geleitet,
Ich geh' nach Prag und zeig's dem Kaiser an.

Matthias.

Das dürft Ihr nicht.

Klesel
(demütig).

Herr, das war die Bedingung:
Geheim zu halten, was beschloß der Rat.

Leopold
(sein Wehrgehäng zurecht richtend).

So will ich nur im offnen und geheimen
Den Kaiser schützen, den ihr doch bedroht.

Ferdinand.

Ich setze denn Matthias.

Max.

Immerhin.

Ferdinand
(unterzeichnend).

Und hier die Unterschrift.

Max
(ebenso).

Sowie die meine.

Ferdinand
(der aufgestanden ist).

Wenn ich betrachte diese Unglücksschrift,
So geht's durch meine Seele wie Verderben.

Klesel.

Sie liegt noch hier; es braucht nur, sie zerreißen,
So stehen wir auf gleichem Platz, wie vor.

Ferdinand.

Ich fühle wohl, es muß. Komm, Leupold, mit nach Gräz,
Es drängt mich, mein Gewissen auszuschütten
Vor dem, der seine Zweifel kennt und löst.

Max
(aufstehend).

Es ist geschehn. Nun, Bruder, aber höre:
Sei fest und treu! Vor allem aber wisse:
Warst eines Sinnes du mit diesem Mann,
(auf Klesel zeigend)

Ich hätte die Gewalt dir nicht gegeben.
Drum brauch ihn, er iſt klug, doch hüte dich.

Matthias
(ſtreng).

Ich werde wohl und hab' ihn heut erkannt.

Ferdinand.

Vielmehr begehr' ich, daß Ihr ihn gebraucht,
Er iſt ein Eifrer für die fromme Sache.

Leopold.

Du zitterſt ja!

Ferdinand.

Laß nur, es geht vorüber.

Leopold.

Wir haben keinen guten Kampf gekämpft.

Matthias.

Wollt ihr ſchon fort?

Max.

Laß uns! wir ſind betrübt.
Und ohne Abſchied denn! — Geht ihr?

Ferdinand und Leopold.

Wir folgen.

Matthias.

Zur Kutſche wenigſtens nehmt das Geleit.
Auf bald'ges, frohes Wiederſehn.

Die Erzherzoge.

Wir hoffen's.
(Sie gehen, von Matthias geleitet.)

Kleſel.

Nun raſch ans Werk! Vor allem die Depeſchen.
(Er ſetzt ſich und ſchreibt.)

Matthias
(zurückkommend).

Wie, du noch hier? Du trittſt vor meine Augen,
Nachdem du erſt geſprochen wider mich?

Klesel
(aufstehend).

Herr, wider Euch? Für Euch! Ihr habt die Schrift,
Die Euch zum Herren macht in diesem Land.
(Da Matthias zu ihm tritt.)
Wenn Ihr mich stört, such' anderwärts ich Ruh.
Es gilt, zu schreiben, schreiben, rasch und viel.
Und diese Schrift, Ihr sollt mir sie noch küssen,
Wie ich sie küsse jetzt.
Wir sind geborgen.
(Er tritt in das Innere des Zeltes, dessen Vorhänge er herabläßt.)

Matthias.

Er ist ein Rätsel, was er thut und spricht,
Und seine Rede streitet mit ihm selber.
— Nun ja, die Schrift —
(freudig auffahrend.)
He, Klesel, Klesel, höre!
(Er tritt an den Vorhang.)
Er gibt nicht Antwort. Laß' ich ihn denn jetzt!
Ein Meer von Bildern schwimmt vor meiner Seele.
(Auf die Seitenthüre zugehend, bleibt er stehen, als ob er umkehren wollte, geht aber nach einigem Besinnen ab.)

Gegend in der Nähe des kaiserlichen Lagers. Abenddämmerung.

Man hört einige Flintenschüsse hinter der Scene. Prokop, ein bloßes Schwert in der Hand, kommt mit seiner Tochter.

Prokop.

Komm, meine Tochter, noch hält dieser Arm
Und fühlt sich stark genug, dich zu verteid'gen.

Zwei kaiserliche Soldaten folgen.

Erster.

Gebt Euch, sag' ich. Ihr lebtet längst nicht mehr,
Wär' nicht die Furcht, das Mädchen zu verletzen.

Prokop
(rufend).

Janek! Basil!

Zweiter.

Die hörten auf, zu hören.
Ihr seid der einzig Lebende, drum hört!

Prokop.

So will ich ſterben denn, mein Kind verteid'gend.
Allein was wird aus ihr, wenn ich erlag.

Erſter.

Das eben, Herr, bedenkt und weicht der Not,
Sonſt eins, zwei, drei, und Euer Tag iſt aus.
(Sie nähern ſich ihm.)

Prokop.

Lebt denn kein Retter mehr im weiten All?
Kein Helfer, der bedrängte Unſchuld ſchirmt?
(Trompeten in der Nähe.)
Hört ihr?

Ein dritter Soldat kommt.

Erſter.

Was iſt?

Dritter.

Die Herrn Erzherzoge,
Die, ſtark begleitet, aus dem Lager kehren,
Ein Unſtern führt ſie eben hier vorbei.
Wir ſind zu ſchwach, entflieht!

Erſter.

Ich werde wohl!
Der Lohn, zum Glück, ward vorhinein bezahlt.
(Sie ziehen ſich zurück.)

Prokop.

Wir ſind gerettet, Kind! Lucretia, hörſt du?

Erzherzog Leopold und Oberſt Ramee kommen mit Begleitung, die bloßen Schwerter in der Hand.

Leopold.

Nicht Türken ſind's, des eignen Lagers Auswurf.
Zu Brudermord gezückt das feige Schwert.
Verfolgt ſie, gebt dem Henker ſeine Beute!
(Ramee und einige in der Richtung der Flüchtigen ab.)

Leopold.

Und wer ſeid Ihr?

Erzherzog Ferdinand mit Dienern und Fackeln iſt gekommen.

Prokop
(gegen Ferdinand gewendet).

Ein Bürger, Herr, von Prag
Mit ſeiner Tochter, die Euch dankt die Rettung.
Ein Mächtiger am Hof verfolgte ſie.
Deshalb nun wollt' ich ſie nach Dukla bringen
Zu einer Tante, die dort lebt im Schloß.
Allein der Kriegslärm, damals weit entfernt,
Er überholte uns auf unſrer Reiſe.
Seitdem nun irren wir auf Seitenwegen
Und hofften in dem Chriſtenlager Schutz.

Leopold
(Lucretias Hand faſſend).

Erholt Euch, ſchönes Kind.

Lucretia
(die Hand zurückziehend).

Nicht ſchön, doch ehrbar.

Ramee und ſeine Begleiter kommen mit einem in einen dunkeln Mantel Verhüllten zurück.

Ramee.

Den einz'gen nur gelang es zu ereilen.

Leopold.

Verhüllt Ihr Euch? — Es iſt nicht Faſtnachtzeit!
Die Fackel her!
(Ein Diener leuchtet hin.)

Lucretia.

O Gott, er iſt's.

Ferdinand.

Don Cäſar!

Prokop.

Derſelbe, den wir flohn.

Ferdinand.

Wie kommt Ihr hierher?

Don Cäſar.

Fragt nicht und laßt mich frei.

Ferdinand.

Nicht alſo, Freund!
Der Kaiſer will Euch gern in ſeiner Nähe,
Und Ihr bedürft, ſo ſeh' ich, ſtrenger Hut.
(Zu einem Befehlshaber.)
Geleitet ihn mit Eurer Schar von Reitern
Und ſagt dem Kaiſer, wenn Ihr kommt nach Prag —
Allein das thu' ich ſelbſt, wenn's an der Zeit.
Geht nur! Ihr haftet mir für ſeine Stellung.
(Don Cäſar wird fortgebracht.)

Prokop.

Allein was wird aus uns?

Ferdinand.

Schließt euch nur an,
Bis ihr die Grenze habt erreicht von Mähren,
Wo ſicher euer Weg.

Prokop.

Nehmt tauſend Dank.
Komm nur, mein Kind!
(Nach Don Cäſar hinweiſend.)
Er kann nicht weiter ſchaden.
(Ab mit Lucretia.)

Leopold.

Nun, Bruder, ſieh, wir thaten doch ein Gutes.

Ferdinand.

Nachdem wir Schlimmes erſt, ich fühl's, gethan.

Leopold.

Sei nicht betrübt, es findet ſich noch alles.
Was halb du weißt und halb ich dir verſchwieg:
Das Heer in Paſſau, das ich, andern Vorwands,
Seit lange werb', es ſtellt die Wage gleich
Und gibt dem Kaiſer wieder ſeine Rechte.

Ferdinand
(die Arme auf seine Schultern legend).
Nichts Unvorsichtiges, mein Freund und Bruder!

Leopold
(während Ferdinand sich auf ihn stützt).
Voraussicht ist ja Vorsicht, oder nicht?
Die Klugheit gibt nur Rat, die That entscheidet.
Es soll sich alles noch zum Guten wenden.
(Indem sie abgehen, fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Zimmer im Schloſſe auf dem Hradſchin. Rechts im Hintergrunde eine thürförmige Oeffnung, in der ein Schmelztiegel auf einem chemiſchen Ofen ſteht. Daneben der Haupteingang.

Kaiſer Rudolf kommt aus einer Seitenthüre rechts.

Rudolf.

He, Martin, Martin! Plagt dich denn der Böſe?
Iſt alles denn verworren und verkehrt?
Es fehlt an Kohlen, Kohlen.

Ein Mann in berußter Jacke und Mütze, einen Korb Kohlen am Arme, iſt eingetreten.

Rudolf.

Träger Zaudrer!
Beſorgt denſelben Dienſt ſeit dreißig Jahren
Und gafft und glotzt, als wär's zum erſtenmal.
(Der Mann beſchäftigt ſich im Hintergrunde.)
Wo ſchütteſt du die Kohlen hin? Carajo!
Scheint's doch, du willſt mir die Retorte füllen
Und nicht den Herd. Verwünſchter Schlingel!
Biſt du bezahlt, zu Tode mich zu ärgern?

Der Mann

(nach vorn kommend, ſeine Mütze abnehmend und ſich auf ein Knie niederlaſſend).

Verzeiht, o Herr, ich bin's nur nicht gewohnt.

Rudolf.

Du biſt nicht Martin! — Fuego de Dios!
(Der Mann hat auch das Wams geöffnet.)

Rudolf.

Ah — Herzog Julius von Braunſchweig, Liebden!
Wie kommt Ihr her? und doch zumeiſt —
(mißtrauiſch mehrere Schritte zurücktretend)
Was wollt Ihr?

Julius.

Seit vierzehn Tagen such' ich Audienz
Und konnte nun und nimmer sie erhalten,
Da griff ich in der Not zu dieser List.
Verzeiht dem Treuen, der es gut gemeint.

Rudolf.

Ha, ha, ha, ha! Kein übler Spaß! Steht auf!
Ihr könnt nun wenigstens dem Volk bestät'gen,
Daß ich noch lebe, was man, heißt's, bezweifelt.

Julius
(der aufgestanden ist).

Bezweifelt, und mit Recht.

Rudolf.

Ja, alter Freund,
Damit ich lebe, muß ich mich begraben,
Ich wäre tot, lebt' ich mit dieser Welt.
Und daß ich lebe, ist vonnöten, Freund.
Ich bin das Band, das diese Garbe hält,
Unfruchtbar selbst, doch nötig, weil es bindet.

Julius
(der den Kittel ausgezogen und auf einen Stuhl gelegt hat).

Doch wird das Band nun locker, Majestät?

Rudolf.

Mein Name herrscht, das ist zur Zeit genug.
Glaubst: in Voraussicht lauter Herrschergrößen
Ward Erbrecht eingeführt in Reich und Staat?
Vielmehr nur: weil ein Mittelpunkt vonnöten,
Um den sich alles schart, was gut und recht,
Und widersteht dem Falschen und dem Schlimmen,
Hat in der Zukunft zweifelhaftes Reich
Den Samen man geworfen einer Ernte,
Die manchmal gut und vielmal wieder spärlich.
Zudem gibt's Lagen, wo ein Schritt voraus
Und einer rückwärts gleicherweis verderblich.
Da hält man sich denn ruhig und erwartet,
Bis frei der Weg, den Gott dem Rechten ebnet.

Julius.

Doch wenn Ihr ruht, ruhn deshalb auch die andern?

Rudolf.

Sie regen ſich, doch immerdar im Kreis.
Die Zeit hat keine Männer, Freund wie Feind.

Julius.

Allein der Krieg in Ungarn?

Rudolf.

Der iſt gut.
Den Krieg, ich haſſ' ihn, als der Menſchheit Brandmal,
Und einen Tropfen meines Blutes gäb' ich
Für jene Thräne, die ſein Schwert erpreßt;
Allein der Krieg in Ungarn, der iſt gut.
Er hält zurück die ſtreitenden Parteien,
Die ſich zerfleiſchen in der Meinung ſchon.
Die Türkenfurcht bezähmt den Lutheraner,
Der Aufruhr ſinnt in Thaten, wie im Wort,
Sie ſchreckt den Eifrer meines eignen Glaubens,
Der ſeinen Haß andichtet ſeinem Gott.
Fluch jedem Krieg! Doch beſſer mit den Türken,
Als Bürgerkrieg, als Glaubens-, Meinungsſchlachten.
Hat erſt der Eifer ſich im Stehn gekühlt,
Die Meinung ſich gelöſt ins eigne Nichts,
Dann iſt es Zeit zum Frieden, dann, mein Freund,
Soll grünen er auf unſern lichten Gräbern.

Julius.

Allein der Friede ward geſchloſſen.

Rudolf.

Ward,
Ich weiß, doch nicht beſtätiget von mir,
Und alſo iſt es Krieg, bis Gott ihn ſchlichtet.
Doch daß ich nicht auf Zwiſt und Streit geſtellt —
Siehſt du? ich ſchmelze Gold in jenem Tiegel.
Weißt du, wozu? — Es hört uns niemand, mein' ich —
Ich hab' erdacht im Sinn mir einen Orden,
Den nicht Geburt und nicht das Schwert verleiht,
Und Friedensritter ſoll die Schar mir heißen.
Die wähl' ich aus den Beſten aller Länder,
Aus Männern, die nicht dienſtbar ihrem Selbſt,
Nein, ihrer Brüder Not und bitterm Leiden;
Auf daß ſie, weithin durch die Welt zerſtreut,

Entgegentreten fernher jedem Zwiſt,
Den Ländergier und, was ſie nennen: Ehre
Durch alle Staaten ſät der Chriſtenheit,
Ein heimliches Gericht des offnen Rechts.
Dann mag der Türke dräun, wir drohn ihm wieder.
Nicht außen auf der Bruſt trägt man den Orden,
Nein, innen, wo der Herzſchlag ihn erwärmt,
Er ſich belebt am Puls des tiefſten Lebens.
Mach auf dein Kleid! — Wir ſind noch unbemerkt. —
(Er hat aus der Schublade des Tiſches eine Kette mit daranhängender Schaumünze hervorgezogen.)
Der Wahlſpruch heißt: Nicht ich, nur Gott — Sprich's nach!

Julius
(der ſein Kleid geöffnet und ſich auf ein Knie niedergelaſſen hat).
Nun denn: Nicht ich, nur Gott — und Ihr!

Rudolf.
Nein, wörtlich.

Julius.
Nicht ich, nur Gott.

Rudolf
(nachdem er ihm die Kette umgehangen).
Es iſt beſondres Gold,
Gewonnen auf geheimnisvollen Wegen;
Nun aber ſchließ das Kleid, und doppelt, dreifach,
Daß niemand es erblickt. Du biſt ein Ketzer,
Allein ein Ehrenmann. So ſei geehrt.

Julius
(der aufgeſtanden iſt).
O Herr, wenn Ihr dem Andersmeinenden,
Ihr mir die Huld verleiht, die mich beglückt,
Warum verſöhnt Ihr nicht den Streit der Meinung
Und gebt dem Glauben ſeinen Wert: die Freiheit,
Euch ſelbſt befreiend ſo zu voller Macht?

Rudolf.
Zu voller Macht? Die Macht iſt's, was ſie wollen.
Mag ſein, daß dieſe Spaltung im Beginn
Nur mißverſtandne Satzungen des Glaubens,
Jetzt hat ſie gierig in ſich eingeſogen,
Was Unerlaubtes ſonſt die Welt bewegt.

Der Reichsfürſt will ſich löſen von dem Reich,
Dann kommt der Adel und bekämpft die Fürſten;
Den gibt die Not, die Tochter der Verſchwendung,
Drauf in des Bürgers Hand, des Krämers, Mäklers,
Der allen Wert abwägt nach Goldgewicht.
Der dehnt ſich breit und hört mit Spotteslächeln
Von Thoren reden, die man Helden nennt,
Von Weiſen, die nicht klug für eignen Säckel,
Von allem, was nicht nützt und Zinſen trägt.
Bis endlich aus der unterſten der Tiefen
Ein Scheuſal aufſteigt, gräßlich anzuſehn,
Mit breiten Schultern, weitgeſpaltnem Mund,
Nach allem lüſtern und durch nichts zu füllen.
Das iſt die Hefe, die den Tag gewinnt,
Nur um den Tag am Abend zu verlieren,
Angrenzend an das Geiſt- und Willenloſe.
Der ruft: „Auch mir mein Teil, vielmehr das Ganze!
Sind wir die Mehrzahl doch, die Stärkern doch,
Sind Menſchen ſo wie ihr. Uns unſer Recht!“

Des Menſchen Recht heißt hungern, Freund, und leiden,
Eh noch ein Acker war, der frommer Pflege
Die Frucht vereint, den Vorrat für das Jahr;
Als noch das wilde Tier, ein Brudermörder,
Den Menſchen ſchlachtete, der waffenlos,
Als noch der Winter und des Hungers Zahn
Alljährlich Ernte hielt von Menſchenleben.
Begehrſt ein Recht du als urſprünglich erſtes,
So kehr zum Zuſtand wieder, der der erſte.
Gott aber hat die Ordnung eingeſetzt,
Von da an ward es licht, das Tier ward Menſch.

Ich ſage dir: nicht Scythen und Chazaren,
Die einſt den Glanz getilgt der alten Welt,
Bedrohen unſre Zeit, nicht fremde Völker:
Aus eignem Schoß ringt los ſich der Barbar,
Der, wenn erſt ohne Zügel, alles Große,
Die Kunſt, die Wiſſenſchaft, den Staat, die Kirche
Herabſtürzt von der Höhe, die ſie ſchützt,
Zur Oberfläche eigener Gemeinheit,
Bis alles gleich, ei ja, weil alles niedrig.

(Er ſetzt ſich.)

Julius.

Ihr ſchätzt die Zukunft richtig ab, das Ganze,
Doch drängt das Einzelne, die Gegenwart.

Rudolf.

Mein Haus wird bleiben, immerdar, ich weiß,
Weil es mit eitler Menſchenklugheit nicht
Dem Neuen vorgeht oder es hervorruft,
Nein, weil es, einig mit dem Geiſt des All,
Durch Klug und ſcheinbar Unklug, raſch und zögernd,
Den Gang nachahmt der ewigen Natur
Und in dem Mittelpunkt der eignen Schwerkraft
Der Rückkehr harrt der Geiſter, welche ſchweifen.

Julius.

Doch Eure Brüder denken nicht wie Ihr.

Rudolf.

Mein Bruder iſt nicht ſchlimm, obgleich nicht klug.
Ich geb' ihm Spielraum, er begehrt zu ſpielen.

Julius.

War's Spiel, daß eigner Macht er ſchloß den Frieden?
Iſt's Spiel, daß er den Herren ſpielt im Land?

Rudolf.

Du ſpielſt mit Worten, wie er mit der Macht.

Julius.

Man ſagt, der Türke hab' ihm angeboten
Die Krone Ungarns.

Rudolf.

Sagt! die Krone Ungarns.
Der Türke hat das Land. Was ſoll das Zeichen?

Julius.

Die Proteſtanten — Herr, ich bin ein Proteſtant,
Doch nur im Glauben, nicht in Widerſetzung —
Sie haben ihm als Preis der Glaubensübung
Beiſtand geſchworen wider männiglich.

Rudolf.

Mein Bruder iſt katholiſcher als ich.
Er iſt's aus Furcht, indes ich's nur aus Ehrfurcht.
Die Glaubensfreiheit ſtünde gut mit ihm!

Julius.

So nützt er ſie, um ſpäter ſie zu täuſchen.
Die Wirkung bleibt die nämliche für jetzt.
In Mähren greift die Regung ſchon um ſich,
Und fremde Truppen ziehen durch die Städte.

Rudolf.

Das iſt der Tilly, den ich hingeſandt —
Ich bin ſo blind nicht, als Ihr etwa glaubt —
Der hält das Land in Zaum.

Julius.

Es ſind die Völker
Aus Eures Bruders ungariſchem Heer.
In Böhmen ſelbſt —

Rudolf.

Du weißt nicht, was du ſprichſt.
Die Böhmen ſind ein ſtarres Volk, doch treu.

Julius.

Vor allem treu ſtammalter Ueberzeugung.
Der Huß iſt tot, doch neu regt ſich ſein Glaube.
In Prag hält man ſchon Rat und knüpft Vereine.

Rudolf
(gegen die Thüre gewendet).

Und das verſchweigt man mir?

Julius.

Verzeiht, o Herr!
Man will es Euch gemeldet haben, doch —

Rudolf.

Der eine ſagt mir dies, der andre das,
Wie's ihm ſein Vorteil eingibt, ſeine Meinung.
Arm ſind wir Fürſten, wiſſen das Geheime,
Allein das Offenkund'ge, was der Bettler weiß,
Der Tagelöhner, bleibt uns ein Geheimnis.
Auch war ſo viel zu thun in letzter Zeit.
Der Schotte Dee war hier. Ein Wundermann des Wiſſens,
Der eindringt in die Urnacht des Geſchaffnen
Und ſie erhellt mit gottgegebnem Licht;
Ich habe viel gelernt in dieſer Zeit.

Hätt' ich gleich ihm nur einen mir zur Seite,
Ich ſtünde dieſer Welt und ihrem Dräun.

Julius.

Ihr ſeid verraten, hoher Herr, verkauft.
Indes Ihr lernt, lehrt Ihr der Welt den Aufruhr,
Der ſchon entfeſſelt tobt in Euern Städten.

Rudolf.

Haſt du's geſehn?

Julius.

Ich nicht.

Rudolf.

So ſprich auch nicht!
Ein jeder ſieht ein andres, nein, ſieht nichts
Und gibt den Rat, der nichtig ſchon von vornher.

Julius.

Ein Mann iſt hier, er kommt von Brünn und Wien.
Er hat geſehn. Es iſt derſelbe, Herr,
Der Euern Flüchtling rückgebracht — Don Cäſar.

Rudolf.

Bring ihn zu mir, den Mann! Ich will ihn ſprechen.
Er hat geleiſtet mir den höchſten Dienſt,
Der mir erwieſen ward ſeit langen Jahren.

Julius.

Er iſt im Vorgemach.

Rudolf.

Warum nicht hier?
Was zögert er? Warum nicht mir genüber?
Don Cäſar! Wie mein Innres ſich empört!
Der freche Sohn der Zeit. — Die Zeit iſt ſchlimm,
Die ſolche Kinder nährt, und braucht des Zügels.
Der Lenker findet ſich, wohl auch der Zaum.

Herzog Julius hat indeſſen Lucretias Vater eingeführt.

Rudolf
(ihm einige Schritte entgegen gehend).

Ah du, mein Ehrenmann!
(Zurücktretend.)

Bleibt immer dort!
Dort an der Thür. Ihr ſeid ein Bürger Prags?

Prokop.

Ich bin es, Majeſtät.

Rudolf.

Seit wann denn führen
Die Bürger Waffen?

Prokop
(auf den Dolch in ſeinem Gürtel blickend).

Herr, die böſe Zeit
Gebeut, zu rüſten ſich.
(Den Dolch mit der Scheide aus dem Gürtel ziehend, mit einer Bewegung nach der Thüre.)
Doch will ich —

Rudolf.

Bleibt!
Ihr habt den Flüchtling, der ſich Cäſar nennt,
Geſtellt uns als Gefangenen zur Haft.
Wir danken Euch und denken, Eure Tochter
Zu ſchützen gegen ihn; vorausgeſetzt,
Daß ſie nicht ſelbſt, wie etwa Weiberart,
Ihn anfangs tändelnd angezogen —

Prokop.

Nein!

Rudolf.

Nun, Ihr ſprecht kurz. Ihr ſeid ein Proteſtant?

Prokop.

Herr, Utraquiſt, des böhm'ſchen Glaubens.

Rudolf.

So!
Warum des böhmiſchen und nicht des deutſchen?
Des welſchen, griechiſch, ſpan'ſchen? — Arme Wahrheit!
Vergaß ich faſt doch, daß es ſo viel Kirchen
Als Kirchenräume gibt und — Kirchhofgräber.
Nun gut. Vor Cäſar lebt nur künftig ſicher,
Ich will ihn hüten wie des Auges Stern.
Und hört Ihr einſt, er ſei zu Nacht geſtorben,
So denkt nur: ſeine Krankheit hieß Verbrechen,
Und Strafe war ſein Arzt. — Ihr kommt von Wien.

Ich weiß, was man dort treibt und halb ich dulde
Und halb ein Wink von meiner Hand zerſtreut.
Doch lüſtet mich's zu hören, was Ihr ſaht,
Ein einfach ſchlichter Mann.

Prokop
(gegen Herzog Julius).

Das von der Huld'gung?

(Zum Kaiſer.)

Ich war dabei in Wien, als beide Oeſtreich
Im Landhausſaal geſchworen Euerm Bruder.

Rudolf.

Geſchworen als Erzherzog; nun, er iſt's.

Prokop.

Umringt war er von ungriſchen Magnaten,
Als er den Saal betrat, die laut und jubelnd
Ihn grüßten als des Ungarlandes König.

Rudolf.

Das iſt nicht wahr!

Prokop
(zu Herzog Julius).

So kann ich wieder gehn?

Rudolf.

Wenn ich Euch's heiße, früher nicht, noch ſpäter.
Der Ungarn König? Nun: voraus bezeichnet,
Nachfolger etwa; ob auch das zur Zeit
Nicht ſicher noch, abhängig von gar vielem.

In Mähren dann?

Prokop.

Ich war in Brünn zugegen
Beim Einzug Eures Bruders, wo er jubelnd,
Vor allem von den Dienern meines Glaubens,
Empfangen ward, ein Retter in der Not.
Die proteſtant'ſchen Kirchen ſtehen offen;
Und ob er gleich ſich letzter Zeit entfernt —

Rudolf.

Entfernt? Wohin?

Prokop.

Man weiß nicht, Herr, die Richtung.

Rudolf
(zu Herzog Julius).

Ich ſage dir: er ging zurück nach Wien.
Ihm fehlt der Mut. Ich kenne dieſen Menſchen:
Zum Anfang raſch, doch zögernd, kommt's zur That.
(Zu Prokop.)
Ich danke dir, mein Freund, und weiß genug;
Der Aufſtand iſt am Schluß, wie dein Bericht.

Prokop.

Obgleich ſich der Erzherzog nun entfernt,
Blieb doch an ſeiner Stelle Biſchof Kleſel,
Der mit der Grenze meuteriſch verkehrt.

Rudolf.

Wie war das? Kleſel? Iſt er doch in Neuſtadt,
Wohin ich ihn gebannt, in ſeinem Sprengel.

Prokop.

Er iſt in Brünn, wo ich ihn ſelber ſprach
Von wegen meines ſicheren Geleits,
Und ſteht vor allen nahe dem Erzherzog.

Rudolf
(zu Herzog Julius).

Das wäre ſchlimm. Wenn jener liſt'ge Prieſter
Das, was dem andern fehlt, den Mut, die Thatkraft,
Ihm göſſe in die unentſchiedne Seele —
Das wäre ſchlimm, und denk' ich fort und weiter,
Vergrößert ſich's zu wirklicher Gefahr.
(Zu Prokop.)
Ich dank' Euch, guter Freund! Ihr ſeid entlaſſen,
Und Euer Kind, es zähl' auf meinen Schutz.
(Da Prokop ſich entfernt und die Thüre offen ſteht.)
He, Wolfgang! Wolfgang Rumpf!

Wolfgang Rumpf eintretend.

Rumpf.

Hier, Majeſtät.

Rudolf.

Bringt die Berichte dieſer letzten Tage,
Und was an Briefen, in mein Kabinett,
Und will ich künftig ungeſtört mich wiſſen,

So hindert's nicht, daß, wenn das Haus in Flammen,
Ihr dennoch kommt und anſagt: Herr, es brennt.

Herzog Julius
(zu Rumpf halblaut).

War's möglich denn?

Rumpf
(ebenſo).

Ihr wißt nicht, edler Herzog.
Der Kaiſer drohten mit geſchwungnem Dolch,
Wenn jemand nur ihn anzuſprechen wagte.

Rudolf.

Nun wohl, Ihr habt das Zünglein an der Wage,
Das ich mit Sorge hielt im Gleichgewicht,
Ihr habt es rohen Drängens angeſtoßen,
Es ſchwankt, und blut'ge Todesloſe fallen
Aus beiden Schalen auf die bange Welt.
Leiht mir nicht Eure Schuld; wenn's etwa Schuld nicht,
Daß ich vertraut, ein ſchwacher Sterblicher.
Ruft mir den Kanzler!

Rumpf.

Herr, er iſt ſchon hier
Und ſpricht im ſpan'ſchen Saale zu den Ständen.

Rudolf.

Die Stände, wie?

Rumpf.

Die gleicherweis erſchienen,
Von des Gerüchtes Stimmen aufgeregt.
(Zu Herzog Julius.)
O Herr, o Herr! Wir wiſſen's erſt ſeit jetzt:
Des Herrn Erzherzoges Matthias Gnaden
Sind insgeheim von Brünn verrückt nach Tabor,
Von wo ſie nun, durch Meuterer verſtärkt,
Mit Heeresmacht heranziehn gegen Prag.
Die Stadt iſt in Bewegung, Manifeſte
Sind angeſchlagen an den Straßenecken,
Die von des Kaiſers Hoheit ehrfurchtlos —

Rudolf.

Ich weiß den Inhalt dieſer Manifeſte:
Daß ich, ein alter Mann, an Willen ſchwach,

Entziehe mich dem Reich und ſeinen Sorgen;
Indes mich das Geſpenſt der blut'gen Zukunft
Verfolgt bis in mein innerſtes Gemach
Und, nachts empor auf meinem Lager ſitzend,
Der Trommel Ruf, des Schlachtenlärms Getos
Mir wachend ſchlägt ans Ohr, den Traum ergänzend.
Dazu noch das Bewußtſein, daß im Handeln,
Ob ſo nun oder ſo, der Zündſtoff liegt,
Der dieſe Mine donnernd ſprengt gen Himmel.
Ihr habt gehandelt, wohl! das Thor geht auf,
Und eine graſſe Zeit hält ihren Einzug.

Was wollen ſie, die Stände? Weiß man es?

Rumpf.

Sie tragen eine Handfeſt vor ſich her,
Von Pergament gerollt, auf einem Kiſſen.

Rudolf.

Es iſt der Majeſtätsbrief, den ſie früher
Mir vorgelegt, doch damals ich zurückwies,
Berechtigung zuſichernd ihrem Glauben.
(Bitter.)
Die Zeit ſcheint ihnen günſtig zum Vertrag.
(Die Mütze abziehend, heftig.)
Allmächt'ger Gott, der du mich eingeſetzt,
Zu wahren deiner Ehre und der meinen,
Die Doppellaſt, ſie ſpottet meiner Kraft,
Und nicht vermag ich fürder, ſie zu tragen.
Ich ſtelle dir zurück, was deines Reichs,
Biſt du der Starke doch, und was du willſt,
Führſt du zum Ziel durch unerforſchte Wege.
Doch, was mein eignes Amt, daß dieſe Welt
Ein Spiegel ſei, ein Abbild deiner Ordnung,
Daß Fried und Eintracht wohnen brüderlich,
Vom Unrecht ungeſtört und von Verrat,
Das will ich üben, ſtehſt du, Gott, mir bei.
(Er hat ſein Barett wieder aufgeſetzt.)
Ich will hinüber zu den treuen Ständen;
Treu nämlich, wenn — und ehrenhaft, obgleich —
Anhänglich auch, jedoch — wahrhaft, nur daß —
Und wie die krummen Wege alle heißen,
Auf denen Selbſtſucht geht und die Gemeinheit.

(Er macht einige Schritte gegen die Thüre, dann bleibt er ſtehen, mit dem Fuße ſtampfend.)

Mich widert's an. Ich mag den Hohn nicht ſehn,
Die Schadenfreude auf den frechen Stirnen.
Ruft ſie herüber. Heißt das: einen Ausſchuß,
Für alle führend insgeſamt das Wort.
Erträglich iſt der Menſch als einzelner,
Im Haufen ſteht die Tierwelt gar zu nah.

Was zögerſt du? Ruf ſie herüber, ſag' ich.

(Rumpf ab.)

Nun, Herzog Julius, fühlt Ihr noch die Kraft,
Das Schwert zu ſchwingen in der alten Rechte?
Mich ſelbſt befällt ein Hauch der Jugendzeit,
Und an der Spitze, denk' ich, meiner Treuen
Hinauszuziehn, um Stirne gegen Stirn
Den Aufruhr zu befragen, was ſein Ziel.
Nicht daß mich lockt die ſtolze Herrſchermacht,
Und wüßt' ich Schultern, die zum Tragen tüchtig,
Ich ſchüttelte ſie ab als ekle Laſt,
Von da an erſt ein Menſch und neu geboren;
Doch, wenn es wahr, daß Gott die Kronen gibt,
Geziemt es Gott allein nur, ſie zu nehmen,
Sie abzulegen, ſelbſt, auch ziemt ſich nicht.
Wo iſt mein Degen? Wolfgang! Wolfgang Rumpf!
Er lehnt am Tiſch, zunächſt an meinem Bette.

(Da Herzog Julius auf das Kabinett zugeht.)

Herr, Ihr bemüht Euch ſelbſt? Habt Dank, o Lieber!

(Herzog Julius ins Kabinett ab.)

Rudolf

(gegen den Haupteingang gewendet).

Hört mich denn niemand? Sind ſie ſchon geflohn,
Vom Niedergang gewendet zu dem Aufgang?
Das ſoll ſich ändern, ja es ſoll, es muß.

(Herzog Julius kommt zurück.)

Ihr bringt den Mantel auch? Habt Ihr doch recht,
Die Welt verlangt den Schein. Wir beide nur,
Wir tragen innerhalb des Kleids den Orden.

(Nachdem er mit Herzog Julius' Hilfe den Mantel umgehängt.)

Den Degen legt nur hin! Iſt doch das Eiſen
Faſt wie der Menſch. Geſchaffen, um zu nützen,
Wird es ein Mordgerät und trennt und ſpaltet
Die ſchöne Welt und aller Weſen Einklang.

Ich höre kommen. Nun, wir ſind bereit,
Und frommt die Milde nicht, ſo hilft das Schwert.

Der Kaiſer ſetzt ſich, mehrere böhmiſche Stände treten ein. Vor ihnen ein Page, der auf einem ſamtenen Kiſſen eine Pergamentrolle trägt.)

Rudolf.

Fragt ſie, was ihr Begehr?

(Da einer vortritt.)

Nicht Ihr, Graf Thurn!
Ihr ſeid kein Eingeborner, ſeid kein Böhme,
Die Luſt an Unruh hat Euch hergeführt.
Laßt einen andern, laßt den nächſten ſprechen.

Zweiter
(vortretend).

Erlauchter Herr und König, gnäd'ger Kaiſer,
Euch iſt bekannt, was ſich im Land begibt
Und in dem Nachbarland an ſeinen Grenzen.
Bewaffnet ziehen Scharen gegen Prag,
Und Eurer Hoheit Bruder heißt ihr Führer.
Da iſt das Volk nun mannigfach bewegt:
Die einen wittern heimlich Einverſtändnis
Mit Eurer Majeſtät betrauten Räten
Und meinen, wenn das fremde Heer im Land,
Werd' es die Schneide kehren gegen uns,
Zum Umſturz unſrer Satzungen und Rechte.

Rudolf
(vor ſich hinſprechend).

Sehr heimlich wär' das Einverſtändnis, wahrlich.

Der Wortführer.

Die andern wieder werden angelockt
Von dem, was ihnen anbeut die Empörung:
Freiheit der Meinung und der Glaubensübung,
Was jedem Menſchen teurer als ſein Selbſt.
Nicht wir nur ſind's, die dieſe Sprache führen,
Allein das Volk —

Rudolf.

Das Volk! Ei ja, das Volk!
Habt ihr das Volk bedacht, wenn ihr die Zehnten,
Das Herrenrecht von ihnen eingetrieben?
Das Volk! Das ſind die vielen leeren Nullen,

Die gern ſich beiſetzt, wer ſich fühlt als Zahl,
Doch wegſtreicht, kommt's zum Teilen in der Rechnung.
Sagt lieber, daß ihr ſelbſt ergreift den Anlaß,
Mir abzuzwingen, was ich euch verweigert
Und jetzt auch weigern würde, ſtünde gleich
Ein Mörder mit gehobnem Dolch vor mir.
Doch handelt ſich's von mir nicht jetzt, noch euch,
Vielmehr von dem, was ſein muß und geſchehn,
Soll nicht der Grundbau jener weiſen Fügung,
Die Gott geſetzt und die man nennt den Staat,
Im wilden Taumel auseinander gehn.
Ich ſeh's an jener Schrift. Es iſt die gleiche,
Wie ſie ſeit Monden liegt in meinem Zimmer,
Gleichſtellung fordernd für den neuen Glauben.
Was ihr hier bittet, beut euch an der Aufruhr.
Vor Irrtum kann ich länger euch nicht wahren,
Aufruhr erſparen aber kann ich euch.
Seid ihr zufrieden, wenn ich euch verſpreche,
Sobald geſtillt die Unruh in dem Land,
Frei zu bewilligen, was ihr begehrt?

Ihr ſchweigt. Mißtraut ihr mir?

Abgeordneter.

Nicht Euch, Herr Kaiſer,
Dem Einfluß aber von Madrid und Rom.

Rudolf.

Hätt' ich gehört auf das, was dorther tönt,
Wär' längſt getilgt die Lehre ſamt den Schülern,
Und in Verbannung geiferte der Trotz.
Ich aber duldete mit Vatermilde,
Die Ueberzeugung ehrend ſelbſt im Irrtum.
Verfolgt ward niemand wegen ſeiner Meinung;
Im Heer, im Rate ſitzen eure Jünger.
(Auf Herzog Julius zeigend.)
Selbſt hier mein Freund iſt euch ein Lehrgenoß.
Geduldet hab' ich, aber nicht gebilligt,
Beſtät'gen wäre billigen zugleich.

Zuckt ihr die Schulter? Nun, ihr meint, das Meſſer
Sitzt eben an der Kehle, und habt recht.
Will ich vergeſſen nicht mein weltlich Amt,

Muß ich dem Himmel überlaſſen ſeines.
Gebt her die Schrift! Sie iſt wohl gleichen Inhalts
Mit jener frühern; doch, da ihr mißtraut,
Ziemt Mißtraun wohl auch mir. Gebt eure Schrift!
(Die Rolle, die der Page ihm knieend darbietet, vom Kiſſen nehmend.)
Iſt's doch, als ginge wild verzehrend Feuer
Aus dieſer Rolle, das die Welt entzündet
Und jede Zukunft, bis des Himmels Quellen
Mit neuer Sündflut bändigen die Glut,
Und Pöbelherrſchaft heißt die Ueberſchwemmung.
(Die Schrift entfaltend und leſend.)
Der Eingang, wie gewöhnlich, leere Formel
Von Treu, Anhänglichkeit — wohl Liebe gar!
Drum fordert ihr auch gleicher Neigung Pfänder.

Ein Hofdiener iſt unmittelbar aus der Thüre links gekommen und hat ſich Wolfgang Rumpf genähert, der dem Kaiſer gegenüber im Vorgrunde ſteht.

Diener
(leiſe).

Erzherzog Leopold aus Steiermark
Sind angekommen, heimlich, unerkannt,
Und wünſchen augenblickliches Gehör.

Rumpf
(ebenſo).

Es iſt nicht möglich jetzt.

Diener.

Sie dringen ſehr.
(Da Wolfgang Rumpf einige Schritte gegen den Kaiſer macht.)

Rudolf.

Was ſoll's? Jetzt iſt nicht Zeit. — Was immer. Später!
(Rumpf zieht ſich zurück und bedeutet dem Diener durch Zeichen, der ſich entfernt.)

Rudolf
(weiter leſend).

Hier iſt ein Punkt, der neu. Der muß hinweg.
Gehorſam zu verweigern, gibt er euch
Das ausgeſprochne Recht, wird irgendwie
Geordnet was entgegen eurer Satzung.
Das iſt der Aufruhr, ſtändig, als Geſetz.
Bedenkt ihr auch das Beiſpiel, das ihr gebt?
Ich nicht allein bin Herr, auch ihr ſeid Herren,

Habt Unterthanen, die in eurer Pflicht;
Wenn ihr mir trotzt, so drohen sie euch wieder.
Erst gebt dem einzelnen, dem Unverständ'gen
Ein Urteil ihr in dem, wo selbst die Weisen
Verstummend stehn als an der Weisheit Grenze;
Dann ruft ihr ihn vom Acker auf den Markt,
Zählt seine Stimme mit und heißt ihn mehren
Die Mehrzahl wider Ehrfurcht und Gesetz.
Ihr stellt ihn gleich mit euch und hofft doch, künftig
Als Mindern ihn zu stellen unter euch?
Und wärt ihr auch so christlich mild gesinnt,
Im Menschen nur zu sehen euern Bruder:
Seht an die Welt, die sichtbar offenkund'ge,
Wie Berg und Thal und Fluß und Wiese stehn.
Die Höhen, selber kahl, ziehn an die Wolken
Und senden sie als Regen in das Thal,
Der Wald hält ab den zehrend wilden Sturm,
Die Quelle trägt nicht Frucht, doch nährt sie Früchte,
Und aus dem Wechselspiel von hoch und niedrig,
Von Frucht und Schutz erzeugt sich dieses Ganze,
Des Grund und Recht in dem liegt, daß es ist.
Zieht nicht vor das Gericht die heil'gen Bande,
Die unbewußt, zugleich mit der Geburt,
Erweislos, weil sie selber der Erweis,
Verknüpfen, was das Klügeln feindlich trennt.
Du ehrst den Vater, — aber er ist hart;
Du liebst die Mutter, — die beschränkt und schwach,
Der Bruder ist der nächste dir der Menschen,
Wie sehr entfernt in Worten und in That;
Und wenn das Herz dich zu dem Weibe zieht,
So fragst du nicht, ob sie der Frauen Erste,
Das Mal auf ihrem Hals wird dir zum Reiz,
Ein Fehler ihrer Zunge scheint Musik,
Und das: Ich weiß nicht was, das dich entzückt,
Ist ein: Ich weiß nicht was für alle andern;
Du liebst, du hoffst, du glaubst. Ist doch der Glaube
Nur das Gefühl der Eintracht mit dir selbst,
Das Zeugnis, daß du Mensch auf beiden Seiten:
Als einzeln schwach und stark als Teil des All.
Daß deine Väter glaubten, was du selbst,
Und deine Kinder künftig treten gleiche Pfade,
Das ist die Brücke, die aus Menschenherzen

Den unerforſchten Abgrund überbaut,
Von dem kein Senkblei noch erforſcht die Tiefe.
O, prüfe nicht die Stützen, beßre nicht!
Dein Menſchenwerk zerſtört den geiſt'gen Halt,
Und deine Enkel lachen einſt der Trümmer,
In denen deine Weisheit modernd liegt.
Iſt eure Satzung wahr, wird ſie beſtehn
Und wie das Bäumchen, das vom Stein gedrückt,
Die Zweige breiten, ſiegend ob der Laſt;
Allein wenn falſch, ſo wißt, daß ſeine Wurzeln
Auflockern all, was feſt und alt und ſicher.
Der Zweifel zeugt den Zweifel an ſich ſelbſt,
Und einmal Ehrfurcht in ſich ſelbſt geſpalten,
Lebt ſie als Ehrſucht nur noch und als Furcht.
Maßt euch nicht an, zu deuteln Gottes Wahrheit.

Abgeordneter.

Wir baun auf feſten Boden, auf die Schrift.

Rudolf.

Die Schrift?

(raſch unterſchreibend)

Hier meine Unterſchrift. Da ihr
Den toten Zügen einer welken Hand
Mehr traut als dem lebendig warmen Wort,
Das, von dem Mund der Liebe fortgepflanzt,
Empfangen wird vom liebedurſt'gen Ohr,
Hier ſchwarz auf weiß. — Und nun noch Blut als Siegel.
Blut iſt das rote Wachs, das jede Lüge
Zur Wahrheit ſtempelt; wenn von Volk zu Volk,
Warum nicht auch von Fürſt zu Unterthan?
Und nun hinaus, beweiſen mit dem Schwert,
Was nur der Geiſt dem Geiſte ſoll beweiſen.
Des Reiches Ehre ſoll und muß beſtehn.
Und iſt das Thor dem Unheil nun geöffnet,
Iſt Mord und Brand geſchleudert in die Welt,
Dann denkt einſt ſpät, wenn längſt ich modre:
Wir waren auch dabei und haben es gewollt.

(Ein ferner Kanonenſchuß.)

Rudolf

(zuſammenfahrend).

Was iſt? — Mein Geiſt iſt ſtark, mein Leib nur zittert.

Zu einem Diener, der eingetreten ist und sich Rumpf genähert hat.

Rudolf.

Was soll's?

Diener.

Man hat den Wall am Wischehrad besetzt
Und schießt auf Truppen, die der Stadt sich nahn.

Rudolf.

Man soll nicht schießen!

(Neuer Kanonenschuß.)

Rudolf
(mit dem Fuße stampfend).

Soll nicht, sag' ich euch!

Die Stände
(die Schwerter ziehend).

Mit Gut und Blut für unsern Herrn und Kaiser!

Rudolf.

Da steht's vor mir! Der Mord, der Bürgerkrieg.
Was ich vermieden all mein Leben lang,
Es tritt vor mich am Ende meiner Tage.
Es soll, es darf nicht. Steckt die Schwerter ein,
Vertragt euch mit dem Feind. Und diese Handfest,
Die ihr als Preis des Beistands abgetrotzt,
Sei euch geschenkt. — Ihr selbst, Herr Kanzler, seht,
Was sie begehren draußen vor der Stadt.
Ist es mein Bruder doch, bestimmt, zu herrschen,
Wenn mich der Tod, ich hoffe bald, hinwegrafft.
Er übe sich vorläufig in der Kunst,
Der undankbaren, ewig unerreichten,
In der, verkehrt, was sonst den Menschen adelt:
Erst der Erfolg des Wollens Wert bestimmt,
Der reinste Wille wertlos — wenn erfolglos.
In Böhmen aber will ich ruhig sitzen
Und harren, bis der Herr mich zu sich ruft.

(Mit einer Entlassungsbewegung gegen die Stände.)

Mit Gott, ihr Herrn!

(Die Stände entfernen sich.)

Und Ihr, Herr Kanzler, eilt!

(Alle, bis auf Herzog Julius und den Kaiser, ab.)

Rudolf.

So ſind wir denn allein. — Ein wüſtes Wort.
Du tadelſt mich, mein Freund?

Julius.

Herr, ich verehr' Euch.

Rudolf.

Ich bin ſo gut nicht, als es etwa ſcheint —
Die andern nennen's ſchwach, ich nenn' es gut.
Denn, was Entſchloſſenheit den Männern heißt des Staats,
Iſt meiſten Falls Gewiſſenloſigkeit,
Hochmut und Leichtſinn, der allein nur ſich
Und nicht das Schickſal hat im Aug der andern;
Indes der gute Mann auf hoher Stelle
Erzittert vor den Folgen ſeiner That,
Die, als die Wirkung eines Federſtrichs,
Glück oder Unglück forterbt ſpäten Enkeln.
Ich aber bin ſo gut nicht, als du glaubſt.
In dieſen Adern ſträubt ſich noch der Herrſcher,
Und Zorn und Rachſucht glüht in meiner Bruſt:
Zu züchtigen, die ſich an mir vergeſſen,
Die ſchwach mich nennen, ſchwächer weit als ich;
Die alte Bruſt zu ſchnüren noch in Erz
Und in dem Glanz verletzter Majeſtät
Genüber mich zu ſtellen den Verrätern,
Ob ſich ihr Aug empor zu meinem wagt.
Und war ein Funke Glut in dieſen Männern,
Die ſich Vertreter nennen eines Volks,
War irgend etwas nur in ihrem Blick,
Das mehr als Eigennutz und Schadenfreude,
Ich ſtünde jetzt mit ihnen drauß im Feld
Und tötete mit Blicken den Verrat.

Die Seitenthüre links öffnet ſich, Erzherzog Leopold, in einen dunkeln Mantel gehüllt, tritt heraus.

Rudolf.

Siehſt du, da kommt er, der Verſucher, da!
Mein Sohn, mein Leopold! — Und doch, hinweg!
Er ſteht im Bund mit meines Herzens Wünſchen.
Er wird mir ſagen, daß ja noch ein Heer
In Paſſau ſteht, zu meinem Dienſt geworben:

Daß Rache ſüß und daß der Kampf gerecht.
Mein Sohn, es iſt zu ſpät! Ich darf nicht, will nicht.
Sie nennen ſchwach mich, und ich bin's zum Kampf,
Allein zum Fliehen reichen noch die Kräfte.
Verſucher, fort! Ob hundertmal mein Sohn.
(Er eilt ins Kabinett rechts.)

Leopold
(der den Mantel abgeworfen).

Mein Oheim und mein Herr!
(An der Thüre des Kabinetts.)
Verſchließt Ihr Euch?

Julius
(zu Rumpf).

Geht Ihr und weilet draußen vor der Thür,
Damit kein Unberufner ſtörend nahe.
(Rumpf geht hinaus.)

Leopold.

So komm' ich her ſpornſtreichs auf Seitenwegen,
Verborgen, unerkannt, und bring' Euch Hilfe,
Und Ihr verſchließt die Pforte mir, das Herz?
Ja denn, noch iſt ein Kriegsheer Euch bereit,
Mit Müh halt' ich's in Paſſau nur zurück.
Ein Wort von Euch, und tauſend Schwerter flammen
Zu Euerm Schutz, zum Schutz der Majeſtät.
Doch, wenn Ihr auch den Retterarm verſchmäht,
Stoßt nicht zurück das Herz, die Kindestreue.
Laßt mich, das Haupt gelehnt an dieſe Pfoſten,
Nicht glauben, Eure Bruſt ſei hart wie ſie. —
Die Thüre wird bewegt — ſie öffnet ſich — Mein Vater!
(Er ſtürzt in das Kabinett, deſſen Thüre ſich hinter ihm ſchließt.)

Julius
(mit gefalteten Händen).

O, daß nun nicht der Groll, gekränkte Würde
Und die Empfindung, die, wenn aufgeregt,
Gern übergeht in jegliches Empfinden:
Von hart zu weich, von Innigkeit zu Zorn,
Ihn hinreißt, einzuwill'gen in das Schlimmſte:
Zu handeln, da's zu ſpät.

Rumpf
(zur Thüre hereinſprechend).

Herr Biſchof Kleſel.

Julius.

Nicht jetzt, nur jetzo nicht!

Rumpf.

Sie laſſen ſich
Abweiſen nicht.

Klesel eintretend.

Klesel.

Nein, wahrlich, in der That.

Julius

(ihm entgegentretend, mit gedämpfter Stimme).

Ihr wagt es, Herr, hier in denſelben Räumen,
Die Euer Rat mit Zwietracht angefüllt —

Klesel.

Ich komme her im Auftrag meines Herrn.

Julius.

Wollt Ihr den Kaiſer zwingen, Euch zu ſprechen?

Klesel.

Da ſei Gott für! Gemeldet will ich werden,
So heißt mein Auftrag, und wenn abgewieſen,
Kehr' ich zurück. Doch melden muß man mich.

(Er ſetzt ſich links im Vorgrunde.)

Julius.

Ich bitt' Euch, Herr, ſprecht leiſe.

Klesel.

Und warum?

Julius.

Glaubt Ihr denn nicht, die Stimme ſchon des Mannes,
Der ihm, er glaubt's, ſo Schlimmes zugefügt,
Muß in des Kaiſers Bruſt, jetzt, wo Entſchlüſſe
Hart mit Entſchlüſſen kämpfen, Scham und Zorn —

Klesel.

Jetzt iſt nicht von Entſchlüſſen mehr die Rede,
Notwendigkeit iſt da, und ſie ſchließt ab.

(In des Kaiſers Kabinett wird geklingelt.)

Julius.

Es iſt geſchehn! Nun wahre Gott der Folgen!

(Wolfgang Rumpf geht ins Kabinett.)

Julius.

Und war kein anderer als Ihr zu finden
Zu solcher Botschaft, die fast klingt wie Hohn?

Klesel.

Vielleicht weil ich allein kein Schranz und Höfling,
Gewohnt, zu sagen gradaus, was gemeint.

Julius.

Die Derbheit ist nicht immer Redlichkeit.

Klesel.

So ist sie denn Arznei, die, schon als bitter,
Den langverwöhnten Magen stärkt und heilt;
Und Heilung war gemeint mit diesem Umschwung,
Man wird's zuletzt erkennen, hört man mich.
Wer den Ertrinkenden erfaßt am Haar,
Er hat gerettet ihn und nicht beleidigt.

(Rumpf kommt aus dem Kabinette zurück.)

Rumpf.

Der Kaiser ist ergrimmt, er heißt Euch gehn,
Von seinem Antlitz fern der Strafe harren.
Der nächste Augenblick droht Euch Gefahr.

Klesel.

Ich gehe denn. Den Frieden wollt' ich bringen,
Wählt man den Haß, so suche man nach Macht.
Die Strafe, die man droht, sie liegt so fern,
Wir teilen uns indessen in den Lohn.

(Er geht.)

Julius.

Es werden Stimmen laut im Kabinett.
Geht Ihr hinein, versucht es, sie zu stören.
Ich fürchte dies Gespräch und seine Folgen.

Erzherzog Leopold kommt aus dem Kabinette, in das sogleich Rumpf hineingeht.

Leopold

(einen Zettel in die Höhe haltend).

Ich hab's, ich hab's!

Aus der Seitenthüre links tritt Oberſt Ramee heraus.

Leopold.

Ramee, und nun die Pferde!

(Er nimmt ſeinen Mantel auf.)

Nichts teurer iſt hier Lands, als der Entſchluß,
Man muß ihn warm verzehren, eh er kalt wird.

Rumpfs Stimme

(im Kabinett).

Erzherzogliche Hoheit!

Julius

(ſich Leopolden nähernd)

Gnäd'ger Herr!

Leopold.

Schon kommt die Reue, dünkt mich, laß uns gehn!

(Erzherzog Leopold und Ramee durch die Seitenthüre links ab.)

Rumpf

(aus dem Kabinett kommend).

Der Kaiſer will noch einmal mit Euch ſprechen,
Es iſt noch eins zu ſagen.

Julius.

Er iſt fort.

Rumpf.

Der Herr iſt kaum ſein mächtig, ſchlägt die Bruſt.

Julius.

Ich will ihm nach! Gibt Flügel die Gefahr,
So flieg' ich, ſtatt zu gehn; denn das Verderben,
Es ſteht vor mir in gräßlicher Geſtalt.

(Er folgt dem Erzherzog durch die Seitenthüre links.)

Rumpf

(ſich dem Kabinett nähernd).

Man bringt ihn noch zurück. — Der Herzog ſelber. —
Eh er ſein Pferd beſteigt, ereilt man ihn.

(Er geht ins Kabinett.)

Der Kleinſeitner Ring in Prag. Volk füllt mannigfach bewegt den Hintergrund.

Die drei Wortführer der Stände kommen von der linken Seite.

Graf Thurn.

Laßt uns hinaus, begrüßen den Erzherzog.
Der Vortrab ſeines Heers nimmt heute nacht
Quartier in unſrer Stadt. Man hofft ihn ſelbſt,
Ob freilich nur im Durchzug vorderhand,
Dem künft'gen Unterthan den künft'gen Herrn
Mit mildem Segensblick vorerſt zu zeigen.
Wie immer denn! Kommt, ſchließt euch an!
Iſt er ja doch der Retter, der Befreier.

Schlick.

Nur fürcht' ich, ſproßt in ihm der alte Same,
Zur Macht gelangt, wirft er die Maske weg.

Thurn.

Für neues Drängen gibt es neue Mittel,
Und ſag' ich: neue, mein' ich nur die alten.
Der leiſe Widerſtand ſtumpft jeden Stachel,
Und ſtreiten ſie um unſre Krone ſich,
Verarmen wie im Rechtsſtreit beide Teile,
Reich werden Richter nur und Anwalt, wir.
Kommt Zeit, kommt Rat. — Hört ihr die Glocken?
Man hat ihn von den Türmen wohl erblickt,
Und dort der erſte Trupp von ſeinen Scharen.

(Geläut der Glocken. Im Hintergrunde beginnt von der rechten Seite mit Muſik und Fahnen der Vorüberzug von Soldaten. Das Volk drängt ſich nach rückwärts, die Blicke eben dahin gerichtet, ſo daß ſie den Zug verdecken und der Vorgrund leer bleibt.)

Erzherzog Leopold und Oberſt Ramee, in Mäntel gehüllt, kommen von links im Vorgrunde. Herzog Julius folgt ihnen.

Julius.

Ich laſſ' Euch nicht. Ihr müßt zurück zum Kaiſer.

Leopold.

Ich habe ſchriftlich ſeinen hohen Willen,
Nun iſt's an mir, ihn treulich zu vollziehn.

Julius.

Kommt Ihr ins Land mit fremdgeworbnen Truppen,

So gärt der Aufruhr neu, des Kaiſers Gegner
Benützen es zu ſeinem Untergang.
Es iſt zu ſpät.

Leopold.

Und früher war's zu früh.
Wann iſt die rechte Zeit?

Julius
(ihn anfaſſend).

Ich laſſ' Euch nicht.
So faſſ' ich Euch und flehe: kehrt zurück!

Leopold
(den Mantel abſtreifend, der in Herzog Julius' Hand zurückbleibt).

Wie Joſeph denn im Hauſe Potiphar
Laſſ' ich den Mantel Euch, mich ſelber nicht.

Ramee
(auf das Volk zeigend).

Herr, wenn man Euch erkennt.

Leopold.

Man ſoll mich kennen!
(Mit ſtarken Schritten nach rechts abgehend).
Halt ihn zurück!
(Ramee tritt zwiſchen beide.)

Julius.

Nun denn, es iſt geſchehn.
(Den Mantel fallen laſſend.)
Die Hülle liegt am Boden, das Verhüllte
Geht offen in die Welt als Untergang.
(Ramee folgt dem Erzherzog.)

Der Zug im Hintergrunde hat ſich indeſſen fortgeſetzt. Jetzt erſcheint Erzherzog Matthias zu Roß, die Menge überragend. Das Volk drängt ſich ihm entgegen.

Volk.

Vivat Matthias! Hoch des Landes Recht!

(Indem Herzog Julius mit einer ſchmerzlich abwehrenden Bewegung ſich nach rückwärts wendet, fällt der Vorhang.)

Vierter Aufzug.

Die Kleinſeite in Prag wie zu Anfang des erſten Aufzuges. Die Sturmglocke wird gezogen. Man hört ſchießen.

Bürger treten fliehend auf.

Ein Bürger.

Flieht, Nachbar, flieht! 's iſt das Paſſauer Kriegsvolk.
Der Kaiſer hat ſie in das Land gerufen,
Erzherzog Leopold, ſein Neffe, führt ſie.

Prokop aus ſeinem Hauſe tretend.

Prokop.

Was iſt, was ſoll's!

Bürger.

Ihr wißt ja: die Paſſauer.

Prokop.

Doch iſt die Stadt bewahrt.

Bürger.

Man hat die Pforte
Geöffnet ihnen oben am Hradſchin,
Und nun ergießt der Trupp ſich durch die Straßen.

Prokop
(ſein Schwert ziehend).

So greift zur Wehr!

Bürger.

Dort, ſeht Ihr, kommt ein Trupp.

Prokop.

Schließt euch und haltet aus! Iſt doch die Stadt
Von Männern voll. Thut jeder ſeine Pflicht,
So lehren wir den Räubern wohl die Reue.

(Gegen sein Haus gewendet.)

Dich, Kind, indes befehl' ich Gottes Hut.
Der ist kein Bürger, der die eigne Sorge
Vergißt nicht in der Not des Allgemeinen.

Zieht euch zu jener Ecke, sie gibt Schutz,
Und gehn sie vor, so fallt in ihre Seiten.

(Sie ziehen sich zurück.)

Oberst Ramee tritt auf mit Soldaten.

Ramee

(zu einigen, die ihre Gewehre anschlagen).

Halt ein mit Schießen! Es erweckt die Schläfer.
Wir überfallen sie, und ohne Blut,
So will es der Erzherzog, sind wir Sieger.

Drängt nicht zu scharf! Denn rasch in ihrem Rücken
Eilt eine Reiterschar der Moldau zu,
Besetzt die Brücke, dringt ins offne Thor;
Die Altstadt unser, sind wir Herrn von Prag.

(Trompeten in weiter Ferne.)

Die Brücke ist genommen. Jetzt auf sie!

(Mit den Soldaten nach der rechten Seite ab. Man hört Lärm des Gefechts.)

Don Cäsar im Wams, ohne Hut, kommt, von einigen Soldaten umgeben.

Cäsar.

Ich dank' euch, Freunde, daß ihr mich entledigt
Der bittern Haft, in der mich hielt die Willkür
Um jener wegen, die dort oben wacht.

(Auf Prokops Haus zeigend, in dessen oberm Geschoß ein Licht brennt.)

Ich will mit euch, will kämpfen, fechten, sterben,
Gleichviel, für wen, und gleichviel, gegen wen;
Den, der mich tötet, nenn' ich meinen Freund.
Doch vorher noch ein Wörtchen oder zwei
Mit ihr, die mich verdarb.

(Da einige sich der Thüre nähern.)

Halt, kein Geräusch!
Ich kenne die Gelegenheit des Hauses,
Aus frührer Zeit. Dort rückwärts an der Mauer
Ist noch ein Pförtchen, das ins Innre führt,

Von wo zwei Treppen nach der Gartenſeite
Zum Söller ſteigen nächſt an ihr Gemach.
Dort ſei's verſucht, und ihr bewahrt den Eingang!
(Sie verlieren ſich hinter dem Hauſe.)

Zimmer in Prokops Hauſe. An der linken Seite ein Fenſter. Gegenüber eine Thüre. Im Hintergrunde zwei andre, worunter eine Glasthüre, die nach dem Söller führt.

Lucretia tritt aus der Seitenthüre links.

Lucretia.

Es kommt der Tag, allein mein Vater nicht.
Ich hörte ſchießen, ſchrein, Geklirr der Waffen,
Und er verläßt ſein Kind in dieſer Not.
O, daß die Männer nur ins Weite ſtreben!
Sie nennen's Staat, das allgemeine Beſte,
Was doch ein Trachten nach dem Fernen nur.
Gibt's denn ein Beſtes, das nicht auch ein Nächſtes?
Mein Herz ſagt nein, nächſtpochend an die Bruſt.
(Ans Fenſter tretend.)
Nun iſt es ruhig, und der graue Schein
Vom Ziskaberg verkündet ſchon die Sonne.
(Raſch umgewendet.)
Hör' ich Geräuſch, und kehrt mein Vater heim?

Die Glasthüre des Söllers öffnet ſich, und Don Cäſar tritt ein.

Don Cäſar.

Viel Glück ins Haus!

Lucretia.

O Gott, ſo ſchaut das Unglück!

Don Cäſar.

Erſchreckt nicht, holde Maid! Ich bin es ſelbſt;
Und bin's auch nicht. Die Aſche nur des Feuers,
Das einſt für Euch geglüht, Ihr wißt, wie heiß;
Der Schatten nur des Weſens, das ich war.
Und ſelbſt der letzte Schimmer dieſes Daſeins,
Der noch ins Dunkel ſtrahlt, das Leben heißt,
Kommt zu verlöſchen mir in dieſer Nacht.
Ich geh' in Kampf und weiß, ich werde fallen,

Die Ahnung trügt nicht, wenn vom Wunſch erzeugt.
Was ſoll ich auch in dieſer wüſten Welt,
Ein Zerrbild zwiſchen Niedrigkeit und Größe;
Verleugnet von dem Manne, der mein Vater,
Mißachtet von dem Weib, das ich geliebt. —
Erzittert nicht! Davon iſt nicht die Rede.
Die Leidenſchaften und die heißen Wünſche,
Die mich bewegt, ſie liegen hinter mir,
Ich habe ſie begraben, eingeſargt.
Was iſt es auch: ein Weib? Halb Spiel, halb Tücke,
Ein Etwas, das ein Etwas und ein Nichts,
Je demnach ich mir's denke, ich, nur ich.
Und Recht und Unrecht, Weſen, Wirklichkeit,
Das ganze Spiel der buntbewegten Welt,
Liegt eingehüllt in des Gehirnes Räumen,
Das ſie erzeugt und aufhebt, wie es will.
Ich plagte mich mit wirren Glaubenszweifeln,
Ich pochte forſchend an des Fremden Thür,
Geleſen hab' ich und gehört, verglichen,
Und fand ſie beide haltlos, beide leer.
Vertilgt die Bilder ſolchen Schattenſpiels,
Blieb nur das Licht zurück, des Gauklers Lampe,
Das ſie als Weſen an die Wände malt,
Als einz'ge Leidenſchaft der Wunſch: zu wiſſen.
Laßt mich erkennen Euch, nur deshalb kam ich;
Zu wiſſen, was Ihr ſeid, nicht, was Ihr ſcheint.
Denn wie's nur eine Tugend gibt: die Wahrheit,
Gibt's auch ein Laſter nur: die Heuchelei.

Lucretia.

Mir aber dünkt, der Heuchler, wie Ihr's nennt,
Zeigt mindſtens Ehrfurcht vor dem Heil'gen, Großen,
Das Eure Wahrheit leugnet, wenn ſie's ſchmäht.

Don Cäſar.

So ſeid Ihr Heuchlerin?

Lucretia.

Ich war es nie.

Don Cäſar.

Ich fürchte doch: ein bißchen, holde Maid.
Als ich, nun lang, zum erſtenmal Euch ſah,

Da ſchien mir alle Reinheit, Unſchuld, Tugend
Vereint in Euerm jungfräulichen Selbſt;
Zeigt wieder Euch mir alſo, laßt mich glauben!
Und wie der Mann, der abends ſchlafen geht,
Von eines holden Eindrucks Macht umfangen,
Er träumt davon die ſelig lange Nacht,
Und beim Erwachen tritt dasſelbe Bild
Ihm mit dem Sonnenſtrahl zugleich vors Auge:
So gebt mir Euch, Euch ſelber auf die Reiſe,
Von der zurück der Wandrer nimmer kehrt.
Kein Weib, ein Engel; nicht geliebt, verehrt.

Lucretia.

Wie ohne Grund Ihr mich zu hoch geſtellt,
So ſtellt Ihr mich zu tief nun ohne Grund.

Don Cäſar.

Nicht doch, nicht doch! — Ihr ſtießet mich zurück.
Ich mußt' es dulden, manchen Fehls bewußt.
Doch ſeht, da war ein Mann, Belgioſo hieß er,
Ein Heuchler und ein Schurk' —

Lucretia.

Er war es nicht.

Don Cäſar.

Verteidigt Ihr ihn denn?

Lucretia.

Wer klagt ihn an?

Don Cäſar.

Ich, der ich ihn gekannt. — Er hielt zu mir;
In all dem Treiben, das mit Recht man tadelt,
Im wilden Toben war er mein Genoß.
Doch ging er hin und zeigt' es heimlich an
Und brachte mich um meines Vaters Liebe.

Lucretia.

Der laute Ruf erſpart' ihm dieſe Müh.

Don Cäſar.

Die Welt hat Recht zum Tadel, nicht der Freund.
Doch plötzlich kehrt' er ſichtlich mir den Rücken,
Zu gleicher Zeit betrat er Euer Haus.

Lucretia.

Er war der Freund des Vaters, nicht der meine.

Don Cäſar.

Als Freund des Vaters denn nahmt Ihr ihn auf,
Doch als der Eure, denk' ich, kam er wieder,
War Mitbewohner faſt in dieſem Haus,
Bei Tag, bei Nacht.

Lucretia.

Zu Abend, wollt Ihr ſagen,
Im Beiſein meines Vaters, anders nie.

Don Cäſar.

Ich aber ſtand genüber auf der Straße,
Mit Reif und Schnee bedeckt, und ſah empor
Zum Fenſter, wo die Schatten Glücklicher
Wie Mücken flogen um den Strahl des Lichts.
Da endlich kam der Tag, der ihn beſtrafte.

Lucretia.

Erinnert Ihr mich noch an ſeinen Tod?

Don Cäſar.

Nicht ich that's, noch geſchah's um meinetwillen,
Das Euch zu ſagen, kam zumeiſt ich her.
Feldmarſchall Rußworm, zwar mein Freund und Lehrer,
Doch Thäter ſeiner Thaten er allein,
Im Streit, beim Spiel, was weiß ich? oder ſonſt,
Hat ihn beſiegt in ehrlichem Gefecht,
Wie's Edelleute pflegen und Soldaten.
Und wißt Ihr, welches Los ward meinem Freund?
Der Kaiſer ließ auf offnem Marktplatz ihm
Das Haupt vom Rumpfe trennen, angeſichts
Des ganzen Volks, beinah vor meinen Augen.
Gedenk' ich jenes Tags, ſo gärt's in mir,
Und blutige Gedanken werden wach.
Stünd' er vor mir, der heuchelnde Verräter,
Nicht damals that ich's, aber jetzt geſchäh's:
Das Schwert bis an das Heft in ſeiner Bruſt,
Bezahlt' er mir die Schrecken jener Stunde.

Lucretia.

O Gott, wer rettet mich?

Don Cäſar.

Seid nicht beſorgt!
Mir iſt's, ſagt' ich, um Wahrheit nur zu thun.
Glaubt nicht auch, daß mich Eiferſucht bewegt!
Die Eiferſucht iſt Demut, ich bin ſtolz,
Verachtung liegt mir näher als der Haß.
Doch daß Ihr von erlogner Tugend Höhe
Herabſeht auf die Welt, auf mich, auf alle,
Den gleichen Fehl verhehlend in der Bruſt,
Das ſoll nicht ſein. Fluch aller Heuchelei!
Sagt mir: ich liebt' ihn, den geſchiednen Freund,
Ich liebt' ihn, weil ſein Antlitz zart und weiß,
Ich liebt' ihn, weil ſein Haar von Salben duftend,
Ich liebt' ihn, weil ich thöricht, albern, ſchwach,
Sagt's, und ich laſſ' Euch frei.

Lucretia.

Ich liebt' ihn nicht;
Nur Gott hat meine Liebe und mein Vater.

Don Cäſar.

Recht gut, recht ſchön! — Doch wes iſt dieſes Bild —
Ich bin vertraut mit Eures Hauſes Räumen —
(die Seitenthüre öffnend)
Wes iſt das Bild, das hängt an jener Wand,
Vom Licht der Lampe buhleriſch beſchienen?
Iſt's Belgiojoſos nicht? Ertappt, ertappt!

Lucretia.

Mein Vater hängt' es hin.

Don Cäſar.

Und Ihr, Madonna,
Ihr rücktet Euern Schemel zum Gebet
Hart an das Bild, daß, wenn die Lippen beten,
Das Herz zugleich ſchwelgt in Erinnerungen,
Erinnerungen, die — Und wenn ich tot,
Lacht an der Seite eines neuen Buhlen
Ihr mein und meiner Liebe, wie Ihr lachtet
An Belgiojoſos Hand.
(Lucretia entflieht ins Seitengemach.)

Don Cäſar.

Nicht dort hinein!
Nicht dort hinein vor meines Feindes Bild,

Des Heuchlers, Heuchlerin! — Ringſt du die Hände
Zu ihm als deinem Heil'gen?
(Er hat eine Piſtole aus dem Gürtel gezogen, die er jetzt in der Richtung der offnen Thüre abſchießt.)
Folg ihm nach!
— Was iſt geſchehn?
(In die Thüre blickend.)
Weh mir! — O meine Thaten!
(Er wirft ſich auf die Knie, die Augen mit den Händen bedeckend.)

Ein Hauptmann kommt mit Soldaten.

Hauptmann.

Hier fiel ein Schuß, und er iſt in der Nähe.

Prokop, der ſich durch die Soldaten drängt.

Prokop.

Lucretia, mein Kind!
(An der offenen Thüre.)
O! greulich, gräßlich!
(Er ſtürzt hinein, die Thüre ſchließt ſich hinter ihm.)

Hauptmann
(Don Cäſar emporrichtend).

Wir ſuchten Euch!

Don Cäſar.

Nun denn, ihr habt gefunden.
Gibt's Richter noch in Prag?

Hauptmann.

Es gibt ſie wieder.
Der Feind hinausgeſchlagen aus der Stadt,
Kehrt Ordnung und das Recht zurück von neuem.

Don Cäſar.

So richtet mich! Erſpart mir ſelbſt die Müh.
(Er geht auf die Hinterthüre zu, von den Soldaten gefolgt.)

Prokop in der Seitenthüre erſcheinend.

Prokop.

Hierher, hierher! Vielleicht iſt Hilfe möglich!
(Einige Diener, die während des Vorigen gekommen ſind, folgen ihm ins Seitengemach.)
(Alle ab.)

Garten im königlichen Schlosse auf dem Hradschin. In der Mitte des Hintergrundes ein Ziehbrunnen mit einem Schöpfrade.

Heinrich Thurn und Graf Schlick kommen mit einigen bewaffneten Bürgern.

Thurn
(zu ihrem Anführer).

Stellt Wachen aus, besetzt die äußern Pforten!

Von hier aus ließ den Feind man in die Stadt,
Darum bewahrt vor allem den Hradschin.
(Die Bürger gehen.)

Schlick.

Scheint's doch ein Wunder fast, daß wir gerettet.

Thurn.

Das Wunder war der Mut, die Tapferkeit
Der wackern Bürger unsrer Altstadt Prag.
Der Feinde Plan war listig angelegt.
Hier oben von Verrätern eingelassen,
Drang ihre Schar nur langsam, zögernd vor,
Als ob den Widerstand der Gegner scheuend;
Doch desto schneller fliegt durch Seitengassen
Ihr Reitertrupp der Moldaubrücke zu,
Die Altstadt, wohl im Schlaf noch, überfallend.
Schon füllt die Brücke sich mit Roß und Mann,
Schon dringen, die zuvorderst, in die Stadt;
Da fällt mit eins das Gitter vor das Thor,
Und von dem Turm aus Büchsen und Kartaunen
Ergießt sich Feuer auf die wilde Schar.
Die Rosse bäumen, und die Reiter stürzen,
Der Vortrupp weicht, der Nachzug drängt nach vorn,
Ein unentwirrter Knäuel füllt die Brücke,
Entladend in die Moldau sein Gedräng;
Bis endlich Schrecken, mächt'ger als die Raubgier,
Nach rückwärts treibt den lauten Menschenstrom,
Sich überstürzend und den Nachbar schäd'gend;
Ins eigne Fußvolk bricht die Reiterei,
Daß unsern Bürgern, die im Ausfall folgen,
Die Mühe nur des Schlachtens übrig bleibt.
Die Wege, die er kam, verfolgt der Rückzug,
Und Bürgertreue schließt die Einbruchspforte,
Die Rachsucht öffnete und der Verrat.

Schlick.

Doch ſind ſie ſtark noch außen vor der Stadt.

Thurn.

Seid unbeſorgt! Der räuberiſche Durchzug
Von Paſſau her, durchs obre Oeſterreich
Bis fern nach Böhmen, blieb nicht unbewacht,
So wie er unvorhergeſehen nicht.
Von ringsum ſammeln ſich die Garniſonen,
Der Landmann greift zur Wehr, und der Erzherzog,
Matthias, derzeit noch von Ungarn König,
Und bald von Böhmen, denk' ich, etwa auch,
Er iſt zur Hand, raſch folgend ihrer Ferſe,
Ja nur, weil nicht gewachſen ihm im Feld,
Verſuchten ſie heut nacht den Ueberfall.
Von hier verdrängt, ihr Zufluchtsort verloren,
Zerſtäubt in alle Winde bald die Schar.
Der alte Herzog kommt, laßt ihn uns ſchonen,
Wir brauchen ſeinen Einfluß drauß im Reich.

Schlick.

Allein was thun wir ſelbſt?

Thurn.

Man wirbt um Euch.
Verhaltet Euch wie die verſchämte Braut,
Der neue Freier bringt Euch neue Gaben.

Herzog Julius kommt mit einem Hauptmanne, der einen Schlüſſel trägt.

Julius.

Ihr Herrn, iſt das wohl Fug und Recht? Man ſtellt
Im Schloſſe Wachen, wie in Kerkermauern,
Selbſt vor des Kaiſers fürſtliches Gemach.
Man fordert ab die Schlüſſel aller Pforten,
Des Eingangs Freiheit und des Ausgangs hemmend.
Zuletzt noch dieſen, der vor allem nötig.
Er führt zum Turm, in den man rück Don Cäſar,
Den unglückſelig wildverworrnen, brachte,
Im Wahnſinnfieber gen ſich ſelber wütend.
Die Aerzte haben, Blut mit Blut bekämpfend,
Die Adern ihm geöffnet an dem Arm.
Er braucht des Beiſtands und des freien Zutritts,
Drum fordr' ich dieſen Schlüſſel hier von Euch.

Thurn.

Doch deucht mich, daß Don Cäſar, eben er,
Verbunden mit den Räubern heute nacht,
Teilnahm an all dem Greuel, der geſchah,
Weshalb er in Gewahrſam nur mit Recht.

Julius.

Der Richter wird erkennen ſeine Schuld.

Thurn.

Man weiß noch nicht, wer Richter hier im Lande.

Julius.

Doch wohl nicht Ihr?

Thurn.

Verhüt' es Gott!
Doch auch nicht jene, die, des Unheils Stifter,
Als ſchuldig etwa ſelber ſich gezeigt.
Wir harren eines Höhern, der ſchon naht.
Allein damit Ihr ſeht, daß Euer Wert
Als Fürſt des Reiches und als Ehrenmann
Auch hier im fernen Böhmen anerkannt;
Nehmt dieſen Schlüſſel, ob zwar auf Bedingung:
Daß nur der Eintritt und für Aerzte nur,
Nicht auch der Austritt etwa gar für ihn
Geknüpft an dieſen Bürgen ſeiner Haft.

Julius.

Ich dank' Euch, edler Graf, und bin erbötig
Zu gleichem Dienſt, kommt Ihr in gleichen Fall.
Doch jetzt nehmt Euern Abſchied, wenn's beliebt.
Von fern ſeh' ich des Kaiſers Majeſtät,
Den Ihr vertrieben aus der Burg Gemächern,
Gönnt ihm den Atem in der freien Luft.

Thurn.

Die Luft iſt frei für jeden, doch die Burg
Verſchließt man gern vor Untreu und Verrat.

(Er entfernt ſich mit ſeinem Begleiter.)

Der Kaiſer kommt, von Rumpf und einigen begleitet, von der linken Seite. Er bleibt vor einem Blumenbeete ſtehen.

Rumpf.

Die Blumen ſind zum guten Teil geknickt,
Das that der böſe Sturm in heut'ger Nacht.

(Der Kaiſer nickt beſtätigend mit dem Kopfe.)

Den Sturmwind mein' ich eben, Majeſtät.
(Der Kaiſer hat ſich nach vorn bewegt, jetzt bleibt er ſtehen und fährt mit dem Stabe einigemale über den Boden.)
Der Fußtritt vieler Kommenden und Gehnden
Hat arg gehauſt in dieſes Gartens Wegen.
Des Gärtners Rechen gleicht es wieder aus.

Beliebt's Euch nun, den Tieren nachzuſehn,
Die in den Käfigen der Füttrung harren?
Der Löwe nimmt die Nahrung nur von Euch.
Die Wärter ſagen, daß geſenkten Haupts
Er leiſe ſtöhnt, wie einer, der betrübt.
(Der Kaiſer hat den Herzog von Braunſchweig bemerkt und hält ihm die Hand hin.)

Julius
(auf ihn zugehend).

Mein Kaiſer und mein Herr!
(Er will ihm die Hand küſſen, der Kaiſer zieht ſie zurück und hält ſie, als zum Handſchlag, wieder hin.)

Julius
(des Kaiſers Hand mit beiden faſſend).

Nun denn: willkommen!
Mich freut das Wohlſein Eurer Majeſtät.
(Der Kaiſer lacht höhniſch.)
Nach Wolken, ſagt ein Sprichwort, kommt die Sonne,
Die Sonne aller aber iſt das Recht.
(Der Kaiſer weiſt mit dem Stabe gen Himmel.)

Julius.

Nicht nur dort oben, auch ſchon, Herr, hienieden.
Denn ſelbſt der Böſewicht will nur für ſich
Als einzeln ausgenommen ſein vom Recht,
Die andern wünſcht er vom Geſetz gebunden,
Damit vor Räuberhand bewahrt ſein Raub.
Die andern denken gleich in gleichem Falle,
Und jeder Schurk' iſt einzeln gegen alle;
Die Mehrheit ſiegt, und mit ihr ſiegt das Recht.
Wär's anders, Herr, die Welt beſtünde nicht,
Und alle Bande des gemeinen Wohls,
Sie wären längſt gelöſt von Eigennutz.
In Eurem Fall: glaubt Ihr, des Reiches Fürſten,
Sie werden ruhig zuſehn dem Verderben hier,
Nicht böſes Beiſpiel für ſich ſelbſt befürchten?
Selbſt Euer Volk —

Hinter der Scene.

Wer da?

(Der Kaiser fährt zusammen.)

Rumpf.

Es sind die Wachen —
Die Leibwacht freilich nicht der Königsburg —
Vielmehr die Bürger, die man ausgestellt,
Weil sie behaupten, daß hier vom Hradschin
Den Feind man eingelassen in die Stadt,
Und weil man Thor und Pforte will verwahren.

(Der Kaiser droht heftig mit dem Finger in die Ferne.)

Julius.

O, scheltet nicht den Neffen, der Euch liebt!
Erzherzog Leopold, glaubt mir, o Herr,
Er fühlt das Unglück tiefer als Ihr selbst.
Er war bei mir, als schon der Kampf entschieden,
Und bat mich, nassen Augs, ihn zu vertreten
Ob seiner Wagnis, die der Zufall nur,
Ein mißverstandener Befehl vereitelt,
Sonst wart Ihr frei und Herr in Euerm Land.
Er geht nach Deutschland, um des Reiches Stände
Zum Schutze zu vereinen seines Herrn.
Zugleich die andern Fürsten Eures Hauses —

(zu Rumpf)

Ward es gemeldet schon?

(Auf eine entschuldigende Gebärde Rumpfs.)

Sie sind uns nah.
Sie kommen heut nach Prag, um als Vermittler
Zu schlichten diesen unheilvollen Zwist,
Dabei auch, wie Ihr früher selbst begehrt,
Abbittend der verletzten Majestät,
Genug zu thun für alles, was sie selbst
In guter Meinung früherhin gesündigt.
Die Welt, sie fühlt die Ordnung als Bedürfnis,
Und braucht nur ihr entsetzlich Gegenteil
In voller Blöße nackt vor sich zu sehn,
Um schaudernd rückzukehren in die Bahn.

(Der Kaiser zeigt auf die Erde, wiederholt mit dem Stabe auf den Boden stoßend, und entfernt sich dann auf Rumpf gestützt nach dem Hintergrunde.)

Ein Diener, von der rechten Seite kommend, halblaut zu Herzog Julius.

Diener.

Um Gottes willen gebt den Schlüssel, Herr!

Julius.

Was iſt?

Diener.

Die Aerzte fordern Einlaß zu Don Cäſar.

(Der Kaiſer hat ſich umgewendet und blickt forſchend nach den Sprechenden.)

Rumpf.

Der Kaiſer wünſcht zu wiſſen, was die Sache.

Julius.

Man hat Don Cäſar in den Turm gebracht,
Wo als Erkranktem, der dem Wahnſinn nahe,
Die Adern man geöffnet ihm am Arm.

Diener.

Er aber tobte an dem Eiſengitter
Und rief nach einem Richter um Gericht,
Er wolle leben nicht; bis plötzlich, jetzt nur,
Er den Verband ſich von den Adern riß.
Es ſtrömt ſein Blut, und die verſchloßne Thür
Verwehrt den Eintritt den berufnen Aerzten.
Gibt man den Schlüſſel nicht, iſt er verloren.

Julius

(den Schlüſſel aus dem Gürtel ziehend).

Hier nimm und eil!

(Der Kaiſer winkt mit dem Finger.)

Allein bedenkt, o Herr!

(Da der Kaiſer den Schlüſſel genommen hat und ſich damit entfernt, ihm zur Seite folgend.)

Von einem Augenblick hängt ab ſein Leben,
Und nicht ſein Leben nur, ſein Ruf, ſein Wert.
Ihm ſelbſt und jedem andern, der ihm nah,
Liegt nun daran, daß er vor ſeinen Richtern
Erläutre, was er that und was ihn trieb,
Daß nicht wie ein verzehrend, reißend Tier,
Daß wie ein Menſch er aus dem Leben ſcheide,
Wenn nicht gereinigt, doch entſchuldigt mindſtens.
Ihm werde Spruch und Recht.

Kaiſer

(der, auf den Stufen des Brunnens ſtehend, den Schlüſſel hinabgeworfen hat, mit ſtarker Stimme).

Er iſt gerichtet,

Von mir, von ſeinem Kaiſer, ſeinem —
(mit zitternder, von Weinen erſtickter Stimme)
Herrn!
(Er wankt nach der linken Seite von Rumpf unterſtützt ab.)

Julius
(auf die Stufen des Brunnens tretend und hinabſehend).

Es iſt umſonſt! Don Cäſar iſt verloren.
Sprengt auf die Thür! — Und doch, es ziemt uns nicht,
Dem Urteil vorzugreifen ſeines Richters. —
O, daß er doch mit gleicher Feſtigkeit
Das Unrecht ausgetilgt in ſeinem Staat,
Als er es austilgt nun in ſeinem Hauſe.
Geht nur, es iſt geſchehn.

Hinter der Scene
(wird gerufen).

Halt da! Zurück!

Julius.

Was dort?
Der Kaiſer aufgehalten von den Wachen?
Legſt du die Hand an ihn, an den Geſalbten?
Das ſoll nicht ſein, ſolang ich leb' und atme.
Mein letztes Blut für ihn! Zurück die Hände!
Sonſt zahlſt du deine Frechheit mit dem Tod.
(Er geht, die Hand am Schwert, nach der linken Seite ab.)

Verwandlung.

Gemach in der Burg wie zu Anfang des dritten Aufzuges. Die niſchenartige Vertiefung rechts im Hintergrunde mit einem herabgelaſſenen Vorhange bedeckt.

Thurn und Schlick kommen, ein Arbeiter mit Schurzfell hinter ihnen.

Thurn.

Ward jeder Ausgang nach Geheiß verſchloſſen?
Hier iſt noch eine Thür.

Arbeiter
(den Vorhang wegziehend und an einer in der Mauer befeſtigten Spange zurückſchlagend).

Sie iſt nicht mehr.
Mit ſtarken Bohlen hat man ſie verrammelt,
Sie hält ſo feſt nun, als die feſte Wand.

Thurn.

Geht immer nur und ſeht nach außen zu.

(Arbeiter ab.)

Thurn.

Vor allem liegt daran, daß unſer König,
Der aus ſich ſelbſt wohl Schlimmes nie begehrt,
Nicht, von Verrätern heimlich weggebracht,
Zur Fahne diene feindlichem Beginn.

Schlick.

Allein, mein Freund, wir ehren unſern König,
Und das geht weiter, als die Abſicht war.

Thurn.

Die Abſicht, Freund, iſt ein vorſicht'ger Reiter
Auf einem Renner feurig, der die That,
Den ſpornt er an zu haſtigem Vollzug.
Hat er das Ziel erreicht, zieht er die Zügel
Und meint, nun wär's genug. Allein das Tier,
Von ſeiner edlen Art dahingeriſſen
Und von dem Wurf des Laufes und der Kraft,
Es ſtürmt noch fort durch Feld und Buſch und Korn,
Bis endlich das Gebiß die Glut beſiegt,
Da kehrt man denn zurück.

Schlick.

Wenn's dann noch möglich.

Thurn.

Wenn nicht, dann nur kein Wort von Zweck und Abſicht,
All, was geſchehn, das haſt du auch gewollt.
Doch nahen Tritte; wohl der Kaiſer ſelbſt;
Laß uns noch ſehen nach der äußern Pforte.

(Sie gehen durch die Thüre links.)

Der Kaiſer kommt auf Rumpf geſtützt, Herzog Julius geht vor ihm her.

Julius.

Verzeiht, o Herr, der Wachen Unverſtand.
Der Mann, den man zur Obhut hingeſtellt,
Erkannt' Euch nicht.

(Der Kaiſer nickt höhniſch mit dem Kopfe.)

Er folgte dem Befehl,
Der jedermann den Zutritt unterſagte.

(Der Kaiſer erblickt den verſchloſſenen Eingang zum Laboratorium und zeigt mit dem Stocke darauf hin.)

Rumpf

(den zurückgeſchlagenen Vorhang herablaſſend).

Beſorgnis wohl für Eure Sicherheit,
Man will den Eingang Unberufnen wehren.

Rudolf.

Den Eingang? Sag: den Ausgang! Mir, dem Kaiſer.
Ich bin's und fühle mich als Herrn, obgleich in Haft.
Drum fort von mir, du menſchlich naher Schmerz,
Gib Raum dem Ingrimm der verletzten Würde.
Und weißt du, wer's gethan? Nicht daß mein Bruder
Die Hand erhoben wider meine Krone;
Ich hab' ihn nie geliebt, und er iſt eitel,
Er that nach ſeinem Weſen, obgleich ſchlimm.

(Ans Fenſter tretend.)

Doch dieſe Stadt. Schau, wie ſie üppig liegt,
Geziert mit Türmen und mit edlem Bau,
Verſchönt durch Kunſt, was Gott ſchon reich geſchmückt.
Und mein Werk iſt's. Hier war mein Königsſitz,
Für Prag gab ich das lebensvolle Wien,
Den Sitz der Ahnen ſeit des Reiches Wiege.
Die heuchleriſche Stille that mir wohl,
Weil ſelbſt ich ſtill und heimiſch gern in mir.
Gehütet wie den Apfel meines Auges
Hab' ich dies Land und dieſe arge Stadt,
Und während alle Welt ringsum in Krieg,
Lag einer blühenden Oaſe gleich
Es in der Wüſte von Gewalt und Mord.
Doch biſt du müde deiner Herrlichkeit
Und ſtehſt in Waffen gegen deinen Freund?
Ich aber ſage dir: wie eine böſe Beule
Die ſchlimmen Säfte all des Körpers anzieht,
Zum Herde wird der Fäulnis und des Greuls,
So wird der Zündſtoff dieſes Kriegs zu dir,
Der lang Verſchonten, nehmen ſeinen Weg,
Nachdem du ihm gewieſen deine Straßen.
In deinem Umfang kämpft er ſeine Schlachten,

Nach deinen Kindern richtet er ſein Schwert,
Die Häupter deiner Edlen werden fallen,
Und deine Jungfraun, losgebundnen Haars
Mit Schande zahlen ihrer Väter Schande.
Das ſei dein Los, und alſo — fluch' ich dir! —
Die du die Wohlthat zahlſt mit böſen Thaten.

Wo iſt mein Stock? Die Kniee werden ſchwach,
Laßt niemand ein! Ich höre Stimmen drauß,
Wer immer auch, ein Feind iſt's und Verräter.

Die Erzherzoge Max und Ferdinand erſcheinen in der Thüre.

Rumpf.

Es ſind die Herrn Erzherzoge. O Wonne!

Rudolf.

Ihr ſeid es? Bruder, du? Willkommen, Vetter!
Nehmt Sitz! Ihr kommt in wunderlicher Zeit.
(Er hat ſich geſetzt.)
Was Neues in der Welt! Zwar ſtets dasſelbe:
Das Alte ſcheidet, und das Neue wird.
Kommt ihr zum Taufſchmaus oder zum Begräbnis?

Ferdinand.

Eh wir uns ſetzen, ſo erlaubt, daß knieend
Abbitte wir für das Vergangne leiſten,
Den Willen unterſtellend für die That.
(Die Erzherzoge knieen.)

Rudolf.

Vom Boden auf! — Und du, mein guter Bruder,
Sprichſt nicht?

Max.

Mir iſt das Weinen näher.
Auch kniet ſich's ſchwer mit meines Körpers Laſt.

Rudolf.

Vom Boden auf! Soll unſer edles Haus
Vor jemand knieen als vor ſeinem Gott?
Iſt einer tot, ſo liegt er auf dem Grund,
Doch lebend kniet kein Mann und kein Erzherzog.
(Die beiden ſind aufgeſtanden.)
Sollt' ich euch ſtrenger richten als mich ſelbſt?

Wir haben's gut gemeint, doch kam es übel.
Das macht: dem reinen Trachten eines Edlen,
Kann er's nicht ſelbſt vollführen, er allein,
Miſcht von der Leidenſchaft, der böſen Selbſtſucht
Der andern, die als Werkzeug ihm zur Hand,
So viel ſich bei, daß, hat er nun vollbracht,
Ein Zerrbild vor ihm ſteht, ſtatt ſeiner That.
Ich habe viel gefehlt, ich ſeh' es ein,
Seitdem ich aus den Nebeln, die am Gipfel,
Herabgeſtiegen in das tiefe Thal,
In dem das Grab liegt als die letzte Stufe.
Ich hielt die Welt für klug, ſie iſt es nicht.
Gemartert vom Gedanken drohnder Zukunft,
Dacht' ich die Zeit von gleicher Furcht bewegt,
Im weiſen Zögern ſehnd die einz'ge Rettung.
Allein der Menſch lebt nur im Augenblick,
Was heut iſt, kümmert ihn, es gibt kein Morgen.
So rannten ſie hinein ins tolle Werk,
Und ihr, ihr ranntet nicht, allein ihr gingt.
Ich tadl' euch nicht, ihr wart beſorgt ums Ganze,
Nicht böſe Selbſtſucht hat euch irrgeführt.
Nur einen tadl' ich, den ich hier nicht nenne;
Den ich verachtet einſt, alsdann gehaßt
Und nun bedaure als des Jammers Erben.
Er hat nur ſeiner Eitelkeit gefrönt,
Und dacht' er an die Welt, ſo war's als Bühne,
Als Schauplatz für ſein leeres Heldenſpiel.

Max
(vom Stuhle aufſtehend).

Gerade darum, Bruder, ſind wir hier.
Es muß der böſe Zwiſt zum Abgrund kehren
Und Recht dir werden, der du rechtlich biſt.

Rudolf.

Davon kein Wort! Der König iſt dahin.
Ich geb' ihn auf. Allein das Königtum
Möcht' ich der Welt erhalten, der's vonnöten.
Mein Bruder herrſcht in Ungarn und in Oeſtreich,
Er will's in Böhmen auch, nicht künftig, jetzt.
Wohlan, es ſei darum; denn keine Teilung
Verträgt, was alle Teile eint zum Ganzen.
Ich ſelbſt, wie einſt mein Oheim, Karl der Fünfte,

Als er die Welt, wie ſie nun mich, zurückſtieß,
Im Kloſter von Sankt Juſtus in Hiſpanien
Den Tod erwartete, ſo will auch ich.
Es währt nicht lang, ich fühl' es wohl, denn Undank
Gräbt tiefer als des Totengräbers Spaten;
Und Kloſter ſei und Zelle mir dies Schloß.
Matthias herrſche denn. Er lerne fühlen,
Daß Tadeln leicht und Beſſerwiſſen trüglich,
Da es mit bunten Möglichkeiten ſpielt;
Doch Handeln ſchwer, als eine Wirklichkeit,
Die ſtimmen ſoll zum Kreis der Wirklichkeiten.
Er ſieht dann ein, daß Satzungen der Menſchen
Ein Maß des Thörichten notwendig beigemiſcht,
Daß ſie für Menſchen, die der Thorheit Kinder.
Daß an der Uhr, in der die Feder drängt,
Das Kronrad weſentlich mit ſeiner Hemmung,
Damit nicht abrollt eines Zugs das Werk,
Und ſie in ihrem Zögern weiſt die Stunde.
Ihr ſelbſt wart um mein Herrſcheramt bemüht,
Mehr faſt als gut. Sorgt auch für ihn.
Allein bedenkt: der auf dem Throne ſitzt,
Er iſt die Fahne doch des Regiments,
Zerriſſen oder ganz, verdient ſie Ehrfurcht.

Fernand, du glaubſt dich ſtark und biſt es auch,
Vor allem, wenn du meinſt, für Gott zu ſtreiten.
Sei's gleicherweis auch ſonſt, und ſtark, nicht hart!
Was dir als Höchſtes gilt: die Ueberzeugung,
Acht ſie in andern auch, ſie iſt von Gott,
Und er wird ſelbſt die Irrenden belehren.
Des Menſchen Innres, wie die Außenwelt,
Hat er geteilt in Tag und dunkle Nacht.
Das Aug ertrüge nicht beſtänd'ges Licht,
Da führt er an dem Horizont herauf
Die Dunkelheit mit ihrer holden Stille,
Wo die Empfindung aufwacht, das Gefühl,
Und ſüße Schauer durch die Seele ſchreiten.
Doch immer Nacht, wär' ſchlimmer noch als nie,
Und was du weißt, weißt du durch Tag und Licht.

Ich ſelber war ein Mann der Dunkelheit.
Von ihren Streitigkeiten angeekelt,

Floh ich dahin, allwo die frühſten Menſchen
Zuerſt erkannten ihres Lebens Meiſter.
Vom Hügel auf zu den Geſtirnen blickend
Und ihre ſtet'ge Wiederkehr betrachtend,
Erſcholl's in ihrer Bruſt: es iſt ein Gott
Und ewig die Geſetze ſeines Waltens.
Seitdem hat er ſich kundig offenbart
Und übertönt die Stimmen der Natur;
Doch in der Stille klingen ſie noch nach,
Und als er ſelbſt als Menſch zu Menſchen kam,
Da ſandt' er einen Stern, und jene Weiſen,
Sie ließen ruhen ihrer Weisheit Dünkel
Und folgten jenem Zeichen bis zur Hütte,
Wo ſchon die Hirten ſtanden, und die Engel
Aus weiter Ferne: Friede, Friede! ſangen.
— Iſt hier Muſik?

Julius.

Wir hören nichts, o Herr.

Rudolf.

Nun denn, ſo iſt's der Nachklang von der Weihnacht,
Die mir herübertönt aus ferner Zeit,
An die ich glaube und im Glauben ſterbe.
— Nicht Stern, nur Gott! — Wer biſt denn du,
Du flammender Komet? Nur Dunſt und Nebel. —
Nun, Frieden auch mit dir, mit allen Frieden. —
Wie hold es klingt und fort und fort und weiter! —

Max.

Sein Geiſt beginnt zu ſchwärmen.

Ferdinand.

Laßt uns gehn!
Verſöhnen, was zu ſühnen iſt, und dann
Ihm ſchützend ſtehn zur Seite, Wächtern gleich.

Rumpf.

Ach, wir empfehlen euch den frommen Herrn.

(Die Erzherzoge gehen.)

Rudolf.

Und einig, einig ſeid! Das Neue drängt.
Die alternden Geſchlechter ſterben aus,
Das Band gelöſt, bricht es die einzelnen.

Rumpf.

Sie ſind ſchon fort.

Rudolf.

Schon fort? Nun, um ſo beſſer!
Mir iſt ſo leicht, ſo wohl. Gebt mir nur Luft!
Ich will ans Fenſter.

Rumpf.

Herr, wir leiten Euch.

Rudolf.

Was fällt dir ein? Ich fühle Jugendkraft.
(Er verſucht, aufzuſtehn.)
Doch iſt's der Geiſt nur, meine Glieder wanken.
Rückt einen Stuhl ins Fenſter, ich will Luft.
(Unterſtützt ans Fenſter gehend, zu Herzog Julius.)
Siehſt du? So lohnt die Welt für unſre Sorge.
Sie ſaugt uns aus und findet uns dann welk,
Indes ſie prangt mit unſern beſten Kräften.
(Er ſitzt.)
Das Fenſter auf!

Rumpf.

Allein, o Herr, bedenkt!
Ihr habt der Luft Euch ſorglich ſtets verſchloſſen.

Rudolf.

Nicht Kaiſer bin ich mehr, ich bin ein Menſch
Und will mich laben an dem Allgemeinen.
Wie wohl, wie gut! Und unter mir die Stadt
Mit ihren Straßen, Plätzen, voll von Menſchen.

Julius.

Und gabt ihr erſt den Fluch in Euerm Zorn.

Rudolf.

That ich's? Nun, ich bereu's. Mit jedem Atemzug
Saug' ich zurück ein vorſchnell raſches Wort,
Ich will allein das Weh für alle tragen.
Und alſo ſegn' ich dich, verlockte Stadt,
Was Böſes du gethan, es ſei zum Guten.

Mein Geiſt verirrt ſich in die Jugendzeit.
Als ich aus Spanien kam, wo ich erzogen,
Und man nun meldete, daß Deutſchlands Küſte

Sich nebelgleich am Horizonte zeige,
Da lief ich aufs Verdeck, und offner Arme
Rief ich: Mein Vaterland! Mein teures Vaterland!
— So dünkt mich nun ein Land, in dem ein Vater, —
Am Rand der Ewigkeit emporzutauchen.
— Ist es denn dunkel hier? — Dort seh' ich Licht,
Und flügelgleich umgibt es meinen Leib.
— Aus Spanien komm' ich, aus gar harter Zucht,
Und eile dir entgegen, — nicht mehr deutsches,
Nein, himmlisch Vaterland. — Willst du? — Ich will! —

(Er sinkt zurück.)

Rumpf.

Ruft Aerzte! Er hat öfter solchen Anfall.
Der Herzschlag geht. Nach Aerzten, Hilfe, schnell!
Und bringt ihn auf sein Bett in jene Kammer!
Ich mag nicht denken, daß es Schlimmres wäre.

Julius
(sich entfernend).

Das Schlimmste kennt kein Schlimmres, er erlitt's.
Der Kaiser starb, ob auch der Mensch genese.

Rumpf.

Er lebt, ich fühl's. Laßt ihn nur sorglich an!

Julius.
(auf ihn zueilend und am Stuhle niederknieend).

Mein edler, frommer, mildgesinnter Herr!

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Saal in der kaiſerlichen Burg zu Wien.

Kleſel ſteht wartend. Erzherzog Ferdinand tritt ein.

Ferdinand.

Iſt's endlich mir gegönnt, bei meinem Oheim,
Mit dem ich ſprechen muß, Gehör zu finden?

Kleſel.

Die Thüre ſteht Euch offen jederzeit,
Ihr ſeht ihn täglich, ſtündlich, wenn Ihr wollt.

Ferdinand.

O ja, im Schwall des Hofs, bei Spiel, beim Tanz.
Wohl auch im Kabinett, in Eurem Beiſein.

Kleſel.

Er iſt der Herr und ich ſein Diener nur.
Befiehlt er mir, zu gehen, geh' ich; bleibe,
Wenn er mein Bleiben förderlich ermißt.

Ferdinand.

Nur neulich ſprach ich endlich ihn allein,
Nur merkt' ich wohl aus den zerſtreuten Blicken,
Die ſtets er warf nach der Tapetenthür,
Daß jemand dort verſteckt, der uns behorchte.
Und Ihr wart's, mein' ich; leugnet's, wenn Ihr könnt.

Kleſel.

Wär' es geſchehn, geſchah es auf Befehl:
Gehorchen ſchließt das Horchen ſelbſt nicht aus.

Ferdinand.

Wir aber wollen's länger nicht mehr dulden,
Daß ſich ein Fremder eindrängt zwiſchen uns

Und ſtört die Einigkeit von unſerm Hauſe.
War's darum, daß wir uns Euch angeſchloſſen
Und gegen ihn, den rechten, güt'gen Herrn?
So daß die Röte mir der Scham noch jetzt,
Indem ich ſpreche, aufſteigt bis zur Stirne.
Da hieß es, daß ein Haupt dem Reich vonnöten,
Daß nur mit feſtem Tritt und ſicherm Aug
Der Ausweg ſei zu finden aus den Wirren,
In denen labyrinthiſch geht die Zeit,
Und wir, wir ſtimmten ein — wär's nie geſchehn! —
Doch kaum erreicht das langerſehnte Ziel,
Geſtillt die Gier des Herren und — des Dieners,
Wankt man auf gleichem Irrweg durch den Wald
Und meint: ſich regen ſei ſchon weiter gehn.

Kleſel.

Ihr irrt; ein feſter Plan beherrſcht das Ganze,
Und jeder Schritt führt näher an das Ziel.

Ferdinand.

Doch dieſes Ziel, ſag' ich, es iſt verderblich.
Ausgleichung heißt's, Gleichgültigkeit für jedes;
Vermengung des, was Menſchen iſt und Gottes.
Sagt ſelbſt, ob Euer Herr —

Kleſel.

Nur meiner?

Ferdinand.

Meiner auch.
Doch einen Abſtand bildet wohl, was nah und nächſt.
Sagt ſelbſt: war er nicht heißer Thatendurſt,
Zu zügeln kaum und kaum zurückzuhalten,
Solang die Krone lag im Reich der Hoffnung;
Und nun, bedeckt mit ihr, als einem Helm,
Den Scepter als ein Schwert in ſeiner Hand,
Schläft er auf trägen Purpurkiſſen ein
Und bringt die Zeiten Kaiſer Rudolfs wieder.
Ja, ſchlimmer noch; denn jener war die Wage,
Die beide Teile hielt im Gleichgewicht;
Ihr aber legt, was Euch noch bleibt an Schwere,
Der einen Schale zu, und zwar der ſchlechten,
Der gottverhaßten, der verderblichen.

Iſt nicht halb Oeſterreich noch immer proteſtantiſch,
Mit Ketzern nicht beſetzt ein jeglich Amt?
Die hohe Schule, deren Rektor Ihr,
Ertönt von Worten frecher Kirchenleugner.

Kleſel.

Wir ſuchen Wiſſen bei der Wiſſenſchaft,
Der Glaube wird gelehrt von gläub'gen Meiſtern.

Ferdinand.

Fluch jedem Wiſſen, das nicht aufwärts geht
Zu aller Weſen Herrn und einz'gem Urſprung.

Kleſel.

Von oben rinnt der Quell, doch rinnt er nicht zurück;
Wo er das Licht betritt, iſt er ſchon Lauf, nicht Quelle.

Ferdinand.

Seid Ihr derſelbe, der, ein Kirchenfürſt,
Berufen zur Verteid'gung ihrer Lehre?
Der ſie verteidigt auch, o ja, ich weiß,
Solang der Kirche Gold und Rang und Anſehn
Euch noch ein Lohn ſchien, der des Strebens wert;
Und habt, ſo ſagt die Welt, nicht nur von Glaubensſchätzen,
Auch von den Schätzen dieſer ird'ſchen Welt
Ein Artiges gehäuft in Euern Speichern.

Kleſel.

Man ſieht ſich vor; die Zeiten ſchlagen um.

Ferdinand.

So mag der einzelne vielleicht ſich tröſten,
Doch für den Staat gibt es kein Einzelnes,
Für ihn hängt alles an derſelben Kette.
Ja, ſelbſt die Mächte, die mit uns vereint,
Die gleichen Wegs mit unſern ebnen Bahnen,
Sie nehmen an der Lauheit Aergernis
Und ziehen ſich zurück. Was bleibt uns dann?
Hiſpanien, der Papſt, das fromme Bayern.

Kleſel.

Von daher alſo kommt's? Mein hoher Herr,
Es ſorgt ein jeder doch zunächſt für ſich,
Der Freund iſt, mehr als meiner noch, ſein eigner.

Hiſpanien begehrt die Niederlande
Durch unſern Beiſtand und mit unſerm Blut.
Der Papſt iſt der Kompaß, des ſichre Nadel
Die Richtung anzeigt uns zum fernen Pol;
Allein die Segel ſtellen und das Ruder brauchen,
Das überläßt er uns; wir hoffen ſo.
Und endlich Bayern. Arglos frommer Herr,
So ſeht Ihr nicht, wohin ſein Streben geht?
Iſt Oeſtreich erſt verworren und geſchwächt,
Steht nichts im Weg ihm zu der Kaiſerkrone.

Ferdinand.

Der Bayerfürſt hegt gottesfürcht'gen Sinn,
Das Wohl der Kirche ſucht er, nicht ſein eignes.

Kleſel.

Will einer erſt die Herrſchaft Gott verſchaffen,
Sieht er in ſich gar leicht des Herren Werkzeug
Und ſtrebt, zu herrſchen, damit jener herrſche;
Auch iſt der Seeleneifer und der Eigennutz
Nicht gar ſo unvereinbar, als man glaubt.
Die Ueberſpannung läßt zuweilen nach,
Und wie der Adler, der der Sonne nächſt,
Holt er ſich Kräftigung durch ird'ſche Beute.
Man meint's ſelbſt von der Kurie in Rom.

Ferdinand.

Ob Ihr nun ſprecht, was Euch und mir nicht ziemt,
— Ihr nennt, ich weiß es, derlei Politik —
Doch eins thut Not in allen ernſten Dingen:
Entſchiedenheit; ob unſer Ihr, ob nicht.

Kleſel.

Was nennt Ihr unſer? Ich bin meines Herrn.
Er iſt mein Uns, mein Euch, mein Ich, mein Alles.
Er iſt entſchieden, und ich bin es auch.
Doch wenn die Macht nicht einig wie der Wille,
Wer trägt die Schuld, als jene, die im Dunkeln
Am Hofe ſelbſt ſich bilden zur Partei
Und die Parteiung in den Ländern nähren?
In Böhmen ſelbſt, wo man den Majeſtätsbrief
Erfüllen will, getreulich, ohne Hehl,
Trifft jeder Auftrag Seiner Majeſtät

Auf einen heimlich widerſprechenden,
Gegeben von den Nächſten ſeines Hauſes.
Die Utraquiſten wollen Kirchen baun,
Wozu ſie Kaiſer Rudolfs Brief berechtigt,
Man hindert ſie und ſtellt die Arbeit ein.

Ferdinand.

Null iſt der Majeſtätsbrief, als erzwungen.

Kleſel.

Erzwungen iſt zuletzt ein jeder Friede;
Der Schwächere gibt nach. Doch, ſoll das Schwert
Nicht wüten bis zu völliger Vertilgung,
Muß Friede werden, der nur Friede iſt,
Wenn er gehalten wird, ob frei, ob nicht.
Sie ſollen Kirchen baun, ſo will's ihr König.

Ferdinand.

Sagt doch vielmehr nur: Ihr.

Kleſel.

Nun alſo: ich,
Sofern mein Rat ein Teil von ſeinem Willen.
Mich hat umſonſt aus meiner Niedrigkeit
Die Vorſicht nicht geſtellt auf jene Stufe,
Zu der ſonſt nur Geburt und Gunſt erhebt.
Der Kirche Macht bekleidet mit dem Purpur,
Der mich den Königen zur Seite ſtellt.
Ich werde nicht vor Menſchen feig erzittern,
Und wären's Könige — im Land der Zukunft;
Die nämlich kommen kann, nicht kommen muß.

Ferdinand.

Da wär' zu zittern denn an mir?

Kleſel.

Niemand ſoll zittern!
Vor allem, der im Recht iſt und der klug.

Ferdinand
(auf die Kabinettsthüre zugehend).

Da iſt denn einer nur, der hier entſcheidet.

Kleſel
(mit einer gleichen Bewegung).

Ich bin beſtellt.

Ferdinand.

Und ich, ich bin berufen,
Im Sinn der Schrift. Berufen und — erwählt,
In Böhmen wenigſtens als künft'ger König.

Ein Kämmerling erſcheint in der Kabinettsthüre.

Kleſel.

Sagt, daß wir warten hier, und ſputet Euch!

(Der Kämmerling geht ins Kabinett zurück.)
(Kleſel geht mit ſtarken Schritten auf und nieder.)

Ferdinand
(ſich entfernend).

Der Bauer ſteckt noch ganz in ſeinem Leibe
Mit des Emporgekommnen Uebermut.

(Der Kämmerling kommt zurück.)

Ferdinand.

Hat man gemeldet alſo?

Kämmerling
(mit einer Einlaßbewegung).

Eminenz.

(Kleſel geht mit ſtarkem Schritt ins Kabinett.)

Kämmerling.

Entſchuld'gen ſoll ich Seine Majeſtät,
Hochwicht'ge Nachricht ſei aus Prag gekommen,
Sie ſtehn zu Dienſt, wenn das Geſchäft beendigt.

Ferdinand.

Ich bin's gewohnt, den Dienern nachzuſtehn.
Wie iſt's in Prag, vor allem mit dem Kaiſer?

Kämmerling.

Ein Anfall, wie er öfter ſchon ihn traf,
Nur ſtark wie nie, bedroht ſein Leben, ſagt man,
Doch gibt man Hoffnung noch — für dieſes Mal.

Ferdinand.

Ich bete drum, denn er iſt unſre Hoffnung,
Der, ſchutzlos ſelber, unſer einz'ger Schutz.

(Kämmerling geht zurück.)

Ferdinand.

Nun denn, der Augenblick der That, er kam.

Stirbt Kaiſer Rudolf, was wohl furchtbar nah,
Und folgt Matthias auf dem deutſchen Throne,
Verdoppeln ſich die furchtſamen Bedenken,
Die ihm dies Schwanken in die Bruſt gelegt.
Des Reiches Fürſten, ketzeriſch zumeiſt,
Hier Sachſen, Brandenburg, die böſe Pfalz,
Sie nötigen zu Schonung, ſchwachem Dulden,
Und jene Spaltung ſetzt ſich endlos fort,
In der Gott ſelbſt ſo wie ſein Wort geſpalten.

Vor allem jetzt muß dieſer Prieſter fort,
Des ſchlimme Schmeichelei, gehüllt in Derbheit,
Ihn ehrlich nennt, wo liſtig er zumeiſt;
Des Leichtigkeit in Schrift und Wort und That
Ihn unentbehrlich macht, weil er bequem
Die Herrſchaft auflöſt in die Unterſchrift.

Jetzt oder nie! Seit Monden ſeh' ich's kommen,
Und der ich Feſtigkeit von andern fordre,
Mir ringen Zweifel ſelber in der Bruſt.
(Aus der Taſche ſeines Mantels Briefe hervorziehend.)
Bin ich gewappnet nicht mit aller Vollmacht
Von Rom, von Spanien, dem kathol'ſchen Deutſchland?
Das böſe Beiſpiel, das ich etwa gebe,
Es findet ſich geheiliget im Zweck:
Der Ehre Gottes und dem Sieg der Kirche.
(Das Barett abnehmend.)
So war dem Hohenprieſter wohl zu Mut,
Als er den Ahab tötete im Haus des Herrn.
Er warf ſich nieder vor der Bundeslade,
Wie ich jetzt beugen möchte hier mein Knie
Und Gottes Wink erflehn und ſeine Stimme.

Ich will noch einmal meinen Oheim ſprechen,
Ihm vor die Augen legen dieſe Briefe,
Die alle fordern, was das Heil von allen,
Dann aber raſch, denn er iſt wankelmütig!
Der nächſte Tag bringt einen andern Sinn,
Und die Gewohnheit iſt das Band der Schwäche.
(Die Thüre im Hintergrunde öffnend.)
Seyfried, biſt du bereit?

Seyfried Breuner eintretend.

Seyfried.

Ich bin's ſeit lange.

Ferdinand.

Nun, diesmal gilt's. Beſorg erſt einen Wagen.

Seyfried.

Des Kleſel Kutſche, die ihn hergebracht,
Hält unten noch im Hof.

Ferdinand.

Um deſto beſſer.
Indes ich noch mit meinem Oheim ſpreche,
Halt ihn zurück durch irgend einen Vorwand,
Bis ich dir ſage: jetzt! Dann ſchnell nach Kufſtein.
Merk wohl, er darf zurück nicht in ſein Haus,
Denn ſeine Schriften ſind vor allem wichtig.
Er kommt. Geh nur und ſieh nach deinen Leuten.

(Seyfried ab.)

Kleſel kommt aus dem Kabinett.

Ferdinand.

Darf ich nun endlich meinem Oheim nahn?

Kleſel.

Er ging nur eben nach der Schloßkapelle,
Doch, kehrt er wieder, ehrt ihn der Beſuch.

Ferdinand.

Es iſt kaum zehn, um elf Uhr iſt die Meſſe.

Kleſel.

Die Andacht bindet ſich an keine Zeit.

Ferdinand.

Nun, das habt Ihr gethan. Ich dank' Euch drum.
Ich forderte ein Zeichen erſt vom Himmel,
Ihr gebt das Zeichen ſelbſt. Noch einmal: Dank!
Das iſt der Lohn der Schlauheit, daß ſie fein
Den Faden ſpinnt, bis er, am feinſten, bricht.
Ihr ſollt nach Kufſtein, Herr!

Kleſel.

Nicht daß ich wüßte!
Mir iſt zu reiſen weder Zeit noch Luſt.

Ferdinand.

Doch wenn Ihr müßt?

Kleſel
(ſich dem Kabinette nähernd).

Wer wagt hier zu gebieten?

Ferdinand.

Ihr habt ja ſelbſt des Schutzes Euch beraubt.
Der König iſt von ſeinen Zimmern fern,
Geſendet habt Ihr ihn nach der Kapelle
Und ſeid gegeben nun in unſre Macht.
Der Papſt will Euch in Rom; deshalb nach Kufſtein,
Das annoch deutſch und auf dem Weg nach Welſchland.

Kleſel.

Der König ruft zurück mich augenblicks.

Ferdinand.

Seid deſſen wirklich Ihr ſo ſicher?

Kleſel.

— Nein!
Ihm hat die Herrſchaft aufgedrückt die Makel,
Die ſie der Kön'ge beſten nur erſpart:
Unſicherheit und Mangel an Entſchluß.
Doch ſpäter, wenn der Samen aufgegangen,
Den man geſät in den entzweiten Landen,
Verwirrung und Empörung, ja der Krieg
In blutigroter Blüte wuchernd ſproſſen,
Dann wird man pilgern hin zu Kufſteins Thoren,
Dann kehr' ich heim in ſiegendem Triumph.

Seyfried eintretend.

Seyfried.

Es drängt die Zeit.

Ferdinand.

Sei immer ruhig, Freund,
Er hat dafür geſorgt, daß uns ſein Herr
Nicht vor der Zeit hier ſtöre im Beginnen.

Nun aber fort! Es ziemt nicht meiner Würde,
Den Schergen hier zu ſpielen nebſt dem Richter.
Obwohl's mich freut, erquickt in meinem Sinn,
— Nicht meinetwillen, nein, um Gottes wegen —
Im Staub zu ſehn den Mann, der ihm getrotzt.
Glück auf den Weg! Nach Kufſtein alſo raſch!

(Durch die Mittelthüre ab.)

Kleſel.

Herr Seyfried, ſeht, ich war Euch ſtets ein Freund.

Seyfried.

Drum habt Ihr meiner Schweſter auch verweigert
Die Penſion, die ihr zu Recht gebührt.

Kleſel.

Sie ſoll ſie haben, und verlangt Ihr Gold,
Nennt den Betrag bis dreißigtauſend Kronen,
Nur gönnt mir Aufſchub, eine Viertelſtunde.
Laßt mich zu Hauſe ordnen noch Papiere,
Man hat ſo viel, was nicht für jeden taugt.

Seyfried.

Ich bin vom ſelben Stoff, wie meine Waffen:
Die Fauſt von Eiſen und die Bruſt von Erz.

(Auf die Seitenthüre links zeigend.)

Dort unſer Weg. Verlegt Euch nicht auf Bitten.

Kleſel.

Ihr mahnt mich recht. Ich habe hier geboten
Und will nicht betteln um der Bettler Gnade.
Vollführt denn die Befehle Eures Herrn,
Der ſich von Eiſen fühlt, wie Euer Harniſch,
So oft ihn Glaubenseifer vorwärts treibt,
Doch, kommt's einmal zu menſchlicher Zerwürfnis,
Vor jedem zittern wird, der ſtarken Sinns
Sich dienend aufgedrungen ihm zum Herrn.
Er wird mein Rächer ſein. Ich ahn' ihn ſchon
Und höre ſeine Tritte aus der Ferne.

Ein Diener, der die Mittelthüre öffnet, anmeldend.

Diener.

Herr Oberſt Wallenſtein.

Kleſel.

Hört Ihr den Namen?

Seyfried.

Jetzt iſt nicht Zeit zu ſprechen. Dort hinaus!

Aus der Seitenthüre ſind Trabanten herausgetreten.

Kleſel

(zu Seyfried, der vorausgehen will).

Zurück! mir bleibt der Vorrang, wär's in Ketten.

(Er geht mitten durch die Trabanten ab. Seyfried folgt.)

Oberſt Wallenſtein iſt eingetreten und ſieht ihnen verwundert nach. Erzherzog Ferdinand kommt durch die Mittelthüre.

Ferdinand.

Wir freuen uns, Herr Oberſt, Euch zu ſehn.
Ihr kommt aus Prag?

Wallenſtein.

Auf einem Umweg, ja.

Ferdinand.

Wie ſteht's im Schloß?

Wallenſtein.

Verwirrung allerorten.
Man ſpricht von Krankheit, manche gar von Tod.

Ferdinand.

Verhüt' es Gott!

Wallenſtein.

Er wird wohl etwa, denk' ich.
Allein im Land bedarf es unſre Sorge,
Da iſt das Unterſte zu oberſt, Herr.

Ferdinand.

Vielleicht das Oberſte zu unterſt bald.

Wallenſtein.

Man hat den Bau der Kirchen eingeſtellt,
Die ihnen zugeſagt der Majeſtätsbrief.

Ferdinand.

Das hat er nicht.

Wallenstein.

Nun, auch gut, also nicht.
Allein sie glauben's, und der Aufstand lodert
In Braunau, Pilsen, weit herum im Land.
Schon bis nach Prag erstreckt sich die Bewegung,
Der Matthes Thurn liegt dort im Hinterhalt.

Ferdinand.

Und unsre Treuen, Martiniz, Slawata,
Des Landes fromme Pfleger, dulden sie's?

Wallenstein.

Sie haben Aergeres bereits erduldet.
Der Matthes Thurn ließ eben, als ich abging,
Nach einer alten Landessitte, sagt er,
Sie aus den Fenstern werfen am Hradschin,
Im vollen Landtag und im besten Sprechen.
Doch sind sie unverletzt, seid unbesorgt.
Sie haben noch gar höflich sich entschuldigt,
Weil nach dem Rang sie nicht zu liegen kamen,
Zu oberst, weil zuletzt, der Sekretär.
Betrachtet Böhmen drum als feindlich Land.

Ferdinand.

Nun, um so besser denn!

Wallenstein.

Ihr seid mein Mann!
Drum eben ist Gewalt Gewalt genannt,
Weil sie entgegentritt dem Widerstand.
Und wie im Feld der Heeresfürst gebeut,
Nicht fremde Meinung oder Tadel scheut,
So sei auch in des Landes Regiment
Ein Gott, ein Herr, ein Wollen ungetrennt.

Ich will nun noch zu Seiner Majestät.

Ferdinand.

Laßt das auf später. Setzt für jetzt Euch hin,
Schreibt die Befehle an die Garnisonen.

Wallenstein.

Das ist bereits geschehn.

Ferdinand.

Durch wen? und wann?

Wallenſtein.

Da auf den Stationen, als ich herritt,
Man mit den Pferden zögerte, wie's Brauch,
Benutzt' ich jede Raſt und ſchrieb die Orders
An die entfernt gelegnen Truppen ſelbſt,
Sie teils nach Brünn, teils her nach Wien beſcheidend.
Erwartet heut noch die Dampierreſchen Reiter,
Kapraras Fußvolk auch iſt wohl ſchon nah.
Der Krieg hat Füße denn doch nur und Hände,
Wenn er Geſchwindigkeit mit Kraft vereint.

Ferdinand.

Und das nahmt Ihr auf Euch?

Wallenſtein.

So ſollt' ich nicht?

Ferdinand.

Ich dank' Euch, Herr; und denk' Euch wohl zu brauchen,
Wenn mich einſt Gott auf dieſen Thron geſetzt.
Doch will ich mich auch hüten, nehmt's nicht übel,
Daß Ihr nicht mehr mir dient, als lieb mir ſelbſt.

Wallenſtein.

Wer kann wohl ſagen, meint ein altes Sprichwort:
Aus dieſem Brunnen will ich niemals trinken!
Die Zeit entſcheidet da, Herr — und der Durſt.

Ferdinand
(die Mittelthüre öffnend).

Herbei, wer in den Vorgemächern draußen
Und treu es meint mit Oeſtreichs edlem Haus.

Mehrere treten ein.

Ferdinand.

In Prag hat ſich der Pöbel, Glaubenspöbel,
Erfrecht, was nimmermehr zu dulden ziemt.

Wer Chriſt und Edelmann, iſt aufgefordert,
Zu ziehn mit uns für Gott und für das Recht.

Einige.

Seht uns bereit!

Andere.

Mit Gut und Blut und Leben!

Ferdinand.

Beſendet Tilly, ſchreibt an Bayerns Herzog,
Daß uns ihr Beiſtand ſicher, wenn er not.

Obwohl für jedes Menſchenleben gern
Ich einen Teil hingäbe meines Selbſt,
Will ich nicht ruhn, bis dieſes böſe Schlingkraut
Vertilgt in jeder Windung bis zum Kern.

(Trompeten in der Ferne.)

Wallenſtein
(ans Fenſter eilend).

Das ſind, weiß Gott! ſchon die Dampierreſchen Reiter.
Die habt Ihr nun wie Würfel in der Hand.

König Matthias kommt aus dem Kabinette.

Matthias.

Was ſind das für Trompeten? und was ſoll's?

Ferdinand.

Die Truppen, Herr, die ſich nach Prag bewegen,
Wo frecher Aufruhr uns die Stirne beut.

Matthias.

Die Früchte das von dem geheimen Treiben,
Das hinter unſerm Rücken ſtill bemüht.
Schickt nach dem Kardinal!

(Da die Angeredeten verlegen zurücktreten.)

Was zögert ihr?

Ferdinand.

Er iſt nur eben abgereiſt nach Kufſtein.

Matthias.

In dieſem Augenblick? Iſt er von Sinnen?

Ferdinand.

Gerad in dieſem Augenblick, mein König.
(Auf das Kabinett zeigend.)
Gefällt's Euch, hier ins Innre einzutreten,
So leg' ich Euch die Gründe dienſtlich vor.

Matthias
(ſtreng).

Sprecht öffentlich, damit ich offen richte.

Ferdinand
(Schriften aus dem Mantel ziehend, halblaut).

Die Briefe hier von Bayern, Spanien, Rom,
Den einz'gen Stützen unſrer guten Sache,
Die nur auf die Entfernung dieſes Manns
Den Beiſtand uns verheißen, den wir brauchen.
Hier Oberſt Wallenſtein, er kommt aus Prag
Und meldet uns, daß dort der Aufſtand rege.
Die Andersgläubigen der andern Länder
Erwarten nur das Zeichen ſolchen Ausbruchs,
Um zu vereinen ſich zu gleichem Trotz.
Glaubt Ihr, daß wir mit unſern eignen Kräften,
(auf die Schriften zeigend)
Nicht unterſtützt von gleichgeſinnten Mächten,
Dem Sturm gewachſen, der uns rings bedroht?

Matthias.

Wär' Kleſel hier, er wüßte des wohl Rat.

Ferdinand.

Er iſt kaum auf dem Weg. Geliebt es Euch,
So bringen Boten ihn noch heut zurück.
Allein alsdann verzeiht, wenn ich mich ſelbſt
Vereine mit den Schreibern dieſer Briefe,
Zurück mich ziehend in mein ſtilles Land.
(Mit gebeugtem Knie die Schriften hinhaltend.)

Matthias
(die Schriften ihm heftig aus der Hand nehmend).

Wir wollen ſehn! — Herr Oberſt Wallenſtein,

Ihr kommt von Prag. Wie ſteht es mit dem Kaiſer?
(Mit einem Seitenblicke auf Erzherzog Ferdinand.)
Ich fühle mich nur jetzt an ihn gemahnt.

Wallenſtein.

Er ward ſo oft im Leben tot geſagt,
Daß nun auch kaum man den Gerüchten glaubt,
Die Unheil kündend ſich vom Schloß verbreiten.
Doch überholt' ich an der Taborbrücke
Ein Sechsgeſpann mit kaiſerlichem Wappen
Und Herren drin in Schwarz, vielleicht in Trauer.
Hier ſind ſie, deucht mich; hört die Antwort ſelbſt.

Herzog Julius von Braunſchweig und einige Hofleute, die reichverzierte Kleinodiengehäuſe tragen, ſämtlich in Trauer, treten ein.

Matthias.

Ich weiß genug. Es ſprechen eure Kleider.
Mein Bruder tot. Wär' ich es erſt nur auch.
(an der Thüre des Kabinetts)
Und niemand folge mir! Ich will allein ſein.
(Er geht hinein.)

Ferdinand.

Und iſt es ſo?

Julius.

Es iſt. Ein jäher Anfall,
Der noch der Hoffnung Raum ließ, weil er öfter,
So ſagen ſeine Diener, ihn ergriff.
Doch diesmal war's der Tod. Er iſt geſchieden.

Ferdinand.

O, daß der Drang der Zeit mir Weile gönnte,
Ihn zu beweinen, wie er es verdient.
Er war ein frommer Fürſt.

Julius.

Wohl, und ein weiſrer,
Als ihm die Haſt der Uebereilung zugibt.

Ferdinand.

Doch zeigt die Weisheit ſich im Handeln meiſt.

Julius.

Wo nichts zu wirken, iſt auch nicht zu handeln.
Die Zeit hilft ſelbſt ſich mehr, als man ihr hilft.
Wir bringen die Inſignien des Reichs,
Das einem andern nun zu Recht gehört,
Ein Erbe, der die Erbſchaft ſchon beſitzt.
Und ſo nun, meine Freundespflicht erfüllt,
— Er war mein Freund, ich wenigſtens der ſeine —
Empfehl' ich dieſes Land in Gottes Schutz
Und kehre rück zu meinem, das mich ruft.

Ferdinand.

Vor allem noch nehmt unſers Hauſes Dank,
Herr, und erlaubt, daß bis zur äußern Thür —

Julius
(ablehnend).

Der Tod macht gleich. Wir alle müſſen ſterben.

(Er geht. Seine Begleiter ſetzen die Kapſeln mit den Inſignien auf einen rechts im Hintergrunde ſtehenden Tiſch.)
(Militärmuſik in der Ferne.)

Wallenſtein
(ans Fenſter eilend).

Das iſt Kapraras Fußvolk, wie ich ſagte.

Ferdinand.

Laßt dieſe Töne ſchweigen, die den Jubel
In unſers Herzens Trauer ſpottend miſchen.
— Auch ſtört es etwa Seine Majeſtät,
Die jetzt wohl ſchwer von anderen Gedanken.

(Es iſt jemand auf den Balkon getreten und hat mit dem Schnupftuch ein Zeichen gemacht. Die Muſik ſchweigt.)

Und ſo im Geiſt der Leichenfeier folgend
Des hingeſchiednen Herrn, laßt uns ihn rächen.
Zwar Rache ziemt dem echten Chriſten nicht,
Doch ſeine Feinde ſtrafen, die auch unſre;
Und, ſtrafend ſie, wär's mit Verluſt des Lebens,
Zugleich erretten ſie vom ew'gen Tod.
Ein kurzer Feldzug nur ſteht uns bevor —

Wallenstein
(in der Menge).

Der Krieg ist gut, und währt' er dreißig Jahr.

Ferdinand.

Wer sprach? Was fällt Euch ein? Und warum dreißig?
Ist's doch, als ob mit wiederholtem Schall
Das Wort von allen Wänden wiedertönte.
Ein kurzer Feldzug, sagt' ich, und so ist's.
Was fällt Euch ein? Und warum dreißig eben?

Wallenstein.

Ei, Herr, man nennt so viel ein Menschenleben.
Und eh nicht, die nun Männer, faßt das Grab,
Und, die nun Kinder, Männer sind geworden,
Legt sich die Gärung nicht, die jetzt im Blut.

Ferdinand.

Wir achten Euch als wohlerprobten Krieger,
Als tücht'gen Führer, wohl dereinst als Feldherrn,
Doch zum Propheten seid Ihr noch zu jung.
Und, wenn Ihr, wie man sagt, in Sternen lest,
So denkt an Kaiser Rudolfs traurig Wissen.

Nun laßt uns die Befehle noch bereiten,
Daß jedem kundig, wo sein wahrer Punkt.
Denn gleich der That ehr' ich die kluge Schrift;
Die Feder schlägt oft tiefer als die Waffe.

Musik und Lärm
(auf der Straße).

Vivat Matthias!

Ferdinand.

Stört man uns von neuem?

Ein Diener, der eingetreten ist.

Diener.

Der Tod des Kaisers hat sich schon verbreitet.
Man jauchzt dem neuen Herrn. Man will ihn sehn.

Auf der Straße.

Vivat Matthias!

Ferdinand
(auf das Kabinett zeigend).

Geh' denn einer hin
Und ſage — Meldet Seiner Majeſtät
Des Volkes Wunſch und der Getreuen Bitte.
(Der Diener geht ins Kabinett.)

Ferdinand.

Man muß die Stimmung nützen, wenn ſie neu.
Gealtert teilt ſie gern des Alters Zweifel
Und frägt nach Urſach, nachweisbarem Grund.

Matthias
(aus dem Kabinette).

Wird mir denn nimmer Ruh? Was ſoll es noch?

Ferdinand.

Das Volk, von dem Ereignis unterrichtet,
Das ſeinen Herrn beruft zum deutſchen Thron,
Dazu die Krieger, die ins Feld ſich rüſten,
Verlangen, Euch zu ſehn, erlauchter Herr.

Matthias.

Nun denn, nur ſchnell.

Ferdinand
(auf die Glasthüre zeigend).

Vielleicht hier vom Balkon.

Matthias.

Geht Ihr mit mir und ſteht an meiner Seite,
Vielleicht erkennt das Volk dann, wer ſein Herr.
(Erzherzog Ferdinand tritt mit einer ehrerbietigen Verbeugung zurück.)
So öffnet denn die Thür! — Und —
(mit einer Abſchiedsbewegung)
Gott befohlen!
(Er tritt auf den Balkon. Jubelgeſchrei von außen.)

Ferdinand.

Wir wollen denn nicht länger läſtig fallen.
Ich ſelber ziehe nicht mit Euch ins Feld,
Doch will ich ſorgen, daß, dieweil Ihr fern

Die Feinde tilgt mit ſcharfgeſchliffner Waffe,
Die Gegner in dem Rücken Eures Heers,
Die heimlichen, deshalb gefährlichſten,
Gejätet und geſichtet und getilgt,
Auf daß das Land ein wohlbeſtellter Garten,
Ein Aehrenfeld, zu Frucht dem höchſten Herrn.

(Indem die Anweſenden ſich öffnen und einen Durchgang bilden.)

Ferdinand.

Es geht in Krieg, ſeid froh, Herr Wallenſtein.

Wallenſtein.

Ich bin's.

Mehrere.

Wir auch, und währt' es dreißig Jahr.
— Ja, wären's dreißig — dreißig! — Um ſo beſſer.

(Indem ſie Wallenſtein die Hand ſchütteln, alle ab.)

Matthias
(der vom Balkon zurückkommt).

Was ſprechen ſie von Krieg und dreißig Jahren?
Ich werd' es nicht erleben. Glück genug.
Und überall Lärm. Ich aber brauchte Stille.
Tönt's doch in meinem Innern laut genug;
Und wieder öde, daß kein Widerhall
Des allgemeinen Jubels rückerklingt.
Am Ziel iſt nichts mir deutlich als der Weg,
Der kein erlaubter war und kein gerechter.

(Sein Blick trifft die Reichskleinodien, er wendet die Augen ab.)

O Bruder, lebteſt du, und wär' ich tot!
Gekoſtet hab' ich, was mir herrlich ſchien,
Und das Gebein iſt mir darob vertrocknet,
Entſchwunden jene Träume künft'ger Thaten,
Machtlos wie du, wank' ich der Grube zu.

Ich will ins Freie, mich zerſtreun — und doch,
Wie ein Magnet zieht's mir die Augen hin
Und täuſcht mit Formen, die nicht ſind, ich weiß.
Reicht denn dein Haß herüber übers Grab,
Selbſt nach der Strafe noch?

(Lärm und Muſik von neuem aus der Ferne.)

Matthias

(gegen den Tiſch gekehrt in einiger Entfernung niederknieend und wiederholt die Bruſt ſchlagend).

Mea culpa, mea culpa,
Mea maxima culpa.

Von der Straße.

Vivat Matthias!

(Indem das Vivatrufen fortwährt und Matthias das Geſicht mit beiden Händen bedeckt, fällt der Vorhang.)

Die Jüdin von Toledo.

Hiſtoriſches Trauerſpiel in fünf Aufzügen.

Perſonen.

Alfons der Edle (VIII.), König von Kaſtilien.
Eleonore von England, deſſen Gemahlin. (Tochter Heinrichs II.)
Der Prinz, beider Sohn.
Manrique, Graf von Lara, Almirante von Kaſtilien.
Don Garceran, deſſen Sohn.
Doña Clara, Ehrendame der Königin.
Die Kammerfrau der Königin.
Iſaak, der Jude.
Eſther, } deſſen Töchter.
Rahel, }
Reinero, des Königs Knappe.
Standesherren, Hofdamen, Bittſteller, Diener und Leute aus dem Volk.

Ort der Handlung: Toledo und Umgebung.
Zeit: um das Jahr 1195.

Erſter Aufzug.

Im königlichen Garten zu Toledo.

Iſaak, Rahel und Eſther kommen.

Iſaak.

Bleib zurück, geh nicht in' Garten!
Weißt du nicht, es iſt verboten?
Wenn der König hier luſtwandelt,
Darf kein Jüd — Gott wird ſie richten! —
Darf kein Jüd den Ort betreten.

Rahel
(ſingt).

La, la, la, la.

Iſaak.

Hörſt du nicht denn?

Rahel.

Ei, wohl hör' ich.

Iſaak.

Nun, und weichſt nicht?

Rahel.

Hör' und weiche doch nicht.

Iſaak.

Je, je, je! Was ſucht mich Gott?
Gab doch meinen Deut den Armen,
Hab' gebetet und gefaſtet,
Weiß nicht, wie Verbotnes ſchmecket,
Je, und dennoch ſucht mich Gott!

Rahel
(zu Eſther).

Ei, was zerrſt du mich am Arme?

Und ich bleib' und gehe doch nicht.
Ich will 'mal den König ſehen;
Und den Hof und all ihr Weſen,
All ihr Gold und ihr Geſchmeide.
Soll ein Herr ſein, weiß und rot,
Jung und ſchön, ich will ihn ſehn.

Iſaak.

Und wenn dich die Knechte fangen?

Rahel.

Ei, ich bitte mich wohl los.

Iſaak.

Ja, wie deine Mutter, gelt?
Die ſah auch nach ſchmucken Chriſten,
War nach Misraims Töpfen lüſtern.
Hielt' ich ſie nicht ſtreng bewacht,
Glaubt' ich — nu, Gott wird verzeihen! —
Deine Thorheit ſtamme dorther,
Sei ein Erbteil ſchnöder Chriſten;
Da lob' ich mein erſtes Weib,
(zu Eſther)
Deine Mutter, brav wie du,
Wenn auch arm. Was nützte mir
Auch der Reichtum jener zweiten?
Hat ſie nicht damit geſchaltet,
Schmaus und Gaſtgebot gehalten,
Schmuck gekauft und Edelſtein?
Schau! ſie iſt wohl ihre Tochter!
Hat ſie ſich nicht rings behangen,
Prangt ſie nicht in ſchönen Kleidern,
Als ein Babel anzuſehn?

Rahel
(ſingend).

Bin ich nicht ſchön,
Bin ich nicht reich?
Und ſie ärgern ſich,
Und mich kümmert's nicht, la, la, la, la.

Iſaak.

So geht ſie auf reichen Schuhen;
Nützt ſie ab, frägt nichts danach,

Jeder Schritt gilt einen Dreier.
Hat im Ohr ihr reich Geſchmeide,
Kommt ein Dieb und nimmt ihr's ab,
Fällt's in' Buſch, wer findet's wieder?

Rahel
(ein Ohrgehänge abnehmend).

Sieh, ſo ſchraub' ich's los und halt' es,
Wie das blitzt und wie das flimmert!
Und doch acht' ich's ſo geringe,
Wenn mir's einfällt, ſchenk' ich's dir,
(zu Eſther)
Oder werf' es von mir. Sieh!
(Sie macht mit der Hand eine fortſchleudernde Bewegung.)

Iſaak
(nach der Richtung des Wurfes laufend).

Weh, o weh! Wo flog es hin?
Weh, o weh! Wie find' ich's wieder?
(Er ſucht im Geſträuche.)

Eſther.

Ei, was kommt dich an? Das Kleinod —

Rahel.

Glaubſt du denn, ich ſei ſo thöricht
Und verſchleuderte das Gut?
Sieh! ich hab's, halt's in der Hand,
Häng' es wieder in mein Ohr,
Weiß und klein, zum Schmuck der Wange.

Iſaak
(ſuchend).

Weh! Verloren!

Rahel.

Vater, kommt nur!
Seht, das Kleinod iſt gefunden,
's war ja Spaß nur.

Iſaak.

Daß dich Gott —!
So zu ſpaßen! Und nun komm!

Rahel.

Vater, jedes, nur nicht dies.
Ich muß 'mal den König ſehen,

Und er mich, ja, ja, er mich.
Wenn er kommt und wenn er fragt:
Wer iſt dort die ſchöne Jüdin?
Sag, wie heißt du? — Rahel, Herr!
Iſaaks Rahel! ſprech' ich dann,
Und er kneipt mich in die Backen.
Heiße dann die ſchöne Rahel.
Mag der Neid darob zerplatzen,
Wenn ſie's ärgert, kümmert's mich?

Eſther.

Vater!

Iſaak.

Wie?

Eſther.

Dort naht der Haufen.

Iſaak.

Herr des Lebens! Was geſchieht mir?
's iſt Rehabeam und ſein Volk.
Wirſt du gehen?

Rahel.

Vater, hört doch!

Iſaak.

Nun, ſo bleibe! Eſther, komm!
Laſſen wir allein die Thörin.
Mag der Unrein-Händ'ge kommen,
Sie berühren, mag ſie töten!
Hat ſie's ſelber doch gewollt.
Eſther, komm!

Rahel.

Je, Vater, bleibt!

Iſaak.

Immer zu! Komm, Eſther, komm!

(Er geht.)

Rahel.

Ich will nicht allein ſein! Hört ihr?
Bleibt! — Sie gehn — O weh mir, weh!
Ich will nicht allein ſein! Hört ihr?
Ach, ſie kommen. — Schweſter! Vater!

(Eilt ihnen nach.)

Der König, die Königin, Manrique de Lara und Gefolge kommen.

König
(im Auftreten).

Laßt näher nur das Volk! Es ſtört mich nicht;
Denn wer mich einen König nennt, bezeichnet
Als Höchſten unter vielen mich, und Menſchen
Sind ſo ein Teil von meinem eignen Selbſt.
(Zur Königin gewendet.)
Und du, kein mindrer Teil von meinem Weſen,
Willkommen mir in dieſer treuen Stadt,
Willkommen in Toledos alten Mauern.
Sieh rings um dich, und höher poch dein Herz,
Denk nur, du ſtehſt an meines Geiſtes Wiege:
Hier iſt kein Platz, kein Haus, kein Stein, kein Baum,
Der Denkmal nicht von meiner Kindheit Loſe.
Als ich vor meines böſen Oheims Wüten,
Des Königs von Leon, ein vaterloſer,
Der Mutter früher ſchon beraubter Knabe,
Durch Feindes Land, es war mein eignes, floh,
Und mich von Stadt zu Stadt Kaſtiliens Bürger
Wie Hehler eines Diebſtahls heimlich führten,
Weil Tod bedräute Wirt zugleich und Gaſt,
Und übrall nun umſtellt war meine Spur,
Da brachten mich die Männer, Don Eſtevan
Illan, den längſt der Raſen birgt des kühlen Grabs,
Und dieſer Mann, Manrique Graf von Lara,
Hierher, den Hauptſitz von der Feinde Macht,
Und bargen mich im Turm von Sankt Roman,
Den du dort ſiehſt hoch ob den Häuſern ragen.
Dort lag ich ſtill, ſie aber ſtreuten aus
Den Samen des Gerüchts ins Ohr der Bürger.
Und als am Tage Himmelfahrt die Menge
Verſammelt war vor jenes Tempels Pforte,
Da führten ſie mich auf des Turmes Erker
Und zeigten mich dem Volk und ſchrien hinab:
Hier mitten unter euch, hier euer König,
Der Erbe alter Fürſten, ihres Rechts
Und eurer Rechte williger Beſchirmer.
Ich war ein Kind und weinte, ſagten ſie.
Noch aber hör' ich ihn, den gellen Aufſchrei,
Ein einzig Wort aus tauſend bärt'gen Kehlen,
Und tauſend Schwerter wie in einer Hand,

Der Hand des Volks. Gott aber gab den Sieg,
Die Leoneſer flohn; und fort und fort,
Ich ſelber Fahne mehr als Krieger noch
Inmitten eines Heers, durchzog das Land,
Erfechtend mit des Mundes Lächeln Siege;
Sie aber lehrten mich und pflegten mein,
Und Muttermilch floß mir aus ihren Wunden.
Deshalb, wenn andre Fürſten Väter heißen
Des eignen Volks, nenn' ich mich ſeinen Sohn,
Denn was ich bin, verdank' ich ihrer Treue.

Manrique.

Wenn alles, was Ihr ſeid, vieledler Herr,
Von daher wirklich ſtammen ſollte — dann,
Dann nehmen wir den Dank und ſind des froh,
Wenn unſre Lehren, unſre Pflege ſich
In ſo viel Ruhm, in ſo viel Thaten ſpiegeln,
Dann iſt der Dank ſo ein' als andre Pflicht.
(Zur Königin.)
Seht ihn nur an mit Eurem holden Blick;
Denn ſo viel Kön'ge noch in Spanien waren,
Vergleicht ſich keiner ihm an hohem Sinn.
Das Alter iſt wohl tadelſüchtig ſonſt,
Auch ich bin alt und tadle gern und viel,
Und oft hab' ich, im Rat mit meiner Meinung
Beſiegt von ſeinem fürſtlich hohen Wort,
Geheim erboſt — heißt das, auf kurze Zeit —
Bös Zeugnis aufgeſucht gen meinen Herrn,
Ihn eines Fehls, weiß Gott wie gerne, zeihend,
Doch immer kehrt' ich tief beſchämt zurück,
Mir blieb der Neid, und er war fleckenlos.

König.

Ei, ei! Der Lehrer auch ein Schmeichler, Lara?
Doch wollen wir nicht dies und das beſtreiten.
Bin ich nicht ſchlimm, ſo beſſer denn für euch,
Obgleich der Menſch, der wirklich ohne Fehler,
Auch ohne Vorzug wäre, fürcht' ich faſt;
Denn wie der Baum mit lichtentfernten Wurzeln
Die etwa trübe Nahrung ſaugt tief aus dem Boden,
So ſcheint der Stamm, der Weisheit wird genannt
Und der dem Himmel eignet mit den Aeſten,

Kraft und Beſtehn aus trübem Irdiſchen,
Dem Fehler nah Verwandten aufzuſaugen.
War einer je gerecht, der niemals hart?
Und der da mild, iſt ſelten ohne Schwäche.
Der Tapfre wird zum Waghals in der Schlacht.
Beſiegter Fehl iſt all des Menſchen Tugend,
Und wo kein Kampf, da iſt auch keine Macht.
Mir ſelber ließ man nicht zu fehlen Zeit:
Als Knabe ſchon den Helm auf ſchwachem Haupt,
Als Jüngling mit der Lanze hoch zu Roß,
Das Aug gekehrt auf eines Gegners Dräun,
Blieb mir kein Blick für dieſes Lebens Güter,
Und was da reizt und lockt, lag fern und fremd.
Daß Weiber es auch gibt, erfuhr ich erſt,
Als man mein Weib mir in der Kirche traute,
Die wirklich ohne Fehl, wenn irgend jemand,
Und die ich, grad heraus, noch wärmer liebte,
Wär' manchmal, ſtatt des Lobs, auch etwas zu verzeihn.
(Zur Königin.)
Nu, nu, erſchrick nur nicht, war's doch nur Scherz!
Doch ſoll den Tag man nicht vor Abend loben
Und malen nicht den Teufel an die Wand.

Nun aber, ſtatt zu rechten, laß die Zeit,
Die kurzgegönnte, uns der Ruh genießen.
Die Fehden inner Landes ſind gedämpft,
Doch rüſtet ſich, ſagt man, der Maure neu
Und hofft aus Afrika verwandte Hilfe,
Ben Juſſuf und ſein ſtreitgewohntes Heer.
Da gibt's denn neuen Krieg und neue Plage.
Bis dahin öffnen wir die Bruſt dem Frieden
Und atmen ein die ungewohnte Luſt.
Iſt keine Nachricht da? — Allein vergaß ich's?
Du ſiehſt ja nicht um dich her, Leonore,
Und ſchauſt, was wir geſchaffen, dir zur Luſt?

Königin.

Was ſoll ich ſehn?

König.

O weh doch, Almirante!
Wir haben's nicht getroffen, ob bemüht.
Da graben wir nun Tag und Wochen lang

Und hofften, dieſen Garten umzuſtalten,
Der nur Orangen trägt und Schatten gibt,
In einen, wie ſie England hegt und liebt,
Das ſtrenge Vaterland hier meiner Strengen.
Allein ſie lächelt, ſchüttelt ſtill das Haupt. —
So ſind ſie nun, Britanniens Kinder, alle;
Trifft man aufs Haar nicht den gewohnten Brauch,
So weiſen ſie's zurück und lächeln vornehm.
Die Meinung mindeſtens war gut, Lenore,
Und ſo gib nur ein Wort des Danks den Männern,
Die ſich für uns, weiß Gott, wie lang, bemüht.

Königin.

Ich dank' euch, edle Herrn!

König.

Nun zu was anderm!
Der Tag hat einen Riß. Ich hoffte, dir
An Hütten, Wieſen, engliſchen Geſchmacks
Noch das und dies im Garten rings zu zeigen;
Doch iſt's verfehlt. Verſtell dich nicht, o Liebe!
Es iſt ſo, denken wir nicht mehr daran! —
Da bleibt ein Stündchen denn für das Geſchäft,
Eh ſpan'ſcher Wein uns Spaniens Küche würzt.
Iſt noch kein Bote von der Grenze da?
Toledo haben wir mit Fleiß erſehn,
Um nah zu ſein der Kundſchaft von dem Feinde,
Und doch kein Bote?

Manrique.

Herr —

König.

Was iſt's? Wie nur?

Manrique.

Ein Bote kam.

König.

Nun denn!

Manrique
(auf die Königin zeigend).

Ein wenig ſpäter.

König.

Mein Weib, ſie iſt gewohnt an Rat und Krieg,
Die Königin teilt jedes mit dem König.

Manrique.

Doch dürfte mehr noch als die Botſchaft etwa
Der Bote ſelber —

König.

Und wer iſt's?

Manrique.

Mein Sohn.

König.

Ah, Garceran! Laß ihn nur kommen!
(Zur Königin.)
Bleib!
Der junge Mann hat höchlich wohl gefehlt,
Als er verkleidet ſchlich ins Fraungemach,
Die Holde ſeines Herzens zu erſpähn.
Nu, Doña Clara, ſenkt nur nicht das Haupt,
Der Mann iſt wacker, obgleich jung und raſch,
Geſpiele mir aus meiner Knabenzeit;
Und unverſöhnlich ſein wär' etwa ſchlimmer,
Als leichtgeſinnt den Fehler überſehn.
Auch, denk' ich, hat er reichlich abgebüßt,
Seit Monden ſchon verbannt zur fernen Grenze.
(Auf einen Wink der Königin entfernt ſich ein Fräulein ihres Gefolges.)
Nun geht ſie doch: O Sittſamkeit,
Noch ſittlicher als Sitte!

Garceran kommt.

König.

Ah, mein Freund!
Wie ſteht's bei euch? Sind alle dort ſo bang,
Wie du, und alſo mädchenhafter Scheu?
Dann ſteht es ſchlimm um unſrer Reiche Schutz.

Garceran.

Ein wackrer Mann, Herr, fürchtet keinen Feind,
Doch ſchwer drückt edler Fraun gerechter Zorn.

König.

Gerechter Zorn, jawohl! Und glaube nicht,

Daß ich mit Brauch und Schick es minder ſtreng
Und minder ernſtlich halt' als meine Frau.
Doch hat der Zorn und alles ſeine Grenze.
Drum nochmal, Garceran, wie ſteht's bei euch?
Macht euch der Feind, ob Frieden gleich, zu ſchaffen?

Garceran.

Wir ſchlugen uns, als wär's im Scheingefecht,
Mit blut'gen Wunden diesſeits, Herr, und drüben;
Der Friede glich dem Krieg ſo auf ein Haar,
Daß nur im Treubruch aller Unterſchied.
Seit kurzer Zeit jedoch hielt Ruh der Gegner.

König.

Ei, das iſt ſchlimm!

Garceran.

Wir denken's auch und glauben,
Er rüſte ſich für einen größern Schlag.
Auch heißt's, daß Schiffe täglich Volk und Vorrat
Aus Afrika nach Cadix überführen,
Wo heimlich ſich vereint ein ſtattlich Heer,
Zu dem der neue Herrſcher von Marokko, Juſſuf,
Soll ſtoßen mit dem dort geworbnen Volk;
Dann käme wohl der Schlag, der uns bedroht.

König.

Nun, ſchlagen ſie, ſo ſchlagen wir denn wieder,
Wie ſie ein König, führt der eure euch,
Und iſt ein Gott, wie er denn wirklich iſt,
Und Recht der Ausſpruch ſeines Munds, ſo hoff' ich,
Zu ſiegen, weil im Recht, und weil ein Gott.
Mich dauert nur des Landmanns bittre Not,
Ich ſelbſt, als Höchſter, ich bin da zum Schwerſten.
Laßt in den Kirchen ſich das Volk verſammeln
Und flehen zu dem Herrn, der Siege gibt,
Die Heiligtümer ſeien ausgeſtellt,
Und jeder bete, der da künftig ſtreitet.

Garceran.

Schon ohne Aufruf ward dein Wort erfüllt,
Die Glocken tönen weithin an den Grenzen,
Und in den Tempeln ſammelt ſich das Volk;
Nur daß ihr Eifer, irrend, wie ſo oft,

Sich gegen jene Andersgläub'gen wendet,
Die Handel und Gewinn im Land zerſtreut.
Schon ward ein Jude hier und da mißhandelt.

König.

Und ihr, ihr duldet's? Nun, beim großen Gott!
Wer ſich mir anvertraut, den will ich ſchützen,
Ihr Glaube kümmert ſie, mich, was ſie thun.

Garceran.

Man nennt ſie Späher in der Mauren Sold.

König.

Niemand verrät zuletzt, was er nicht weiß,
Und da ich ihren Mammon ſtets verachtet,
Hab' nie auch noch begehrt ich ihren Rat.
Was ſein wird, weiß nur ich, nicht Chriſt noch Jude,
Deshalb nun ſag' ich euch bei eurem Kopf —

Eine Weiberſtimme
(von außen).

Weh uns!

König.

Was iſt?

Garceran.

Dort, Herr, ein alter Mann,
Ein Jude, ſcheint's, verfolgt von Gartenknechten,
Zwei Mädchen neben ihm. Die eine, ſchau!
Sie flieht hierher.

König.

Ganz recht; denn hier iſt Schutz,
Und Gottes Donner, wer ein Haar ihr krümmt.
(In die Scene rufend.)
Hierher, nur hier!

Rahel kommt fliehend.

Rahel.

O weh, ſie töten mich,
Wie dort den Vater! Iſt denn nirgends Hilfe?
(Sie erblickt die Königin und kniet vor ihr.)
O hohes Frauenbild, beſchirme mich,
Streck aus die Hand und ſchütze deine Magd,
Ich will dir dienen auch, nicht Jüdin, Sklavin.
(Sie greift nach den Händen der Königin, die ſich von ihr abwendet.)

Rahel
(aufſtehend).

Auch hier nicht Rettung, überall Angſt und Tod.
Wohin nur flieh' ich?
Ah, hier ſteht ein Mann
Mit Mondſcheinaugen, ſtrahlend Troſt und Kühlung,
Und alles um ihn her heißt Majeſtät.
Du kannſt mich ſchützen, Herr, ach, und du wirſt's.
Ich will nicht ſterben, will nicht! Nein, nein, nein!
(Sie wirft ſich vor dem Könige nieder, ſeinen rechten Fuß umklammernd, das Haupt zu Boden geſenkt.)

König
(zu einigen, die ſich nähern).

Laßt ſie! Der Schreck beraubt ſie faſt der Sinne,
Und wie ſie ſchaudert, ſchütternd mich mit ſich.

Rahel
(emporgerichtet).

Und alles, was ich habe,
(ihr Armband ablöſend)
dieſe Spangen,
Das Halsgeſchmeid und dann dies teure Tuch,
(ein Tuch ablöſend, das ſie ſhawlartig um den Hals geſchlungen trägt)
Der Vater hat's gekauft um vierzig Pfund,
Echt indiſches Geweb, ich geb' es hin,
Nur laßt mein Leben mir, ich will nicht ſterben!
(Sinkt in ihre vorige Stellung zurück.)

Man hat Iſaak und Eſther gebracht.

König.

Was hat der Mann verbrochen?

Maurique
(da alle ſchweigen).

Herr, du weißt,
Verboten iſt der Eintritt dieſem Volk
In Königs Garten, wenn der Hof zur Stelle.

König.

Nun, wenn's verboten, ſo erlaub' ich's denn.

Eſther.

Er iſt kein Späher, Herr, ein Handelsmann,

Die Briefe, die er führt, ſie ſind hebräiſch,
Und nicht arabiſch, nicht in Maurenſprache.

König.

Ich glaub's, ich glaub's!
(Auf Rahel zeigend.)
Und dieſe?

Eſther.

Meine Schweſter!

König.

So nimm ſie denn und bring ſie fort.

Rahel
(da Eſther ſich ihr nähert).

Nein, nein!
Sie faſſen mich, ſie führen mich hinaus
Und töten mich!
(Mit den Händen auf den abgelegten Schmuck zeigend.)
Hier iſt mein Löſegeld,
Hier will ich bleiben und ein wenig ſchlafen.
(Die Wange an des Königs Knie gelegt.)
Hier iſt die Sicherheit, hier ruht ſich's gut.

Königin.

Wollt Ihr nicht gehn?

König.

Ihr ſeht, ich bin gefangen.

Königin.

Seid Ihr gefangen, bin ich frei. Ich gehe.
(Mit ihren Frauen ab.)

König.

Nun noch auch das! Mit ihrem Züchtigthun
Erſchaffen ſie, was ſie entfernen möchten.
(Zu Rahel ſtreng.)
Ich ſage dir, ſteh auf! — Gib ihr ihr Tuch
Und laß ſie gehn.

Rahel.

O Herr, nur noch ein Weilchen —
Die Glieder ſind gelähmt, — ich kann nicht ſchreiten.
(Den Ellbogen aufs Knie und den Kopf in die Hand geſtützt.)

König
(zurücktretend).

Und iſt ſie immer denn ſo ſchreckhaft?

Eſther.

O nicht doch!
Sie war vor kurzem übermütig noch
Und trotzte, wollte, Herr, dich ſehen.

König.

Mich?
Sie hat es ſchwer bezahlt.

Eſther.

Auch ſonſt zu Hauſe
Treibt ſie nur Poſſen, ſpielt mit Menſch und Hund
Und macht uns lachen, wenn wir noch ſo ernſt.

König.

So wollt' ich denn, ſie wäre eine Chriſtin
Und hier am Hof, wo Langeweil genug:
Ein bißchen Scherz käm' etwa uns zu ſtatten.
He, Garceran!

Garceran.

Erlauchter Herr und König.

Eſther
(mit Rahel beſchäftigt).

Steh auf! ſteh auf!

Rahel
(ſich emporhebend und Eſther den Halsſchmuck abnehmend, den ſie zu dem übrigen legt).

Und gib nur, was du haſt,
Es iſt mein Löſegeld.

Eſther.

Es ſei denn alſo.

König.

Was dünkt dir von dem allen?

Garceran.

Mir, o Herr?

König.

Verſtell dich nicht! du biſt ein feiner Kenner.
Ich ſelbſt hab' nie nach Weibern viel geſehn,
Doch dieſe ſcheint mir ſchön.

Garceran.

Sie iſt's, o Herr!

König.

So ſei denn ſtark; denn du ſollſt ſie geleiten.

Rahel

(die in der Mitte der Bühne mit gebrochenen Knien und geſenktem Haupte ſteht, den Aermel aufſtreifend).

Leg mir das Armband an. — O weh, du drückſt mich.
Den Halsſchmuck auch — zwar der hängt ja noch hier.
Das Tuch behalt, mir iſt ſo ſchwer und ſchwül.

König.

Bring ſie nach Haus!

Garceran.

Doch, Herr, ich fürchte —

König.

Was?

Garceran.

Das Volk iſt aufgeregt —

König.

Du haſt nicht unrecht.
Obwohl ein Wort des Königs Schutz genug,
Iſt's beſſer doch, zu meiden jeden Anlaß.

Eſther

(Raheln das Kleid am Halſe zurecht richtend).

Und wie das Kleid verſchoben und zerſtört.

König.

Bring ſie vorerſt nach einem der Kioske,
Die rings im Garten ſtehn, und kommt der Abend —

Garceran.

Ich höre, hoher Herr!

König.

Wie nur? Ja ſo!
Seid ihr nicht fertig noch?

Eſther.

Wir ſind's, o Herr!

König.

Und iſt es Abend und das Volk verlaufen,
So führe ſie nach Haus, und ſomit gut.

Garceran.

Komm, ſchöne Heidin!

König.

Heidin? welche Poſſen!

Eſther

(zu Rahel, die ſich zum Fortgehen anſchickt).

Und dankſt du nicht dem Herrn für ſo viel Huld?

Rahel

(noch immer erſchöpft, ſich gegen den König wendend).

Hab Dank, o Herr, für deinen mächt'gen Schutz!
O, daß ich nicht ein ärmlich Weſen wäre,
(mit einer Bewegung der Hand über den Hals)
Daß dieſer Hals, gekürzt von Henkershand,
Daß dieſe Bruſt ein Schild gen deinen Feind —
Zwar das begehrſt du nicht.

König.

Ein hübſcher Schild!
Somit denn geht mit Gott. Und — Garceran,
(leiſer)
Ich wünſchte nicht, daß dieſe hier, mein Schützling,
Durch irgendwie zudringlich kühne Poſſen
Beleidigt, je geſtört —

Rahel

(die Hand an die Stirne gelegt).

Ich kann nicht gehn.

König.

(da ihr Garceran den Arm bieten will).

Wozu den Arm? Laß ſie die Schweſter führen.

Du, alter Mann, bewahre deine Tochter,
Die Welt iſt arg, ſo hüte deinen Schatz.
(Rahel und die Ihrigen, von Garceran begleitet, ab.)

König

(ihnen nachſehend).

Sie wankt noch immer. All ihr ganzes Weſen
Ein Meer von Angſt in ſtets erneuten Wellen.
(Mit dem Fuß auftretend.)
Hielt ſie den Fuß mir doch ſo eng umklammert,
Daß er faſt ſchmerzt. — Im Grunde wunderlich,
Ein feiger Mann, er wird mit Recht verachtet,

Und dies Geſchlecht iſt ſtark erſt, wenn es ſchwach.
Ah, Almirante, was ſagt Ihr dazu?

Manrique.

Ich denke, hoher Herr, daß meinen Sohn
Ihr eben jetzt ſo fein als ſtreng beſtraft.

König.

Beſtraft?

Manrique.

Als Hüter ihn beſtellend dieſem Pöbel.

König.

Die Strafe, Freund, iſt, denk' ich, nicht ſo hart.
Ich ſelbſt hab' nie nach Weibern viel gefragt,
(auf das Gefolge zeigend)
Doch dieſe Herrn ſind etwa andrer Meinung.

Nun aber fort mit dieſen wirren Bildern!
Laßt uns zur Tafel, mich verlangt nach Stärkung,
Und bei dem erſten Trunk am feſtlich frohen Tag
Gedenk' ein jeder des — woran er denken mag.

Hier iſt kein Rang! Nur zu! Voraus! Voran!

(Indem die Hofleute ſich zu beiden Seiten ordnen und der König mitten durch ſie abgeht, fällt der Vorhang.)

Zweiter Aufzug.

Ein Teil des Gartens. Kurzes Theater. Rechts ein Gartenhaus mit einem Balkon und einer Thüre, zu der mehrere Stufen emporführen.

Garceran, zur Thüre herauskommend.

Garceran.

So rett' ich mich denn etwa vorderhand.
Das Mädchen, sie ist schön und eine Närrin,
Und da die Liebe Thorheit, ist 'ne Thörin
Gefährlicher, als selbst die schlauste nicht.

Zudem thut's not, daß meinen guten Ruf
Und meine Leidenschaft für Doña Clara —
Die Schweigsamste von allen, die je schwiegen, —
Ich neu zu Ehren bringe, da's noch Zeit;
Entfliehen der Gefahr nennt Sieg der Kluge.

Ein Knappe des Königs kommt.

Knappe.

Herr Garceran!

Garceran.

Ah, Robert! und was soll's?

Knappe.

Der König, Herr, befahl mir, nachzusehn,
Ob Ihr noch hier mit Eurer Pflegbefohlnen.

Garceran.

Ob wir noch hier? Befahl er doch — Ah, Freund,
Du solltest nachsehn, ob ich etwa oben?
Sag nur, das Mädchen sei im Gartenhaus
Und ich hier außen. Das wird ihm genügen.

Knappe.

Hier ſind Sie ſelbſt!

Garceran.

Ah, Majeſtät!

Der König kommt im Mantel gehüllt, der Knappe geht.

König.

Nun, Freund,
Noch immer hier?

Garceran.

Habt Ihr doch ſelbſt befohlen,
Daß erſt beim Anbruch von des Abends Dunkel —

König.

Jawohl, jawohl! Doch reifer Ueberlegung
Scheint beſſer, daß ihr reiſt bei Tageslicht —
Du giltſt für kühn.

Garceran.

So glaubt Ihr, hoher Herr —

König.

Ich glaube, daß du ehrſt des Königs Wort,
Der, was er ſchützte, unbeläſtigt wünſcht.
Allein Gewohnheit iſt des Menſchen Meiſter,
Und unſer Wille will oft, weil er muß.
Drum geht nur jetzt. Was aber treibt dein Schützling?

Garceran.

Zum Anfang war ein Weinen ohne Maß,
Allein die Zeit bringt Troſt, pflegt man zu ſagen;
So war's auch hier. Vorbei der erſte Schreck,
Fand Munterkeit, ja Scherz ſich wieder ein.
Man ſah nun erſt das ſchimmernde Gerät,
Die Seide der Tapeten ward bewundert,
Des Vorhangs Stoff nach Ellen abgeſchätzt,
Man hat ſich eingerichtet und iſt ruhig.

König.

Und ſcheint ſie ſich zu ſehnen nach der Heimat?

Garceran.

Beinah, und manchmal wieder ſcheint es, nein.
Doch leichter Sinn grämt ſich nicht gern voraus.

König.

Du haſt doch nicht verſäumt, der Worte Köder
Nach ihr auch auszuwerfen nach Gewohnheit?
Wie nahm ſie's auf?

Garceran.

Nu, Herr, nicht eben ſchlimm.

König.

Du lügſt! — Im Grunde biſt du glücklich, Menſch!
Schwebſt wie ein Vogel durch die heitern Lüfte
Und ſenkſt dich nieder, wo die Beere lockt,
Und weißt zu finden dich beim erſten Blick.
Ich bin ein König, und mein Wort erſchreckt;
Doch wär' ich ſelbſt erſchrocken, ſtünd' ich irgend
Genüber einem Weib zum erſtenmal.
Wie fängſt du's an? Belehre mich ein wenig,
Ich bin ein Neuling in dergleichen Dingen,
Nicht beſſer als ein großgewachſnes Kind.
Da wird geſeufzt?

Garceran.

Pfui, Herr, das wär' veraltet!

König.

Nun denn, geblickt? Und Junker Gänſrich ſchaut,
Bis Dame Gänschen wieder ſchaut. Nicht ſo?
Dann nimmſt du wohl die Laute gar zur Hand,
Genüber dem Balkon, wie etwa hier,
Und ſingſt ein krächzend Lied, wozu der Mond,
Ein bleicher Kuppler, durch die Bäume funkelt,
Und Blumenkelche duften ſüßen Rauſch,
Bis nun der günſt'ge Augenblick erſcheint,
Der Vater, Bruder, — oder Gatte gar
Das Haus verläßt, auf etwa gleichen Pfaden,
Und nun die Zofe winkt ihr leiſes: pſt!
Da trittſt du ein, und eine warme Hand
Ergreift die deine, führt dich durch die Gänge,
Die dunkel wie das Grab und endlos gleitend
Den Wunſch erhöhn, bis endlich Ambraduft
Und bleicher Schimmer, durch die Ritzen dringend,
Bezeichnen, daß erreicht das holde Ziel.
Die Thür geht auf, und hell im Kerzenſchimmer,
Auf dunkeln Samt die Glieder hingegoſſen,

Den weißen Arm umkreiſt von Perlenſchnüren,
Lehnt weichgeſenkten Hauptes die Erſehnte,
Die goldnen Locken — nein, ich ſage, ſchwarz! —
Des Hauptes Rabenhaar — und ſo denn weiter!
Du ſiehſt, ich bin gelehrig, Garceran,
Und da gilt gleich denn: Chriſtin, Maurin — Jüdin.

Garceran.

Auf Maurinnen ſind Streiter wir der Grenze
Zu Recht verwieſen, doch die Jüdin, Herr —

König.

Spiel etwa du den Koſtverächter doch!
Ich wette, wenn das Mädchen dir dort oben
Nur einen Blick gegönnt, du wäreſt Flamme.
Ich ſelber lieb' es nicht, dies Volk, doch weiß ich,
Was ſie verunziert, es iſt unſer Werk;
Wir lähmen ſie und grollen, wenn ſie hinken.
Zudem iſt etwas Großes, Garceran,
In dieſem Stamm von unſtet flücht'gen Hirten:
Wir andern ſind von heut, ſie aber reichen
Bis an der Schöpfung Wiege, wo die Gottheit
Noch menſchengleich in Paradieſen ging,
Wo Cherubim zu Gaſt bei Patriarchen,
Und Richter war und Recht der ein'ge Gott.
Samt all der Märchenwelt, die Wahrheit auch
Von Kain und Abel, von Rebekkas Klugheit,
Von Jakob, der um Rahel dienend freite —
Wie heißt das Mädchen?

Garceran.

Herr, ich weiß nicht.

König.

Ei!

Von Ahasverus, der den Herrſcherſtab
Ausſtreckte über Eſther, die, ſein Weib
Und ſelber Jüdin, Schutzgott war den Ihren.
So Chriſt als Muſelmann führt ſeinen Stammbaum
Hinauf zu dieſem Volk als ältſtem, erſtem,
So daß ſie uns bezweifeln, wir nicht ſie.
Und hat es, Eſau-gleich, ſein Recht verſcherzt,
Wir kreuz'gen täglich zehenmal den Herrn

Durch unſre Sünden, unſre Miſſethaten,
Und jene haben's einmal nur gethan.

Nun aber laß uns gehn! Vielmehr bleib du!
Geleite ſie und merke dir ihr Haus.
Vielleicht einmal, wenn müde Sorgen drücken,
Beſuch' ich ſie und freu' mich ihres Danks.
(Im Begriffe zu gehn hört er Geräuſch im Hauſe und bleibt ſtehen.)
Was iſt?

Garceran.

Geräuſch im Haus. Scheint's doch beinah,
Sie ſtrafen Lügen dein geſpendet Lob
Und ſtreiten unter ſich.

König
(auf das Haus zugehend).

Was gibt's zu ſtreiten?

Iſaak kommt aus dem Gartenhauſe.

Iſaak
(zurückſprechend).

Nun denn, ſo bleibt und ſpielt um euer Haupt!
Schon einmal ging's euch nah. Ich rette mich.

König.

Frag, was es gibt.

Garceran.

Was ſoll es, guter Mann?

Iſaak
(zu Garceran).

Ah, Ihr ſeid's, hoher Herr, der uns beſchirmt.
Mein Rahelchen, ſie ſpricht gar viel von Euch,
Sie hat Euch lieb.

König.

Zur Sache! Was Geſchwätz —

Iſaak.

Wer iſt der Herr?

Garceran.

Gleichviel. Du aber rede.
Was iſt der Anlaß des Gelärms dort oben?

Isaak
(zum Fenster hinaufsprechend).

Nun ja, es wird euch kommen. Wartet nur.
(Zu Garceran.)
Ihr selber habt gesehn mein Rahelchen,
Wie sie geweint, gestöhnt, die Brüste schlug,
Halb sinnverwirrt. Ei ja doch, Herr, mein Leben!
Kaum wußte sie vorüber die Gefahr,
Da kam zurück der alte Uebermut:
Sie lachte, tanzte, sang, halb toll von neuem,
Sie rückte das Gerät, das heilig ist,
Bewacht von Tod, und poltert — wie Ihr hört.
Trägt sie am Gürtel nicht ein Schlüsselbund?
Nun, das versucht sie, Herr, an allen Schränken,
Die längs den Wänden stehn, und öffnet sie;
Da hängen nun Gewänder aller Art:
Der Bettler bei dem König, Engel, Teufel
In bunter Reih —

König
(halblaut zu Garceran).

Vom letzten Fastnachtspiel.

Isaak.

Da wählt sie eine Krone sich heraus
Mit Federschmuck — nicht Gold, vergüldet Blech,
Man kennt es am Gewicht, gilt zwanzig Heller —
Legt sich ein schleppend Kleid um ihre Schultern
Und sagt, sie sei die Königin.
(Zurücksprechend.)
Ja, Thörin!
Zuletzt — im Nebenzimmer hängt ein Bild
Des Königs, unsers Herrn, den Gott erhalte!
Das nimmt sie von der Wand und trägt's herum,
Nennt es Gemahl, spricht's an mit süßen Worten
Und drückt's an ihre Brust.

(Der König geht mit starken Schritten auf das Gartenhaus zu.)

Garceran.

Mein hoher Herr!

Isaak
(zurückweichend)

Weh mir!

König
(auf den Stufen ſtehend, mit ruhiger Stimme).

Den Scherz ſäh' gern ich in der Nähe.
Zudem rückt eurer Heimkehr Zeit heran,
Ich wünſchte nicht verſäumt die günſt'ge Stunde.
Du, Alter, aber komm! Denn nicht allein,
Nicht unbewacht will nahn ich deinen Kindern.
(Er geht ins Haus.)

Iſaak.

War das der König? Weh!

Garceran.

Geh nur hinein!

Iſaak.

Zieht er ſein Schwert, ſind alle wir gerichtet!

Garceran.

Geh immer nur! Und was die Furcht betrifft,
Nicht deine Tochter iſt's, noch du, für die ich fürchte.
(Er ſtößt den Zögernden zur Thür hinein und folgt. Beide ab.)

Saal in dem Gartenhauſe. Im Hintergrunde nach links eine Thüre, im Vorgrunde rechts eine zweite.

Rahel, eine Federkrone auf dem Kopfe und einen goldgeſtickten Mantel um die Schultern, iſt bemüht, einen Lehnſtuhl aus dem Seitengemache rechts herauszuſchleppen. Eſther iſt durch den Haupteingang eingetreten.

Rahel.

Hier ſoll der Lehnſtuhl her, hier in die Mitte.

Eſther.

Um Gottes willen, Rahel, ſieh dich vor,
Dein Mutwill wird uns noch in Unglück ſtürzen.

Rahel.

Der König hat das Haus uns eingeräumt,
Solang wir es bewohnen, iſt's das unſre.
(Sie haben den Stuhl in die Mitte gerückt.)

Rahel
(ſich beſehend).

Und meine Schleppe, nicht wahr? ſteht mir gut.

Und dieſe Federn nicken, wenn ich nicke.
Nun fehlt noch eins — und — warte nur, ich hol' es.
(Sie geht in die Seitenthüre zurück.)

Eſther.

O, wären wir nur weit, nur erſt zu Hauſe!
Der Vater auch bleibt fern, den ſie vertrieb.

Rahel
(kommt zurück mit einem Bild ohne Rahmen).

Hier iſt des Königs Bild, gelöſt vom Rahmen,
Das nehm' ich mit.

Eſther.

Treibt wieder dich die Thorheit?
Wie oft nicht warnt' ich dich!

Rahel.

Und hab' ich dir gehorcht?

Eſther.

Beim Himmel, nein.

Rahel.

Und werd's auch diesmal nicht.
Das Bild gefällt mir. Sieh, es iſt ſo ſchön.
Ich häng' es in der Stube nächſt zum Bette.
Des Morgens und des Abends blick' ich's an
Und denke mir — was man nun eben denkt,
Wenn man der Kleider Laſt von ſich geſchüttelt
Und frei ſich fühlt von jedem läſt'gen Druck.
Doch, daß ſie meinen nicht, ich ſtahl es etwa,
— Bin ich doch reich und brauche Stehlens nicht —
Du trägſt mein eigen Bild an deinem Hals,
Das hängen wir an dieſes andern Stelle.
Das mag er anſehn, ſo wie ſeines ich,
Und mein gedenken, hätt' er mich vergeſſen.
Rück mir den Schemel her, ich bin die Kön'gin,
Und dieſen König heft' ich an den Stuhl.
Die Hexen, ſagt man, die zur Liebe zwingen,
Sie bohren Nadeln, ſo, in Wachsgebilde,
Und jeder Stich dringt bis zum Herzen ein
Und hemmt und fördert wahrgeſchaffnes Leben.
(Sie befeſtigt das Bild an den vier Ecken mit Nadeln an die Lehne des Stuhls.)
O, gäbe jeder dieſer Stiche Blut,

Ich wollt' es trinken mit den durſt'gen Lippen
Und mich erfreun am Unheil, das ich ſchuf.

Nun hängt es da und iſt ſo ſchön als ſtumm;
Ich aber red' ihn an als Königin
Mit Mantel und mit Krone, die mich kleiden.

(Sie hat ſich auf den Schemel geſetzt und ſitzt vor dem Bilde.)

Ihr ehrvergeßner Mann, ſtellt Euch nur fromm,
Ich kenne dennoch jeden Eurer Schliche.
Die Jüdin, ſie gefiel Euch, leugnet's nur!
Und ſie iſt ſchön, bei meinem hohen Wort,
Nur mit mir ſelber etwa zu vergleichen.

Der König, von Garceran und Iſaak gefolgt, iſt gekommen und hat ſich hinter den Stuhl geſtellt, die Arme auf die Rücklehne gelegt, ſie betrachtend.

Rahel
(fortfahrend).

Ich, Eure Königin, nun duld' es nicht,
Denn eiferſüchtig bin ich wie ein Wieſel.
Ob Ihr nun ſchweigt, das mehrt nur Eure Schuld.
Geſteht! Gefiel ſie Euch? Sagt ja!

König.

Nun ja!

(Rahel fährt zuſammen, blickt nach dem Bilde, dann aufwärts, erkennt den König und bleibt regungslos auf dem Schemel.)

König
(vortretend).

Erſchreckt dich das? Du wollteſt's, und ich ſag's.
Ermanne dich, du biſt in Freundes Händen.

(Er ſtreckt die Hand nach ihr aus, ſie fährt vom Schemel empor und flieht nach der Thüre rechts, wo ſie tiefatmend und mit geſenktem Haupte ſtehen bleibt.)

König.

Iſt ſie ſo ſcheu?

Eſther.

Nicht immer, gnäd'ger Herr.
Und ſcheu nicht, ſchreckhaft nur.

König.

Bin ich ſo greulich?

(Sich ihr nähernd.)

Rahel
(ſchüttelt heftig mit dem Kopfe).

König.

Nun denn, so faſſe dich, mein gutes Kind.
Ja, du gefielſt mir, ſag' ich noch einmal,
Und kehr' ich heim aus dieſem heil'gen Krieg,
In den mich Ehre ruft und meine Pflicht,
Frag' in Toledo ich vielleicht nach dir.
Wo wohnt ihr dort?

Iſaak
(ſchnell).

Herr, in der Jüdenſtraße
Ben Mathaes Haus.

Eſther.

Wenn man nicht früher
Uns etwa ſchon vertrieb.

König.

Dafür mein Wort!
Ich weiß zu ſchützen, wem ich Schutz gelobt.
Und wenn du dort auch ſo geſprächig biſt
Und gut gelaunt, wie früher mit den Deinen,
Nicht ſcheu, wie jetzt, verplaudr' ich wohl ein Stündchen
Und hole Atem aus dem Qualm des Hofs.
Nun aber geht, denn es iſt hohe Zeit.
Du, Garceran, begleite ſie; doch erſt noch
Häng dieſes Bild zurück an ſeine Stelle.

Rahel
(auf den Stuhl losſtürzend).

Das Bild iſt mein.

König.

Was kommt dir bei?
Zurück zum Rahmen ſoll's, aus dem du's nahmſt.

Rahel
(zu Garceran).

Berühr die Nadeln nicht, noch dieſes Bild,
Sonſt feſtig' ich's mit einem tiefern Stich,
(mit einer Nadel nach dem Bild fahrend)
Siehſt du? gerad ins Herz.

König.

Halt ein! Beim Himmel!
Haſt du mich faſt erſchreckt. Wer biſt du, Mädchen?
Uebſt du geheime Künſte, die Verbrechen?

War's doch, als fühlt' ich in der eignen Bruſt
Den Stich nach jenem Bild.

Eſther.

Mein hoher Herr,
Sie iſt nur ein verwöhnt, verwildert Mädchen
Und weiß von unerlaubten Künſten nichts,
Es kam ihr ein, und alſo that ſie's eben.

König.

Man aber ſoll mit derlei keck nicht ſpielen.
Es trieb bis zu den Augen mir das Blut,
Und wie im wirren Licht ſeh' ich die Dinge.
(Zu Garceran.)
Iſt ſie nicht ſchön?

Garceran.

Sie iſt's, mein Herr und König.

König.

Und wie das wogt und wallt und glüht und prangt.
(Rahel hat unterdeſſen das Bild abgenommen und zuſammengerollt.)

König.

Du willſt das Bild denn durchaus nicht entbehren?

Rahel
(zu Eſther).

Ich nehm' es mit.

König.

Nun denn in Gottes Namen.
Er wird's verhüten, wenn ein Unheil droht.
Nur eilig fort. Nimm, Garceran,
Den Weg, der rückwärts durch den Garten führt.
Das Volk iſt aufgeregt; es liebt, als ſchwach,
Die Schwäche gern zu prüfen an dem Schwächern.

Garceran
(am Fenſter).

Doch ſeht, o Herr, es naht der ganze Hof,
Die Königin an des Geleites Spitze.

König.

Hierher? Verwünſcht! Iſt hier kein andrer Ausgang?
Mich widern an die Deutungen des Schwarms.

Garceran
(auf die Seitenthüre zeigend).

Vielleicht in dies Gemach.

König.

Was fällt dir ein!
Soll ich verbergen mich vor meinen Dienern?
Und doch fürcht' ich den Schmerz der Königin,
Sie könnte glauben, — was ich selber glaube.
Ich rette denn die wirre Majestät.
Sieh zu, daß du baldmöglich sie entfernest.
(Er geht in das Seitengemach.)

Esther.

Ich sagt' es ja: es ist der Weg des Unglücks.

Die Königin, von Manrique de Lara und mehreren begleitet, tritt ein.

Königin.

Es ward gesagt, der König sei hier oben.

Garceran.

Er war, doch ging er fort.

Königin.

Und hier die Jüdin.

Manrique.

Geschmückt, dem losgelaßnen Wahnsinn gleich,
Mit all dem Flitterstaat des Puppenspiels.
Leg ab die Krone, die dir nicht geziemt,
Selbst nicht im Scherz; den Mantel von der Schulter!
(Esther hat ihr beides abgenommen.)
Was hält sie in der Hand?

Rahel.

Es ist mein eigen.

Manrique.

Das wollen wir erst sehn.

Esther.

Wir sind so arm nicht,
Daß wir nach fremdem Wert die Hände streckten.

Manrique
(auf die Seitenthür zugehend).

Auch dort in jenem Zimmer forſcht man erſt,
Ob nichts abhanden, ob die Habſucht nicht
Sich mit der Frechheit, ſo wie hier, verbunden.

Garceran
(ihm in den Weg tretend).

Hier, Vater, ruf' ich: Halt!

Manrique.

Kennſt du mich nicht?

Garceran.

So Euch als mich. Doch gibt es, wißt Ihr, Pflichten,
Die ſelbſt dem Vaterrecht die Wage halten.

Manrique.

Sieh mir ins Aug! Er kann es nicht ertragen.
So raubt mir denn zwei Söhne dieſer Tag.
(Zur Königin.)
Wollt Ihr nicht gehn?

Königin.

Ich möchte, doch ich kann nicht.
Vielmehr ich kann, beim Himmel, denn ich muß.
(Zu Garceran.)
Ziemt Euer Amt gleich einem Ritter nicht,
Doch dank' ich Euch, daß Ihr es treulich übt.
Zu ſehen wäre Tod — doch leiden kann ich,
Und trefft Ihr Euren Herrn vor Abend noch,
Sagt ihm, daß rück ich nach Toledo ging — allein!
(Die Königin und ihr Gefolge ab.)

Garceran.

So mußte mich das Unglück dieſen Tag,
Gerade heut vom Heere heimwärts führen.

Rahel
(zu Eſther, die ſich mit ihr beſchäftigt).

Ich wäre nicht gewichen, galt's den Tod.

Eſther
(zu Garceran).

Nun aber bringt uns fort, wir bitten Euch.

Garceran.

Erſt frag' ich noch den König, was ſein Wille.
(An die Seitenthüre pochend.)
Mein hoher Herr! — Wie nur? Kein Zeichen? — Sollte
Ein Unfall? — Wie denn immer auch — ich öffne.

Der König tritt heraus und bleibt im Vorgrunde ſtehen, indes die andern ſich zurückziehen.

König.

So iſt die Ehre und der Ruf der Welt
Kein ebner Weg, auf dem der ſchlichte Gang
Die Richtung und das Ziel den Wert beſtimmt;
Iſt's nur des Gauklers ausgeſpanntes Seil,
Auf dem ein Fehltritt von der Höhe ſtürzt
Und jedes Straucheln preisgibt dem Gelächter?
Muß ich, noch geſtern Vorbild aller Zucht,
Mich heute ſcheun vor jedes Dieners Blicken?
Dann fort mit dir, du Buhlen um die Gunſt!
Beſtimmen wir uns ſelber unſre Pfade.
(Sich umwendend.)
Wie, ihr noch hier?

Garceran.

Wir harren des Befehls.

König.

Hättſt du doch immer des Befehls geharrt
Und wärſt geblieben an der fernen Grenze.
Anſteckend iſt dein Beiſpiel, Garceran.

Garceran.

Gerechte Fürſten ſtrafen jeden Fehl,
Den eignen ſelbſt. Allein, da ſelber ſtraflos,
Trifft andre gern das Zürnen ihrer Bruſt.

König.

Ich bin kein ſolcher, Garceran. Sei ruhig!
Wir bleiben dir wie früher zugethan.
Doch nun bring dieſe fort, und zwar auf immer.
Was andern Laune, iſt beim Fürſten Schuld.
(Da Rahel ſich ihm nähert.)
Laß nur! Doch dieſes Bild leg erſt noch ab,
Stell es zurück, von wo es ward genommen.
Ich will's. Drum zögre nicht.

Rahel
(zu Eſther).

So komm du mit.

(Indem ſich beide der Seitenthüre nähern.)

Trägſt du mein eigen Bild wie ſonſt am Halſe?

Eſther.

Was willſt du?

Rahel.

Meinen Willen. Gält's das Schlimmſte.

(Sie gehen in die Seitenthüre.)

König.

Dann kehr zur Grenze, wohin nächſt ich folge.
Wir wollen in der Mauren Blut die Schmach,
Die gleichgeteilte, dieſes Tages waſchen,
Daß wieder wir ertragen Menſchen Blick.

(Die Mädchen kommen zurück.)

Rahel.

Es iſt geſchehn.

König.

Und fort nun ohne Abſchied.

Eſther.

Nimm unſern Dank, o Herr.

Rahel.

Den meinen nicht.

König.

Nun ſo denn: ohne Dank.

Rahel.

Ich ſpar' ihn auf.

König.

Das heißt: auf nie.

Rahel.

Ich weiß das beſſer.

(Zu Eſther.)

Komm.

(Sie gehen, von Garceran begleitet, wobei der Alte tiefe Verneigungen macht.)

König.

Die höchſte Zeit war's, daß ſie ging, denn wahrlich,

Die Langeweile eines Fürſtenhofs,
Sie macht die Kurzweil manchmal zum Bedürfnis.
Doch dieſes Mädchen, obgleich ſchön und reizend,
Sie ſcheint verwegner Bruſt und heft'gen Sinns;
Da ſieht ſich denn ein Kluger billig vor.
Alonſo!

Ein Diener tritt ein.

Diener.

Hoher Herr —

König.

Bereit die Pferde.

Diener.

Herr, nach Toledo?

König.

Nach Alarcos, Freund.
Wir wollen an die Grenze, in den Krieg,
Darum bereit das Nötigſte nur vor.

Vier Augen drohen in Toledo mir:
Voll Waſſer zwei, und andre zwei voll Feuer.

Sie wollte ſich von meinem Bild nicht trennen,
Dem Tode ſelbſt, ſo ſchien es, trotzte ſie.
Doch braucht' es nur mein ſtreng gebietend Wort,
So hing ſie's wieder an die alte Stelle.
Schauſpielerkünſte waren's, weiter nichts.
Doch ob ſie's auch dem Rahmen eingefügt?
Da ich auf lange dieſen Ort verlaſſe,
Sei alles, ſo wie früher, unverrückt,
Und dieſes Vorgangs letzte Spur verſchwunden.

(Er geht ins Seitengemach. Pauſe, während welcher der Diener die von Rahel abgelegten Kleider vom Stuhle aufnimmt und über den Arm hängt, die Krone aber in der Hand hält.)

(Der König kommt zurück, Rahels Bild haltend.)

König.

Mein Bildnis fort und dies an ſeiner Stelle —
Ihr eignes iſt's. Es brennt in meiner Hand.

(Das Bild auf den Boden ſchleudernd.)

Fort mit dir, fort! Geht ſo weit denn die Frechheit?
Das darf nicht ſein! Indes ich ihrer ſelbſt
Nur mit gerechtem Widerwillen denke,

Schürt ſie, gemalt, mir Glut in meiner Bruſt.
Und dann mein eigen Bild in ihren Händen!
Man ſpricht von magiſch unerlaubten Künſten,
Die dieſes Volk mit derlei Zeichen übt,
Und etwas, wie von Zauber, kommt mich an.
(Zum Diener.)
Nimm dies vom Boden auf und eile ſpornſtreichs,
Bis du ſie einholſt.

Diener.

Wen, Gebieter?

König.

Wen?
Nun eben Garceran und jene beiden,
Stell dies zurück den Mädchen und begehre —

Diener.

Was, hoher Herr?

König.

Soll ich die eignen Diener
Zu Mitbewußten machen meiner Scham?
Ich will nur ſelbſt den Tauſch, wär's not, erzwingen.
Nimm auf das Bild! — Ich ſelbſt berühr' es nicht.
(Der Diener hat das Bild aufgehoben.)

König.

Wie ungeſchickt! Birg's nur in deiner Bruſt;
Doch wär' es dort erwärmt von fremder Wärme!
Gib her, ich nehm' es ſelbſt, und folge mir;
Wir holen ſie noch ein.
Bedenk' ich's recht,
So kann, da einmal rege der Verdacht,
Ein Unfall ſie betreffen, ja Gewaltthat,
Da ſchützt zumeiſt mein eigenes Geleit.
Du aber folge mir!
(Er hat das Bild angeblickt und dann in den Buſen geſteckt.)
Iſt dort nicht ſeitwärts
Das Schloß Retiro, wo mein Ahn, Don Sancho,
Mit einer Maurin, aller Welt verborgen —

Diener.

So iſt's, erlauchter Herr.

König.

Wir wollen unſre Ahnen
Nachahmen in der Tapferkeit, dem Wert,
Und nicht in ihrer Schwäche niederm Straucheln.
Vor allem gilt es, ſich erobern ſelbſt —
Und dann entgegen feindlichen Erobrern.

Retiro heißt das Schloß? — Was wollt' ich nur?
Ja ſo, nur fort! Und ſei verſchwiegen! Zwar
Du weißt ja nicht. Um ſo viel beſſer. Komm!
(Mit dem Diener ab.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Garten im königlichen Luſtſchloſſe. Im Hintergrunde fließt der Tajo. Nach vorn auf der rechten Seite eine geräumige Laube.

Links in einer Reihe mehrere Bittſteller, Geſuche in der Hand; Iſaak ſteht bei ihnen.

Iſaak.

Es ward euch ſchon geſagt, hier weilt man nicht.
Hier geht demnächſt luſtwandeln meine Tochter,
Und er mit ihr, er ſelbſt; ich ſag' nicht, wer.
Erzittert denn und geht! Und eure Schriften
Tragt zu des Königs Räten nach Toledo.

(Er nimmt dem einen ſeine Schrift ab.)

Laß ſehn. — Unſtatthaft, fort!

Bittſteller.

Ihr haltet's ja verkehrt.

Iſaak.

Weil eben auch verkehrt die ganze Bitte,
Und ſo auch Ihr. Stört hier nicht länger, fort.

Zweiter Bittſteller.

Herr Iſaak, hört, Ihr kennt mich von Toledo.

Iſaak.

Ich kenn' Euch nicht. In dieſer letzten Zeit
Sind fühlbar ſchwach geworden meine Augen.

Zweiter Bittſteller.

Nun, ſo kenn' ich denn Euch, und dieſen Beutel,
Den Ihr verlort, ich ſtell' ihn Euch zurück.

Iſaak.

Den ich verlor? O, ich erkenn' ihn wieder,
Von grüner Seide, zehn Piaſter drin.

Zweiter Bittſteller.

Herr, zwanzig.

Iſaak.

Zwanzig? Nun, mein Aug iſt gut,
Nur mein Gedächtnis wird mitunter ſchwach.
Und dieſes Blatt enthält wohl die Erklärung
Des ganzen Vorfalls, wo du fandſt und wie.
Die Meldung an die hohe Obrigkeit
Iſt nicht mehr nötig, aber gib nur, gib.
Beſtellen wollen wir's an ſeinem Ort,
Daß ruchbar dein Geruch von Ehrlichkeit.

(Die Bittſteller halten ihre Geſuche hin, er ergreift mit jeder Hand eine Schrift und wirft ſie zu Boden.)

Was es auch immer ſei, hier eure Antwort.

(Zu einem dritten.)

Du trägſt hier einen Ring an deiner Hand,
Der Stein iſt gut, laß ſehn!

(Der Bittſteller gibt ihm den Ring.)

Ein Faden zwar
Entſtellt den reinen Glanz. Da nimm ihn wieder.

(Er ſteckt ihn an den eignen Finger.)

Dritter Bittſteller.

Ihr ſteckt ihn ja an Eure Hand!

Iſaak.

An meine?
Wahrhaftig ja. Ich dacht', ich gab ihn dir.
Er iſt ſo eng, ich martre mich umſonſt.

Dritter Bittſteller.

Behaltet ihn, doch nehmt auch dieſe Schrift.

Iſaak

(ſich mit dem Ringe beſchäftigend).

Ich nehme beides denn, dir zum Gedächtnis.
Der König ſoll den Ring, vielmehr die Schrift
Erwägen, trotz dem Faden im Geſuch —
Dem Faden an dem Steine — wollt' ich ſagen.
Nun aber alle fort! — Iſt hier kein Stock?
Muß ich mich mit dem Chriſtenpöbel plagen?

Garceran iſt währenddem eingetreten.

Garceran.

Glück auf! Ihr ſitzt im Rohr und ſtimmt die Pfeifen,
Die Ihr Euch ſchneidet, find' ich, etwas hoch.

Isaak.

Mir ist des Ortes Heimlichkeit vertraut,
Der König ist nicht hier, er will nicht hier sein.
Und wer ihn stört — selbst Ihr, Herr Garceran,
Ich muß Euch heißen gehn. Es ist nicht anders.

Garceran.

Ihr suchtet früher nur nach einem Stock;
Wenn Ihr ihn findet, bringt ihn mir. Er ziemt,
Scheint's, Eurem Rücken mehr als Eurer Hand.

Isaak.

Nun braust Ihr auf. So seid ihr Christen alle,
Nur immer gradezu. Allein die Klugheit,
Die Vorsicht, das geschmeid'ge Warten fehlt.
Der König unterhält sich gern mit mir.

Garceran.

Langweiligkeit wird selbst zur Unterhaltung,
Wenn lange Weile vor sich selber flieht.

Isaak.

Er spricht mit mir von Staat und Geldeswert.

Garceran.

So rührt von Euch vielleicht die neue Ordnung,
Nach der ein Dreier nur zwei Groschen gilt?

Isaak.

Geld, Freund, ist aller Dinge Hintergrund.
Es droht der Feind, da kauft Ihr Waffen Euch,
Der Söldner dient für Sold, und Sold ist Geld.
Ihr eßt das Geld, Ihr trinkt's, denn was Ihr eßt,
Es ist gekauft, und Kauf ist Geld, sonst nichts.
Die Zeit wird kommen, Freund, wo jeder Mensch
Ein Wechselbrief, gestellt auf kurze Sicht.
Ich bin des Königs Rat. Wenn Ihr nun selber
Einträchtig wolltet gehn mit Isaaks Glück —

Garceran.

Einträchtig ich mit Euch? Es ist mein Fluch,
Daß mich der Zufall und der leid'ge Anschein
Gemengt in dieser Thorheit wüstes Treiben,
Das Pflicht und Eid auf harte Proben stellt.

Isaak.

Mein Rahelchen steigt täglich in der Gunst.

Garceran.

O, daß doch dieser König seine Jugend,
Der Knabenjahre hast'gen Ungestüm
In Spiel und Tand, wie mancher sonst, verlebt!
Allein als Kind von Männern nur umgeben,
Von Männern großgezogen und gepflegt,
Genährt vorzeitig mit der Weisheit Früchten,
Selbst seine Ehe treibend als Geschäft,
Kommt ihm zum erstenmal das Weib entgegen,
Das Weib als solches, nichts als ihr Geschlecht,
Und rächt die Thorheit an der Weisheit Zögling.
Das edle Weib ist halb ein Mann, ja ganz,
Erst ihre Fehler machen sie zu Weibern.
Und nun ist auch der Widerstand besiegt,
Den die Erfahrung leiht dem oft Getäuschten;
Zum bittern Ernst wird ihm das lose Spiel.

Doch soll's nicht länger währen, sag' ich Euch.
Der Feind steht an den Grenzen, und der König
Gehört zu seinem Heer, ich führ' ihn hin,
Und Euer Blendwerk fällt zurück in nichts.

Isaak.

Versucht's, ob's Euch gelingt. Wenn nicht mit uns,
So seid Ihr gegen uns. Ihr brecht den Hals,
Wenn Ihr den weiten Abgrund überspringt.

(Musik von Flöten ertönt.)

Hört Ihr? Da kommen sie mit Zimbeln und Posaunen,
Wie Ahasverus mit dem Weibe Esther,
Die unser Volk zu Glanz und Ruhm erhöht.

Garceran.

Muß ich in dieses Königs üpp'gem Treiben
Mein eignes Bild aus frührer Zeit erspähn
Und mich in ihm, in mir mich seiner schämen?

Ein Schiff, auf dem der König mit Rahel und Gefolge, erscheint auf dem Flusse und legt an.

König.

Legt an! Hier ist der Platz und hier die Laube.

Rahel.

Der Nachen ſchüttert. Haltet ein, ich falle.

(Der König iſt ans Land geſprungen.)

Rahel.

Und hier auf dieſem Brett, das ſchwank und ſchwach,
Soll ich ans Ufer?

König.

Hier nimm meine Hand.

Rahel.

Nein, nein, mir ſchwindelt.

Garceran
(vor ſich).

Schwindelt's dich? Fürwahr.

König
(der ſie ans Land geleitet).

Nun iſt's geſchehn, das übergroße Werk.

Rahel.

Nein, nie betret' ich, nimmermehr ein Schiff.

(Des Königs Arm ergreifend.)

Erlaubt, mein hoher Herr. Ich bin ſo ſchwach,
Und fühl', mein Herz, es ſchlägt, als wär's im Fieber.

König.

Die Furcht iſt Weiberrecht; doch Ihr mißbraucht's.

Rahel.

Und nun entzieht Ihr mir hartherzig Eure Stütze,
Auch dieſes Gartens Gänge, nicht mit Sand,
Mit ſcharfen Steinen ſind ſie roh beſtreut,
Für Männertritt und nicht für Frauenſchritte.

König.

Legt einen Teppich ihr und macht ein Ende.

Rahel.

Ich fühl' es wohl, ich bin Euch nur zur Laſt.
O, wäre meine Schweſter nur erſt hier.
Denn ich bin krank und ſterbens-todes-matt.
Nur dieſe Kiſſen hier?

(Die Kiſſen in der Laube heftig untereinander werfend.)

Nein, nein, nein, nein!

König
(lachend).

Die Mattigkeit, zum Glück, läßt etwas nach.
(Garceran erblickend.)
Ah, Garceran! Sieh nur, sie ist ein Kind!

Garceran.

Ein sehr verwöhntes, scheint's.

König.

So sind sie alle.
Es steht ihr wohl.

Garceran.

Nachdem nun der Geschmack.

König.

Sieh, Garceran, ich fühle ganz mein Unrecht;
Doch weiß ich auch, daß eines Winkes nur,
Es eines Worts bedarf, um dieses Traumspiel
Zu lösen in sein eigentliches Nichts.
Und also duld' ich es, weil ich's bedarf
In diesen Wirren, die ich selbst verschuldet.
Wie steht's im Heer?

Garceran.

Wie Ihr seit länger wißt.
Die Feinde rüsten sich.

König.

Wir wollen's auch.
Nur noch ein Tage drei, daß dies Getändel,
Als abgethan, ich aus dem Innern weise,
Und zwar für immer, dann kommt Zeit und Rat.

Garceran.

Der Rat vielleicht, allein die Zeit entflieht.

König.

Wir holen sie mit Thaten wohl noch ein.

Rahel.

Nun sprechen sie, und ach, ich weiß, wovon,
Von Blut, von Krieg, von wüster Heidenschlacht,
Und jener dort verschwört sich gegen mich;
Lockt seinen Herrn ins Lager, fern von hier,
Daß frei der Weg zu mir für meine Feinde.

Und doch, Herr Garceran, ich hab' Euch lieb;
Ihr wißt mit zarten Frauen umzugehn,
Man ſpricht von Eurer Liebe kühnem Werben,
Von Euren Thaten in der Minne Streit.
Ihr ſeid nicht wie der König, Euer Herr,
Der rauh ſelbſt in der Zärtlichkeit Begegnung,
Der jedes milde Wort ſogleich bereut,
Und deſſen Neigung ein verſtecktes Haſſen.
Kommt her, ſetzt Euch zu mir! Ich möchte ſprechen,
Nicht einſam ſein in all dem lauten Schwarm.
Allein Ihr kommt nicht. Wohl, man hält Euch ab.
(Weinend.)
Man gönnt mir keine Freude, keinen Troſt,
Hält mich in abgeſchiedner Sklaverei.
Wär' ich erſt nur daheim in Vaters Hauſe,
Wo alles mir zu Willen und zu Dienſt,
Indes ich hier ein Wegwurf der Verachtung.

König.

Geh hin zu ihr.

Garceran.

So ſoll ich?

König.

Geh nur, geh!

Rahel.

Setzt Euch zu mir! Nur näher, näher, ſo!
Noch einmal, Garceran, ich hab' Euch lieb.
Ihr ſeid ein echter Ritter in der That,
Nicht nur dem Namen nach, wie ſie's gelernt,
Die ſtolzen, eiſernen Kaſtilier,
Von ihren Feinden, von der Mauren Volk;
Nur daß, was jene zierlich und geſchickt
Als Ausdruck üben angebornen Sinns,
Sie rauh und derb nachahmen, weil geborgt.
Gebt mir die Hand, ſieh doch, wie iſt ſie ſanft,
Und doch führt Ihr das Schwert wie jene andern.
Nur ſeid Ihr heimiſch auch im Fraungemach
Und wißt, was Brauch und heitern Umgangs Sitte.
Hier dieſer Ring iſt wohl von Doña Clara,
Die viel zu bleich für wangenfriſche Liebe,
Wär' nicht die Farbe, die dem Antlitz fehlt,

Erſetzt durch ſtets erneutes Schamerröten.
Doch hier ſeh' ich noch andre Ringe mehr,
Wieviel habt Ihr Geliebte? nun — geſteht.

Garceran.

Wie, wenn ich Euch dieſelbe Frage ſtellte?

Rahel.

Ich habe nie geliebt. Doch könnt' ich lieben,
Wenn ich in einer Bruſt den Wahnſinn träfe,
Der mich erfüllte, wär' mein Herz berührt.
Bis dahin mach' ich die Gebräuche mit,
Die hergebracht im Götzendienſt der Liebe,
Wie man in fremden Tempeln etwa kniet.

König

(der während des Vorigen von vorn nach rückwärts auf und nieder gegangen iſt, jetzt links im Vorgrunde zu einem der Diener gewendet, halblaut).

Bring meine Waffen, eine volle Rüſtung,
Abſeits zum Gartenhaus und harre mein.
Ich will ins Lager, wo man mein bedarf.

(Diener ab.)

Rahel.

Seht Euren König nur! Er glaubt, zu lieben,
Und doch, ſprech' ich zu Euch, drück' Euch die Hand,
Ihn kümmert's nicht, und wie ein guter Hauswirt
Vollbringt er den geſchäftig lauten Tag,
Zufrieden, ſchließt der Abend nur die Rechnung.
Geht nur! Ihr ſeid wie er und wie die andern alle.
Wär' meine Schweſter hier! Sie iſt beſonnen
Und klüger weit als ich; doch fällt der Funke
Von Willen und Entſchluß in ihre Bruſt,
Dann lodert ſie in gleichen Flammen auf.
Wär' ſie ein Mann, ſie wär' ein Held. Ihr alle
Erläget ihrem Blick und ihrem Mut;
Ich will indes nur ſchlafen, bis ſie kommt,
Bin ich doch ſelbſt ein Traum nur einer Nacht.

(Sie legt den Kopf auf den Arm und dieſen auf die Kiſſen.)

Garceran

(zu dem Könige tretend, der ſtehen geblieben iſt und auf die Ruhende hinſchaut).

Erlauchter Herr!

König
(noch immer hinblickend).
Wie meinſt du?

Garceran.
Wenn's genehm,
Kehr' ich zurück ins Lager, zu dem Heer.

König
(wie oben).
Das Heer verließ das Lager? und warum?

Garceran.
Ihr hört mich nicht. Ich ſelber will dahin.

König.
Und wirſt erzählen dort und meinen, ſchwatzen.

Garceran.
Wovon?

König.
Von mir, von dem, was hier geſchah.

Garceran.
Dazu müßt' ich vor allem es verſtehn.

König.
Ja ſo! — Glaubſt du an Wunder, Freund?

Garceran.
Beinahe.
Seit kurzem, Herr!

König.
Und weshalb nur ſeit kurzem?

Garceran.
Man liebt doch ſonſt nur, was man achtet auch;
Doch Liebe und Verachtung, hoher Herr —

König.
Verachtung wär' ein viel zu hartes Wort;
Nichtachtung etwa, doch bleibt's wunderbar.

Garceran.
Das Wunder freilich iſt ein wenig alt

Und ſtammt von jenem Tag im Paradies,
Wo Gott das Weib ſchuf aus des Mannes Rippe.

König.

Doch ſchloß er auch die Bruſt, nachdem's geſchehn,
Und gab den Eingang in die Hut des Willens.
Du ſollſt zum Heer, doch nicht allein, mit mir.

Rahel
(ſich emporrichtend).

Die Sonne ſchleicht ſich ein in mein Verſteck,
Wer ſtützt den Umhang mir nach jener Seite?
(Rechts in die Scene blickend.)
Dort gehn zwei Männer, ſchwere Waffen tragend,
Die Lanze paßte gut für meinen Zweck.
(In die Scene rufend.)
Hierher! Nach hier! Hört ihr denn nicht? und ſchnell!
(Der abgeſendete Diener und ein zweiter, von denen jener Helm und Lanze, der andere Schild und Bruſtharniſch des Königs tragen, kommen.)

Rahel.

Gebt Eure Lanze, guter Mann, und ſtoßt ſie
Hier mit der Spitze in den Boden ein,
Damit das Dach geſtützt nach jener Seite,
Und breiter dann der Schatten, den es wirft, —
— Macht Ihr's! — Nun gut! — Und jener zweite,
Er trägt, der Schnecke gleich, ſein eigen Haus,
Wenn's nicht vielmehr das Haus für einen andern.
— Weis her den Schild! — Ein Spiegel in der That!
Zwar derb, wie alles hier, doch dient's zur Not.
(Der Schild wird ihr vorgehalten.)
Man bringt das Haar in Ordnung, weiſt zurück,
Was ſorglos ſich zu weit hervorgewagt,
Und freut ſich, daß uns Gott ſo löblich ſchuf.
Allein die Wölbung hier entſtellt. Hilf, Himmel!
Was für gedunſ'ne Backen. Nein, mein Freund,
Wir ſind zufrieden mit der eignen Fülle.
— Nun noch der Helm! Zweckwidrig für den Krieg,
Denn er verhüllt, was ſiegreich meiſt, die Augen,
Doch wie geſchaffen für der Liebe Streit.
Setzt mir den Helm aufs Haupt! — Ah, ihr verletzt mich! —
Empört ſich der Geliebte und wird ſtolz,
Den Helmſturz nieder!
(Das Viſier herablaſſend.)

Und er ſteht in Nacht.
Doch wollt' er etwa gar ſich uns entziehn,
Schickt' nach dem Heergerät, uns zu verlaſſen,
Hinauf mit dem Viſier.

(Sie thut es.)

Es werde Licht!
Die Sonne ſiegt, verſcheuchend alle Nebel.

König
(auf ſie zugehend).

Du albern ſpielend, thöricht-weiſes Kind.

Rahel.

Zurück! — Gebt mir den Schild, gebt mir die Lanze!
Man naht mir mit Gewalt. Ich ſchütze mich.

König.

Streck deine Waffen nur! Dir naht kein Arg.

(Ihre beiden Hände faſſend.)

Eſther kommt von rückwärts, links.

Rahel.

Ah, du, mein Schweſterlein! Sei mir gegrüßt!
Fort mit der Mummerei! Nur ſchnell, nur ſchnell!
Ihr reißt den Kopf mir mit! Seid ihr nicht tölpiſch!

(Ihr entgegeneilend.)

Willkommen noch einmal, o Schweſter mein,
Wie hab' ich mich geſehnt nach deiner Nähe!
Und bringſt du mir das Armband und die Spangen,
Die Salben mir und Wohlgerüche mit,
Die in Toledo feil und ich beſtellt?

Eſther.

Ich bringe ſie, zugleich mit ſchwerern Dingen,
Mit übler Nachricht, die gar böſer Schmuck.

Erlauchter Herr und Fürſt! Die Königin
Hat von Toledos Mauern ſich entfernt
Nach jenem Luſtſchloß, wo zum erſtenmal
Zu unſerm Unheil, Herr, wir Euch geſehn.

(Zu Garceran.)

Zugleich mit ihr ging Euer edler Vater,
Manrique Lara, rings mit offnen Briefen
Beſcheidend all des Reiches Standesherrn,

Um zu beraten das gemeine Beſte.
Als wäre herrenlos das Königreich
Und Ihr geſtorben, die Ihr Herr und König.

König.

Ich denke wohl, du träumſt.

Eſther.

Ich wache, Herr.
Vor allem für das Leben meiner Schweſter,
Die man bedroht und die zuletzt das Opfer.

Rahel.

O weh mir, weh! Bat ich Euch denn nicht längſt,
Zu ſcheiden, Herr, zurückzugehn an Hof
Und dort zu ſtören meiner Feinde Trachten?
Allein Ihr bliebt. Seht, hier ſind Eure Waffen,
Der Helm, der Schild und dort der lange Speer,
Ich ſammle ſie. — Doch ich vermag es nicht.

König
(zu Eſther).

Sorg du für jene Thörin, die ſich zehnmal
In jedem Atemzuge widerſpricht.
Ich will an Hof; doch brauch' ich keiner Waffen;
Mit offner Bruſt, mit unbewehrtem Arm
Tret' ich in meiner Unterthanen Mitte
Und frage: wer ſich aufzulehnen wagt.
Sie ſollen wiſſen, daß ihr Herr noch lebt,
Und daß die Sonne tot nicht, wenn es Abend,
Daß ſie am Morgen neu ſich ſtrahlend hebt.
Du folgſt mir, Garceran.

Garceran.

Seht mich bereit.

Eſther.

Doch, Herr, was wird aus uns?

Rahel.

O, bleibt doch, bleibt!

König.

Das Schloß iſt feſt, der Kaſtellan bewährt,
Er wird Euch ſchützen mit dem eignen Leben.

Denn fühl' ich gleich, daß ich, wie ſehr, gefehlt,
Soll niemand drunter leiden, der, vertrauend
Auf meinen Schutz, ſo Schuld als Fehl geteilt.
Komm, Garceran! Vielmehr geh du voraus;
Denn fänd' ich jene Stände noch verſammelt,
Von mir berufen nicht und nicht berechtigt,
So müßt' ich ſtrafen, und das will ich nicht.
Drum heiß ſie ſchnell nur auseinander gehn.
Und deinem Vater ſag: War er mein Schützer
Und mein Vertreter in der Knabenzeit,
So weiß ich ſelber nun mein Recht zu ſchützen,
Auch gegen ihn und gegen jedermann.
Komm nur! Und ihr lebt wohl!

Rahel
(ſich ihm nähernd).

Erlauchter Herr!

König.

Laß jetzt! Ich brauche Kraft und feſten Willen
Und möchte nicht im Abſchied mich erweichen.
Ihr hört von mir, wenn ich mein Amt geübt;
In welcher Art, und was die Zukunft bringt,
Hüllt Dunkel noch und Nacht. Für jeden Fall
Setz' ich mein Wort an euern Schirm und Schutz.
Komm, Garceran! Mit Gott! Er ſei mit euch!
(Der König und Garceran nach der linken Seite ab.)

Rahel.

Er liebt mich nicht, ich hab' es längſt gewußt.

Eſther.

O Schweſter! nutzlos iſt das ſpäte Wiſſen,
Das kommt, wenn uns der Schade ſchon belehrt.
Ich warnte dich, du haſt mich nicht gehört.

Rahel.

Er war ſo heiß und feurig im Beginn.

Eſther.

Nun gleicht er kühl die Uebereilung aus.

Rahel.

Was aber wird aus mir, die ich vertraut?
Laß uns entfliehn!

Esther.

Die Straßen sind besetzt,
Das ganze Land in Aufruhr gegen uns.

Rahel.

So soll ich sterben denn, und bin noch jung
Und möchte leben noch. Zwar leben nicht,
Nein, tot sein unverwarnt und unverhofft.
Der Augenblick des Sterbens nur erschüttert.
(An Esthers Halse.)
Unglücklich bin ich, Schwester, rettungslos!
(Nach einer Pause, mit von Schluchzen unterbrochener Stimme.)
Und ist das Halsband auch mit Amethysten,
Das du gebracht?

Esther.

Es ist. Mit Perlen auch,
So hell wie deine Thränen und so reichlich.

Rahel.

Ich will es gar nicht sehn. Nur später etwa,
Wenn unsre Haft sich dehnt zu längrer Zeit,
Zerstreuung heischt das ew'ge Einerlei,
Versuch' ich es und schmücke mich zum Tod.
Doch sieh, wer naht? — Ha, ha, ha, ha! Fürwahr,
Ist's unser Vater nicht? und zwar in Harnisch.

Isaak, eine Sturmhaube auf dem Kopfe und einen Brustharnisch unter seinem langen Rocke, kommt von links.

Isaak.

Ich bin's, der Vater ungeratner Kinder,
Die meinen Tag verkürzen vor der Zeit.
In Harnisch, ja! Droht denn der Mörder nicht?
Schützt sich der Leib von selber vor dem Dolch?
Ein unversehner Schlag zerschellt den Kopf.
Auch birgt der Harnisch mir die Wechselbriefe,
Die Taschen tragen das ersparte Gold;
Das grab' ich ein und schütze Leib und Seele
Vor Armut und vor Tod. Und lacht ihr mein,
So geb' ich euch den Fluch des Patriarchen,
Der Isaak hieß wie ich; ihr, mit der Stimme
Des frommen Jakob und mit Esaus Händen,
Nur mit verkehrtem Recht der Erstgeburt.

Ich ſorg' um mich. Was kümmert ihr mich länger!
Horch!

Rahel.

Welch Geräuſch?

Eſther.

Man zieht die Brücken auf.

Rahel.

Ein Zeichen, daß der König aus den Thoren.
So eilt er fort! Wird er auch wiederkehren?
Ich fürchte: nein! Das Aeußerſte befürcht' ich.
(An Eſthers Bruſt ſinkend.)
Und hab' ihn, Schweſter, wahrhaft doch geliebt.

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Saal mit einem Thronsitze rechts im Vorgrunde.

Daneben in gleicher Reihe nach links laufend mehrere Stühle, auf denen acht oder zehn kastilische Standesherren sitzen. Dem Throne zunächst Manrique de Lara, der aufgestanden ist.

Manrique.

So sind wir denn in Trauer hier versammelt,
Nur wenige, sofern die kurze Frist,
Verbunden mit der Nähe seines Sitzes,
Die Möglichkeit zur Ankunft jedem bot.
Es finden mehrere sich später ein;
Doch jetzt schon heißt für voll uns zu erachten
Die dringende, die allgemeine Not,
Die keinen Aufschub gönnt. Vor allem fehlt
In unserm ernsten Kreis derjenige,
In dessen hohem Recht nicht nur der Vorsitz,
Selbst die Berufung steht zu solchem Rat,
So daß halb rechtlos schon wir im Beginn.
Deshalb nun war ich, edle Herrn, bedacht,
Zu laden unsrer Kön'gin Majestät,
So schwer sie trifft der Inhalt der Besprechung,
Zu nehmen ihren Sitz dort unter uns;
Damit wir wissen, daß nicht herrenlos,
Daß nicht aus eigner Willkür wir versammelt.

Der Gegenstand nun unsers heut'gen Rats
Ist, hoff' und fürcht' ich, allen schon bekannt.
Es hat der König, unser hoher Herr,
Nicht hoch an Stand und Rang und Würde nur,
Nein, auch an Gaben, so daß, schaun wir rückwärts
In unsrer Vorzeit aufgeschlagnes Buch,
Wir seinesgleichen kaum noch einmal finden,
Nur daß die Kraft, der Hebel alles Guten,

Hat ſie einmal vom Wege ſich verirrt,
Den Fehler auch mit gleicher Stärke will —
Es hat der König ſich von Hof entfernt,
Verlockt von eines Weibes üpp'gem Sinn,
Was uns zu richten keineswegs geziemt. —
— Die Königin!

Die Königin, von einigen Damen begleitet, tritt von der rechten Seite auf, und nachdem ſie den Standesherren, die ſich erhoben haben, durch eine Handbewegung bedeutet, wieder ihre Plätze zu nehmen, ſetzt ſie ſich auf den Thronſeſſel.

Manrique.

Erlaubt Ihr, hohe Frau?

Königin
(leiſe).

Fahrt fort!

Manrique.

Ich wiederhole denn mein Frühres:
„Was uns zu richten keineswegs geziemt."
Doch rüſtet ſich der Maure an den Grenzen
Und droht mit Krieg dem ſchwerbedrängten Land;
Da iſt des Königs Recht zugleich und Pflicht,
Mit ſelbſt berufnem und geworbnem Heer
Entgegen ſich zu ſtemmen der Gefahr.
Allein der König fehlt. Zwar wird er kommen,
Ich weiß. Wär' es auch nur, dieweil erzürnt
Ob unſerer Verſammlung Eigenmacht.
Doch bleibt der Grund, der ihn von uns entfernt,
So kehrt er wieder in die alten Bande,
Und wir ſind eben, nach wie vor, verwaiſt.
Beliebt?

(Die Königin bedeutet ihn, fortzufahren.)

Da muß vor allem denn die Dirne fort.
Da liegt denn manch ein Vorſchlag etwa vor.
Die einen wollen ſie mit Gold erkaufen,
Die andern ſie gefangen aus dem Land
In weitentlegene Gewahrſam ſenden.
Doch Gold hat auch der König, und ob fern,
Die Macht weiß wohl zu finden, was ſie ſucht.
Ein dritter Vorſchlag —

(da die Königin aufgeſtanden iſt)

Edle Frau, mit Gunſt.
Ihr ſeid zu mild für unſer hart Geſchäft,

Und Eure Güte, durch kein feſtes Wollen
Von Zeit zu Zeit gekräftigt und erneut,
Hat unſern Herrn vielleicht zumeiſt entfremdet.
Ich tadle nicht, ich ſage nur, was iſt.
Deshalb begebt Euch nur der eignen Meinung.
Zwar, wenn Ihr reden wollt, wohlan, ſo ſprecht.
Welch Blumenſchickſal, welche Schmeichelſtrafe
Glaubt Ihr dem Fehl der Buhlerin gemäß?

Königin
(leiſe).

Den Tod.

Manrique.

Fürwahr?

Königin
(beſtimmter).

Den Tod.

Manrique.

Ihr hört's, ihr Herren!
Das war der dritte Antrag, den ich früher,
Obgleich ein Mann, nicht auszuſprechen wagte.

Königin.

Iſt denn die Ehe nicht das Heiligſte,
Da ſie zu Recht erhebt, was ſonſt verboten,
Und, was ein Greuel jedem Wohlgeſchaffnen,
Aufnimmt ins Reich der gottgefäll'gen Pflicht?
Die andern Satzungen des höchſten Gottes
Verſtärken nur den Antrieb eines Guten;
Doch, was ſo ſtark, daß es die Sünde adelt,
Muß mächt'ger ſein als jegliches Gebot.
Dagegen hat nun dieſes Weib gefrevelt.
Währt aber meines Gatten Fehltritt fort,
So war ich ſelbſt in all der frühern Zeit
Nur eine Sünderin, und nicht ein Weib,
Und unſer Sohn ein mißgeborner Auswurf,
Sich ſelber Schande und der Eltern Schmach.
Seht Schuld ihr in mir ſelbſt, ſo tötet mich,
Ich will nicht leben, wenn mit Schuld befleckt.
Dann mag er aus den Königstöchtern rings
Sich eine Gattin wählen, da nur Willkür,
Nicht das Erlaubte wohlthut ſeinem Sinn.

Doch iſt dies Weib der Schandfleck dieſer Erde,
So reinigt euren König und ſein Land.
Ich ſchäme mich, daß ich vor Männern ſpreche,
Und was kaum ſchicklich auch; doch zwingt die Not.

Manrique.

Doch wird der König es, und wie, ertragen?

Königin.

Er wird wohl, weil er ſoll und darum muß.
Auch bleibt ihm ja die Rache an den Mördern:
Vor allem treff' er mich und dieſe Bruſt.

(Sie ſetzt ſich.)

Manrique.

Es iſt kein andrer Ausweg, muß ich ſagen.
Es ſterben in der Schlacht die Edelſten,
Und eines bittrern, grauenhaftern Tods,
Von Durſt verſchmachtend, unter Pferdeshufen
In jedes Schmerzes ſchärferer Verdopplung,
Als je ein Sünder auf dem Hochgericht;
Die Krankheit rafft die Beſten täglich fort,
Gott geizt mit ſeiner Menſchen Leben nicht;
Und ſoll man ängſtlich ſein, da, wo ſein Wort,
Die heil'ge Ordnung, die er ſelbſt geſetzt,
Den Tod des einen fordert, der gefrevelt?
Wir wollen insgeſamt den König angehn,
Ihn bitten, zu entfernen jenen Anſtoß,
Der ihn von uns und uns von ihm entfernt.
Und weigert er's, dann walte blut'ges Recht,
Bis wieder eins der Fürſt und das Geſetz,
Und wir den beiden in dem einen dienen.

Ein Diener kommt.

Diener.

Don Garceran.

Manrique.

Und wagt es der Verräter?
Sagt ihm —

Diener.

Im Auftrag Seiner Majeſtät.

Manrique.

Das iſt ein anderes. Und wär's mein Todfeind,
Er hat mein Ohr, ſpricht er des Königs Worte.

Garceran tritt ein.

Manrique.

Sagt Euern Auftrag und dann: Gott befohlen.

Garceran.

Erlauchte Königin und Ihr, mein Vater,
Zugleich ihr andern, dieſes Landes Beſte,
Ich fühl' am heut'gen Tag, wie niemals ſonſt,
Daß das Vertraun der Güter köſtlichſtes,
Und Leichtſinn, wenn auch keiner Schuld bewußt,
Verderblicher und lähmender als Schuld:
Da einen Fehltritt man denn doch verzeiht,
Der Leichtſinn aber alle ſtellt in Ausſicht.
Und ſo, am heut'gen Tag, ob rein mich fühlend,
Steh' ich als ein Bemakelter vor euch,
Den Unbedacht abbüßend meiner Jugend.

Manrique.

Davon ein andermal. Jetzt Euern Auftrag.

Garceran.

Der König löſt durch mich den Landtag auf.

Manrique.

Und gab er denn, da er den Leichtſinn ſandte,
Nichts Feſtes ihm als Bürgſchaft auf die Reiſe,
Kein ſchriftlich Wort zumeiſt von ſeiner Hand?

Garceran.

Er folgt mir auf dem Fuß.

Manrique.

So viel genügt!
Und alſo löſ' ich in des Königs Namen
Die Reichsverſammlung auf. Ihr ſeid entlaſſen.
Doch hört ihr meinen Wunſch und meinen Rat,
So kehrt noch nicht zurück in eure Häuſer,
Vielmehr harrt in der Nähe, rings verteilt,
Bis klar, ob Don Alfonſo unſer Amt,
Ob uns es obliegt, ſeines zu vertreten.

(Zu Garceran.)

Ihr aber, ſo gewandt im Fürſtendienſt,
Seid etwa Ihr zum Späher auch berufen,
So meldet nur dem König, was ich riet,
Und daß die Stände in der That gelöſt,
Doch auch bereit, zur That ſich zu vereinen.

Garceran.

Noch einmal denn im Angeſicht von allen
Lehn' ich die Schuld ab dieſes wirren Vorgangs.
Wie Zufall nur mich aus dem Lager brachte,
War's Zufall, daß der König mich erſah,
Dies Mädchen vor des Volkes Wut zu ſchützen;
Und was durch Warnung, Gegenred' und Gründe
Ein Mann vermag, um Unrecht zu verhüten,
Hab' ich verſucht, ob fruchtlos freilich wohl.
Verachtet mich, wenn's anders, als ich ſage.
Und Doña Clara, Ihr, die mir beſtimmt
Durch unſrer Väter Wunſch, der auch der meine,
Zu bergen braucht Ihr nicht Eu'r edles Haupt.
Zwar Eurer würdig nicht — ich war's wohl nie —
Doch minder würdig nicht als ſonſt und jemals,
Steh' ich vor Euch und ſchwöre: Alſo iſt's.

Manrique.

Iſt's alſo denn, und ſeid Ihr noch ein Mann,
Seid ein Kaſtilier, tretet unter uns
Und führt mit uns des Vaterlandes Sache.
Ihr ſeid bekannt im Schloſſe zu Retiro,
Der Hauptmann öffnet Euch, wenn Ihr's begehrt.
Vielleicht iſt ſolch ein Einlaß uns vonnöten,
Wenn taub der König, unſer hoher Herr.

Garceran.

Nichts gegen meinen König, meinen Herrn.

Manrique.

Ihr habt die Wahl! Folgt jetzt nur dieſen andern,
Vielleicht kommt alles beſſer, als man glaubt.

Diener von links eintretend.

Diener.

Des Königs Majeſtät!

Manrique
(zu den Ständen, auf die Mittelthüre zeigend).
Nur hier hinaus!
(Zu den Dienern.)
Und ihr setzt diese Stühle an die Wand.
Nichts soll ihn mahnen, daß man hier getagt.

Königin
(die vom Throne gestiegen).
Es wankt mein Knie, und steht mir niemand bei!

Manrique.
Die Kraft war mit der Sitte sonst vereint,
Doch wurden sie in jüngster Zeit sich feind,
Die Kraft blieb bei der Jugend, wo sie war,
Die Sitte floh zum altergrauen Haar.
Nehmt meinen Arm. Wie schwankend auch die Schritte:
Die Kraft entfloh, doch treulich hielt die Sitte.
(Er führt die Königin nach rechts ab. Die Stände mit Garceran haben sich durch die Mittelthüre entfernt.)

Der König kommt von der linken Seite, hinter ihm sein Knappe.

König.
Der Braune, sagst du, hinkt? Nun, es ging scharf,
Doch hab' ich seiner fürder nicht vonnöten.
Laß ihn am Zügel führen nach Toledo,
Dort stellt ihn Ruh als beste Heilung her.
Ich selber will an meiner Gattin Seite
In ihrer Kutsche mich dem Volke zeigen,
Auf daß es glaubt, was es mit Augen sieht,
Daß abgethan der Zwist und die Zerwürfnis.
(Der Knappe geht.)
Ich bin allein. Kommt niemand mir entgegen?
Nur kahle Wand und schweigendes Gerät.
Hier haben sie vor kurzem, scheint's, getagt.
O, diese leeren Stühle sprechen lauter,
Als jene, die drauf saßen, es gethan.
Allein was soll das Grübeln und Betrachten,
Gut machen heißt's; damit denn fang' ich an.
Hier geht's hinein zu meiner Fraun Gemächern,
Betret' ich denn den unwillkommnen Weg.
(Er nähert sich der Seitenthüre rechts.)
Allein die Thür versperrt? Holla, da drinnen,
Der König ist's, der Herr in diesem Haus,
Für mich gibt's hier kein Schloß und keine Thür.

Eine Kammerfrau tritt aus der Thüre.

König.

Verſperrt ihr euch?

Kammerfrau.

Die Kön'gin, Majeſtät —

(da der König mit ſtarkem Schritte hineingehen will)

Die innre Thür auch hat ſie ſelbſt verſchloſſen.

König.

Eindringen will ich nicht. Sagt ihr denn an,
Ich ſei zurück und laſſe ſie entbieten —
Vielmehr ſagt: bitten, wie ich's jetzt geſagt.

(Die Kammerfrau geht.)

König

(dem Throne gegenüberſtehend).

Du hoher Sitz, die andern überragend,
Gib, daß wir niedriger nicht ſei'n als du,
Auch ohne jene Stufen, die du leihſt,
Das Maß einhalten des, was groß und gut.

Die Königin kommt.

König

(ihr mit ausgeſtreckter Hand entgegen gehend).

Lenore, ſei gegrüßt!

Königin.

Seid uns willkommen!

König.

Und nicht die Hand?

Königin.

Ich freu' mich, Euch zu ſehn.

König.

Und nicht die Hand?

Königin

(in Thränen ausbrechend).

O Gott und Vater!

König.

Lenore, dieſe Hand iſt nicht verpeſtet.
Zieh' ich in Krieg, wie ich denn ſoll und muß,
So wird ſie Feindes Blut vollauf bedecken,
Doch klares Waſſer tilgt den Makel aus,

Und rein werd ich sie bringen zum Willkomm.
Das Wasser nun der körperlichen Dinge
Hat für die Seelen geistigen Ersatz.
Du bist als Christin glaubensstark genug,
Der Reue zuzutrauen solche Macht.
Wir andern, die auf Thätigkeit gestellt,
Sind so bescheidnem Mittel nicht geneigt,
Da es die Schuld nur wegnimmt, nicht den Schaden,
Ja, halb nur Furcht ist eines neuen Fehls.
Wenn aber Beßres wollen, freudiger Entschluß
Für Gegenwart und für die Zukunft bürgt,
So nimm's, wie ich es gebe, wahr und ganz.

Königin
(beide Hände hinhaltend).

O Gott, wie gern!

König.

Nicht beide Hände!
Die Rechte nur, obgleich dem Herzen ferner,
Gibt man zum Pfand von Bündnis und Vertrag,
Vielleicht um anzudeuten: nicht nur das Gefühl,
Das seinen Sitz im Herzen aufgeschlagen,
Auch der Verstand, des Menschen ganzes Wollen
Muß Dauer geben dem, was man versprach;
Denn wechselnd wie die Zeit ist das Gefühl,
Was man erwogen, bleibt in seiner Kraft.

Königin
(die Rechte bietend).

Auch das! Mein ganzes Selbst.

König.

Die Hand, sie zittert.
(Sie loslassend.)
Ich will dich nicht mißhandeln, gutes Weib.
Und glaube nicht, weil minder weich ich spreche,
Ich minder darum weiß, wie groß mein Fehl,
Und minder ich verehre deine Güte.

Königin.

Verzeihn ist leicht, begreifen ist viel schwerer.
Wie es nur möglich war! Ich faſſ' es nicht.

König.

Wir haben bis vor kurz gelebt als Kinder.

Als ſolche hat man einſtens uns vermählt,
Und wir, wir lebten fort als fromme Kinder;
Doch Kinder wachſen, nehmen zu an Jahren,
Und jedes Stufenalter der Entwicklung,
Es kündet an ſich durch ein Unbehagen,
Wohl öfters eine Krankheit, die uns mahnt,
Wir ſei'n dieſelben und zugleich auch andre,
Und andres zieme ſich im Nämlichen.
So iſt's mit unſerm Innern auch beſtellt,
Es dehnt ſich aus, und einen weitern Umkreis
Beſchreibt es um den alten Mittelpunkt.
Solch eine Krankheit haben wir beſtanden;
Und ſag' ich: wir, ſo mein' ich, daß du ſelbſt
Nicht unzugänglich ſeiſt dem innern Wachstum.
Laß uns die Mahnung ſtumpf nicht überhören!
Wir wollen künftighin als Kön'ge leben,
Denn, Weib, wir ſind's. Uns nicht der Welt verſchließen,
Noch allem, was da groß in ihr und gut;
Und wie die Bienen, die mit ihrer Ladung
Des Abends heim in ihre Zellen kehren,
Bereichert durch des Tages Vollgewinn,
Uns finden in dem Kreis der Häuslichkeit,
Nun doppelt ſüß durch zeitliches Entbehren.

Königin.

Wenn du's begehrſt, ich ſelbſt vermiſſ' es nicht.

König.

Du wirſt's vermiſſen dann in der Erinnrung,
Wenn du erſt haſt, woran man Werte mißt.
Nun aber laß Vergangnes uns vergeſſen!
Ich liebe nicht, daß man auf neuer Bahn
Den Weg verſperre ſich durch dies und das,
Durch das Gerümpel eines frühern Zuſtands.
Ich ſpreche mich von meinen Sünden los,
Du ſelbſt bedarfſt es nicht in deiner Reinheit.

Königin.

Nicht ſo! nicht ſo! O, wüßteſt du, mein Gatte,
Was für Gedanken, ſchwarz und unheilvoll,
Den Weg gefunden in mein banges Herz.

König.

Wohl etwa Rachſucht gar? Nun, um ſo beſſer,

Du fühlſt dann, daß Verzeihen Menſchenpflicht
Und niemand ſicher iſt, auch nicht der Beſte.
Wir wollen uns nicht rächen und nicht ſtrafen;
Denn jene andre, glaub, iſt ohne Schuld,
Wie's die Gemeinheit iſt, die eitle Schwäche,
Die nur nicht widerſteht und ſich ergibt.
Ich ſelber trage, ich, die ganze Schuld.

Königin.

O, laß mich glauben, was mich hält und tröſtet.
Der Mauren Volk und all, was ihnen ähnlich,
Geheime Künſte üben ſie, verruchte,
Mit Bildern, Zeichen, Sprüchen, böſen Tränken,
Die in der Bruſt des Menſchen Herz verkehren
Und ſeinen Willen machen unterthan.

König.

Umgeben ſind wir rings von Zaubereien,
Allein wir ſelber ſind die Zauberer.
Was weit entfernt, bringt ein Gedanke nah,
Was wir verſchmäht, ſcheint andrer Zeit uns hold,
Und in der Welt voll offenbarer Wunder
Sind wir das größte aller Wunder ſelbſt.

Königin.

Sie hat dein Bild.

König.

Sie ſoll es wieder geben;
Und heften will ich's ſichtlich an die Wand
Und drunter ſchreiben für die ſpäten Enkel:
Ein König, der an ſich nicht gar ſo ſchlimm,
Hat ſeines Amts und ſeiner Pflicht vergeſſen.
Gott ſei gedankt, daß er ſich wieder fand.

Königin.

Allein du ſelber trägſt an deinem Hals —

König.

Ja ſo! ihr Bild? Ward dir das auch ſchon kund?
(Er nimmt das Bild mit der Kette vom Halſe und legt es auf den Tiſch rechts im Vorgrunde.)
So leg' ich es denn hin, und mög' es liegen,
Ein Blitz, der nicht mehr ſchädlich nach dem Donner.

Das Mädchen aber ſelbſt, ſie ſei entfernt!
Mag dann mit einem Mann ſie ihres Volks —
(von vorn nach rückwärts auf und nieder gehend, in Abſätzen ſtehen bleibend)
Ob das zwar nicht. — Die Weiber dieſes Stamms
Sind leidlich, gut ſogar. — Allein die Männer
Mit ſchmutz'ger Hand und engem Wucherſinn,
Ein ſolcher ſoll das Mädchen nicht berühren.
Am Ende hat ſie Beſſern angehört. —
Allein, was kümmert's uns? — Ob ſo, ob ſo,
Wie nah, wie fern! — Sie mögen ſelber ſorgen.

Königin.

Doch wirſt du ſtark auch bleiben, Don Alfonſo?

König
(ſtehen bleibend).

Sieh nur, du haſt das Mädchen nicht gekannt.
Nimm alle Fehler dieſer weiten Erde,
Die Thorheit und die Eitelkeit, die Schwäche,
Die Liſt, den Trotz, Gefallſucht, ja, die Habſucht,
Vereine ſie, ſo haſt du dieſes Weib.
Und wenn, ſtatt Zauber, rätſelhaft du's nennſt,
Daß jemals ſie gefiel, ſo ſtimm' ich ein
Und ſchämte mich, wär's nicht natürlich wieder.
(Geht auf und nieder.)

Königin.

O, nicht natürlich, glaube mir, mein Gatte.

König
(ſtehen bleibend).

Ein Zauber endlich iſt. Er heißt Gewohnheit,
Der anfangs nicht beſtimmt, doch ſpäter feſthält,
Von dem, was ſtörend, widrig im Beginn,
Abſtreift den Eindruck, der uns unwillkommen,
Das Fortgeſetzte ſteigert zum Bedürfnis.
Iſt's leiblich doch auch anders nicht beſtellt.
Die Kette, die ich trug — und die nun liegt,
Auf immer abgethan — ſo Hals als Bruſt,
Sie haben an den Eindruck ſich gewöhnt,
(ſich ſchüttelnd)
Und fröſtelnd geht's mir durch die leeren Räume.
Ich will mir eine andre Kette wählen,

Der Körper ſcherzt nicht, wenn er warnend mahnt.
Und damit nun genug!
Doch daß ihr blutig
Euch rächen wolltet an der armen Thörin,
Das war nicht gut.
(Zum Tiſche tretend.)
Denn ſieh nur dieſe Augen —
Nun ja, die Augen — Körper, Hals und Wuchs,
Das hat Gott wahrlich meiſterhaft gefügt;
Sie ſelber machte ſpäter ſich zum Zerrbild.
Laß Gottes Werk in ihr uns denn verehren
Und nicht zerſtören, was er weiſe ſchuf.

Königin.

Berühr es nicht!

König.

Schon wieder denn der Unſinn!
Und wenn ich's nehme wirklich in die Hand,
(er hat das Bild auf die Hand gelegt)
Bin ich ein andrer drum? Schling' ich die Kette
Aus Scherz, um dein zu ſpotten, um den Hals,
(er thut's)
Das Bild, das dich erſchreckt, im Buſen bergend,
Bin minder ich Alfonſo, der es einſieht,
Daß er gefehlt, und der den Fehl verdammt?
Drum ſei's des Unſinns endlich doch genug.
(Er entfernt ſich vom Tiſche.)

Königin.

Allein —

König
(wild nach ihr hinblickend).
Was iſt?

Königin.

O Gott im Himmel!

König.

Erſchrick nicht, gutes Weib. Doch ſei vernünftig
Und wiederhole mir nicht ſtets dasſelbe,
Es mahnt zuletzt mich an den Unterſchied.
(Auf den Tiſch, dann auf ſeine Bruſt zeigend.)
Dort jenes Mädchen — zwar jetzt iſt ſie hier —
War thöricht ſie, ſo gab ſie ſich als ſolche
Und wollte klug nicht ſein, noch fromm und ſittig.

Das iſt die Art der tugendhaften Weiber,
Daß ewig ſie mit ihrer Tugend zahlen.
Biſt du betrübt, ſo tröſten ſie mit Tugend,
Und biſt du froh geſtimmt, iſt's wieder Tugend,
Die dir zuletzt die Heiterkeit benimmt,
Wohl gar die Sünde zeigt als einz'ge Rettung.
Was man die Tugend nennt, ſind Tugenden,
Verſchieden, mannigfalt, nach Zeit und Lage,
Und nicht ein hohles Bild, das ohne Fehl,
Doch eben drum auch wieder ohne Vorzug.
Ich will die Kette nur vom Halſe legen,
Denn ſie erinnert mich —
Und dann, Lenore,
Daß du mit den Vaſallen dich verbündet,
Das war nicht gut, war unklug, widrig.
Wenn du mir zürnſt, biſt du in deinem Recht;
Doch dieſe Männer, meine Unterthanen,
Was wollen ſie? Bin ich ein Kind, ein Knabe,
Der noch nicht kennt den Umkreis ſeiner Stellung?
Des Reiches Sorge teilen ſie mit mir,
Und gleiche Sorge, weiß ich, iſt mir Pflicht.
Doch ich, Alfonſo, ich, der Menſch, der Mann
In meinem Haus, in meinem Sein und Weſen,
Schuld' ich des Reiches Männern Rechenſchaft?
Nicht ſo! Und hört' ich nichts als meinen Zorn,
Ich kehrte raſch zurück, woher ich kam,
Nur um zu zeigen, daß nicht ihrem Urteil,
Nicht ihrer Billigung ich unterthan.
(Nach vorn tretend und mit dem Fuße auf den Boden ſtampfend.)

Und endlich dieſer Alte, Don Manrique,
Wenn er mir Vormund war, iſt er es noch?

Don Manrique erſcheint in der Mittelthüre. Die Königin zeigt mit gerungenen Händen nach ihrem Gatten. Manrique zieht ſich mit einer beruhigenden Bewegung beider Hände zurück.

König.

Erkühnt er ſich, dem König vorzuſchreiben
Die hausgebacknen Lehren ſeiner Weisheit?
Wohl gar zu heimlicher, verwegner That —?
(In der Quere der Bühne auf und nieder gehend.)
Ich will das unterſuchen, ich, als Richter,
Und zeigt ſich eine Spur nur von Vergehn,

Von frevelhafter Absicht oder That,
Je näher mir der Schuldige, ja nächst,
Nur um so härter büß' er sein Erkühnen.

Nicht du, Lenore, nein, du bist entschuldigt.
(Die Königin hat sich während des Letzten leise durch die Seitenthüre rechts entfernt.)
Wo ging sie hin? So läßt man mich allein?
Bin ich der Thor in meinem eignen Haus?
(Er nähert sich der Seitenthüre rechts.)
Ich will zu ihr! — Die Thür verschlossen?
(Die Thür mit einem Fußtritt sprengend.)
Auf!
So nehm' ich mir im Sturm mein häuslich Glück.
(Er geht hinein.)

Don Manrique und Garceran erscheinen in der Mittelthüre. Letzterer macht einen Schritt über die Schwelle.

Manrique.

Willst du mit uns?

Garceran.

Mein Vater!

Manrique.

Willst du nicht?
Die andern sind voran, folgst du?

Garceran.

Ich folge.
(Sie ziehen sich zurück, die Thüre geht zu.)

Pause. Der König kommt zurück. In der Stellung eines Horchenden.

König.

Horch wieder! — Es ist nichts, und alles stille —
Die Zimmer meiner Gattin leer, verlassen.
Rückkehrend aber, in der Erkerstube,
Vernahm ich Lärm von Wagen und von Rossen,
In reißendem Galopp das Weite suchend.
Bin ich allein? He, Garceran! Ramiro!

Der Knappe kommt aus der Seitenthüre links.

König.

Was ist? Was geht hier vor?

Knappe.

Erlauchter Herr,
Das Schloß ist menschenleer; Ihr selbst und ich
Zur Zeit die einzig lebenden Bewohner.

König.

Die Königin?

Knappe.

Verließ das Schloß zu Wagen.

König.

Schon nach Toledo denn zurück?

Knappe.

Ich weiß nicht.
Allein die Herren —

König.

Welche Herrn?

Knappe.

Die Stände,
Die sich gesamt auf ihre Pferde schwangen,
Sie nahmen ihren Weg nicht nach Toledo,
Vielmehr den Weg, auf dem Ihr selber kamt.

König.

Ha! nach Retiro? Fällt's wie Schuppen doch
Von meinen sehenden und blinden Augen.
Das ist der Mord! Sie gehen, sie zu töten.
Mein Pferd! Mein Pferd!

Knappe.

Das Eure, hoher Herr,
Ward als gelähmt, wie selber Ihr befahlt —

König.

Nun denn ein andres, Garcerans, das deine.

Knappe.

Man hat die Pferde sämtlich weggebracht,
Mit sich geführt, vielleicht gejagt ins Freie.
Die Ställe sind geleert, sowie das Schloß.

König.

Sie denken, mich zu überholen. Fort!

Schaff mir ein Pferd, und wär's ein Ackergaul,
Es ſoll ihm Flügel leihen meine Rache.
Und wenn's geſchah? — Dann, guter Gott, dann gib,
Daß ich nicht als Tyrann, daß ich als Menſch
Die Schuld beſtrafe und die Schuldigen.
Schaff mir ein Pferd! Sonſt biſt du einverſtanden
Und zahlſt mit deinem Kopf, wie alle,
(an der Thüre ſtehen bleibend, mit einer heftigen Bewegung)
Alle!
(Er eilt fort.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Saal im Schloſſe zu Retiro, mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren. Ueberall Zeichen der Zerſtörung. Links im Vorgrunde ein umgeſtürzter Putztiſch mit zerſtreutem Geräte. Rechts im Hintergrunde ein gleichfalls umgeworfener Tiſch, darüber ein Gemälde, halb aus dem Rahmen herausgeriſſen In der Mitte des Gemachs ein Stuhl. Es iſt dunkel.

Von außen, hinter der Mittelwand, Geräuſch von Stimmen, Fußtritte und Waffengeklirr, endlich

Von außen.

Es iſt genug!
Das Zeichen tönt!
Zu Pferde!

(Die Stimmen und die Fußtritte entfernen ſich.)

Pauſe. — Dann kommt der alte Iſaak aus der Seitenthüre rechts, einen nachſchleifenden Teppich über den Kopf geſtülpt, den er ſpäter fallen läßt.

Iſaak.

Sie ſind nun fort? — Ich höre nichts.
(Zurücktretend.)
Doch ja —
Nein, wieder nichts. Ich habe mich verſteckt,
Als ſie nach Räuberart das Schloß durchſuchten.
Am Boden lag ich, in mich ſelbſt gekrümmt,
Und dieſe Decke war mir Dach und Schirm.
Doch nun wohin? — Was ich erſpart, erworben,
Hab' ich vorlängſt im Garten eingeſcharrt;
Das hol' ich ſpäter, wenn der Lärm vorüber. —
Wo iſt die Thür? Wie rett' ich meine Seele?

Eſther tritt aus der Thüre links.

Iſaak.

Wer kommt? Weh mir!

Eſther.

Seid Ihr's?

Iſaak.

Biſt du es, Rahel?

Eſther.

Wie meinſt du? Rahel? Eſther bin ich nur!

Iſaak.

Nur, ſagſt du, nur? Du, meine einz'ge Tochter,
Die einz'ge, weil die beſte.

Eſther.

Sag vielmehr:
Die beſte, weil die einz'ge. Alter Mann,
So weißt du nichts vom heut'gen Ueberfall,
Und weißt du nicht, wem all ihr Wüten galt?

Iſaak.

Ich weiß es nicht und will es auch nicht wiſſen,
Iſt Rahel doch entflohn, in Sicherheit.
O, ſie iſt klug. — Gott meiner Väter!
Was ſuchſt du mich, mich armen alten Mann,
Und ſprichſt zu mir aus meiner Kinder Munde?
Ich aber glaub' es nicht. Es iſt nicht. Nein!

(Er ſinkt am Stuhle in der Mitte nieder, das Haupt dagegen lehnend.)

Eſther.

So ſei denn ſtark durch feige Furchtſamkeit.
Doch nenn' ich andre, was ich ſelber war.
Als ſie nun kamen und, vom Schlaf erwacht,
Ins letzte, ferne, innerſte Gemach
Ich hin zur Hilfe meiner Schweſter eilte,
Da faßt mich einer an mit ſtarker Hand
Und ſchleudert mich zu Boden. Und ich Feige,
Ich fiel in Ohnmacht, als es galt,
Mein Leben für die Schweſter hinzugeben,
Zu ſterben wenigſtens zugleich mit ihr.
Als ich erwachte, war die That geſchehn,
Vergebens jedes Mittel der Belebung.
Da konnt' ich weinen, mir die Haare raufen;
Das iſt die rechte Feigheit, Weiberart.

Isaak.

Sie ſagen dies und das. Ich aber glaub's nicht.

Eſther.

Leih deinen Stuhl zum Sitzen, alter Mann!
(Sie rückt den Stuhl nach vorn.)
Die Glieder werden ſchwach mir unterm Leib.
Hier will ich bleiben und will Wache halten.
(Sie ſitzt.)
Vielleicht, daß einem dünkt der Mühe wert,
Die Stoppeln zu verbrennen nach der Ernte,
Und kommt zurück und tötet, was noch übrig.

Isaak
(vom Boden).

Mich nicht! mich nicht! — Hier kommt ſchon einer. Horch!
Nein, viele! — Schütze mich, ich flieh' zu dir.
(Er flieht zu ihrem Stuhle, wo er ſich am Boden niederkauert.)

Eſther.

Ich will Euch hüten, einer Mutter gleich,
Des altergrauen Vaters zweite Kindheit.
Und kommt der Tod, ſo ſterbt Ihr kinderlos,
Ich geh' voran und folge meiner Schweſter.

In der Mittelthüre erſcheint der König mit ſeinem Knappen, der eine Fackel trägt.

König.

Dring' ich noch weiter vor? Begnüg' ich mich
Mit dem, was ich ſchon weiß, eh ich's geſehn?
Das ganze Schloß, zerſtört, verheert, verwüſtet,
Ruft mir aus allen Winkeln gellend zu:
Es iſt zu ſpät! der Greuel iſt geſchehn.

Und des trägſt du die Schuld, verruchter Zaubrer,
Wenn etwa gar nicht einverſtanden auch.
Allein du weinſt, und Thränen lügen nicht.
Sieh her, ich weine auch. Allein aus Wut,
Aus unbefriedigter Begier nach Rache.

Steck deine Fackel hier in dieſen Ring
Und geh ins Dorf; verſammle die Gemeinde,
Heiß ſie mit Waffen, die der Zufall beut,
Sich ſtellen hier im Schloß. Ich ſelbſt entbiete,

Wenn's Morgen erſt, durch Schreiben rings mein Volk,
Der Arbeit Kinder und der harten Mühn.
An ihrer Spitze will ich rächend gehn
Und brechen all die Schlöſſer jener Großen,
Die, Diener halb und halb auch wieder Herrn,
Sich ſelber dienen und den Herren meiſtern:
Beherrſcher und Beherrſchte, alſo ſei's,
Und jene Zwitter tilg' ich rächend aus,
Die ſtolz auf Blut, auf das in ihren Adern
Und auf das fremde, wenn's ihr Schwert vergoß.

Laß hier dein Licht und geh! Ich bleib' allein
Und brüte die Geburten meiner Rache.

(Der Diener ſteckt ſeine Fackel in den Ring neben der Thüre und entfernt ſich.)

König
(einen Schritt nach vorn machend).

Was regt ſich dort? Iſt hier noch Leben übrig?
Gebt Antwort!

Iſaak.

Gnädiger Herr Miſſethäter,
Verſchont uns, edler Mörder!

König.

Du biſt's, Alter?
Erinnre mich nicht dran, daß ſie dein Kind;
Es minderte ihr Bild in meiner Seele.
Und du biſt Eſther, nicht?

Eſther.

Ich bin es, Herr.

König.

Und iſt's geſchehn?

Eſther.

Es iſt.

König.

Ich wußt' es wohl,
Seit ich das Schloß betrat. Drum keine Klagen!
Glaub, das Gefäß iſt voll; was man noch zugießt,
Fließt ab vom Rand und ſchwächt des Inhalts Gift.
Als ſie noch lebte, wollt' ich ſie verlaſſen.
Nun, da ſie tot, verläßt ſie nimmer mich,

Und dies ihr Bild auf dieſer meiner Bruſt,
Es gräbt ſich ein und ſchlägt nach innen Wurzel.
Denn war nicht ſelber ich's, der ſie getötet?
Blieb ſie mir fern, ſie ſpielte noch, ein Kind
Sich ſelbſt zur Luſt und anderen zur Freude.
Vielleicht — ob das zwar nicht! Ich ſage nein!
Kein andrer durfte ihre Hand berühren,
Und niemands Lippen nahen ihrem Mund,
Kein frecher Arm — Sie war des Königs Eigen,
Ob nie geſehn, gehörte ſie doch mir,
Der Reize Macht dem Mächt'gen auf dem Thron.

Iſaak.

Spricht er von Rahel?

Eſther.

Wohl, von Eurer Tochter.
So ſehr der Schmerz verlornen Wert verdoppelt,
Sag' ich Euch doch: Ihr ſchlagt zu hoch ſie an.

König.

Meinſt du? Ich ſage dir, wir ſind nur Schatten,
Ich, du und jene andern aus der Menge;
Denn biſt du gut: du haſt es ſo gelernt,
Und bin ich ehrenhaft: ich ſah's nicht anders;
Sind jene andern Mörder, wie ſie's ſind:
Schon ihre Väter waren's, wenn es galt.
Die Welt iſt nur ein ew'ger Widerhall,
Und Korn aus Korn iſt ihre ganze Ernte.
Sie aber war die Wahrheit, ob verzerrt,
All, was ſie that, ging aus aus ihrem Selbſt,
Urplötzlich, unverhofft und ohne Beiſpiel.
Seit ich ſie ſah, empfand ich, daß ich lebte,
Und in der Tage trübem Einerlei
War ſie allein mir Weſen und Geſtalt.

So wie man ſagt, daß in Arabiens Wüſten
Der Wandrer, der ſich lang im Sand geplagt,
Der Sonne Brand ertragen glühnden Haupts,
Mit einemmal ein blühend Eiland trifft,
Umbrandet von der See der trocknen Wellen,
Da blühen Blumen, winkt der Bäume Schatten,
Der Kräuter Hauch ſteigt mildernd in die Luft

Und wölbt sich unterm Himmel als ein zweiter.
Zwar ringelt sich die Schlange unterm Busch,
Ein reißend Tier, von gleichem Durst gequält,
Fand etwa seinen Weg zur kühlen Quelle;
Doch jubelt auch der Wandrer, wegemüd,
Und saugt mit gier'gem Mund den Labetrank
Und wirft sich in des Grases üpp'gen Wuchs.

Den üpp'gen Wuchs. Fürwahr! Ich will sie sehn,
Noch einmal jenen stolzen Bau der Glieder,
Den Mund, der Atem sog und Leben hauchte,
Und der, nunmehr auf immerdar verstummt,
Mich anklagt, daß ich sie so schlecht beschützt.

Esther.

Thu's nicht, o Herr! Da's nun geschehn,
Laß es geschehen sein. Uns sei der Jammer,
Du trenne dich nicht, Herr, von deinem Volk.

König.

Meinst du? Ich bin der König, weißt du wohl?
Nicht nur an ihr, an mir hat man gefrevelt.
Gerechtigkeit und Strafe jeder Schuld
Hab' ich geschworen an dem Krönungstag
Und will es halten bis an meinen Tod.
Dazu muß ich mich stärken, mich verhärten;
Denn alles, was dem Menschen hoch und wert,
Wird man entgegenstellen meinem Grimm:
Erinnerung aus meiner Knabenzeit,
Des Mannes erste bräutliche Begegnung,
Die Freundschaft und die Dankbarkeit, die Milde;
Mein ganzes Leben, schroff in eins geballt,
Wird mir genüberstehn in Waffenrüstung
Und mich zum Kampfe fordern mit mir selbst,
Drum muß ich von mir selbst mich erst entfernen.
Ihr Bild, wie es vor mir steht hier und dort,
An jeder Wand, in dieser, jener Ecke,
Zeigt mir sie nur in ihrer frühern Schönheit,
Mit ihren Schwächen, die so reizend auch.
Ich will sie sehn, zerstört, versehrt, mißhandelt;
Versenken mich im Greuel ihres Anblicks,
Vergleichen jedes Blutmal ihres Leibes

Mit ihrem Abbild hier auf meiner Bruſt
Und lernen Unmenſch ſein genüber gleichen.
(Da Eſther aufgeſtanden iſt.)
Sprich mir kein Wort! Ich will! Und dieſe Fackel
Soll mich begleiten, flammend wie ich ſelbſt,
Nur leuchtend, weil zerſtörend und zerſtört.
Sie iſt in jenem letzten, innern Zimmer,
Wo ich ſo oft —?

Eſther.

Sie iſt, ſie war, ſie bleibt.

König
(hat die Fackel ergriffen).

Mir deucht, ich ſehe Blut auf meinem Weg.
Es iſt der Weg zum Blut. — O Nacht der Greuel!
(Er geht in die Seitenthüre links.)

Iſaak.

Wir ſind im Dunkeln.

Eſther.

Wohl, im Dunkel rings,
Umgeben von des Unglücks grauſer Nacht.
Allein der Tag bricht an. Laß mich verſuchen,
Ob ich die Glieder trage bis dahin.
(Sie tritt zum Fenſter und zieht den Vorhang.)
Der Morgen dämmert ſchon, ſein bleicher Schein
Schaut, wie entſetzt, die Greuel der Zerſtörung,
Den Unterſchied von geſtern und von heut.
(Auf die am Boden zerſtreuten Schmuckſachen deutend.)
Da liegen ſie, die Trümmer unſres Glücks,
Der bunte Tand, um deſſentwillen wir,
Ja wir, nur wir — nicht er, der dort ſich ſchuld gibt —
Die Schweſter opferten, dein thöricht Kind.
All, was geſchieht, iſt recht. Wer ſich beklagt,
Verklagt ſich ſelbſt und ſeine eigne Thorheit.

Iſaak
(der ſich in den Stuhl geſetzt hat).

Hier will ich ſitzen. Seit der König da,
Fürcht' ich ſie nicht und alle, die noch kommen.

Die Mittelthüre öffnet ſich, Manrique und Garceran, hinter ihnen die Königin, ihr Kind an der Hand führend, und mehrere Große treten ein.

Manrique.

Kommt hier herein und ſtellt demnächſt euch auf.

Wir haben an dem König uns versündigt,
Das Gute wollend, aber nicht das Recht.
Wir wollen uns dem Rechte nicht entziehn.

Esther

(auf der andern Seite, eines Ruckes den umgestürzten Tisch emporhebend).

Verwüstung, ordne dich! Laß sie nicht glauben,
Daß wir erschrocken, oder daß wir feig.

Königin.

Hier sind sie, jene andern!

Manrique.

Immerhin!
Sie traf bereits, was uns vielleicht bedroht.
Stellt euch in Reih und Ordnung, wenn's beliebt.

Königin.

Mich laßt voran, ich bin die Schuldigste.

Manrique.

Nicht also, edle Frau! Ihr spracht das Wort,
Doch als es kam zur That, habt Ihr gezittert,
Euch widersetzt und Schonung anbefohlen,
Obgleich umsonst; denn Not war uns Gebot.
Auch wünscht' ich nicht, daß sich sein erster Grimm
Entlüde auf die Häupter, die uns hoch,
Zunächst nach ihm die Hoffnung unsers Throns.

Ich selber that's, zwar nicht mit meiner Hand,
Allein mit Rat, mit furchtbar ernstem Mitleid.
Ich trete vor Euch hin. Und du, mein Sohn,
Hast du den Mut, als Mann auch zu vertreten,
Was du gehindert nicht, wenn nicht gefördert,
So daß dein Streben, wieder gut zu machen,
Und deine Rückkehr selbst nicht ohne Schuld?

Garceran.

Seht mich bereit. Ich tret' an Eure Seite,
Und treffe mich des Königs erster Zorn.

Esther

(herüberrufend).

Ihr dort, obgleich ihr Mörder seid gesamt
Und würdig jeden Tods und jeder Strafe:

Genug des Unheils ist bereits geschehn,
Ich wünschte nicht die Greuel noch vermehrt.
Der König ist dort drin bei meiner Schwester,
Und vorher schon ergrimmt, wird ihn ihr Anblick
Aufstacheln zu vermehrter, neuer Wut.
Auch dauert mich das Weib dort und ihr Kind,
Unschuldig halb und halb auch, halb nur schuldig.
Drum geht, weil es noch Zeit. Begegnet nicht
Dem Rächer, der zum Richter noch zu heiß.

Manrique.

Weib, wir sind Christen.

Esther.

Nun, ihr habt's gezeigt.
Ich lobe mir die Jüdin, weiß es Gott!

Manrique.

Als solche abzubüßen auch bereit,
Was wir gefehlt, uns willig unterwerfend.
Legt eure Schwerter ab. Hier ist das meine.
Die Wehr an Mannes Seite spricht von Schutz.
Schon unsre Anzahl streitet mit der Demut,
Sie teilt die Schuld, die doch in jedem ganz.

(Alle haben die Schwerter vor Manrique auf den Boden gelegt.)

So harren wir. Vielmehr geh' einer hin
Und trete förderſamſt den König an:
Des Landes Not erheischt, daß er sich fasse,
Ob so, ob so; und wär's auch nur bereuend
Zu rasche That, von der wir selbst das Opfer.
Geh du, mein Sohn!

Garceran

(der einige Schritte gemacht, umkehrend).

Seht, hier der König selbst.

Der König stürzt aus dem Seitengemache. Nach ein paar Schritten wendet er sich um und sieht starr nach der Thüre.

Königin.

O Gott im Himmel!

Manrique.

Ruhig, gnäd'ge Frau.

(Der König geht nach vorn. Er bleibt mit untergeschlagenen Armen vor dem alten Isaak stehen, der wie schlummernd im Sessel liegt. Drauf geht er nach dem Vordergrunde.)

Esther
(zu dem Alten).

Schau, deine Feinde zittern. Freuſt du dich?
Ich nicht. Die Tote wacht doch nimmer auf.

(Der König, im Vorgrunde, betrachtet ſeine beiden Hände und ſtreift daran, wie reinigend, mit der einen über die andere. Hierauf dieſelbe Bewegung über den Oberleib. Zuletzt fährt er nach dem Halſe, die Hände um den Umkreis desſelben bewegend. In dieſer letzten Stellung, die Hände noch immer am Halſe, bleibt er ſtehen und ſieht ſtarr vor ſich hin.)

Manrique.

Erlauchter Fürſt und König! Gnäd'ger Herr!

König
(emporfahrend).

Ihr ſeid's? Ihr kommt zurecht. Euch ſucht' ich eben;
Und alle. Ihr erſpart mir manche Müh.

(Er tritt vor ſie hin, ſie mit zornigen Blicken meſſend.)

Manrique
(auf die am Boden liegenden Waffen zeigend).

Wir haben unſre Wehr von uns gelegt —

König.

Ich ſehe Schwerter. Kommt ihr, mich zu töten?
Vollendet euer Werk. Hier meine Bruſt.

(Er öffnet ſein Kleid.)

Königin.

Er hat's nicht mehr!

König.

Wie meint Ihr, ſchöne Frau?

Königin.

Das böſe Bild iſt fort von ſeinem Halſe.

König.

Ich gehe, es zu holen.

(Er macht ein paar Schritte gegen die Seitenthüre und bleibt dann ſtehen.)

Königin.

Gott, noch immer!

Manrique.

Wir wiſſen wohl, wie ſehr wir, Herr, gefehlt;
Vor allem: nicht die Rückkehr zu dir ſelbſt
Dir ſelbſt und deinem edlen Sinn vertrauend;
Allein die Zeit war dringender als wir.
Es bebt das Land. Der Feind an unſern Grenzen,
Er fordert auf zu Wehr und Widerſtand.

König.

Und Feinde muß man ſtrafen, oder nicht?

Ihr mahnt mit Recht; umringt bin ich von ſolchen.
He, Garceran!

Garceran.

Meint Ihr mich, hoher Herr?

König.

Ich meine dich. Du haſt mich zwar verraten,
Allein du warſt mein Freund. Komm her zu mir.
Sag mir, was hältſt du von dem Mädchen dort?
Nun — die du morden halfſt — doch davon ſpäter.
Was hieltſt du von ihr, da ſie lebte noch?

Garceran.

Herr, ſie war ſchön.

König.

So! und was weiter noch?

Garceran.

Doch auch verbuhlt und leicht, voll arger Tücken.

König.

Und das verſchwiegſt du mir, als es noch Zeit?

Garceran.

Ich ſagt' es Euch.

König.

Und ich hab's nicht geglaubt?
Wie kam das? Sag nur an!

Garceran.

Die Königin,
Sie rät auf Zauberei.

König.

Das iſt der Aberglaube,
Der nachglaubt, was er erſt ſich vorgeglaubt.

Garceran.

Zum Teil war's freilich wieder auch natürlich.

König.

Natürlich iſt zuletzt nur, was erlaubt.
Und war ich nicht ein König, mild, gerecht?
Der Abgott meines Volks und all der Meinen;
Nicht leer an Sinn und blind auch nicht vor allem.
Ich ſage dir: ſie war nicht ſchön.

Garceran.

Wie meint Ihr?

König.

Ein böſer Zug um Wange, Kinn und Mund,
Ein lauernd Etwas in dem Feuerblick
Vergiftete, entſtellte ihre Schönheit.
Betrachtet hab' ich mir's und hab' verglichen.
Als ich dort eintrat, meinen Zorn zu ſtacheln,
Halb bange vor der Steigrung meiner Wut,
Da kam es anders, als ich mir's gedacht.
Statt üpp'ger Bilder der Vergangenheit
Trat Weib und Kind und Volk mir vor die Augen
Zugleich ſchien ſich ihr Antlitz zu verzerren,
Die Arme ſich zu regen, mich zu faſſen.
Da warf ich ihr ihr Bild nach in die Gruft
Und bin nun hier und ſchaudre, wie du ſiehſt.
Nun aber geh! Haſt du mich doch verraten,
Faſt thut mir leid, daß ich euch ſtrafen muß.
Tritt hin zu deinem Vater, zu den andern.
Kein Unterſchied; denn alle ſeid ihr ſchuldig.

Manrique
(mit ſtarker Stimme).

Und Ihr nicht auch?

König
(nach einer Pauſe).

Der Mann hat recht; ich auch.
Allein was iſt die Welt, mein armes Land,
Wenn niemand rein und überall nur Verbrecher?
Doch hier mein Sohn. Tritt du in unſre Mitte,
Du ſollſt der Schutzgeiſt ſein von dieſem Lande,
Ob uns ein höhrer Richter dann verzeiht.
Führt, Doña Clara, Ihr ihn an der Hand!
Euch hat ein günſtiges Geſchick verliehn,
In Unbefangenheit bis dieſen Tag
Das Leben zu durchziehn; Ihr ſeid es wert,
Die Unſchuld einzuführen unter uns.
Doch halt! Hier iſt die Mutter. Was ſie that,
Sie that es für ihr Kind. Ihr iſt verziehn.
(Da die Königin vortritt und ein Knie beugt.)
Madoña, ſtraft Ihr mich? Wollt Ihr mir zeigen
Die Stellung, die mir ziemte gegen Euch?
Kaſtilier, ſeht her! Hier euer König,
Und die Regentin hier an ſeiner Statt,

Ich bin nur der Feldhauptmann meines Sohns.
Denn wie die Pilger mit dem Kreuz bezeichnet
Zur Buße hinziehn nach Jeruſalem,
So will ich, meiner Makel mir bewußt,
Euch führen gegen jene Andersgläub'gen,
Die an der Grenze fern aus Afrika
Mein Volk bedrohn und dies mein ſtilles Land.
Kehr' ich dann wieder und, will's Gott, als Sieger,
Dann ſollt ihr ſagen, ob ich wieder wert,
Das Recht zu ſchützen, das ich nun verletzt.
Euch, jeden trifft die Strafe, ſo wie mich;
Denn in die dichtſten Haufen unſrer Feinde
Sollt ihr mir folgen, ihr geſamt, zunächſt.
Und wer dann fällt, er hat gebüßt für alle.
So ſtraf' ich euch und mich. Hier meinen Sohn,
Setzt ihn auf einen Schild, gleich einem Thron,
Denn er iſt heut der König dieſes Landes,
Und ſo geſchart, laßt gehn uns vor das Volk.

(Man hat einen Schild gebracht.)

Ihr Frauen beide, reicht dem Kind die Hand,
Sein erſter Thron iſt ſchlüpfrig — wie der zweite.
Du, Garceran, du bleibſt an meiner Seite,
Wir haben gleichen Leichtſinn zu vertreten,
Wir wollen kämpfen wie mit einer Kraft.
Und haſt du dich gereinigt, ſo wie ich,
Vielleicht hält jene Stille, Sittigreine
Dich ihrer Huld und ihres Auges wert.
Ihr ſollt ihn beſſern, Doña Clara! doch, um Gott!
Macht ihm die Tugend nicht nur achtungswert,
Nein, liebenswürdig auch. Das ſchützt vor vielem.

(Trompeten aus der Ferne.)

Hört ihr? Sie rufen uns. Die ich beſchieden
Als Beiſtand gegen euch, ſie ſind bereit
Zur Hilfe gegen unſer aller Feind,
Den grimmen Mauren, der den Grenzen droht,
Und den ich ſenden will mit Schmach und Wunden
Rück in ſein heimiſch dürres Wüſtenland,
Auf daß das unſre frei von Unbill
Nach innen und nach außen wohl bewahrt.
Voraus! Voran! Geliebt es Gott: zum Sieg.

(Der Zug hat ſich ſchon früher geordnet. Voraus einige Vaſallen; dann das Kind auf dem Schilde, das die Frauen zu beiden Seiten an den Händen halten, dann der Reſt der Männer. Zuletzt der König, ſich vertraulich auf Garceran ſtützend.)

Esther
(zu ihrem Vater gewandt).

Siehst du, sie sind schon heiter und vergnügt
Und stiften Ehen für die Zukunft schon.
Sie sind die Großen, haben zum Versöhnungsfest
Ein Opfer sich geschlachtet aus den Kleinen
Und reichen sich die annoch blut'ge Hand.
(In die Mitte des Theaters tretend.)
Ich aber sage dir, du stolzer König:
Geh hin, geh hin in prunkendem Vergessen —
Du hältst dich frei von meiner Schwester Macht,
Weil abgestumpft der Stachel ihres Eindrucks,
Und du von dir warfst, was dich einst gelockt.
Am Tag der Schlacht, wenn deine schwanken Reihen
Erschüttert von der Feinde Uebermacht,
Und nur ein Herz, das rein und stark und schuldlos,
Gewachsen der Gefahr und ihrem Drohn:
Wenn du emporschaust dann zum tauben Himmel,
Dann wird das Bild des Opfers, das dir fiel,
Nicht in der üpp'gen Schönheit, die dich lockte,
Entstellt, verzerrt, wie sie dir ja mißfiel,
Vor deine zagend bange Seele treten!
Dann schlägst du wohl auch reuig an die Brust,
Dann denkst du an die Jüdin von Toledo.
(Den Alten an der Schulter fassend.)
Kommt, Vater, kommt! Wir haben dort zu thun.
(Auf die Seitenthüre zeigend.)

Isaak
(wie aus dem Schlafe erwachend).

Doch such' ich erst mein Gold.

Esther.

Denkt Ihr noch des?
Im Angesicht des Jammers und der Not.
Dann nehm' ich rück den Fluch, den ich gesprochen,
Dann seid Ihr schuldig auch, und ich — und sie.
Wir stehn gleich jenen in der Sünder Reihe;
Verzeihn wir denn, damit uns Gott verzeihe.
(Die Arme gegen die Seitenthüre ausgestreckt.)

Der Vorhang fällt.

Die zweite Scene des erſten Aufzuges in älterer Faſſung.

König
(im Auftreten zu den Wachen, die das Volk abhalten).

Laßt die Menge doch herein!
Bin ein König ja der Menſchen,
Soll ich ihre Nähe ſcheun?
(Nach vorn kommend.)
Gott voran! und wir mit ihm.

Der Almirante.

Don Alonſo, edler König,
Seid willkommen in Toledo,
Eurer vielgetreuen Stadt.
Laßt in Eurem Herzen ſprechen
Alles, was Erinnerung
Aus der Kindheit fernſten Tagen
Mag zu unſern Gunſten ſagen,
Und Ihr liebt uns, wie wir Euch.

König.

Don Manrique, edler Lara,
Froh fühl' ich mich in Toledo,
Meiner Väter treuer Stadt.
Nicht befrag' ich die Erinnrung,
Ob ſie herrlich gleich und würdig;
Denn wer wird das Geſtern fragen,
Spricht ſo laut und klar das Heut?
Eure Treu zu jeder Zeit,
Euer Mut, wo Mut vonnöten,
Machten euern Herrn erröten,
Wenn zu Gleichem nicht bereit.
Doch ich fühle Kraft und Mut,
Zu vergelten, abzutragen,

Und ſo laßt mich freudig ſagen:
Habet Dank! und alſo gut.

Doña Leonor, mein Leben!
Tritt auch du mit freud'gem Beben
In die Thore dieſer Stadt.
Denk, du ſtehſt an meiner Wiege!
Was du ſiehſt, was dich umgibt,
Iſt Erinnrung meiner Kindheit,
War einſt Bollwerk dieſer Bruſt:
Als ich, noch ein ſchwaches Kind
Floh vor meines Oheims Wüten,
Mochte nichts mein Haupt behüten,
Als die Treue dieſer Stadt.
Wie zum zweitenmal geboren,
Ging ich aus aus ihren Thoren,
Meine Amme war ihr Mut,
Erſte Nahrung Bürgerblut.
Dort der Turm von Sankt Roman:
Wo ſein Gipfel ſteigt hinan,
Stand ich einſt mit dieſem Greiſe,
Eingeführt auf Diebes Weiſe,
Nachts, durch meines Oheims Wachen,
Die als Herrn im Lande ſprachen.
Hoch herab, wie aus der Wolke,
Zeigt' er mich, das Kind, dem Volke.
Seiner Worte Donner trafen,
Und das Volk griff zu den Waffen,
Schlug hinaus die Leoneſen —
Fremde Herrſchaft war geweſen.
Ihrer Treu dankſt du den Gatten,
Ihrem Beiſpiel ich mich ſelbſt.
Wenn mein Wort ſie freudig ehren,
Iſt's die Frucht von ihren Lehren,
Iſt's ein Laut von ihrem Ton,
Und ſo bin ich denn ihr Vater,
Doch ihr Bruder auch und Sohn.

Sprich ein Wort des Danks, o Liebe!

Leonor.

Edle Herren, habet Dank!

Almirante.

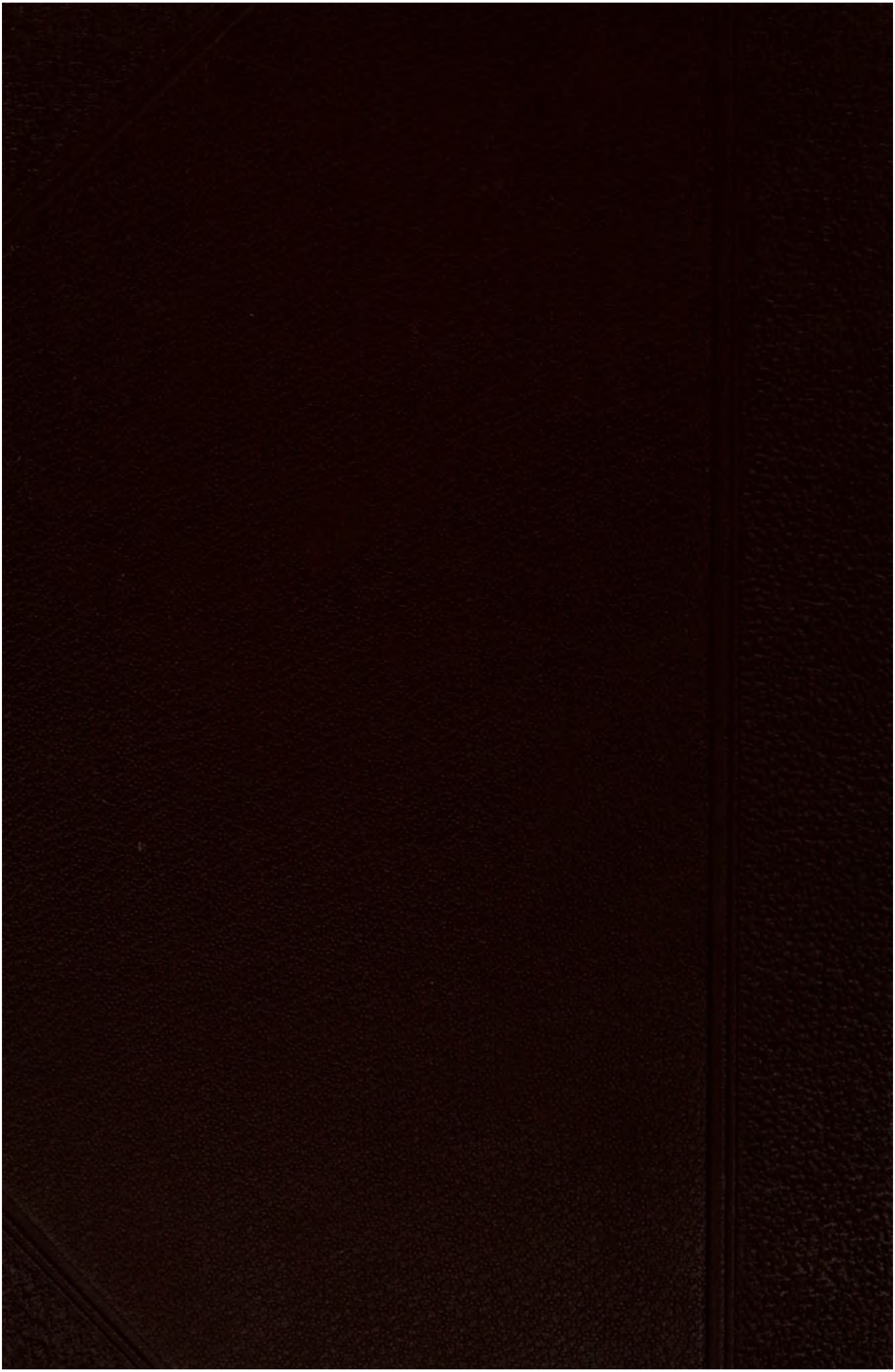
Jawohl Dank! und Ruhm uns allen,
Wenn es wahr, daß unſerm Beiſpiel,
Unſern Worten, wenn zum Teil nur,
Er verdankt ſein edles Selbſt;
Denn ich ſag' es hier vor allen:
Lang ſind Kön'ge in Kaſtilien;
Mächt'ge, weiſe, tapfre, große
Fürſten zählt der weite Erdkreis,
Wie der Sand des Meers; doch keiner,
Der vergleichbar unſerm, ihm.
Greis bin ich und deshalb Tadler,
Schon als Menſch gern Lob verkleinernd,
Und oft hab' ich nachgeſpürt,
Einen Fehler, eine Makel,
Wär's die kleinſte, — Ihr verzeiht wohl! —
Aufzufinden meinem Herrn.
Stets doch kehrt' ich fruchtlos heim,
Und kopfſchüttelnd mußt' ich ſagen:
That er dies, er that ganz recht;
Sprach er ſo, wer ſpräche beſſer?
Unterließ er's, wohlgethan;
Eins ſchien dunkel, er erklärt es,
Jenes klar, er wittert Zweifel,
Wo wir tobten, war er ruhig,
Wo wir zagten, blieb er feſt,
So daß, wenn der alte Spruch
Wahrheit ſagt: daß Fehlen menſchlich,
Ich nicht weiß, iſt er ein Menſch,
Oder iſt nur blind mein Auge.

König.

Blind dein Auge, alter Vater!
Liebe iſt der ſchlimmſte Schmeichler,
Er betrügt ſtets andre, ſich.
Täglich muſtr' ich meine Schwächen,
Ihrer ſind, glaub' immer, viele.
Und wenn endlich wirklich alſo,
— Nur mit Lächeln kann ich's ſagen —
Wenn Natur bei meiner Miſchung
Mängel einzuſtreun vergeſſen,
Mit der Hand die Fehler wegnimmt,

Tilgte ſie zugleich den Vorzug;
Denn der Geiſt iſt wie ein Haupt,
Und die Tugend iſt ein Herz,
Aber Neigungen und Triebe
Sind die Arme, ſind die Hände,
Die ergreifen, die vollführen;
Und ein Menſch, der ohne Fehle,
Wäre weſenloſe Seele,
Wär' ein Wille ohne Macht,
Gutes, aber unvollbracht.

Plan zur Jüdin von Toledo.

(1824.)

Die Jüdin von Toledo. Trauerspiel. Die Geschichte Alonso des Guten aus Kastilien und jener Rahel, die ihn nicht ohne Verdacht der Zauberei so lange umstrickt, und die zuletzt von den Großen des Reichs im Einverständnis mit der Königin ermordet wurde. Alonso, jünger aufgefaßt, als er, nach der Geschichte, zur Zeit jenes Liebesverhältnisses eigentlich war, ein im guten Sinne des Wortes wohlerzogener Prinz; ohne die Liebe eigentlich je zu kennen, schon früh mit einer Prinzessin vermählt, in der er für alles Befriedigung findet, was der Umkreis seiner Wünsche bisher erreichte. Ein Herz und eine Seele mit ihr, beide gutartig edel, vornehm, wohlerzogen, wie Bruder und Schwester. Das Volk betet ihn an, die Großen sehen mit scheuer Ehrfurcht, was er ist, und was er zu werden verspricht, er selbst fühlt sich glücklich in dem ungestörten Gleichgewicht seines Wesens. Was er thut, ist kräftig, denn er hat noch nie die Erfahrung einer demütigenden Unzulänglichkeit gemacht; was er spricht, ist Weisheit, aber erlernte, Bücherweisheit, die Welt hat ihn noch nicht in ihre strenge Lehre genommen. Alles ist gut, da erscheint jene Jüdin, und ein Etwas wird in ihm rege, von dessen Dasein er bis jetzt noch keine Ahnung gehabt: die Wollust. In seinem Garten spazieren gehend, an der Seite seiner Gattin, von Großen und Volk umgeben, Worte der Güte und Weisheit ausspendend, fällt, von Gartenknechten verfolgt, die das Volk der Ungläubigen abzuhalten Befehl haben, fällt die schöne Jüdin zu des Königs Füßen; ihre Arme umfassen seine Füße, ihr üppiger Busen wogt an seine Kniee gepreßt und — der Schlag ist geschehen. Das Bild dieser schwellenden Formen, dieser wogenden Kugeln (unter diesem Bilde sind sie seinen Sinnen gegenwärtig) verläßt ihn nicht mehr. Ungeheuere Gärung in seinem Innern. Alles, was er ist und war, lehnt sich auf gegen das neue, überwältigende Gefühl.